KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2008

Liahona

Die Ansprachen der Generalkonferenz

Fünf neue Tempel angekündigt

ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER HOPE GALLERY

***Christus belehrt Maria und Marta,* Gemälde von Anton Dorph**

Der Erlöser „kam in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu." (Lukas 10:38,39.)

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2008

Liahona

2 Übersicht 178. Herbst-Generalkonferenz

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

4 Willkommen zur Konferenz!
Präsident Thomas S. Monson

7 Alles soll in Einfachheit geschehen
Elder L. Tom Perry

10 Darum geht zu allen Völkern
Silvia H. Allred

13 Sie wissen genug
Elder Neil L. Andersen

15 Weil mein Vater das Buch Mormon gelesen hatte
Elder Marcos A. Aidukaitis

17 Die Abendmahlsversammlung und das Abendmahl
Elder Dallin H. Oaks

21 Die unendliche Macht der Hoffnung
Präsident Dieter F. Uchtdorf

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

25 Die Bestätigung der Beamten der Kirche
Präsident Henry B. Eyring

26 Was immer kommen mag – nimm es freudig an
Elder Joseph B. Wirthlin

29 Der Dienst von Engeln
Elder Jeffrey R. Holland

32 Sogar ein Kind kann es verstehen
Elder Gérald Caussé

34 Der Weg
Elder Lawrence E. Corbridge

37 Kommt nach Zion!
Elder D. Todd Christofferson

41 Betet immer
Elder David A. Bednar

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

44 Ehren Sie das Priestertum und nutzen Sie es gut!
Elder Richard G. Scott

47 Arme der Sicherheit
Elder Jay E. Jensen

50 Siegreich im Kampf gegen das Böse
Elder James J. Hamula

53 Hebt an, wo ihr steht
Präsident Dieter F. Uchtdorf

57 O ihr, die ihr euch in den Dienst Gottes begebt
Präsident Henry B. Eyring

60 Lernen, tun, sein
Präsident Thomas S. Monson

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

68 Im Herzen vereint
Präsident Henry B. Eyring

72 Christlicher Mut – der Preis der Nachfolge
Elder Robert D. Hales

75 Gott liebt alle seine Kinder und steht ihnen bei
Bischof Keith B. McMullin

78 Die Rückkehr zur Tugend
Elaine S. Dalton

81 Die Wahrheit Gottes wird vorwärtsschreiten
Elder M. Russell Ballard

84 Freude an der Reise finden
Präsident Thomas S. Monson

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

88 Die Prüfung
Präsident Boyd K. Packer

92 Die celestiale Ehe
Elder Russell M. Nelson

95 Das Evangelium lehren – unsere wichtigste Berufung
William D. Oswald

98 Heimkehr
Elder Eduardo Gavarret

100 Wie sich ein Zeugnis entwickelt
Elder Carlos A. Godoy

102 „Weißt du eigentlich, wie schlimm das war?"
Elder Quentin L. Cook

106 Bis wir uns wiedersehen
Präsident Thomas S. Monson

ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG

108 Den Zweck der FHV erfüllen
Julie B. Beck

112 Heilige Tempel, heilige Bündnisse
Silvia H. Allred

114 Freuen wir uns!
Barbara Thompson

117 Glücklichsein – Ihr Erbe
Präsident Dieter F. Uchtdorf

64 Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

121 Lehren für unsere Zeit

122 Sie haben zu uns gesprochen

124 Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde

125 Nachrichten der Kirche

128 Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

Res
Book Area
M205.5
S839 E2
2008
Nov,

Übersicht 178. Herbst-Generalkonferenz

4. OKTOBER 2008 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Shayne M. Bowen. Schlussgebet: Elder Craig A. Cardon. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg und Ed Thompson; Organisten: Clay Christiansen und Andrew Unsworth. Lieder: „Hoch auf des Berges Höhn", *Gesangbuch*, Nr. 4; „Herr, unser Erlöser", *Gesangbuch*, Nr. 5, Bearb. Wilberg, veröffentlicht bei Hinshaw; „Oh, May My Soul Commune with Thee", *Hymns,* Nr. 123; „Kommt, ihr Kinder Gottes", *Gesangbuch*, Nr. 31; „Tu, was ist recht!", *Gesangbuch*, Nr. 157; „Vater, dir sei diese Stunde", *Gesangbuch*, Nr. 100; „Ich brauch dich allezeit", *Gesangbuch*, Nr. 60, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

4. OKTOBER 2008 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Präsident Henry B. Eyring. Anfangsgebet: Elder James M. Dunn. Schlussgebet: Elder Don R. Clarke. Musik von einem PV-Chor aus Pfählen in Kaysville und Fruit Heights in Utah, Leitung: Colleen Paddock; Organistin: Linda Margetts. Lieder: „Ich bin ein Kind von Gott", *Liederbuch für Kinder,* Seite 2, Bearb. Wolford/Margetts, unveröffentlicht; „Das Licht des Herrn", *Gesangbuch,* Nr. 206; „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht", *Gesangbuch,* Nr. 205; „Ich freu mich auf den Tempel", *Liederbuch für Kinder,* Seite 99; „Wir danken, o Gott, für den Propheten", *Gesangbuch,* Nr. 11, Bearb. Watkins, unveröffentlicht.

4. OKTOBER 2008 – PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder David S. Baxter. Schlussgebet: Elder Keith R. Edwards. Musik von einem Priestertumschor der Missionarsschule in Provo, Leitung: Douglas Brenchley; Organist: Clay Christiansen. Lieder: „Auserwählt zu dienen", *Gesangbuch,* Nr. 163, Bearb. Boothe, veröffentlicht bei New Vision Music; „Herr, ich will folgen dir", *Gesangbuch,* Nr. 148, Bearb. Dayley, veröffentlicht bei Jackman; „Preiset den Mann", *Gesangbuch,* Nr. 17; „Sehet, ihr Völker!", *Gesangbuch,* Nr. 174, Bearb. Ipson, unveröffentlicht.

5. OKTOBER 2008 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Earl C. Tingey. Schlussgebet: Elder Daniel L. Johnson. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg; Organisten: Andrew Unsworth und Clay Christiansen. Lieder: „O Fülle des Heiles", *Gesangbuch,* Nr. 3; „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt", *Gesangbuch,* Nr. 85; „Oh, What Songs of the Heart", *Hymns,* Nr. 286, Bearb. Wilberg, veröffentlicht bei Jackman; „Frohlockt, der Herr regiert!", *Gesangbuch,* Nr. 37; „Des Heilands Liebe", *Liederbuch für Kinder,* Seite 42, Bearb. Cardon, unveröffentlicht; „Der Morgen naht", *Gesangbuch,* Nr. 1, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

5. OKTOBER 2008 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf. Anfangsgebet: Elder Paul B. Pieper. Schlussgebet: Elder Marcus B. Nash. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg und Ed Thompson; Organisten: Bonnie Goodliffe und Linda Margetts. Lieder: „Herr und Gott der Himmelsheere", *Gesangbuch*, Nr. 47, Bearb. Wilberg, veröffentlicht bei Jackman; „Jeder Schritt im Glauben", K. Newell Dayley, Bearb. Dayley, veröffentlicht bei Jackman; „O fest wie ein Felsen", *Gesangbuch*, Nr. 56; „Wir beten stets für dich, unser Prophet", *Gesangbuch*, Nr. 14, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

27. SEPTEMBER 2008 – ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Julie B. Beck. Anfangsgebet: Ann W. Farnsworth. Schlussgebet: Jana P. Staples. Musik von einem FHV-Chor aus Alpine und Highland in Utah, Leitung: Merrilee Webb; Organistin: Linda Margetts. Lieder: „Komm, o du Heiland hehr", *Gesangbuch*, Nr. 29, Bearb. Ipson, unveröffentlicht; „Herr, ich will folgen dir", *Gesangbuch*, Nr. 148, Bearb. Webb, unveröffentlicht; „O Fülle des Heiles", *Gesangbuch*, Nr. 3; „Frohlockt, der Herr regiert!", *Gesangbuch*, Nr. 37, Bearb. Kasen, unveröffentlicht.

AUFNAHMEN DER KONFERENZ
Aufnahmen der Konferenzversammlungen sind in vielen Sprachen im Internet unter www.lds.org zu finden. Üblicherweise sind die Aufnahmen auch innerhalb von zwei Monaten nach der Konferenz beim Versand erhältlich.

DIE KONFERENZANSPRACHEN IM INTERNET
Sie können die Konferenzansprachen in zahlreichen Sprachen im Internet unter www.lds.org abrufen. Klicken Sie auf Gospel Library und anschließend auf General Conference. Wählen Sie dann eine Sprache aus.

BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN
Wählen Sie zum Heim- und Besuchslehren bitte die Ansprachen aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entsprechen.

UMSCHLAGBILD
Vorderseite: Foto von Matthew Reier. Rückseite: Foto von Christina Smith.

FOTOS VON DER KONFERENZ
Die Aufnahmen von der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City gemacht von Craig Dimond, Welden C. Andersen, John Luke, Matthew Reier, Christina Smith, Les Nilsson, Scott Davis, Lindsay Briggs, Rod Boam, Alpha Smoot, Cody Bell und Mark Weinberg, in Argentinien von Javier Coronati und Maria Gabriela Igarzabal, in Brasilien von Israel Antunes und Laureni Ademar Fochetto, in Italien von Jason Cole und Tyson Rollins, in der Republik Moldau von Dane Rigdon, in Nigeria von John Olu Faoseke und in der Ukraine von Marina Lukatsch.

November 2008 134. Jahrgang, Nr. 11
LIAHONA 02291 150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf
Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson
Editor: Spencer J. Condie
Berater des Editors: Gary J. Coleman, Kenneth Johnson, Yoshihiko Kikuchi, W. Douglas Shumway
Managing Director: David L. Frischknecht
Editorial Director: Victor D. Cave
Senior Editor: Larry Hiller
Leiter Grafik: Allan R. Loyborg
Managing Editor: R. Val Johnson
Assistant Managing Editor: Jenifer L. Greenwood, Adam C. Olson
Associate Editor: Ryan Carr
Assistant Editor: Susan Barrett
Redaktion: Christy Banz, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Jennifer Maddy, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J. Odekirk, Judith M. Paller, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan U. Pinborough, Richard M. Romney, Don L. Searle, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell
Redaktionssekretariat: Laurel Teuscher
Managing Art Director: M. M. Kawasaki
Art Director: Scott Van Kampen
Production Manager: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Cali R. Arroyo, Collette Nebeker Aune, Howard G. Brown, Julie Burdett, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kim Fenstermaker, Kathleen Howard, Eric P. Johnsen, Denise Kirby, Sott M. Mooy, Ginny J. Nilson
Prepress: Jeff L. Martin
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Randy J. Benson
Übersetzung: Axel Gomann
Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz
Vertrieb:
The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, European Distribution Ltd., Magazinservice, Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg, Deutschland
Tel.: 06172-492 858; Fax: 06172-492 890;
E-Mail: liahona-edl@ldschurch.org
Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 26,00
Folgende Zahlungsmethoden sind möglich:
Kreditkarte: Anruf oder E-Mail an EDL
EC-Karte, Kreditkarte oder bar im Tempelkleiderverkauf Bern, Freiberg und Friedrichsdorf
Überweisung auf folgendes Konto: Dresdner Bank Bad Homburg, Konto-Nr. 07 264 094 00, BLZ 500 800 00
Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT BIC: DRES DE FF 523
IBAN: DE52 5008 0000 0726 4094 00
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.
Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA; oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Haitianisch, Hindi, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch, Urdu und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)
© 2008 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.
Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.
Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter www.lds.org. Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library", für alle anderen klicken Sie bitte auf „Languages".
For Readers in the United States and Canada:
November 2008 Vol. 134 No. 11. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)
POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

SPRECHER
Aidukaitis, Marcos A., 15
Allred, Silvia H., 10, 112
Andersen, Neil L., 13
Ballard, M. Russell, 81
Beck, Julie B., 108
Bednar, David A., 41
Caussé, Gérald, 32
Christofferson, D. Todd, 37
Cook, Quentin L., 102
Corbridge, Lawrence E., 34
Dalton, Elaine S., 78
Eyring, Henry B., 25, 57, 68
Gavarret, Eduardo, 98
Godoy, Carlos A., 100
Hales, Robert D., 72
Hamula, James J., 50
Holland, Jeffrey R., 29
Jensen, Jay E., 47
McMullin, Keith B., 75
Monson, Thomas S., 4, 60, 84, 106
Nelson, Russell M., 92
Oaks, Dallin H., 17
Oswald, William D., 95
Packer, Boyd K., 88
Perry, L. Tom, 7
Scott, Richard G., 44
Thompson, Barbara, 114
Uchtdorf, Dieter F., 21, 53, 117
Wirthlin, Joseph B., 26

THEMEN
Abendmahl, 17, 47
Abendmahlsversammlung, 17, 47
Aktivierung, 98
Andacht, 17
Anstand, 7
Beispiel, 60, 72, 114
Bekehrung, 10, 15
Berufungen, 53
Besonnenheit, 50
Beten, 41, 50, 68, 75
Blickwinkel, 26
Buch Mormon, 10, 15
Bündnisse, 112
Dankbarkeit, 41, 84
Demut, 68
Dienen, 53, 57, 75, 98, 106, 108, 114
Ehe, 44, 92
Einfachheit, 7, 32
Einigkeit, 37, 68
Emporheben, 53
Engel, 29, 57
Entmutigung, 117
Erhöhung, 92
Erkenntnis, 32
Ewiges Leben, 106
Familie, 92, 108
Fasten, 75
Frauen, 44
Frauenhilfsvereinigung, 108, 114
Freude, 68, 84
Gehorsam, 34, 50
Generalkonferenz, 106
Geschichte der Kirche, 81, 88
Glaube, 13, 21, 41, 102, 108
Glücklichsein, 26, 92, 117
Güte, 68
Heiliger Geist, 34, 50, 100
Heilige Schriften, 95
Heiligkeit, 37
Hoffnung, 21
Inspiration, 72
Jesus Christus, 34, 75, 84, 106
Kinder, 32
Kreativität, 117
Lachen, 26
Lernen, 60
Letzte Tage, 50
Liebe, 95
Missionsarbeit, 10, 81, 98
Mitgefühl, 117
Mut, 72
Nachfolge Christi, 72
Nachsinnen, 95
Nächstenliebe, 21, 37
Offenbarung, 68, 88
Optimismus, 102
Pflicht, 60
Priestertum, 44, 53, 57, 60
Rechtschaffenheit, 102
Schulden, 7
Schutz, 29, 78
Segnungen, 75
Sicherheit, 47
Sühnopfer, 47
Tempel, 4, 78, 92, 112
Trost, 29, 102
Tugend, 78
Unglück, 7, 13, 26, 72, 102
Unterrichten, 95, 114
Vaterlandsliebe, 88
Vertrauen, 26
Vorbereitung, 7
Wachstum der Kirche, 4, 81
Wandel, 84
Wiedergutmachung, 26
Wohlfahrt, 75
Wort der Weisheit, 7
Wort Gottes, 32
Würdigkeit, 44, 112
Zeugnis, 13, 15, 100
Zion, 37
Zuhause, 98

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
4. Oktober 2008

Willkommen zur Konferenz!

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON

Unser himmlischer Vater achtet auf jeden von uns und weiß, was wir brauchen. Möge sein Geist uns erfüllen, wenn wir nun an dieser Konferenz teilnehmen.

Liebe Brüder und Schwestern, die vergangenen sechs Monate seit unserer letzten Zusammenkunft sind offenbar verflogen. Viel ist geschehen, während das Werk des Herrn ununterbrochen vorangeschritten ist.

Ich hatte die Ehre, in Begleitung meiner Ratgeber und weiterer Generalautoritäten drei neue Tempel zu weihen: in Curitiba in Brasilien, in Panama-Stadt in Panama und in Twin Falls in Idaho. Damit sind nun weltweit insgesamt 128 Tempel in Betrieb.

Am Abend vor den Tempelweihungen fanden jeweils großartige kulturelle Veranstaltungen statt. In Curitiba in Brasilien boten 4330 Mitglieder aus dem Tempeldistrikt, verstärkt von einem 1700 Stimmen starken Chor, ein höchst inspirierendes Programm mit Musik, Tanz und Filmausschnitten dar. Das riesige Fußballstadion, wo die Veranstaltung stattfand, war voller Zuschauer. Es war schon seit einiger Zeit windig, und es drohte zu regnen. Ich bat den himmlischen Vater in einem stillen Gebet darum, gnädig auf diejenigen zu blicken, die sich so eifrig darauf vorbereitet hatten, uns zu unterhalten, und deren Kostüme und Darbietung Schaden nehmen würden, falls starker Regen auf sie niederginge oder Wind um sie fegte. Er erhörte dieses Gebet, und erst nachdem die Vorstellung zu Ende war, später am Abend, fiel heftiger Regen.

Mit Liedern und Tanz wurde ein Einblick in die Geschichte der Kirche in Brasilien gegeben. Eine besonders bewegende Szene zeigte Elder James E. Faust und Elder William Grant Bangerter, die 1940 in Curitiba als Missionare gedient hatten. Als ihr Foto auf großen Leinwänden gezeigt wurde, verlieh das Publikum seiner Freude lautstark Ausdruck. Es war insgesamt eine absolut gelungene Veranstaltung.

In Panama-Stadt sahen wir am Abend vor der Weihung des dortigen Tempels etwa 900 Jugendlichen zu, die von überall her aus Panama zusammengekommen waren. Sie

tanzten in farbenprächtigen folkloristischen Kostümen und präsentierten Botschaften über Familie, Gemeinschaftsgeist und Glauben. Wir erfuhren, dass sie ein Jahr lang geübt hatten. Sie kamen aus so entlegenen Gegenden wie den San-Blas-Inseln und der Region Changuinola im Nordosten Panamas. Um in die Hauptstadt zu gelangen, mussten die Jugendlichen

aus San Blas drei Tage lang über Land und Meer reisen. Die Veranstaltung war herrlich und inspirierend.

In Vorbereitung auf unsere jüngste Tempelweihung in Twin Falls in Idaho errichteten dort ansässige Mitglieder der Kirche eine riesige Bühne auf dem Jahrmarktsgelände des Örtchens Filer. Sie füllten das mit Erde bedeckte Gelände mit Rollrasen und weiteren dekorativen Elementen; ein großer Wasserfall stellte den Shoshone-Wasserfall dar, ein bekanntes Wahrzeichen in gut drei Kilometer Entfernung vom neuen Tempel. Am Abend der Aufführung kamen 3200 Junge Männer und Junge Damen in die Arena und schwenkten blaue und weiße Bänder, mit denen sie die Arena in ein Symbol für fließendes Wasser verwandelten. Das Festprogramm mit dem Titel „Lebendiges Wasser" – nach Johannes 4:10,14 – führte Jugendliche aus 14 Pfählen in dem neuen Tempeldistrikt zusammen. Sie drückten mit Gesang und Tanz aus, dass ihr Leben von zweierlei abhängt: in geistiger Hinsicht von dem lebendigen Wasser des Erretters und in physischer Hinsicht von den

In Italien freuen sich Vollzeitmissionare und Mitglieder der Kirche über die Nachricht, dass in Rom ein Tempel entsteht

Bergbächen und Flüssen in ihrer Region. Alle, die diese Veranstaltung miterleben durften, wurden aufgerichtet und erbaut.

Ich bin ein Befürworter solcher Veranstaltungen. Sie ermöglichen unseren Jugendlichen, sich an etwas zu beteiligen, was für sie wirklich unvergesslich ist. Die Freundschaften, die sie schließen, und die Eindrücke, die sie mitnehmen, kann ihnen keiner nehmen.

Nächsten Monat wird der Mexiko-Stadt-Tempel in Mexiko nach umfangreichen Renovierungsarbeiten erneut geweiht werden. In den kommenden Monaten werden weitere Tempel fertiggestellt werden, und Tage der offenen Tür und Weihungen werden stattfinden.

Ich freue mich, Ihnen heute morgen fünf neue Tempel ankündigen zu dürfen, für die Grundstücke erworben wurden und die in den kommenden Monaten und Jahren an folgenden Standorten errichtet werden: Calgary in der kanadischen Provinz Alberta, Córdoba in Argentinien, Großraum Kansas City, Philadelphia in Pennsylvania und Rom in Italien.

Brüder und Schwestern, das Heer unserer Missionare, die überall auf der Welt dienen, hält beständig nach denen Ausschau, die nach den Wahrheiten suchen, die man im Evangelium Jesu Christi findet. Die Kirche wächst stetig, wie schon seit ihrer Gründung vor über 178 Jahren.

Ich durfte in den vergangenen sechs Monaten mit Staatsoberhäuptern und hohen Staatsbediensteten zusammenkommen. Diese Menschen sind der Kirche und ihren Mitgliedern gegenüber freundlich eingestellt, und sie waren und sind hilfsbereit und gastfreundlich. Noch immer gibt es jedoch Regionen auf der Welt, wo unser Einfluss begrenzt ist und wo wir das Evangelium nicht uneingeschränkt verbreiten dürfen. So wie Präsident Spencer W. Kimball vor über 32 Jahren bitte ich Sie eindringlich, für die Öffnung dieser Gebiete zu beten, damit wir auch dorthin die Freude bringen können, die das Evangelium schenkt. Als wir damals auf Präsident Kimballs Bitte hin beteten, erlebten wir Wunder, als Land um Land, das der Kirche zuvor verschlossen war, geöffnet wurde. Ähnliches wird wieder geschehen, wenn wir glaubensvoll beten.

Nun, meine Brüder und Schwestern, sind wir hierhergekommen, um unterwiesen und inspiriert zu werden. Einige von Ihnen sind neu in der Kirche. Wir heißen Sie willkommen! Einige von Ihnen ringen mit Problemen oder Herausforderungen, mit Enttäuschung, mit Verlust. Sie liegen uns am Herzen, und wir beten für Sie. Viele Botschaften werden in den nächsten zwei Tagen übermittelt werden. Ich kann Ihnen versichern, dass die Männer und Frauen, die zu Ihnen sprechen werden, darüber gebetet haben, was sie sagen sollen. Sie haben Inspiration und Eingebungen empfangen, weil sie nach Hilfe und Weisung aus dem Himmel getrachtet haben.

Unser himmlischer Vater achtet auf jeden von uns und weiß, was wir brauchen. Möge sein Geist uns erfüllen, wenn wir nun an dieser 178. Herbst-Generalkonferenz der Kirche teilnehmen. Dies ist mein aufrichtiges Gebet, und ich spreche es im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Mitglieder vor einem Gemeindehaus in Córdoba, Argentinien

Alles soll in Einfachheit geschehen

ELDER L. TOM PERRY
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Mögen wir in unserem Bemühen, die Belastungen des Lebens zu mildern, ernstlich nach Möglichkeiten suchen, unser Leben zu vereinfachen.

Diejenigen von uns, die schon eine Weile hier sind – und Elder Wirthlin und ich sind schon lange Zeit hier –, haben in den Prüfungen des Lebens bestimmte Muster erkannt. Es gibt abwechselnd gute und schlechte Zeiten, Höhen und Tiefen, Zeiten der Freude und der Trauer, Zeiten des Überflusses und Zeiten des Mangels. Wenn unser Leben einen unerwarteten und unerwünschten Lauf nimmt, sind wir manchmal bedrückt und besorgt. Eine der Herausforderungen in diesem Erdenleben besteht darin, nicht zuzulassen, dass die Belastungen und Anspannungen im Leben uns überwältigen – die verschiedenen Phasen des Lebens durchzustehen und dabei positiv, ja, sogar optimistisch zu bleiben. Wenn Schwierigkeiten und Herausforderungen über uns hereinbrechen, sollten uns vielleicht Robert Brownings hoffnungsvolle Worte vor Augen stehen: „Das Beste kommt noch." („Rabbi Ben Ezra", aus Charles W. Eliot, Hg., *The Harvard Classics*, 50 Bände, 1909/10, 42:1103.) Wir können nicht alle Kämpfe und Stürme im Leben vorhersagen, noch nicht einmal diejenigen, die kurz bevorstehen. Aber als Menschen voller Glauben und Hoffnung wissen wir ohne jeden Zweifel, dass das Evangelium Jesu Christi wahr ist und dass das Beste noch kommt.

Ich erinnere mich an eine bestimmte Zeit in meinem Leben, als ich unter ungewöhnlich großem Stress stand. Mein Arbeitsplatz war gefährdet, und zur gleichen Zeit wurde bei meiner Frau eine lebensbedrohliche Krankheit festgestellt. Es war eine dieser Zeiten, wo ich den Eindruck hatte, der Widersacher wäre zum Frontalangriff gegen mich und meine Familie übergegangen. Meine Frau und ich fanden einen Weg, die Belastungen und Sorgen unseres turbulenten Lebens zu mildern, wenn diese nahe daran waren, uns zu überwältigen.

Wir fuhren an einen Ort, nur einige Meilen von unserer Haustür entfernt, um einen Moment lang Abstand von unseren Problemen zu bekommen, um miteinander zu reden und um einander zu trösten und aufzubauen. Dieser Ort hieß Walden Pond. Es war ein schöner kleiner Teich, umgeben von Bäumen. Wenn meine Frau sich stark genug fühlte, machten wir einen Spaziergang um den Teich. An anderen Tagen, wenn ihr nicht danach zumute war, saßen wir einfach im Auto und redeten miteinander. Walden Pond war für uns ein besonderer Ort, um innezuhalten, nachzudenken und Heilung zu erfahren. Vielleicht lag es auch ein wenig an der Geschichte des Ortes – hier versuchte Henry David Thoreau einige Jahre lang, sich dem Weltlichen zu entziehen –, dass er uns so viel Hoffnung auf Einfachheit und eine so regenerierende Zuflucht vor unserem viel zu komplizierten Leben bot.

Im März 1845 beschloss Thoreau, ans Ufer des Walden Pond zu ziehen. Er verbrachte dort zwei Jahre damit, herauszufinden, worum es im Leben geht. Er ließ sich auf einem Grundstück nieder, das seinem guten Freund Ralph Waldo Emerson gehörte. Er kaufte von einem Eisenbahnarbeiter einen alten Schuppen, riss ihn ab und baute sich aus den Brettern und aus Holz aus dem Wald seine eigene Hütte. Über seine Ausgaben führte er peinlich genau Buch und kam zu dem Schluss, dass er für ein Zuhause und seine Freiheit lediglich 28,12 Dollar ausgegeben hatte. Er legte einen Garten an, wo er als Grundlage für sein einfaches Leben Erbsen, Kartoffeln, Mais, Bohnen und Rüben anbaute. Er pflanzte auf einem Hektar Land Bohnen an, in der Absicht, mit dem geringen Gewinn seinen Bedarf zu decken. Der Gewinn fiel in der Tat gering aus: 8,71 Dollar.

Thoreau lebte relativ unabhängig von der Zeit. Er hatte weder eine Uhr noch einen Kalender in seiner kleinen Hütte. Er verbrachte seine Zeit mit dem Schreiben und damit, die Schönheiten und Wunder der Natur zu

erforschen, die ihn umgaben, darunter Pflanzen, Vögel und andere Tiere. Er führte nicht das Leben eines Einsiedlers – er ging fast jeden Tag in die Stadt Concord, und er lud andere zu guten Gesprächen in seine Hütte ein. Als die zwei Jahre vorüber waren, ließ er seine Hütte ohne Bedauern zurück. Er fand, er habe genügend Zeit dort verbracht, um sein Ziel zu erreichen: die geistigen Vorzüge eines einfacheren Lebensstils zu erfahren. Er hatte auch das Gefühl, dass noch andere Lebenserfahrungen vor ihm lagen; es war an der Zeit, nach vorn zu schauen und andere Möglichkeiten zu ergründen.

Aufgrund seiner Erfahrungen am Walden Pond kam Thoreau zu dem Schluss, dass ein Mensch nur vier Dinge wirklich braucht – Nahrung, Kleidung, Obdach und Brennstoff. Ich möchte auf diese vier Grundbedürfnisse näher eingehen und auch auf die geistigen Vorzüge eines einfacheren Lebensstils.

Das erste Grundbedürfnis ist Nahrung. Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verfügen wir über heilige Erkenntnis aus offenbarter Wahrheit über die Beziehung zwischen Körper und Geist. In Lehre und Bündnisse 88:15 heißt es: „Der Geist und der Körper sind die Seele des Menschen." Um uns sowohl in körperlicher als auch in geistiger Hinsicht zu segnen, offenbarte der Herr uns auch ein Gesundheitsgesetz, dem zu entnehmen ist, welche Nahrung und welche Substanzen gut für den Körper sind und welche nicht. Begleitet werden diese Anweisungen von einer Verheißung, die in Abschnitt 89 des Buches Lehre und Bündnisse steht:

„Und alle Heiligen, die sich dieser Worte erinnern und sie befolgen und tun und die in ihrem Wandel den Geboten gehorchen, werden Gesundheit empfangen in ihrem Nabel und Mark für ihre Knochen und werden Weisheit und große Schätze der Erkenntnis finden, selbst verborgene Schätze, und werden laufen und nicht ermüden und werden gehen und nicht ermatten.

Und ich, der Herr, gebe ihnen die Verheißung, dass der zerstörende Engel an ihnen vorübergehen wird wie an den Kindern Israel und sie nicht töten wird." (Vers 18–21.)

Es gibt keinen besseren Rat zum Wort der Weisheit als das, was in der Broschüre *Für eine starke Jugend* steht. Dort heißt es:

„Der Herr hat euch geboten, gut auf euren Körper achtzugeben. Dabei hilft euch das Wort der Weisheit, das in Abschnitt 89 des Buches Lehre und Bündnisse steht. Ernährt euch gesund, treibt regelmäßig Sport und sorgt für ausreichend Schlaf. Wenn ihr all das tut, seid ihr frei von schädlichen Abhängigkeiten und habt euch selbst unter Kontrolle. Ihr werdet gesegnet mit einem gesunden Körper, einem wachen Verstand und der Führung durch den Heiligen Geist. …

Jegliche Drogen, Chemikalien und gefährliche Verhaltensweisen, mit denen ein Hochgefühl erzeugt wird, können euer körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden zerstören. Dazu zählen harte Drogen, Missbrauch von verschreibungspflichtigen oder apothekenpflichtigen Medikamenten, aber auch Reinigungsmittel, Klebstoff, Sprays usw." (Seite 36f.)

Wir wollen unserem irdischen Körper keinen Schaden zufügen, denn er ist ein Geschenk Gottes, und die Wiedervereinigung unseres unsterblichen Körpers mit unserem Geist gehört zum großen Plan des himmlischen Vaters für unser Glücklichsein.

Eine weitere Notwendigkeit ist unsere Kleidung. Ein einfacheres Leben, das einem geistige Segnungen bringt, erfordert, dass man sich einfach und anständig kleidet. Unsere Kleidung und unser Äußeres zeigt anderen, wer wir sind, und es wirkt sich auch darauf aus, wie wir uns in der Gegenwart anderer geben. Wenn wir uns anständig kleiden, laden wir auch den Geist des Herrn ein, uns ein Schild und Schutz zu sein.

Weltliche Trends in der Damenmode verlocken immer zu Extremen. Mit ihrem neuesten Schnitt versuchen viele Modedesigner anscheinend, gleich zwei oder drei Kleidungsstücke aus dem Stoff für ein einziges Kleid herzustellen. Meistens nehmen sie bei der Damenbekleidung oben und unten zu viel weg und gelegentlich sparen sie auch noch in der Mitte. Auch die Herrenmode wird immer extremer. Zu meiner Zeit hätte man so etwas als schlampig und ungehörig bezeichnet. Ich glaube, besonders zwanglose Kleidung führt fast immer zu besonders zwanglosem Benehmen.

Viele von Ihnen geben sich zu viel Mühe, in ihrer Kleidung und ihrem äußeren Erscheinungsbild einzigartig zu sein, um dadurch eine Art Aufmerksamkeit zu erregen, die der Herr für falsch halten würde. Im Bericht vom Baum des Lebens im Buch Mormon waren es die Leute, die „überaus fein gekleidet" waren, die diejenigen verspotteten, die von der Frucht des Baumes aßen. Es ist ernüchternd, wenn einem klar wird, dass die „modebewussten" Spötter in dem großen und geräumigen Gebäude viele in Verlegenheit brachten, und diejenigen, die sich schämten, „fielen ab auf verbotene Pfade und gingen verloren" (1 Nephi 8:27,28).

Präsident N. Eldon Tanner hat einmal folgende mahnende Worte an uns gerichtet: „Sittsamkeit in der Kleidung ist eine Sache des Geistes und des Herzens. Sie entspringt der Achtung vor sich selbst, seinem Nächsten und dem Schöpfer von uns allen. Sittsamkeit zeigt sich durch Demut, Schicklichkeit und Reinheit. Im Einklang mit diesen Grundsätzen und der Führung des Heiligen Geistes sollen die Eltern, Lehrer und Jugendlichen über alles sprechen, was die Kleidung, das Äußere und die persönliche Erscheinung angeht. Sie sollen aus freien Stücken die Verantwortung dafür übernehmen und das Rechte wählen." („Friend to Friend", *Friend*, Juni 1971, Seite 3.)

Kommen wir jetzt zu Thoreaus drittem Grundbedürfnis – dem Obdach. Die Zeitungen sind voll von Berichten über die derzeitige Immobilienkrise. Wir wurden bei fast jeder Generalkonferenz der Kirche, an die ich mich erinnern kann, angehalten, nicht über unsere Verhältnisse zu leben. Unser Einkommen, und nicht das große Haus des Nachbarn gegenüber, muss ausschlaggebend dafür sein, was für eine Unterkunft wir uns leisten können.Präsident Heber J. Grant hat einmal gesagt: „Solange ich mich erinnern kann, seit der Zeit Brigham Youngs bis heute, habe ich Männern am Rednerpult zugehört, … die die Menschen ermahnt haben, keine Schulden zu machen; und ich glaube, dass die meisten unserer heutigen Schwierigkeiten daher rühren, dass wir diesen Rat nicht befolgen." (Herbst-Generalkonferenz 1921.)

Eine der besten Möglichkeiten, unser Leben zu vereinfachen, liegt darin, dass wir den uns so oft gegebenen Rat befolgen, im Rahmen unseres Einkommens zu leben, keine Schulden zu machen und etwas für schlechte Zeiten zu sparen. Wir sollen uns in Sparsamkeit, Fleiß, Wirtschaftlichkeit und Genügsamkeit üben und unsere Gewohnheiten in diesen Punkten verbessern. Die Mitglieder einer gut geführten Familie bezahlen keine Zinsen, sie bekommen sie.

Thoreaus letztes Grundbedürfnis war Brennstoff. Wir haben viel über Brennstoff und Energie gehört – über die hohen Kosten und die begrenzten Vorräte, unsere unsichere und unvorhersehbare Abhängigkeit von den Lieferanten und die Notwendigkeit neuer und regenerativer Energiequellen. Ich überlasse die Erörterung dieser komplexen Themen den führenden Köpfen in Politik und Wirtschaft. Der Brennstoff, über den ich sprechen möchte, ist der geistige Brennstoff.

Der Herr hat uns einen schönen Plan dafür gegeben, wie wir wieder zu ihm zurückkehren können, aber für die Vollendung unserer irdischen Reise brauchen wir geistigen Brennstoff. Wir wollen den fünf klugen

Jungfrauen nacheifern, die genug Öl angesammelt hatten, um den Bräutigam begleiten zu können, als er kam (siehe Matthäus 25:6–10). Was braucht man, um einen ausreichenden Vorrat an geistigem Brennstoff aufrechterhalten zu können? Wir müssen Kenntnis von Gottes ewigem Plan und unserer Rolle darin erlangen, und wenn wir dann rechtschaffen leben und unseren Willen dem Willen des Herrn unterordnen, empfangen wir die verheißenen Segnungen.

Wie Elder William R. Bradford an diesem Pult gesagt hat: „In der Rechtschaffenheit ist eine große Einfachheit. Bei jeder Wahl, vor der wir in unserem Leben stehen, gibt es sowohl einen richtigen als auch einen falschen Weg, um weiterzumachen. Wenn wir den richtigen Weg wählen, werden wir bei unserem Tun von den Grundsätzen der Rechtschaffenheit unterstützt, in denen die Kräfte des Himmels ruhen. Wenn wir den falschen Weg wählen und demgemäß handeln, gibt es keine solchen himmlischen Verheißungen oder Kräfte – wir stehen allein da und schaffen es nicht." („Rechtschaffenheit", *Liahona*, Januar 2000, Seite 103.)

Kurz bevor Thoreau starb, fragte man ihn, ob er sich mit Gott versöhnt habe. Er entgegnete: „Ich wüsste nicht, dass wir je miteinander gestritten hätten." (Aus Mardy Grothe, Hg., *Viva la Repartee*, 2005, Seite 181.)

Mögen wir in unserem Bemühen, die Belastungen des Lebens zu mildern, ernstlich nach Möglichkeiten suchen, unser Leben zu vereinfachen. Mögen wir dem inspirierten Rat und der Weisung folgen, die der Herr uns im großen Plan des Glücklichseins gegeben hat. Mögen wir würdig sein, vom Heiligen Geist begleitet zu werden, und mögen wir, während wir in dieser irdischen Reise unseren Weg finden, der Führung des Geistes folgen. Mögen wir uns darauf vorbereiten, das Endziel dieser irdischen Prüfung zu erreichen – zurückzukehren und bei unserem himmlischen Vater zu leben. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Darum geht zu allen Völkern

SILVIA H. ALLRED
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Wir alle können uns an der Missionsarbeit beteiligen. Dies ist das Werk des Herrn, und er hilft uns, es zu tun.

Der Herr hat gesagt: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen."[1] Daher ist die Taufe für unsere Errettung notwendig.

Bevor der auferstandene Herr in den Himmel auffuhr, gab er seinen Jüngern einen Auftrag: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe."[2]

Zur Zeit der Wiederherstellung wiederholte er diesen Auftrag: „Darum seid ihr berufen, dieses Volk zur Umkehr zu rufen."[3]

Die Kirche des Herrn hat die Aufgabe, in der Welt das Evangelium zu verkündigen. Dies bildet die Grundlage der Missionsarbeit, und unsere Missionare haben die Aufgabe, „andere ein[zu]laden, zu Christus zu kommen, indem [sie] ihnen helfen, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi anzunehmen. Dies geschieht, wenn die Betreffenden Glauben an Jesus Christus und sein Sühnopfer üben, umkehren, sich taufen lassen, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und bis ans Ende ausharren."[4]

Ich möchte darüber sprechen und Zeugnis davon geben, dass die Missionsarbeit die Bekehrten, künftige Generationen und die Missionare sehr beeinflusst und ihnen ein Segen ist, und darüber, wie wir dazu beitragen können.

Als ich vierzehn war, klopften an einem schönen Augustmorgen Elder Prina und Elder Perkins an unsere Tür. Sie begannen, unsere Familie über das wahre Wesen Gottes zu belehren. Bei weiteren Besuchen lehrten sie uns, wie man betet. Sie erzählten uns auch von der Wiederherstellung und vom Erlösungsplan. Nach dem dritten oder vierten Besuch wollten die meisten in meiner Familie nichts mehr hören, außer meiner siebzehnjährigen Schwester, Dina, und mir. Wir beide spürten, dass der Heilige Geist uns im Herzen Zeugnis gab, und empfingen die geistige Bestätigung, dass die Botschaft wahr war.

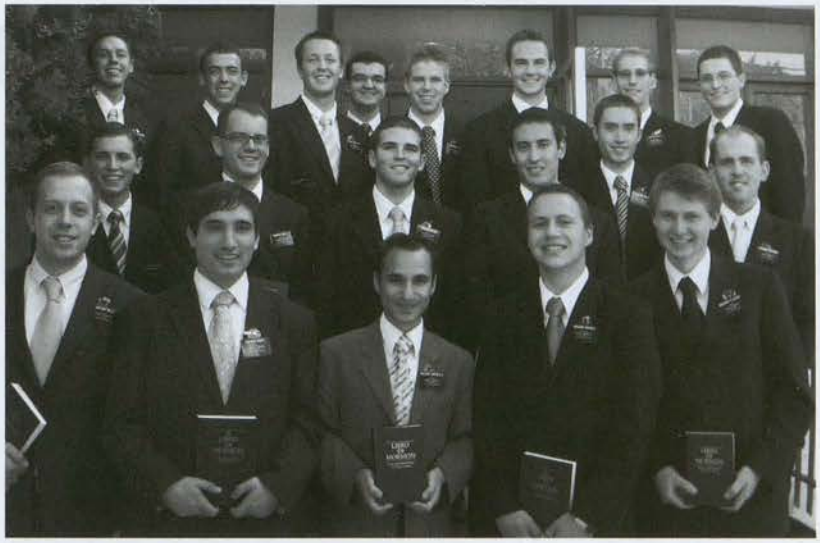
Wir kauften ein Buch Mormon und begannen zu lesen. Jeden Tag liefen wir von der Schule um die Wette nach Hause, um das Buch als Erste

zu bekommen. Während diejenige, die zuerst zu Hause war, darin las, wartete die andere ungeduldig bis zum Abendessen, aß geschwind und durfte dann bis zur Schlafenszeit lesen. So begeistert waren wir! Wir begannen, regelmäßig in die Kirche zu gehen, und baten schon bald um die Taufe. Unser Vater willigte gern ein, aber unsere Mutter zögerte noch. Es dauerte noch einen Monat, bis wir sie überredet hatten, die Einverständniserklärung zu unterschreiben. An unserem Tauftag ging sie mit unseren anderen Geschwistern das erste Mal in die Kirche. Sie spürte den Geist. Nachdem sie unser Zeugnis gehört hatte, ging sie zu den Missionaren und bat sie, sie erneut zu belehren. Ein paar Wochen später ließ sich Mutter mit unserer jüngeren Schwester und unseren Brüdern taufen. Mein Leben änderte sich für immer und das Evangelium Jesu Christi wurde darin die treibende Kraft.

Ich kann gar nicht in Worte fassen, wie sehr ich dem Herrn und den Missionaren, die er uns geschickt hat, dankbar bin. Der Herr hatte mich mit Erkenntnis vom wiederhergestellten Evangelium gesegnet, und ich fühlte mich gedrängt, diese Erkenntnis an andere weiterzugeben. Ich wollte eine Missionarin sein.

Nach wenigen Monaten wurden meine Schwester Dina und ich als örtliche Missionarinnen in San Salvador berufen. In dieser Berufung konnten wir von Tür zu Tür gehen, die frohe Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi verkünden und viele Menschen ins Wasser der Taufe führen. Später erfüllten wir beide eine Vollzeitmission in der Mittelamerika-Mission.

Meine Mission hatte großen Einfluss auf mein Leben. Ich lernte, mich mehr auf den Herrn zu verlassen und nach der Führung des Geistes zu trachten und entwickelte eine überwältigende Liebe für die Kinder Gottes. Ich vertiefte meine Kenntnis der heiligen Schriften und der Lehren, und mein Wunsch, gehorsam zu sein und die Gebote gewissenhaft zu



Mit dem Buch Mormon in der Hand laden die Vollzeitmissionare in Rom Menschen ein, zu Christus zu kommen

halten, wuchs. Mein Zeugnis vom Erretter und von seinem unbegrenzten Sühnopfer wurde gestärkt. Das, was ich auf Mission erlebte, wurde Teil meines Wesens. Die Missionsarbeit wurde meine Leidenschaft. Sie hat mein Leben und das meiner Familie mehr beeinflusst als alles andere.

Elder Jeffrey R. Holland beschreibt den Einfluss, den seine Mission auf sein Leben hatte, mit folgenden Worten: „Auch jetzt, 47 Jahre danach, bedeutet meine Mission noch immer alles für mich. Es gab in diesen 47 Jahren vielleicht einen Tag, an dem ich nicht an meine Mission gedacht habe; ich weiß nur nicht genau, welcher das gewesen sein könnte."[5]

Vor einigen Jahren, als mein Enkelsohn Christian acht Jahre alt wurde, plante er voller Vorfreude seinen Taufgottesdienst. Er fragte seine Mutter, ob ich eine Ansprache halten und dabei meine Bekehrungsgeschichte erzählen könnte. Als ich ihn fragte, warum er dies wolle, antwortete er: „Oma, das ist ganz wichtig. Ist dir klar, dass ich nicht getauft werden würde, wenn du das Evangelium nicht angenommen hättest? Ich wäre nicht einmal der, der ich bin."

Ich weiß nicht, ob die Missionare die weitreichenden Folgen ihrer Arbeit erkennen. In meiner Familie haben die Segnungen des Evangeliums nun vier Generationen beeinflusst. Hat Präsident Gordon B. Hinckley nicht gesagt: „Wenn wir ein Mädchen erretten, erretten wir Generationen"[6]? Ich habe im Tempel geheiratet und habe acht Kinder. Sie alle sind glaubenstreue Mitglieder der Kirche und haben im Tempel das Endowment empfangen. Sechs von ihnen sind mittlerweile verheiratet und haben selbst Kinder. Zurzeit sind wir 34 Personen. Und das ist noch nicht alles. Mein Mann und ich haben eine Mission erfüllt, ebenso unsere beiden Söhne und drei unserer sechs Töchter. Gemeinsam haben wir dazu beigetragen, dass Hunderte von Menschen in vielen Ländern das Evangelium annahmen. Einige dieser Bekehrten und deren Kinder sind ebenfalls auf Mission gegangen.

Die Missionsarbeit ist das Lebensblut der Kirche. Es gibt keine größere, keine bedeutendere Arbeit. Sie ist ein Segen für alle, die sich daran beteiligen. Sie wird weiterhin künftigen Generationen Segen bringen.

Vielleicht fragen Sie sich: Wie kann ich bei der Missionsarbeit helfen? Welchen Beitrag kann ich leisten? Wenn Sie an die Arbeit gehen, müssen Sie zwei grundlegende Wahrheiten im Kopf behalten. Zunächst einmal muss

Ein Missionarsehepaar in Nigeria unterhält sich mit einem Mitglied

Ihnen wirklich klar sein, dass Gott alle seine Kinder liebt und sich ihre Errettung wünscht. Wir lesen in Lehre und Bündnisse 18:13: „Und wie groß ist seine Freude über die Seele, die umkehrt!" Zweitens: Unsere Botschaft von Christus und seinem wiederhergestellten Evangelium ist das größte Geschenk, das Sie machen können.

In der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* wird erklärt, dass zur Missionsarbeit viererlei gehört: Untersucher finden, unterweisen und taufen, neue Mitglieder eingliedern und weniger aktive Mitglieder eingliedern und unterweisen.[7] Alle Mitglieder der Kirche – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – können bei einer oder all diesen Aufgaben mithelfen.

Beginnen Sie damit, dass Sie ein guter Nachbar und ein guter Freund sind. Seien Sie ein Vorbild an Rechtschaffenheit und Freundlichkeit. Strahlen Sie durch Ihr Lächeln Liebe, Frieden und Glück aus. Machen Sie das Evangelium zur Grundlage Ihres Lebens.

Werden Sie dann in Ihren missionarischen Bemühungen konkreter. Ich möchte Ihnen ein paar Anregungen geben. Vielleicht finden Sie zwei, drei davon für Sie passend:

- Wenn Sie Kinder zu Hause haben, helfen Sie Ihnen, sich auf eine Mission vorzubereiten.
- Bereiten Sie sich selbst auf eine Mission vor.
- Laden Sie Angehörige und Freunde ein, den Missionaren zuzuhören oder die Versammlungen und Aktivitäten unserer Kirche zu besuchen.
- Begleiten Sie die Missionare, wenn sie Untersucher zu Hause besuchen, oder laden Sie die Missionare ein, Nichtmitglieder bei Ihnen zu Hause zu belehren.
- Laden Sie jemanden zu einem Familienabend bei Ihnen zu Hause ein.
- Laden Sie jemanden in eine Genealogie-Forschungsstelle ein oder helfen Sie ihm, mehr über seine Vorfahren zu erfahren.
- Geben Sie den Missionaren Empfehlungen. Die Mitglieder können die ergiebigste und beste Quelle für Empfehlungen sein.
- Erzählen Sie Freunden und Angehörigen, die nicht der Kirche angehören, von Ihrem Glauben und Ihrem Zeugnis.
- Suchen Sie Gelegenheiten, auf andere zuzugehen.
- Freunden Sie sich mit Untersuchern und Neubekehrten an.
- Geben Sie Ihr Bestes, diejenigen zu finden, die nach der Wahrheit suchen.
- Wenn Sie Angehörige oder Freunde auf Mission haben, schreiben Sie Ihnen, dass Sie sie lieb haben und unterstützen, und beten Sie für sie.

Sie werden sich an den Früchten Ihrer Arbeit freuen. Mit mehr Begeisterung für die Missionsarbeit stärken Sie die ganze Gemeinde, den ganzen Zweig. Die gesamte Kirche wird die Auswirkungen Ihrer Arbeit spüren.

Als unsere Tochter Margie in der zweiten Klasse war, lud sie ihre beste Freundin zur PV ein. Beide bekamen eine Aufgabe für die Darbietung in der Abendmahlsversammlung. Der Vater ihrer Freundin hatte früher die Missionare abgewiesen, aber als Margie zu ihm nach Hause kam und einige Broschüren der Kirche mitbrachte, hörte er ihren einfachen Erklärungen und ihrem Zeugnis von Joseph Smith und der ersten Vision aufmerksam zu. Er erlaubte seiner Tochter nicht nur, weiterhin die PV zu besuchen, sondern willigte auch ein, dass sie von den Missionaren belehrt und schließlich getauft wurde. Er besuchte gemeinsam mit seiner Frau den Taufgottesdienst.

Wir alle können uns an der Missionsarbeit beteiligen. Dies ist das Werk des Herrn, und er hilft uns, es zu tun. Sein Evangelium muss zu jeder Nation gelangen und wir können ein Werkzeug in seinen Händen sein und anderen Segen bringen, indem wir sie an seiner Wahrheit teilhaben lassen. Dabei werden wir auch selbst sehr gesegnet.

Wir sind die Kinder eines lieben himmlischen Vaters. Er hat seinen Sohn gesandt, um den Weg zu bereiten, dass wir für immer bei ihm leben können. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

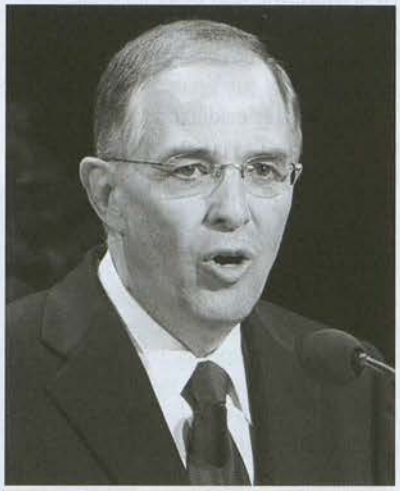
ANMERKUNGEN

1. Johannes 3:5
2. Matthäus 28:19,20
3. LuB 18:14
4. *Verkündet mein Evangelium!*, Seite 1
5. Jeffrey R. Holland, „The Atonement", Seminar für neue Missionspräsidenten, 6. Juni 2007, Seite 1
6. Gordon B. Hinckley, „Unsere Verantwortung für unsere Jungen Damen", *Der Stern*, Januar 1989, Seite 88
7. Siehe *Verkündet mein Evangelium!*, Seite 256

Sie wissen genug

ELDER NEIL L. ANDERSEN
von der Präsidentschaft der Siebziger

Als Jünger des Herrn Jesus Christus können wir auf ein riesiges Reservoir an Licht und Wahrheit zurückgreifen. Wenn es schwer für uns wird, entscheiden wir uns für den Weg des Glaubens.



Ich freue mich mit Ihnen darüber, dass wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind. Als Präsident Monson die herrliche Bekanntmachung gab, dass es fünf neue Tempel geben wird, dachte ich daran, dass wir doch überall auf der Welt, auf jedem Kontinent, in großen Städten und in kleinen Dörfern eine große Familie von Gläubigen sind. Gemeinsam haben wir unsere Reise zum ewigen Leben begonnen. Dies ist die größte Reise von allen. Wir gehen vorwärts und nehmen den Namen Christi auf uns „mit der Entschlossenheit, ihm bis ans Ende zu dienen".[1]

Wie am heutigen Tage erleben wir vieles, was uns mit geistiger Kraft erfüllt und Bestätigung gibt, doch andererseits gibt es auch Tage, an denen wir uns unzulänglich und unvorbereitet fühlen, an denen Zweifel und Verwirrung unseren Geist befallen, an denen wir Mühe haben, geistig Halt zu finden. Ob wir als Jünger Christi siegen, hängt zum Teil davon ab, wie wir mit diesen Gefühlen umgehen.

Vor fast 40 Jahren, als ich über die Herausforderung einer Mission nachdachte, fühlte ich mich sehr unzulänglich und unvorbereitet. Ich erinnere mich, dass ich betete: „Himmlischer Vater, wie kann ich eine Mission erfüllen, wenn ich so wenig weiß?" Ich glaubte an die Kirche, aber ich hielt mein geistiges Wissen für sehr begrenzt. Als ich betete, stellte sich das Gefühl ein: „Du weißt nicht alles, aber du weißt genug!" Diese Zusicherung gab mir den Mut, auf Mission zu gehen.

Unsere geistige Reise dauert unser Leben lang. Zu Beginn und oft auch noch unterwegs wissen wir nicht alles. Unsere Bekehrung vollzieht sich Schritt für Schritt, Zeile um Zeile. Als Erstes legen wir eine Grundlage in Form des Glaubens an den Herrn Jesus Christus. Wir schätzen Grundsätze und Verordnungen wie die Umkehr, die Taufe und den Empfang der Gabe des Heiligen Geistes. Dem schließt sich die beständige Verpflichtung zu beten, die Bereitschaft, gehorsam zu sein, und ein fortwährendes Zeugnis vom Buch Mormon an. (Das Buch Mormon ist reichhaltige geistige Nahrung!)

Dann bleiben wir standhaft und geduldig, während wir unseren Weg durch das Erdenleben machen. Manchmal lautet die Antwort des Herrn: „Du weißt nicht alles, aber du weißt genug" – genug, um die Gebote zu halten und das Rechte zu tun. Denken Sie an die Worte Nephis: „Ich weiß, dass er seine Kinder liebt; aber die Bedeutung von allem weiß ich nicht."[2]

Einmal besuchte ich eine Mission in Südeuropa. Ich kam gerade an dem Tag an, als sich ein neuer Missionar vorbereitete, auf eigenen Wunsch nach Hause zurückzukehren. Er hatte bereits ein Flugticket für den nächsten Tag.

Wir saßen im Haus des Missionspräsidenten zusammen. Der Missionar erzählte mir von seiner schwierigen Kindheit, von Lernbehinderungen und davon, wie er von einer Familie zur nächsten geschoben wurde. Er sagte mir aufrichtig, er sei nicht fähig, eine neue Sprache zu lernen und sich einer neuen Kultur anzupassen. Dann setzte er hinzu: „Bruder Andersen, ich weiß nicht einmal, ob Gott mich liebt." Als er das sagte, spürte ich deutlich, wie an meinen Geist unmissverständlich die Worte ergingen: „Er weiß, dass ich ihn liebe. Er weiß es!"

Ich ließ ihn noch einige Minuten weitersprechen, dann sagte ich: „Elder, viel von dem, was Sie gesagt haben, kann ich gut verstehen, aber ich muss Sie in einer Sache berichtigen: Sie wissen, dass Gott Sie liebt. Sie wissen es!"

Als ich das zu ihm sagte, sprach derselbe Geist zu ihm, der zu mir gesprochen hatte. Er senkte den Kopf und begann zu weinen. Er entschuldigte sich. „Bruder Andersen", sagte er, „ich weiß, dass Gott mich liebt. Ich weiß es!" Er wusste nicht alles, aber er wusste genug. Er wusste, dass Gott ihn liebt. Dieses geringe, aber unbezahlbare geistige Wissen war ausreichend dafür, dass seine Zweifel dem Glauben wichen. Er fand die Kraft, auf Mission zu bleiben.

Brüder und Schwestern, wir alle haben Momente geistiger Macht, Momente der Inspiration und Offenbarung. Wir müssen sie tief in unserer Seele verankern. Damit legen wir

einen geistigen Vorrat an für Momente, in denen wir es schwer haben. Jesus hat gesagt: „Entschließt euch von Herzen, das zu tun, was ich euch lehre und gebiete."[3]

Vor einigen Jahren verlor ein Freund von mir bei einem tragischen Unfall seine kleine Tochter. Hoffnungen und Träume zerplatzten. Mein Freund litt unsäglichen Kummer. Er stellte in Frage, was er gelehrt worden war und was er selbst als Missionar gelehrt hatte. Seine Mutter schrieb mir einen Brief und bat mich, ihm einen Segen zu geben. Als ich ihm die Hände auflegte, fühlte ich mich gedrängt, ihm etwas zu sagen, worüber ich in der Form noch nie nachgedacht hatte. Mir kam der Gedanke in den Sinn: Glaube fühlt man nicht nur – man entscheidet sich dafür. Er würde sich für den Glauben entscheiden müssen!

Mein Freund wusste nicht alles, aber er wusste genug. Er wählte den Weg des Glaubens und des Gehorsams. Er ging auf die Knie. Er erlangte sein geistiges Gleichgewicht wieder.

Seither sind viele Jahre vergangen. Vor kurzem bekam ich einen Brief von seinem Sohn, der gerade auf Mission ist. Er schrieb voll Überzeugung und gab Zeugnis. Als ich seinen wunderbaren Brief las, wurde mir klar, wie sehr die glaubensvolle Entscheidung eines Vaters in einer sehr schwierigen Zeit die nächste Generation gesegnet hat.

Herausforderungen, Schwierigkeiten, Fragen, Zweifel – all das gehört zum Erdenleben. Aber wir sind nicht allein. Als Jünger des Herrn Jesus Christus können wir auf ein riesiges Reservoir an Licht und Wahrheit zurückgreifen. Angst und Glaube können nicht gleichzeitig in unserem Herzen sein. Wenn es schwer für uns wird, entscheiden wir uns für den Weg des Glaubens. Jesus sagte: „Sei ohne Furcht, glaube nur."[4]

Im Laufe der Jahre gehen wir diese geistigen Schritte ein ums andere Mal. Uns wird klar, dass jemand, der „Licht empfängt und in Gott verbleibt, …

mehr Licht [empfängt]; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag".[5] Unsere Fragen und Zweifel schwinden oder machen uns weniger zu schaffen. Unser Glaube wird einfach und rein. Wir werden uns dessen sicher, was wir bereits wussten.

Jesus sagte: „Wenn ihr nicht … wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen."[6]

Hadley Peay ist jetzt sieben Jahre alt. Sie wurde mit einer schweren Hörbehinderung geboren, die aufwändige Operationen nötig machte, damit sie wenigstens ein bisschen hören kann. Ihre Eltern halfen ihr anschließend unermüdlich mit Übungen, sprechen zu lernen. Hadley und ihre Familie haben sich diesen Schwierigkeiten frohgemut gestellt.

Einmal, als Hadley gerade vier war, stand sie mit ihrer Mutter in der Schlange im Supermarkt. Sie schaute hinter sich und sah einen kleinen Jungen in einem Rollstuhl sitzen. Sie bemerkte, dass der Junge keine Beine hatte.

Hadley hatte zwar sprechen gelernt, doch es fiel ihr schwer, darauf zu achten, wie laut oder leise sie sprach. Unüberhörbar fragte sie ihre Mutter, warum der kleine Junge keine Beine hatte.

Ihre Mutter erklärte Hadley ruhig und einfach, dass der himmlische Vater alle seine Kinder anders macht. „Ach so", erwiderte Hadley.

Dann wandte sie sich unerwartet dem kleinen Jungen zu und sagte: „Weißt du, dass meine Ohren nicht funktioniert haben, als der himmlische Vater mich gemacht hat? Das macht mich zu etwas Besonderem. Er hat dich ohne Beine gemacht, und das macht dich zu etwas Besonderem. Wenn Jesus kommt, werde ich hören können und du bekommst deine Beine. Jesus wird alles in Ordnung bringen."

„Wenn ihr nicht … wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Hadley wusste genug.

Jesus ist der Messias. Er ist auferstanden. Er ist unser Erretter und Erlöser. Alles wird in Ordnung gebracht, wenn er wiederkehrt. Dies ist sein heiliges Werk. Sein Priestertum wurde durch den Propheten Joseph Smith auf der Erde wiederhergestellt, und sein heutiger Prophet ist Präsident Thomas S. Monson. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

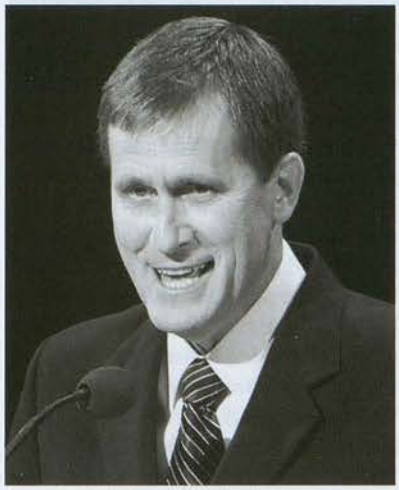
ANMERKUNGEN

1. Moroni 6:3
2. 1 Nephi 11:17
3. Siehe Joseph-Smith-Übersetzung, Lukas 14:28
4. Markus 5:36
5. LuB 50:24
6. Matthäus 18:3

Weil mein Vater das Buch Mormon gelesen hatte

ELDER MARCOS A. AIDUKAITIS
von den Siebzigern

Ich fordere alle, die mich heute hören, auf, das Buch Mormon zu lesen, und die Verheißung darin auszuprobieren. Jeder, der dies tut, wird wissen, dass es wahr ist.



Guten Morgen, liebe Brüder und Schwestern, ich freue mich sehr und fühle mich geehrt, dass ich heute zu Ihnen sprechen darf. Ich bitte Gott, dass er meine Worte lenkt und dass sein Geist mit uns ist, denn so „verstehen der, der predigt, und der, der empfängt, einander, und beide werden erbaut und freuen sich miteinander" (LuB 50:22).

Für mich ist der 2. Juni 1940 ein sehr wichtiger Tag in der Geschichte meiner Familie. An diesem Tag ließ sich mein Vater taufen und wurde Mitglied dieser Kirche.

Elder Jack McDonald, einer der Missionare, die meinen Vater tauften, beschrieb in einem Brief an seinen Vater diesen Tag folgendermaßen:

„Der letzte Sonntag war ein besonders schöner Tag. Wir Missionare gingen zu einem abgelegenen Ort am Flussufer außerhalb der Stadt, und dort vollzogen Elder Jones und ich [Elder McDonald] unsere erste Taufe. Antony Aidukaitis stieg in das eiskalte Wasser und wurde ein Mitglied der Kirche. … Alles war vollkommen. Der Himmel war so blau, die Landschaft so friedlich und grün, es war so herrlich, dass wir alle sehr stark die Anwesenheit des Geistes verspürten.

[Auf dem Rückweg] sagte dieses neue Mitglied, dass er nicht beschreiben könne, wie wunderbar dieser Tag für ihn gewesen sei, dass er sich wirklich wie ein neuer Mensch vorkomme. … Dies war unsere erste Taufe – sie war weder mein Verdienst noch das eines anderen. Er hat sich selbst bekehrt."

Dieses Ereignis hat den Lauf meines Lebens verändert. Ich bin mir nicht so sicher, ob mein Vater damals ahnte, wie weise seine Entscheidung war, aber ich liebe ihn für das, was er an jenem Tag getan hat. Er ist vor über dreißig Jahren gestorben, aber ich werde seinen Namen auf ewig ehren und preisen.

Die Eltern meines Vaters kamen aus Litauen, doch er wurde in Schottland geboren. Er zog nach Brasilien, als er noch jung war. Seine Englischkenntnisse erleichterten seine Bekehrung, da er das Buch Mormon auf Englisch lesen konnte; damals gab es noch keine verlässliche Übersetzung ins Portugiesische. Diese Sprachbarriere hinderte meine Mutter ein paar Jahre lang daran, sich der Kirche anzuschließen, doch als sie es dann tat, wurde sie in unserer Familie ein machtvolles Vorbild an Engagement für andere und Liebe zu Gott. Sie ist jetzt 92 Jahre alt, und sie ist heute hier. Ich freue mich sehr, sagen zu können, dass ich sie wegen ihrer großen Glaubenstreue liebe. Auch ihren Namen werde ich ewig ehren und preisen.

Ich bewundere den Mut meines Vaters, sich trotz der Verhältnisse, denen er sich ausgesetzt sah, taufen zu lassen. Es war nicht einfach für ihn. Seine Frau ließ sich nicht zusammen mit ihm taufen. Die Laster Alkohol und Rauchen waren große Versuchungen für ihn. Er war arm. Seine Mutter war gegen seine Taufe, und sie sagte ihm, dass sie ihn nicht länger als ihren Sohn ansehen würde, wenn er sich taufen ließe. In Brasilien gab es weniger als 300 Mitglieder, und die Kirche hatte dort kein einziges Gemeindehaus. Ich kann nur über die Entschlossenheit und den Mut meines Vaters staunen.

Wie konnte er eine solche Entscheidung unter so ungünstigen Bedingungen treffen? Die Antwort ist einfach: weil mein Vater das Buch Mormon gelesen hatte. Als er es las, erlangte er die Gewissheit, dass die Botschaft der Wiederherstellung wahr ist. Das Buch Mormon ist ein Beweis dafür, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wahr ist. In der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* heißt es: „Das Buch Mormon ist, zusammen mit dem Geist, das machtvollste Werkzeug bei der Bekehrung." (Seite 122.)

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Wer [das Buch Mormon] gebeterfüllt gelesen hat, der ist unter

seinem Einfluss geistig gewachsen, unabhängig davon, ob er arm oder reich, gebildet oder ungebildet war. …

Ich verheiße Ihnen vorbehaltlos: Wenn Sie das Buch Mormon gebeterfüllt lesen – unabhängig davon, wie oft Sie es bereits gelesen haben –, wird der Geist des Herrn [in Ihrem Herzen] … sein. Sie werden sich noch fester entschließen, Gottes Gebote zu befolgen, und Sie werden ein festeres Zeugnis empfangen, dass der Sohn Gottes wirklich lebt." („Das Buch Mormon", *Der Stern*, Oktober 1988, Seite 7.)

Diese Verheißungen haben sich bei meinem Vater und in meiner Familie erfüllt. Gemäß dem, was uns gelehrt wurde, lesen wir als Familie täglich in den heiligen Schriften. Das machen wir schon seit vielen Jahren. Wir haben das Buch Mormon mehrere Male mit der Familie gelesen und werden es auch künftig tun. Wie es verheißen wurde, ist der Geist des Herrn stärker in unserem Leben und unserer Familie zu spüren, und wir sind noch fester entschlossen, Gottes Gebote zu befolgen, und haben ein festeres Zeugnis empfangen, dass der Sohn Gottes wirklich lebt.

Wenn man weiß, dass das Buch Mormon wahr ist, weiß man auch, dass Joseph Smith von Gott berufen wurde, die Kirche Jesu Christi auf Erden wiederherzustellen. Man weiß, dass Joseph Smith den Vater und den Sohn gesehen hat. Man weiß, dass es nur einen Glauben und eine gültige Taufe gibt. Man weiß, dass es heute einen Propheten Gottes auf Erden gibt und dass er alle Schlüssel des Priestertums innehat und auch das Recht, diese auszuüben wie Petrus vor alters. Man weiß, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und man nur durch seinen Namen Errettung erlangen kann. Man weiß, dass Gott, der Vater, lebt und dass er uns liebt. Man weiß, dass sein Erlösungsplan vollkommen ist, und man hat den Wunsch, die heiligen Handlungen zu vollziehen, nach den Geboten zu leben und bis ans Ende auszuharren.

Ich bin traurig, wenn jemand, dem das Buch Mormon gegeben wurde und dem all dies erklärt wurde, sich trotzdem weigert, es zu lesen. Ich bin traurig über Menschen, die sich von anderen beeinflussen lassen, die sich weigern, das Buch zu untersuchen, und es als wertlos beiseitelegen, die niemals die geistige Fülle genießen, die es zu bieten hat. Das ist mir völlig unverständlich. Das ist so, als würde ein Kind, das von seinem liebevollen Vater getrennt ist, sich weigern, einen Brief von ihm zu lesen, und noch nicht einmal den Umschlag öffnen. Wer sich so entscheidet, ist wie ein verwöhntes Kind, das sich sträubt, das Essen wenigstens zu kosten, das seine Mutter so liebevoll zubereitet hat.

Gott offenbart seine Wahrheit, wenn die Menschen sich an die Aufforderung in Moroni 10:3-5 halten. In der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* wird Moronis Auftrag so zusammengefasst:

- Erstens, „das Buch Mormon lesen und über dessen Aussage über Jesus Christus nachdenken".
- Zweitens, „mit Glauben an Jesus Christus zu Gott beten, um das Zeugnis zu erlangen, dass das Buch Mormon wahr ist und dass Joseph Smith der Prophet der Wiederherstellung ist".
- Drittens, „aufrichtig und mit wirklichem Vorsatz beten, was bedeutet,

dass sie sich vornehmen, entsprechend der Antwort, die sie von Gott erhalten, auch zu handeln". (Seite 129f.)

Denen, die sagen, man könne all das gar nicht wissen, bezeuge ich, dass dies durchaus möglich ist, wenn wir demütig genug sind, das zu tun, was Gott uns durch seine Propheten auf Erden gesagt hat. Würde man etwas anderes glauben, würde man die absurde Theorie akzeptieren, dass Gott nicht wisse, wo die Wahrheit zu finden sei, und nicht die Macht habe, sie uns zu zeigen. Nur weil jemand nicht gemäß der Verheißung dieses Buches gehandelt hat, heißt das nicht, dass andere dies ebenfalls nicht getan haben.

Warum ich den Namen meines Vaters liebe und ehre? Weil mein Vater die Verheißung im Buch Mormon las und demgemäß handelte. Warum ich den Namen meines Vaters liebe und ehre? Weil er sich nicht von der Antwort abwandte, die er erhielt, obwohl er vor großen Schwierigkeiten stand. Warum ich den Namen meines Vaters liebe und ehre? Weil er mein Leben verbessert hat, noch bevor ich geboren wurde, weil er den Mut hatte, das zu tun, was Gott von ihm erwartete.

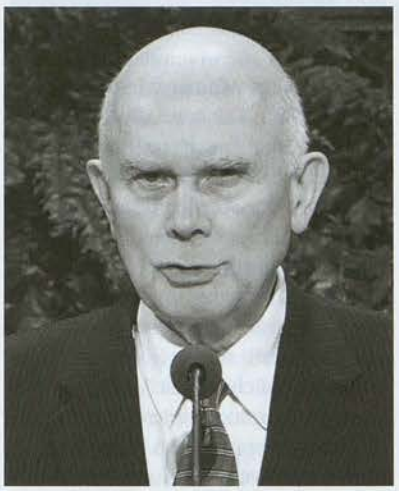
Ich fordere alle, die mich heute hören, auf, das Buch Mormon zu lesen, und die Verheißung darin auszuprobieren. Jeder, der dies tut, wird wissen, dass es wahr ist.

Ich gebe Zeugnis davon, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist. Durch dieses Zeugnis weiß ich, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes ist. Ich weiß, dass er das Buch Mormon nicht geschrieben, sondern durch die Macht Gottes übersetzt hat. Ich weiß, dass Thomas S. Monson heute ein Prophet Gottes auf Erden ist, der einzige Mensch auf der Erde, der alle Schlüssel des Priestertums innehat und auch das Recht hat, diese auszuüben. Ich weiß, dass Jesus Christus unser Erretter ist und dass er lebt. Ich weiß, dass Gott lebt und uns liebt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Abendmahlsversammlung und das Abendmahl

ELDER DALLIN H. OAKS
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das Abendmahl macht die Abendmahlsversammlung zur heiligsten und wichtigsten Versammlung in der Kirche.



Wir leben in den schweren Zeiten, die der Apostel Paulus prophezeit hat (siehe 2 Timotheus 3:1). Wer versucht, auf dem engen und schmalen Pfad zu gehen, sieht überall verlockende Abstecher. Wir können abgelenkt, schwach, entmutigt oder deprimiert werden. Wie können wir den Geist des Herrn haben, damit er uns bei unseren Entscheidungen leitet und auf dem Pfad hält?

In einer neuzeitlichen Offenbarung gab uns der Herr in Form dieses Gebotes die Antwort:

„Und damit du dich selbst noch mehr von der Welt unbefleckt halten mögest, sollst du an meinem heiligen Tag ins Haus des Betens gehen und deine heiligen Handlungen darbringen; denn wahrlich, dies ist der Tag, der dir bestimmt ist, von deiner Arbeit zu ruhen und dem Allerhöchsten deine Gottesverehrung zu entrichten." (LuB 59:9,10.)

Das ist ein Gebot mit einer Verheißung. Wenn wir wöchentlich und in der rechten Weise am Abendmahl teilnehmen, haben wir Anspruch auf die Verheißung, dass „sein Geist immer mit [uns] sei" (LuB 20:77). Dieser Geist ist die Grundlage unseres Zeugnisses. Er gibt Zeugnis vom Vater und vom Sohn, ruft uns alles in Erinnerung und führt uns zur Wahrheit. Er ist der Kompass, der uns auf unserem Weg leitet. Die Gabe des Heiligen Geistes, sagte Präsident Wilford Woodruff, ist „die größte Gabe …, die einem Menschen zuteilwerden kann". (*Lehren der Präsidenten der Kirche*, Seite 53.)

I.

Das Abendmahl macht die Abendmahlsversammlung zur heiligsten und wichtigsten Versammlung in der Kirche. Sie ist die einzige Sonntagsversammlung, die die ganze Familie gemeinsam besuchen kann. Alles, was zusätzlich zum Abendmahl auf dem Programm steht, muss immer so vorbereitet und ausgeführt werden, dass

es unsere Aufmerksamkeit auf das Sühnopfer und die Lehren des Herrn Jesus Christus lenkt.

Meine ersten Erinnerungen an die Abendmahlsversammlung stammen aus dem kleinen Städtchen in Utah, wo ich zum Diakon ordiniert wurde und das Abendmahl austeilte. Gemessen an diesen Erinnerungen sind die Abendmahlsversammlungen, die ich nun in vielen verschiedenen Gemeinden besuche, viel besser geworden. In der Regel wird das Abendmahl in stiller Andacht gesegnet, ausgeteilt und von den Mitgliedern entgegengenommen. Die Leitung der Versammlung, einschließlich der erforderlichen Mitteilungen, ist schnörkellos und würdevoll. Inhalt und Vortrag der Ansprachen sind geistig. Die Musik ist passend, ebenso sind es die Gebete. Dies ist die Regel und im Vergleich zu den Erlebnissen in meiner Jugend ein großer Fortschritt.

Mitunter gibt es Ausnahmen. Mir scheint, dass einige in der heranwachsenden Generation und selbst einige Erwachsene noch nicht verstehen, wie bedeutend diese Versammlung und wie wichtig die persönliche Andacht und Gottesverehrung dabei sind. Das, worüber zu sprechen ich mich gedrängt fühle, richtet sich an diejenigen, die diese wichtigen Grundsätze noch nicht verstehen und anwenden und sich noch nicht des verheißenen geistigen Segens erfreuen, dass der Geist des Herrn immer mit ihnen ist und sie führt.

II.

Ich beginne damit, wie die Mitglieder der Kirche sich auf die Teilnahme am Abendmahl vorbereiten sollen. Vor fünf Jahren erklärte Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel in einer weltweiten Führerschaftsschulung den Priestertumsführern der Kirche, wie man die Abendmahlsversammlung plant und leitet. „Wir gedenken seines Sühnopfers auf sehr persönliche Weise", so Elder Nelson. „Wir kommen mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zur Abendmahlsversammlung. Sie ist der Höhepunkt unserer Sabbatheiligung." („Wie man Gott in der Abendmahlsversammlung verehrt", *Liahona,* August 2004, Seite 12.)

Wir nehmen rechtzeitig vor Versammlungsbeginn unseren Platz ein. „In diesen stillen Minuten ist das Vorspiel gedämpft. Dies ist nicht der richtige Moment für Gespräche oder den Austausch von Informationen, sondern eine Zeit für gebeterfülltes Nachsinnen, in der sich die Führungskräfte und die Mitglieder geistig auf das Abendmahl vorbereiten." *Liahona,* August 2004, Seite 13.)

Als der Erretter nach seiner Auferstehung den Nephiten erschien, lehrte er sie, dass sie nicht länger Opfer durch Blutvergießen darbringen sollten. Stattdessen „sollt [ihr] mir als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen" (3 Nephi 9:20). Dieses Gebot, das in der neuzeitlichen Offenbarung wiederholt wird, worin wir angewiesen werden, jede Woche vom Abendmahl zu nehmen, verdeutlicht uns, wie wir uns vorbereiten sollen. Wie Elder Nelson erklärte: „Jedes Mitglied der Kirche muss dafür sorgen, dass die Abendmahlsversammlung ein geistiges Erlebnis ist." (*Liahona*, August 2004, Seite 14.)

In seinem Werk über die Lehren der Erlösung erklärt Präsident Joseph Fielding Smith, dass wir im Zusammenhang mit unserem Gedenken an den Tod des Erretters und sein Leiden für die Erlösung der Welt vom Abendmahl nehmen. Diese heilige Handlung wurde eingeführt, damit wir unsere Bündnisse, ihm zu dienen, ihm zu gehorchen und immer an ihn zu denken, erneuern können. Präsident Smith erklärt weiter: „Wenn wir dieses Gebot nicht regelmäßig erfüllen, kann der Geist des Herrn nicht bei uns bleiben." (*Lehren der Erlösung*, Band 2, Seite 325.)

III.

Unsere Kleidung sagt viel über unsere Einstellung und darüber aus, wie wir uns auf jede Beschäftigung, der wir uns widmen, vorbereiten. Wenn wir schwimmen oder wandern oder

zum Spielen an den Strand gehen, weist unsere Kleidung, dazu zählen auch die Schuhe, darauf hin. Das sollte auch dafür gelten, wie wir uns kleiden, wenn wir am Abendmahl teilnehmen wollen. Es ist so, als würde man in den Tempel gehen. Unser Kleidungsstil gibt zu erkennen, inwieweit wir die heilige Handlung, an der wir teilnehmen, verstehen und achten.

Während der Abendmahlsversammlung – und insbesondere während des Abendmahls – müssen wir uns auf die Gottesverehrung konzentrieren und alles andere unterlassen, vor allem alles, was andere in ihrer Andacht stören könnte. Nicht einmal jemand, der sachte ins Land der Träume entschwindet, stört andere. Die Abendmahlsversammlung ist keine Zeit, um Bücher oder Zeitschriften zu lesen. Ihr jungen Leute, sie ist keine Zeit für Flüstereien am Handy oder zum SMS-Schicken. Wenn wir vom Abendmahl nehmen, gehen wir ein heiliges Bündnis ein, dass wir immer an den Erretter denken. Wie traurig ist es, wenn man sieht, wie jemand dieses Bündnis genau in der Versammlung bricht, in der er es schließt.

Die Musik in der Abendmahlsversammlung ist ein wesentlicher Teil unserer Gottesverehrung. Die heiligen Schriften besagen, dass das Lied der Rechtschaffenen ein Gebet für den Herrn ist (siehe LuB 25:12). Die Erste Präsidentschaft hat erklärt: „Durch das Singen der Kirchenlieder wird manch großartige Predigt gehalten." (*Gesangbuch*, Seite VII.) Wie wunderbar ist es, wenn jeder Anwesende in den Gesang einstimmt, um Gott zu verehren – besonders in das Lied, mit dem wir uns auf das Abendmahl vorbereiten. Die Musik für die Abendmahlsversammlung muss gut geplant werden. Dabei wird stets bedacht, dass diese Musik der Gottesverehrung dient und nicht der Selbstdarstellung.

Präsident Joseph Fielding Smith hat gesagt: „Man soll bei diesem Gottesdienst über das Evangelium sprechen und die Zuhörer aufrufen,

Dieser junge Mann in São Paulo (Brasilien) braucht noch etwas Hilfe bei der Vorbereitung auf eine Konferenzübertragung

Glauben auszuüben und über die Sendung unseres Erlösers und die der Errettung dienenden Evangeliumsgrundsätze nachzudenken. Für etwas anderes ist die Abendmahlsversammlung nicht vorgesehen. Belustigungen, Gelächter und Leichtfertigkeit sind in einer Abendmahlsversammlung der Heiligen der Letzten Tage fehl am Platz. Vielmehr sollen wir uns dort demütig und gebeterfüllt zusammenfinden und Gott verehren." (Siehe *Lehren der Erlösung*, Band 2, Seite 326.)

Wenn wir uns daran halten – wenn wir uns in der feierlichen Atmosphäre vereinen, die stets mit dem Abendmahl und der Gottesverehrung in dieser Versammlung verbunden sein muss –, sind wir bereit dafür, dass der Geist uns begleitet und Offenbarung gibt. Auf diese Weise erhalten wir Weisung für unser Leben und Frieden auf unserem Weg.

IV.

Der auferstandene Herr machte deutlich, wie wichtig das Abendmahl ist, als er auf dem amerikanischen Kontinent erschien und diese heilige Handlung unter den glaubenstreuen Nephiten einführte. Er segnete die Abendmahlssymbole und teilte sie an seine Jünger und die Menge aus (siehe 3 Nephi 18:1-10). Dabei gebot er:

„Und dies sollt ihr immer für diejenigen tun, die umkehren und sich in meinem Namen taufen lassen; und ihr sollt es zum Gedächtnis meines Blutes tun, das ich für euch vergossen habe, damit ihr dem Vater bezeugt, dass ihr wahrhaftig immer an mich denkt. Und wenn ihr wahrhaftig immer an mich denkt, wird mein Geist mit euch sein. ...

Und wenn ihr dies immer tut, seid ihr gesegnet, denn ihr seid auf meinem Felsen gebaut.

Wer aber unter euch mehr oder weniger tut als dies, ist nicht auf meinem Felsen gebaut, sondern ist auf sandigem Grund gebaut; und wenn der Regen fällt und die Fluten kommen und die Winde wehen und an ihn stoßen, so wird er fallen." (3 Nephi 18:11-13.)

Das Abendmahl ist die heilige Handlung, die an die Stelle des Blut- und des Brandopfers aus dem Gesetz des Mose trat und diese Verheißung des Erretters mit sich brachte: „Und wer mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zu mir kommt, den werde ich mit Feuer und mit dem Heiligen Geist taufen." (3 Nephi 9:20.)

V.

Nun spreche ich vor allem zu den Priestertumsträgern, die beim Abendmahl amtieren. Diese heilige Handlung muss stets andachts- und würdevoll vollzogen werden. Die Priester, die die Gebete stellvertretend für die Anwesenden sprechen, sprechen die Worte langsam und deutlich aus und bekunden so die Bedingungen der Bündnisse sowie die verheißenen Segnungen. Das ist eine äußerst heilige Aufgabe.

Auch die Lehrer, die das Abendmahl vorbereiten, und die Diakone, die es austeilen, erfüllen eine äußerst heilige Aufgabe. Ich mag Präsident Thomas S. Monsons Geschichte sehr

Diese Familie in Argentinien freut sich, dass sie gemeinsam an einer Konferenzübertragung teilnehmen kann

gern, wie er als zwölfjähriger Diakon vom Bischof gebeten wurde, einem ans Bett gefesselten Bruder das Abendmahl zu bringen, der sich sehr danach sehnte. „Seine Dankbarkeit war überwältigend", berichtet Präsident Monson. „Der Geist des Herrn erfasste mich. Ich stand auf heiligem Boden." (*Inspiring Experiences that Build Faith*, 1994, Seite 188.) Alle, die bei dieser heiligen Handlung amtieren, stehen „auf heiligem Boden".

Die Jungen Männer, die beim Abendmahl amtieren, müssen würdig sein. Der Herr hat gesagt: „Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt." (LuB 38:42.) Die Stellen in den heiligen Schriften, die davor warnen, dass man unwürdig vom Abendmahl nimmt (siehe 1 Korinther 11:29; 3 Nephi 18:29) gelten gewiss auch für jeden, der bei dieser heiligen Handlung amtiert. Wenn der Bischof über ein Mitglied der Kirche, das eine schwerwiegende Sünde begangen hat, Disziplinarmaßnahmen verhängt, kann er ihm vorübergehend das Recht entziehen, vom Abendmahl zu *nehmen*. Mit derselben Vollmacht kann gewiss auch das Recht entzogen werden, bei dieser heiligen Handlung zu *amtieren*.

Ich habe ja bereits gesagt, dass jemand, der das Abendmahl empfängt, sich angemessen kleiden muss. Das gilt natürlich auch ganz besonders für die Jungen Männer, die das Aaronische Priestertum tragen und bei dieser heiligen Handlung – in welcher Funktion auch immer – amtieren. Sie müssen gepflegt aussehen und anständig gekleidet sein. Nichts an ihrem Erscheinungsbild oder Verhalten darf besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen oder Anwesende davon abhalten, sich ganz auf den Zweck dieses heiligen Gottesdienstes zu konzentrieren, nämlich Gott zu verehren und Bündnisse zu schließen.

Vor dreizehn Jahren hat Elder Jeffrey R. Holland bei der Generalkonferenz etwas Wichtiges zu diesem Thema gesagt. Da die meisten unserer derzeitigen Diakone nicht einmal geboren waren, als diese Worte hier zuletzt gesprochen wurden, wiederhole ich sie zu ihrem Nutzen und dem ihrer Eltern und Lehrer: „Ich schlage vor, dass die Diakone, Lehrer und Priester, die mit dem Abendmahl befasst sind, nach Möglichkeit ein weißes Oberhemd tragen. Bei vielen heiligen Handlungen in der Kirche verwenden wir zeremonielle Kleidung, und ein weißes Oberhemd kann als sanfter Hinweis auf die weiße Kleidung gelten, die ihr im Taufbecken getragen habt, und auf das weiße Hemd, das ihr bald auf dem Weg zum Tempel und später auf Mission tragen werdet." („Tut dies zu meinem Gedächtnis", *Der Stern*, Januar 1996, Seite 62.)

Abschließend möchte ich noch sagen, dass das Abendmahl nur mit Genehmigung desjenigen gespendet wird, der die Schlüssel für diese heilige Handlung des Priestertums hat. Darum wird das Abendmahl im Allgemeinen nicht zu Hause oder bei Familientreffen ausgeteilt, selbst wenn genügend Priestertumsträger zur Verfügung stehen. Diejenigen, die am Abendmahlstisch amtieren, das Abendmahl vorbereiten oder es an die Gemeinde austeilen, werden von jemandem beauftragt, der die Schlüssel für diese heilige Handlung innehat oder ausübt. Damit meine ich die Bischofschaft und die Präsidentschaften des Lehrer- und des Diakonskollegiums. „Mein Haus ist ein Haus der Ordnung", verkündete der Herr (LuB 132:8).

Wie können wir den Geist des Herrn haben, damit er uns bei unseren Entscheidungen leitet und wir „von der Welt unbefleckt" (LuB 59:9) auf dem sicheren Pfad durch das Erdenleben bleiben? Wir müssen uns für die reinigende Kraft des Sühnopfers Jesu Christi bereit machen. Das tun wir, indem wir sein Gebot halten, mit einem reuigen Herzen und einem zerknirschten Geist zu ihm zu kommen, und in dieser wunderbaren wöchentlichen Versammlung vom Abendmahl nehmen und die Bündnisse eingehen, die uns für die kostbare Verheißung bereit machen, dass sein Geist immer mit uns sein wird (siehe LuB 20:77). Dass wir dies immer tun mögen, ist mein demütiges Gebet, das ich im Namen dessen spreche, dessen Sühnopfer das alles möglich macht, nämlich Jesus Christus. Amen. ■

Die unendliche Macht der Hoffnung

PRÄSIDENT DIETER F. UCHTDORF
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Hoffnung in Gott, seine Güte und seine Macht geben uns neuen Mut für schwierige Herausforderungen.

Meine lieben Brüder, Schwestern und Freunde, wie wunderbar es doch ist, mitzuerleben, wie unser geliebter Prophet fünf neue Tempel ankündigt. Das ist für uns alle ein wahrhaft herrlicher Tag.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde mein Vater von der Wehrmacht eingezogen und an die Westfront geschickt. Meine Mutter blieb zurück und musste unsere Familie versorgen. Obwohl ich erst drei Jahre alt war, kann ich mich noch an diese Zeit, in der Angst und Hunger herrschten, erinnern. Wir lebten in der Tschechoslowakei, und mit jedem Tag kam der Krieg näher und die Gefahr wuchs.

Im bitterkalten Winter des Jahres 1944 entschloss sich meine Mutter schließlich, nach Deutschland zu fliehen, wo ihre Eltern lebten. Sie packte alles zusammen und schaffte es irgendwie, dass wir mit einem der letzten Flüchtlingszüge gen Westen fahren konnten. Das Reisen war damals gefährlich. Wo wir auch hinkamen, erinnerten uns Explosionen, gequälte Gesichter und der allgegenwärtige Hunger daran, dass wir in einem Kriegsgebiet waren.

Unterwegs hielt der Zug gelegentlich, damit Nachschub aufgeladen werden konnte. Eines Nachts, als der Zug wieder einmal hielt, stieg meine Mutter eilig aus, um uns vier Kindern etwas zu essen zu besorgen. Als sie zurückkam, waren zu ihrem größten Schrecken Zug und Kinder fort!

Sie machte sich große Sorgen, und ihr Herz füllte sich mit verzweifelten Gebeten. Völlig außer sich suchte sie den großen, dunklen Bahnhof ab, überquerte hastig die vielen Gleise und hatte dabei noch immer die Hoffnung, dass der Zug vielleicht doch nicht abgefahren war.

Ich werde wohl nie erfahren, was in dieser rabenschwarzen Nacht im Herzen und im Kopf meiner Mutter vor sich ging, als sie auf einem düsteren Bahnhof nach ihren Kindern suchte. Ich habe keinen Zweifel daran, dass sie in Panik war. Ich bin mir sicher, dass ihr der Gedanke kam, sie würde – wenn sie diesen Zug nicht fände – ihre Kinder vielleicht nie wiedersehen. Eines weiß ich mit Bestimmtheit: Ihr Glaube überwand ihre Furcht, und ihre Hoffnung überwand ihre Verzweiflung. Sie war nicht die Art Frau, die sich einfach hinsetzt und über ihr Schicksal jammert. Sie tat etwas. Sie ließ ihrem Glauben und ihrer Hoffnung Taten folgen.

Und so rannte sie von einem Gleis zum anderen und von einem Zug zum anderen, bis sie unseren Zug und uns schließlich doch wiederfand.

Ich habe oft an diese Nacht gedacht und daran, was meine Mutter damals wohl durchgemacht hat. Könnte ich die Zeit zurückdrehen und neben ihr sitzen, würde ich sie fragen, wie sie es trotz ihrer Angst geschafft hat, weiterzumachen. Ich würde sie nach Glauben und Hoffnung fragen und danach, wie sie die Verzweiflung überwunden hat.

Das ist allerdings nicht möglich. Doch vielleicht kann ich heute neben Ihnen sitzen und neben all denen, die vielleicht entmutigt, besorgt oder einsam sind. Ich möchte heute über die unendliche Macht der Hoffnung sprechen.

Die Bedeutsamkeit der Hoffnung

Hoffnung ist ein Bein eines dreibeinigen Hockers, die anderen beiden sind Glauben und Nächstenliebe. Diese drei geben unserem Leben Halt, egal wie rau und uneben die Lage ist, in der wir uns befinden. In den heiligen Schriften steht ganz klar und deutlich, wie wichtig die Hoffnung ist. Der Apostel Paulus hat gesagt, dass die heiligen Schriften geschrieben wurden, damit wir „Hoffnung haben".[1]

Hoffnung kann bewirken, dass es uns wohl ergeht.[2] Wird dieser Herzenswunsch jedoch vernachlässigt, kann es „das Herz krank"[3] machen.

Hoffnung ist eine Gabe des Geistes.[4] Es ist die Hoffnung, dass wir durch das Sühnopfer Jesu Christi und unseren aktiven Glauben an den Erretter ewiges Leben haben können.[5] Hoffnung ist sowohl ein Grundsatz mit einer Verheißung als auch ein Gebot[6], und sie zieht wie alle anderen Gebote eine Verpflichtung nach sich: Wir müssen sie zu einem aktiven Teil

unseres Lebens machen und die Versuchung überwinden, die Hoffnung außer Acht zu lassen. Hoffnung in den Plan des Glücklichseins und die Gnade des himmlischen Vaters führt zu Frieden[7], Barmherzigkeit[8], Fröhlichkeit[9] und Freude.[10] Sie ist der Helm unseres Heils[11] und die Grundlage unseres Glaubens.[12] Hoffnung ist ein Anker für unsere Seele.[13]

Moroni glaubte in seiner Einsamkeit an die Hoffnung – sogar nachdem er die vollständige Zerstörung seines Volkes miterlebt hatte. Kurz bevor das Volk der Nephiten völlig unterging, schrieb Moroni, dass wir ohne Hoffnung kein Erbteil im Reich Gottes erlangen können.[14]

Warum gibt es dann Verzweiflung?

In den heiligen Schriften steht, dass es „in allen Dingen einen Gegensatz"[15] geben muss. Das gilt auch für Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe. Zweifel, Verzweiflung und die mangelnde Sorge um unseren Nächsten stellen eine Versuchung dar, die dazu führen kann, dass wir wichtige und kostbare Segnungen verwirken.

Der Widersacher macht sich die Verzweiflung zunutze, um Herz und Sinn in erstickender Finsternis zu halten. Verzweiflung entzieht uns alles, was lebendig und erfreulich ist, und hinterlässt eine leere Hülle dessen, was das Leben eigentlich sein sollte. Verzweiflung macht alles Streben zunichte, sie macht krank, verschmutzt die Seele und tötet das Herz ab. Verzweiflung kann wie eine Treppe erscheinen, die einzig und allein stets abwärts führt.

Hoffnung hingegen ist wie ein Sonnenstrahl, der sich über den Horizont unserer gegenwärtigen Lebenssituation erhebt. Sie durchbricht die Dunkelheit mit einem strahlenden Morgenrot. Sie ermutigt und inspiriert uns dazu, uns der liebenden Fürsorge eines ewigen himmlischen Vaters anzuvertrauen, der denjenigen einen Weg bereitet hat, die in einer Welt, in der alles relativiert wird, ewige Wahrheit suchen.

Was ist dann Hoffnung?

Die Komplexität der Sprache bietet verschiedene Varianten und Intensitäten des Wortes Hoffnung. Beispielsweise hofft ein Kleinkind auf ein Spielzeugtelefon, ein Heranwachsender hofft auf den Anruf eines bestimmten Freundes, und ein Erwachsener hofft ganz einfach, dass das Telefon endlich aufhört zu klingeln.

Ich möchte heute über die Hoffnung sprechen, die das Gewöhnliche übersteigt und sich auf die Hoffnung Israels[16] richtet, die große Hoffnung der Menschheit, nämlich unseren Erlöser, Jesus Christus.

Hoffnung ist kein Wissen[17], sondern eher das bleibende Vertrauen, dass der Herr seine Verheißungen an uns erfüllt; die Zuversicht, dass wir, wenn wir jetzt gemäß Gottes Geboten handeln, in der Zukunft die ersehnten Segnungen erhalten werden.[18] Wir glauben und erwarten, dass unsere Gebete beantwortet werden. Hoffnung zeigt sich in Zuversicht, in Optimismus, Begeisterung und geduldiger Ausdauer.

In der Sprache des Evangeliums steht *Hoffnung* für Gewissheit, Standhaftigkeit und Handeln. Die Propheten vor alters sprachen von einer „festen Hoffnung"[19] und einer „lebendigen Hoffnung".[20] Diese Hoffnung verherrlicht Gott durch gute Taten. Mit Hoffnung kommen auch Freude und Glücklichsein.[21] Mit Hoffnung können wir Geduld haben und Bedrängnisse in der festen Hoffnung ertragen, dass wir eines Tages von all unseren Bedrängnissen ausruhen werden.[22]

Es gibt manches, *worauf* wir hoffen, und anderes, *worin* wir unsere Hoffnung setzen

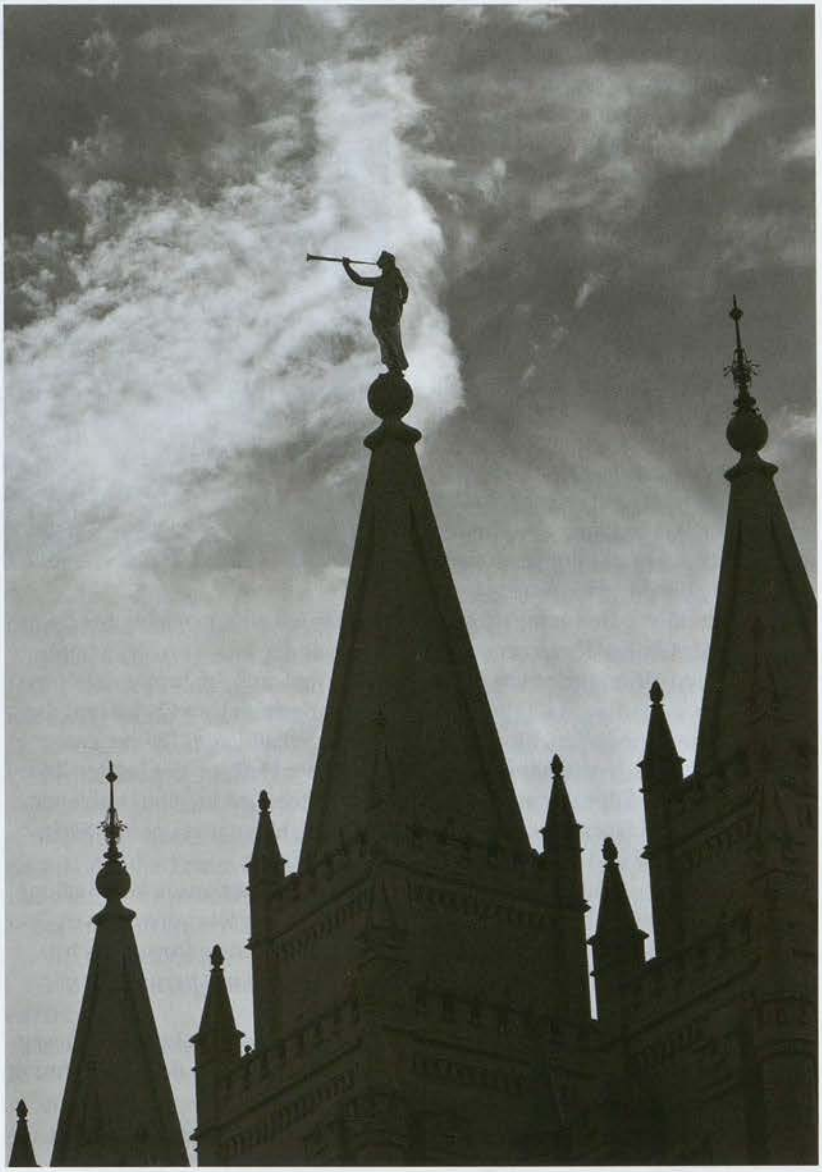
Das, *worauf* wir hoffen, sind häufig zukünftige Ereignisse. Könnten wir doch nur über den Horizont des Erdenlebens hinausblicken auf das, was uns jenseits dieses Lebens erwartet. Kann man sich eine herrlichere Zukunft vorstellen als die, die der Vater im Himmel für uns vorbereitet hat? Wegen des Sühnopfers Jesu Christi brauchen wir uns nicht zu fürchten, denn wir werden ewig leben und nie wieder den Tod schmecken.[23] Wegen seines unbegrenzten Sühnopfers können wir von Sünden gereinigt werden

und rein und heilig vor dem Gericht stehen.[24]

Und auf was für ein Leben können wir hoffen? Diejenigen, die zu Christus kommen, von ihren Sünden umkehren und im Glauben leben, werden ewig in Frieden leben. Überlegen Sie, welchen Wert diese ewige Gabe hat: Wir sind umgeben von denen, die wir lieben, und wissen, was vollkommene Freude ist, da wir in der Erkenntnis und im Glück immer weiter fortschreiten. Der Erretter ist der Urheber dieses großen Segens.[25] Wie trostlos das momentane Kapitel unseres Lebens auch aussehen mag: Aufgrund des Lebens und des Opfers Jesu Christi können wir die Hoffnung und die Zuversicht haben, dass das Ende im Buch unseres Lebens unsere größten Erwartungen bei weitem übersteigt. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben."[26]

Das, *worin* wir unsere Hoffnung setzen, hilft uns tagein, tagaus. Es gibt uns Halt bei Prüfungen, Versuchungen und Kummer. Jeder hat schon Entmutigung und Schwierigkeiten erlebt. Ja, es gibt Zeiten, da einem die Dunkelheit unerträglich vorkommt. In diesen Momenten geben uns die Grundsätze des wiederhergestellten Evangeliums, *in* die wir unsere Hoffnung setzen, Halt und tragen uns, bis wir schließlich wieder im Licht gehen können.

Wir setzen unsere Hoffnung in Jesus Christus, in die Güte Gottes, in die Einflüsse des Heiligen Geistes, in die Erkenntnis, dass Gebete erhört und beantwortet werden. Weil Gott in der Vergangenheit treu war und seine Verheißungen erfüllt hat, können wir voller Zuversicht für die Gegenwart und die Zukunft auf Gottes Verheißungen hoffen. In Zeiten der Bedrängnis halten wir uns an die Hoffnung, dass „alles zu [unserem] Guten zusammenwirken"[27] wird, wenn wir dem Ratschlag Gottes folgen. Diese Art Hoffnung, die wir in Gott, seine Güte und seine Macht setzen, gibt uns neuen Mut für



schwierige Herausforderungen, und sie gibt denjenigen Kraft, die sich bedroht fühlen, weil Angst, Zweifel und Verzweiflung sie wie enge Mauern bedrängen.

Hoffnung führt zu guten Taten

Hoffnung zu entwickeln lernt man genauso wie das Laufen: einen Schritt nach dem anderen. Wenn wir in den heiligen Schriften lesen, mit dem himmlischen Vater sprechen, uns verpflichten, das Wort der Weisheit zu halten, und den vollen Zehnten zu zahlen, erlangen wir Hoffnung.[28] Unsere Fähigkeit, „reich [zu werden] an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes"[29], nimmt immer mehr zu, je besser wir nach dem Evangelium leben.

Es mag Zeiten geben, da wir uns mutig für die Hoffnung entscheiden müssen, selbst wenn alles, was uns umgibt, dieser Hoffnung widerspricht. Wir müssen sein wie Abraham: „Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt."[30] Oder, wie ein Schriftsteller sagte: „Im tiefsten Winter [finden wir uns in] einem unbesiegbaren Sommer."[31]

Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe ergänzen einander, und wenn eines zunimmt, wachsen auch die anderen. „Hoffnung kommt aus Glauben“[32], „denn ohne Glauben kann es gar keine Hoffnung geben“.[33] Ebenso kommt Glaube aus Hoffnung, denn „Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft“.[34]

Hoffnung ist für den Glauben und auch die Nächstenliebe sehr wichtig. Wenn Ungehorsam, Enttäuschung und Zauderei den Glauben aushöhlen, ist die Hoffnung da, um ihn zu erhalten. Wenn Frustration und Ungeduld die Nächstenliebe auf die Probe stellen, bestärkt Hoffnung unsere Entschlossenheit und drängt uns, uns um unseren Nächsten zu kümmern, auch wenn kein Lohn zu erwarten ist. Je strahlender unsere Hoffnung, desto größer unser Glaube. Je stärker unsere Hoffnung, desto reiner unsere Nächstenliebe.

Das, *worauf* wir hoffen, führt uns zum Glauben, das, *worin* wir unsere Hoffnung setzen, führt uns zur Nächstenliebe. Die drei Eigenschaften – Glaube, Hoffnung und Nächsenliebe[35] – wirken Hand in Hand, fußen auf dem Licht und der Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi und sorgen dafür, dass wir reich sind an guten Werken.[36]

Hoffnung durch eigene Erfahrung

Jedes Mal, wenn sich eine Hoffnung erfüllt, entsteht daraus Zuversicht und folgt größere Hoffnung. Ich kann mich an viele Situationen im Leben erinnern, als ich die Macht der Hoffnung verspürte. Ich erinnere mich gut an meine Kindheit, die von den Schrecken und der Verzweiflung eines Weltkriegs geprägt war, an mangelnde Bildungsmöglichkeiten, lebensbedrohliche Krankheiten in der Jugend und die schwierigen und entmutigenden Erlebnisse als Flüchtling. Das Beispiel unserer Mutter, die auch in den schlimmsten Stunden vorwärtsging und Glauben und Hoffnung in die Tat umsetzte, gab unserer Familie und mir Halt und schenkte uns Zuversicht, dass die gegenwärtigen

Umstände künftigen Segnungen weichen würden.

Ich weiß aus Erfahrung, dass uns das Evangelium Jesu Christi und die Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage den Glauben stärkt, eine strahlende Hoffnung bietet und uns zur Nächstenliebe führt.

Hoffnung gibt uns in Verzweiflung Halt. Hoffnung lehrt uns, dass es Grund gibt, sich zu freuen, auch wenn alles um uns herum finster aussieht.

Ich verkünde mit Jeremia: „Gesegnet ist der Mann, … dessen Hoffnung der Herr ist.“[37]

Ich bezeuge mit Joël: „Für sein Volk ist der Herr eine Zuflucht.“[38]

Ich sage mit Nephi: Wenn ihr „mit Beständigkeit in Christus [vorwärtsstrebt], erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen, … wenn ihr … euch am Wort von Christus weidet und bis ans Ende ausharrt, … werdet [ihr] ewiges Leben haben“.[39]

Diese Art Hoffnung müssen wir pflegen und entwickeln. Solch eine gereifte Hoffnung entsteht durch den Erlöser, Jesus Christus, denn „jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie [der Erretter] heilig ist“.[40]

Der Herr hat uns eine beruhigende Botschaft der Hoffnung gegeben: „Fürchtet euch nicht, kleine Herde.“[41] Gott wartet „mit offenen Armen …, euch zu empfangen“[42], nämlich diejenigen, die von ihren Sünden ablassen und mit Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe vorangehen.

Und allen, die leiden – die sich entmutigt fühlen, besorgt oder einsam –, sage ich in Liebe und aufrichtiger Sorge um Sie: Geben Sie niemals auf.

Lassen Sie nicht zu, dass Verzweiflung Ihren Geist überwindet.

Nehmen Sie die Hoffnung Israels an und vertrauen Sie darauf, denn die Liebe des Sohnes Gottes durchdringt alle Finsternis, lindert allen Kummer und erfreut jedes Herz.

Davon gebe ich Zeugnis, und ich gebe Ihnen meinen Segen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

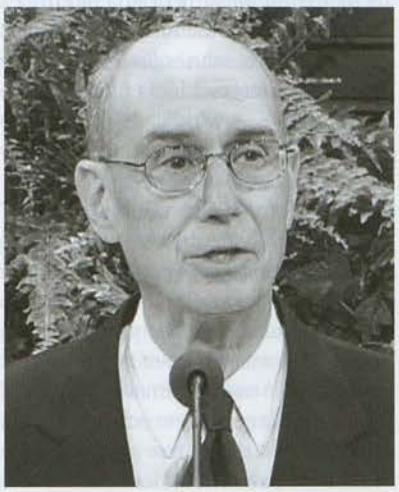
ANMERKUNGEN

1. Römer 15:4
2. Siehe Psalm 146:5
3. Sprichwörter 13:12
4. Siehe Moroni 8:26
5. Siehe Moroni 7:41
6. Siehe Kolosser 1:21-23
7. Siehe Römer 15:13
8. Siehe Psalm 33:22
9. Siehe Römer 12:12
10. Siehe Sprichwörter 10:28 (Luther-Übersetzung)
11. Siehe 1 Thessalonicher 5:8
12. Siehe Hebräer 11:1; Moroni 7:40
13. Siehe Hebräer 6:19; Ether 12:4
14. Siehe Ether 12:32; siehe auch Römer 8:24
15. 2 Nephi 2:11
16. Siehe Jeremia 17:13
17. Siehe Römer 8:24
18. Siehe LuB 59:23
19. Alma 34:41
20. 1 Petrus 1:3
21. Siehe Psalm 146:5
22. Siehe Alma 34:41
23. Siehe Alma 11:45
24. Siehe 2 Nephi 2:6-10
25. Siehe Hebräer 5:9
26. 1 Korinther 2:9
27. LuB 90:24
28. Siehe Römer 15:14
29. Römer 15:13
30. Römer 4:18
31. Albert Camus, in John Bartlett, Hg., *Familiar Quotations*, 17. Auflage, 2002, Seite 790
32. Ether 12:4
33. Moroni 7:42
34. Hebräer 11:1
35. Siehe Moroni 10:20
36. Siehe Alma 7:24
37. Jeremia 17:7
38. Joël 4:16
39. 2 Nephi 31:20
40. 1 Johannes 3:3
41. LuB 6:34
42. Mormon 6:17

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
4. Oktober 2008

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

PRÄSIDENT HENRY B. EYRING
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft



Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Henry Bennion Eyring als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Dieter Friedrich Uchtdorf als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft bestätigen.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Boyd Kenneth Packer als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen sowie als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook und D. Todd Christofferson.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Earl C. Tingey aus der Präsidentschaft der Siebziger und Elder Earl C. Tingey und Elder Sheldon F. Child als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger entlassen und sie als Generalautoritäten emeritieren.

Es wird ferner vorgeschlagen, dass wir Elder Gerald N. Lund und Elder Robert R. Steuer als Mitglieder des Zweiten Kollegiums der Siebziger entlassen. Wer sich unserem Dank für den Dienst, den diese Brüder geleistet haben, anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Jorge A. Rojas und Elder T. LaMar Sleight als Gebietssiebziger zum 1. November 2008 entlassen. Wer sich unserem Dank an diese Brüder anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Jay E. Jensen als Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Gibt es Gegenstimmen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebietssiebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie gegenwärtig im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Präsident Monson, soweit ich es beobachten konnte, wurden die gemachten Vorschläge im Konferenzzentrum einstimmig angenommen.

Vielen Dank, Brüder und Schwestern, für Ihre Unterstützung, Ihren Glauben, Ihr Engagement und Ihre Gebete. ■

Was immer kommen mag – nimm es freudig an

ELDER JOSEPH B. WIRTHLIN
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Art und Weise, wie wir auf Widrigkeiten reagieren, kann sich stark darauf auswirken, wie glücklich und erfolgreich wir im Leben sind.

In jungen Jahren war ich sportlich sehr aktiv, und ich denke gern an diese Zeit zurück. Ich habe jedoch nicht nur angenehme Erinnerungen. Eines Tages, nachdem meine Football-Mannschaft ein schweres Spiel verloren hatte, kam ich entmutigt nach Hause. Meine Mutter war da. Sie hörte sich meine traurige Geschichte an. Sie hatte ihre Kinder gelehrt, sich selbst und einander zu vertrauen, andere nicht für das eigene Unglück verantwortlich zu machen und in allem, was sie in Angriff nahmen, ihr Bestes zu geben.

Wenn wir hinfielen, erwartete sie von uns, dass wir uns aufrappelten und wieder auf die Beine kamen. Der Rat, den mir meine Mutter damals gab, kam also ganz gewiss nicht von ungefähr. Er hat mich mein Leben lang begleitet.

„Joseph", sagte sie, „was immer kommen mag – nimm es freudig an."

Über diesen Rat habe ich oft nachgedacht.

Ich glaube, sie meinte wohl, dass man im Leben immer Höhen und Tiefen und auch Zeiten durchmacht, in denen scheinbar alles trübe und trist ist. Doch diejenigen, die am glücklichsten sind, scheinen trotz Rückschlägen und Widerständen zu wissen, wie man aus schwierigen Zeiten stärker, klüger und glücklicher hervorgeht.

Der eine oder andere glaubt vielleicht, dass eine Generalautorität nur selten Schmerz, Leid und Kummer erlebt. Wenn dem doch nur so wäre! Ein jeder, der heute zu Ihnen spricht, hat im Leben Freude im Übermaß erlebt, aber auch einen großen Schluck aus dem Becher der Enttäuschung, des Kummers und des Verlusts getrunken. Der Herr bewahrt in seiner Weisheit niemanden vor Leid und Traurigkeit.

Für mich hat der Herr die Schleusen des Himmels geöffnet und so viele Segnungen auf meine Familie herabgeschüttet, dass ich dafür keine Worte finde. Und doch habe ich – wie jeder andere auch – Zeiten erlebt, in denen mein Herz so schwer war, dass ich glaubte, ich könne es nicht mehr ertragen. Während dieser Zeiten denke ich an meine Jugendtage zurück, als die Niederlage bei einem Footballspiel mir noch großen Kummer bereitete.

Damals ahnte ich ja kaum, was mich in späteren Jahren erwarten sollte. Doch wenn mein Weg mich durch Zeiten von Trauer und Leid führte, kamen mir häufig die Worte meiner Mutter in den Sinn: „Was immer kommen mag – nimm es freudig an."

Wie können wir sorgenvolle Tage freudig annehmen? Wir können es nicht – zumindest nicht im ersten Moment. Ich glaube nicht, dass meine Mutter meinte, man solle Enttäuschung herunterschlucken oder abstreiten, dass es wirklich wehtut. Ich glaube, sie meinte auch nicht, dass man unerfreuliche Wahrheiten mit aufgesetztem Glücklichsein verdecken solle. Ich glaube aber sehr wohl, dass die Art und Weise, wie wir auf Widrigkeiten reagieren, sich stark darauf auswirken kann, wie glücklich und erfolgreich wir im Leben sind.

Wenn wir mit Ungemach klug umgehen, kann unsere schlimmste Durststrecke eine Phase größten Wachstums sein, das wiederum in eine Zeit größten Glücks führen kann.

Im Laufe der Jahre habe ich einiges gelernt, was mir geholfen hat, Prüfungen und Bedrängnisse durchzustehen. Das möchte ich Ihnen mit auf den Weg geben.

Lernen Sie zu lachen

Erstens können wir lernen zu lachen. Haben Sie schon einmal einen verärgerten Autofahrer gesehen, der – wenn jemand anders einen Fehler macht – so reagiert, als wären soeben seine Ehre, seine Familie, sein Hund und all seine Vorfahren bis hin zu Adam beleidigt worden? Oder haben Sie schon einmal erlebt, wie eine Hängeschranktür am falschen Ort zur falschen Zeit offenstand und das Opfer,

das sich an ihr den Kopf angeschlagen hat, sie erst verflucht und verwünscht und dann an ihr seine Wut ausgelassen hat?

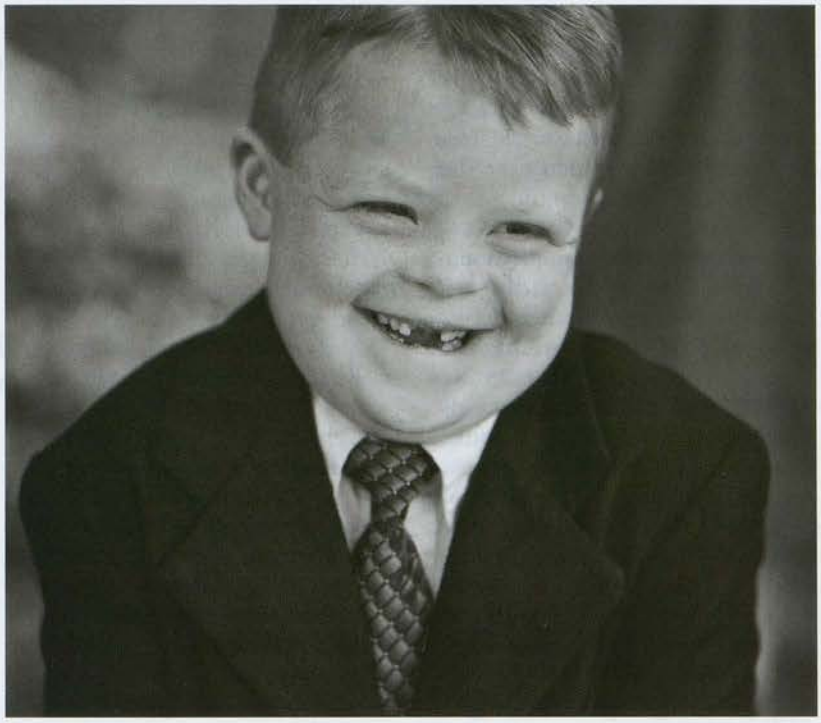
Für Momente wie diese gibt es ein Gegenmittel: Lernen Sie zu lachen.

Ich weiß noch, wie wir unsere Kinder in den Kombi luden und nach Los Angeles fuhren. Wir waren mindestens zu neunt im Auto, und ständig verfuhren wir uns. Anstatt uns darüber zu ärgern, lachten wir. Jedes Mal, wenn wir falsch abgebogen waren, lachten wir umso mehr.

Es kam bei uns häufig vor, dass wir uns verfuhren. Einmal waren wir in Richtung Süden nach Cedar City unterwegs und bogen falsch ab. Das merkten wir erst, als wir zwei Stunden später die Schilder „Willkommen in Nevada" sahen. Wir wurden nicht wütend. Stattdessen lachten wir, und auf diese Weise kamen selten Ärger oder Groll auf. Unser Lachen bescherte uns viele schöne Erinnerungen.

Ich weiß noch, wie eine unserer Töchter einmal zu einem „Blind Date" ging. Sie hatte sich zurechtgemacht und wartete darauf, abgeholt zu werden, als es an der Tür klingelte. Da stand ein Mann, der bereits ein wenig älter aussah. Sie bemühte sich jedoch, höflich zu sein. Sie stellte ihn meiner Frau und mir sowie ihren Geschwistern vor, dann zog sie ihren Mantel an und verließ das Haus. Wir sahen, wie sie in das Auto stieg, aber das Auto fuhr nicht los. Schließlich stieg unsere Tochter wieder aus dem Auto aus und lief mit hochrotem Kopf zurück ins Haus. Der Mann, von dem sie glaubte, er sei ihr „Blind Date", war eigentlich gekommen, um eine andere Tochter von uns abzuholen, die ihm und seiner Frau als Babysitterin zugesagt hatte.

Darüber mussten wir alle herzlich lachen. Genau genommen konnten wir mit dem Lachen gar nicht mehr aufhören. Als der junge Mann, mit dem sich unsere Tochter verabredet hatte, schließlich kam, konnte ich nicht hinausgehen und ihn begrüßen, weil ich immer noch in der Küche war und lachte. Heute ist mir klar, dass



sich unsere Tochter gedemütigt und beschämt hätte fühlen können. Aber sie lachte mit uns, und daher können wir auch heute noch darüber lachen.

Wenn Sie das nächste Mal am liebsten laut aufstöhnen würden, versuchen sie es stattdessen einfach mit Lachen. Es verlängert nicht nur Ihr Leben, sondern bewirkt auch, dass sich all Ihre Mitmenschen wohler fühlen.

Trachten Sie nach dem, was ewig ist

Zweitens können wir nach dem trachten, was ewig ist. Wenn Ungemach in Ihr Leben tritt, glauben Sie vielleicht, dass nur Sie so etwas erleben. Sie schütteln den Kopf und fragen sich: „Warum gerade ich?"

Doch Kummer ereilt uns alle irgendwann einmal. Irgendwann kommt die Zeit, da jeder Leid erleben muss. Niemand ist davon ausgenommen.

Ich habe die heiligen Schriften gern, weil darin die Beispiele so großer und edler Männer und Frauen wie Abraham, Sara, Henoch, Mose, Joseph, Emma und Brigham gezeigt werden. Sie alle haben Widrigkeiten erlebt, die ihren Charakter geprüft, gestärkt und geläutert haben.

Es gehört zu unserem Ausbildungsprogramm, dass wir lernen, wie wir Zeiten voller Enttäuschung, Leid und Sorgen überstehen. Obwohl Erfahrungen dieser Art im Augenblick oftmals schwer zu verkraften sind, führen doch gerade sie dazu, dass sich unser Verständnis erweitert, unser Charakter sich formt und unser Mitgefühl für andere zunimmt.

Weil Jesus Christus großes Leid widerfahren ist, versteht er unser Leid. Er versteht unseren Kummer. Wir erleben Schwieriges, damit unser Mitgefühl und unser Verständnis für andere gleichfalls zunehmen.

Denken Sie an die erhabenen Worte des Erlösers an den Propheten Joseph Smith, als dieser mit seinen Weggefährten im bedrückenden und finsteren Gefängnis von Liberty schmachtete: „Mein Sohn, Friede sei deiner Seele; dein Ungemach und deine Bedrängnisse werden nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann, wenn du gut darin ausharrst, wird Gott dich in der Höhe erhöhen; du wirst über all deine Feinde triumphieren."[1]

Mit dieser Aussicht auf die Ewigkeit schöpfte Joseph Trost aus diesen Worten, und das können wir auch. Manchmal ermöglichen uns genau die Momente, in denen wir scheinbar vom Leid erdrückt werden, es schließlich zu überwinden.

Der Grundsatz Wiedergutmachung

Drittens können wir uns den Grundsatz Wiedergutmachung bewusst machen. Die Glaubenstreuen werden vom Herrn für jeden Verlust entschädigt. Das, was denjenigen, die den Herrn lieben, genommen wird, wird ihnen auf seine eigene Weise wieder hinzugefügt werden. Vielleicht geschieht das nicht gerade dann, wenn wir es uns wünschen, doch die Glaubenstreuen wissen, dass jede heute vergossene Träne eines Tages hundertfach mit Tränen der Freude und der Dankbarkeit vergolten wird.

Eine der Segnungen des Evangeliums besteht in der Erkenntnis, dass das Leben auf der anderen Seite des Schleiers weitergeht, wenn das Ende des sterblichen Lebens gekommen ist. Dort erhalten wir neue Gelegenheiten. Nicht einmal der Tod kann uns die ewigen Segnungen nehmen, die uns der himmlische Vater liebevoll verheißen hat.

Da der himmlische Vater barmherzig ist, gibt es den Grundsatz der Wiedergutmachung. Das habe ich selbst erlebt. Mein Enkel Joseph leidet unter Autismus. Für seine Mutter und seinen Vater war es äußerst schwierig, mit den Auswirkungen dieser Krankheit zurechtzukommen.

Sie wussten, dass Joseph wohl nie so wie andere Kinder sein würde. Sie begriffen, was das bedeuten würde – und zwar nicht nur für Joseph, sondern auch für die Familie. Doch wie viel Freude hat er uns immer geschenkt! Für autistische Kinder ist es oft schwierig, Gefühle zu zeigen; aber jedes Mal, wenn ich bei ihm bin, umarmt mich Joseph ganz fest. Trotz mancher Schwierigkeiten hat er unser Leben mit Freude erfüllt.

Seine Eltern haben ihn dazu ermuntert, Sport zu treiben. Als er mit dem Baseballspiel anfing, stand er zwar auf dem Feld, aber ich glaube, er verstand nicht so recht, warum er den Bällen hinterherlaufen sollte. Er dachte sich stattdessen eine weit effizientere Art aus, das Spiel zu gestalten. Wenn ein Ball in seine Richtung geschlagen wurde, sah Joseph zu, wie er an ihm vorbeiflog, zog dann einen anderen Baseball aus seiner Tasche und warf diesen zum Ballwerfer zurück.

Alle Vorbehalte, die seine Familie vielleicht in Bezug auf Josephs Entwicklung gehabt hat, all die Opfer, die sie gebracht hat, wurden zehnfach wieder aufgewogen. Dieser erwählte Geist hat seinen Eltern die Möglichkeit verschafft, viel über Kinder mit einer Behinderung zu lernen. Sie haben die Großzügigkeit und das Mitgefühl von Angehörigen, Nachbarn und Freunden erlebt. Alle haben sich zusammen gefreut, wenn Joseph Fortschritte gemacht hat. Jeder hat über seine Gutherzigkeit gestaunt.

Setzen Sie Ihr Vertrauen in den Vater und den Sohn

Viertens können wir unser Vertrauen in unseren himmlischen Vater und seinen Sohn Jesus Christus setzen.

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab."[2] Der Herr Jesus Christus ist unser Partner, Helfer und Fürsprecher. Er möchte, dass wir glücklich sind. Er möchte, dass wir erfolgreich sind. Wenn wir unseren Teil tun, übernimmt er das Übrige.

Er, der hinabgefahren ist unter alles, kommt uns zu Hilfe. Er tröstet uns und hält uns aufrecht. Er stärkt uns, wenn wir schwach sind, und spricht uns in der Not Mut zu. Durch ihn wird Schwaches stark.[3]

Einmal wurde eine unserer Töchter schwer krank, nachdem sie ein Kind zur Welt gebracht hatte. Wir beteten für sie, gaben ihr einen Segen und unterstützten sie, so gut wir konnten. Wir hofften, dass sie gesegnet würde, wieder zu genesen, doch aus Tagen wurden Monate und aus Monaten Jahre. Einmal sagte ich ihr, dass sie mit diesem Leiden womöglich für den Rest ihres Lebens ringen müsse.

Ich weiß noch, wie ich eines Morgens ein Kärtchen zur Hand nahm und es in meine Schreibmaschine einspannte. Unter anderem schrieb ich diese Worte für sie auf: „Das Geheimnis ist ganz einfach: Vertrau auf den Herrn, tu dein Bestes und überlasse alles andere ihm."

Sie vertraute in der Tat auf Gott. Aber ihre Krankheit verschwand nicht. Sie machte ihr noch jahrelang zu schaffen, aber irgendwann segnete der Herr sie, und schließlich wurde sie wieder gesund.

Weil ich meine Tochter kenne, glaube ich, dass sie auch dann auf ihren himmlischen Vater vertraut und „alles andere ihm überlassen" hätte, wenn sich ihr Zustand nicht gebessert hätte.

Zum Abschluss

Obwohl meine Mutter bereits vor langer Zeit ihren ewigen Lohn in Empfang genommen hat, sind ihre Worte noch immer in mir lebendig. Ich muss auch heute noch an den Rat denken, den sie mir vor so langer Zeit gab, als meine Mannschaft ein Footballspiel verloren hatte: „Was immer kommen mag – nimm es freudig an."

Ich weiß, warum es in allem einen Gegensatz geben muss. Geht man mit Unglück richtig um, kann es sich in unserem Leben als Segen erweisen. Wir können lernen, es freudig anzunehmen.

Wenn wir Humor entwickeln, danach trachten, alles aus dem Blickwinkel der Ewigkeit zu sehen, den Grundsatz der Wiedergutmachung begriffen haben und uns unserem himmlischen Vater nähern, können wir Mühsal und Prüfungen aushalten. Wie meine Mutter können wir dann sagen: „Was immer kommen mag – nimm es freudig an." Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. LuB 121:7,8
2. Johannes 3:16
3. Siehe Ether 12:27

Der Dienst von Engeln

ELDER JEFFREY R. HOLLAND
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Gott lässt uns in den Schwierigkeiten, denen wir uns gegenübersehen, niemals allein, niemals ohne Hilfe.

Als Adam und Eva aus freien Stücken sterblich wurden, wussten sie, dass diese telestiale Welt für sie Dornen, Disteln und Probleme aller Art bereithielt. Doch am schwierigsten war für sie vielleicht nicht die Erkenntnis, dass sie von nun an Mühsal und Gefahr ertragen mussten, sondern dass sie nun von Gott getrennt waren – getrennt von ihm, mit dem sie gewandelt waren und gesprochen hatten, und der ihnen von Angesicht zu Angesicht Rat gegeben hatte. Nach dieser bewussten Entscheidung, so steht es in der Schöpfungsgeschichte, „sahen [sie] ihn nicht, denn sie waren aus seiner Gegenwart ausgeschlossen".[1] Von allem, was sie beunruhigt haben muss, beunruhigte sie dies sicher am meisten.

Doch Gott wusste, vor welchen Herausforderungen sie stehen würden, und er wusste gewiss auch, wie einsam und ängstlich sie sich manchmal fühlen würden. Also wachte er beständig über seine irdische Familie, hörte immer ihre Gebete und schickte Propheten (und später Apostel), um sie zu belehren, zu beraten und zu führen. Doch in besonderen Situationen schickte er Engel, Boten von Gott, um seine Kinder zu segnen, um ihnen zu versichern, dass der Himmel immer ganz nah ist, und dass auch seine Hilfe immer ganz nah ist. Kurz nachdem Adam und Eva sich in der einsamen und öden Welt wiederfanden, erschien ihnen ein Engel,[2] der ihnen die Bedeutung ihres Opfers erklärte und wie der verheißene Erlöser, der später kommen sollte, für alle Menschen sühnen werde.

Als die Ankunft dieses Erlösers bevorstand, wurde ein Engel gesandt, damit er Maria kundtat, dass sie die Mutter des Sohnes Gottes werden solle.[3] Dann wurden Engelscharen beauftragt, in der Nacht, in der Jesus geboren wurde, zu singen.[4] Kurz darauf teilte ein Engel Josef mit, dass das neugeborene Kind in Gefahr sei, und dass die kleine Familie ins sichere Ägypten fliehen müsse.[5] Als es wieder sicher war zurückzukehren, überbrachte ein Engel der Familie diese Nachricht, und die drei kehrten in das Land ihres Erbteils zurück.[6]

Von Anbeginn der Zeit, in allen Evangeliumszeiten hat Gott Engel als Boten gesandt, um seinen Kindern seine Liebe und Anteilnahme zu zeigen. Hier und heute haben wir nicht die Zeit, auch nur ansatzweise die heiligen Schriften oder unsere eigene Geschichte in diesen Letzten Tagen auszuwerten, die vielen Berichte darüber, wie Engel den Menschen auf der Erde gedient haben. Das ist wahrhaftig eine reiche Geschichte, eine reiche Lehre.

Zumeist sind solche Wesen *nicht* sichtbar. Manchmal sind sie es. Aber seien sie nun sichtbar oder nicht, sie sind *immer* nahe. Manchmal ist ihr Auftrag höchst wichtig und bedeutsam für die ganze Welt. Manchmal sind ihre Botschaften mehr persönlicher Natur. Gelegentlich überbringt ein Engel eine Warnung. Aber meistens ist es seine Aufgabe, jemanden zu trösten, in irgendeiner Form barmherzig auf jemanden achtzugeben oder jemanden in schweren Zeiten zu führen. Als Lehi sich in seinem Traum an einem beängstigenden Ort wiederfand – „einer finsteren und trostlosen Öde", wie er es beschreibt –, begegnete er einem Engel, „[einem] Mann … in ein weißes Gewand gekleidet; … er … sprach zu mir", berichtet Lehi, „und hieß mich ihm folgen".[7] Lehi folgte ihm und gelangte so in Sicherheit und letztlich auf den Pfad zur Errettung.

Im Leben findet sich jeder einmal an einem „finsteren und trostlosen" Ort, in der Wildnis, in einer Situation wieder, die einen traurig macht, ängstigt oder entmutigt. In unserer Zeit gibt es weltweit mehr als genug Sorgen aufgrund der Finanzkrise, der Probleme mit der Energieversorgung, der Terroranschläge und der Naturkatastrophen. Jeder Einzelne, jede Familie macht sich Sorgen – nicht nur darüber, wie man ein Dach über den Kopf und etwas zu Essen auf den Tisch bekommen soll, sondern auch um die vollkommene Sicherheit und das Wohlergehen unserer Kinder sowie darum, was unserem Planeten für diese Letzten Tage prophezeit ist. Noch schlimmer als all das – und

manchmal hängt das zusammen – ist der Verfall ethischer, sittlicher und geistiger Werte in der Gesellschaft im Großen wie im Kleinen, im In- und Ausland. Dennoch bezeuge ich, dass *uns noch immer* Engel zu Hilfe gesandt werden, so wie sie in der Vergangenheit Adam und Eva, den Propheten und selbst dem Erretter der Welt zu Hilfe gesandt wurden. Matthäus berichtet in seinem Evangelium: Nachdem Christus in der Wüste vom Satan versucht worden war, kamen Engel und dienten ihm.[8] Sogar der Sohn Gottes, der selbst ein Gott war, brauchte in seinem irdischen Leben himmlischen Beistand. Und gleichermaßen wird den Rechtschaffenen solcher Beistand auch künftig bis ans Ende der Zeit gewährt. So sagte Mormon zu seinem Sohn Moroni, der eines Tages *selbst* ein Engel sein sollte:

„Hat … der Tag der Wundertaten aufgehört?

Oder haben Engel aufgehört, den Menschenkindern zu erscheinen? Oder hat er ihnen die Macht des Heiligen Geistes vorenthalten? Oder wird er es, solange die Zeit noch andauert oder die Erde noch steht oder es auf deren Antlitz noch einen Menschen gibt, der errettet werden soll?

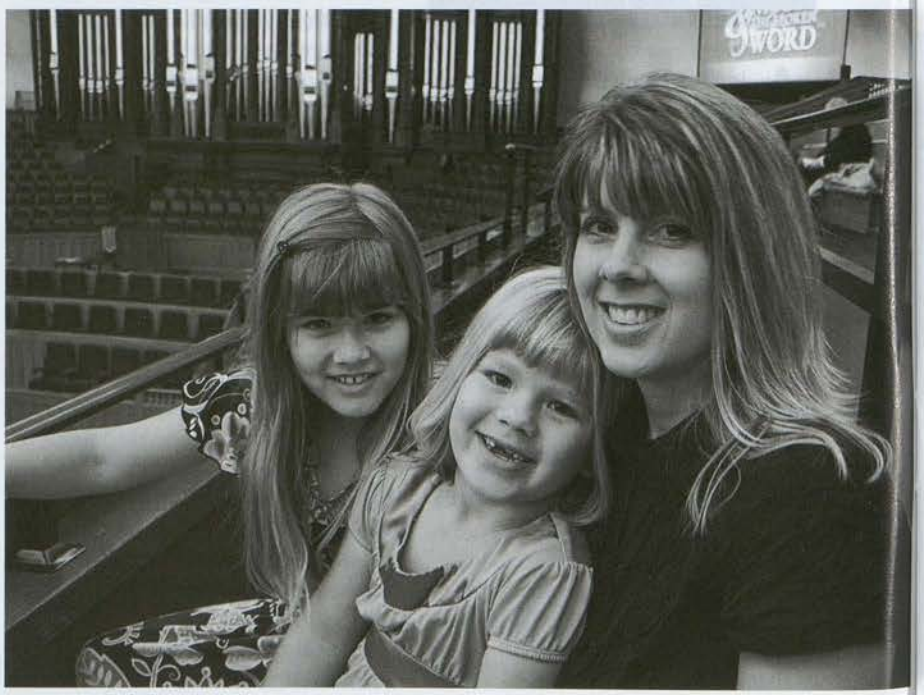
Siehe, ich sage euch: Nein; denn … durch Glauben erscheinen Engel den Menschen und dienen ihnen; … denn siehe, sie sind [Christus] untertan, um gemäß dem Wort seines Gebots zu dienen, um sich denen zu zeigen, die starken Glauben und einen festen Sinn in jeder Form der Gottesfurcht haben."[9]

Ich bitte jeden, der mir zuhört, Mut zu fassen, Glauben auszuüben und immer daran zu denken, dass der Herr gesagt hat, er „würde [*unsere*] Schlachten schlagen und die Schlachten [*unserer*] Kinder und … Kindeskinder"[10]. Und wie können wir uns diesen Beistand verdienen? Wir müssen eifrig forschen, immer beten und gläubig sein, dann wird alles zu unserem Guten zusammenwirken, wenn wir untadelig wandeln und des Bundes eingedenk sind, mit dem wir uns miteinander verbunden haben.[11] Die Letzten Tage sind *keine* Zeit, in der wir uns fürchten und zittern müssen. Sie *sind* eine Zeit, in der wir gläubig sein und an unsere Bündnisse denken müssen.

Ich habe hier von himmlischer Hilfe gesprochen – von Engeln, die gesandt werden, um uns in der Not beizustehen. Aber wenn wir von Wesen sprechen, die ein Werkzeug in der Hand Gottes sind, denken wir auch daran, dass nicht alle Engel von der anderen Seite des Schleiers kommen. Manche von ihnen sehen und sprechen wir jeden Tag – hier und jetzt! Manche von ihnen wohnen nebenan. Manche dieser Engel haben uns zur Welt gebracht, und in meinem Fall hat so ein Engel eingewilligt, mich zu heiraten. In der Tat scheint der Himmel nie näher zu sein als dann, wenn sich die Liebe Gottes in der Güte und dem Einsatz von Menschen äußert, die so gut und rein sind, dass *Engel* das einzige Wort ist, das einem in den Sinn kommt. Elder James Dunn hat erst vor wenigen Augenblicken an diesem Pult im Gebet dieses Wort verwendet, um den PV-Chor zu beschreiben – und warum nicht? Mit diesem Bild vor Augen, während wir uns die Ausstrahlung, die Gesichter und die Stimmen dieser Kinder vergegenwärtigen, möchte ich Ihnen ein Erlebnis meines verstorbenen Freundes und Kollegen an der BYU, Clyn D. Barrus, erzählen. Ich habe dazu die Erlaubnis seiner Frau Marilyn und der Familie.

Bruder Barrus, der auf einer großen Farm in Idaho aufgewachsen war, erzählte, dass es abends immer seine Aufgabe war, die Kühe zum Melken zusammenzutreiben. Da die Kühe auf einem Feld direkt neben dem Teton, einem manchmal tückischen Fluss, grasten, war es in der Familie Barrus eine feste Regel, dass die Kinder während der Hochwassersaison im Frühling *niemals* einer Kuh nachgingen, die sich über den Fluss gewagt hatte. Die Kinder mussten immer nach Hause laufen und einen Erwachsenen zu Hilfe holen.

Eines Samstags, kurz nach seinem siebten Geburtstag, hatten Bruder Barrus' Eltern den Kindern einen Abend im Kino versprochen, sofern sie alle Aufgaben rechtzeitig erledigten. Als der junge Clyn an der Weide ankam, hatten die Kühe, um die er sich kümmern sollte, jedoch trotz des Hochwassers den Fluss überquert. Er kam nicht oft ins Kino und sah den



Abend in Gefahr. Also beschloss er, den Kühen allein nachzugehen, obwohl ihm viele Male eingeschärft worden war, das keinesfalls zu tun.

Als der Siebenjährige sein altes Pferd namens Banner in den kalten, reißenden Fluss führte, ragte der Kopf des Pferdes gerade noch aus dem Wasser. Ein Erwachsener, der auf dem Pferd gesessen hätte, wäre in Sicherheit gewesen, Bruder Barrus aber war noch klein, und so umschloss ihn die Strömung völlig. Einige Male machte das Pferd einen Satz nach vorn, sodass Clyn mit dem Kopf gerade lang genug über Wasser war, um nach Luft schnappen zu können.

Ich zitiere nun Bruder Barrus' eigene Worte:

„Als Banner endlich die andere Seite des Flusses erreicht hatte, wurde mir klar, dass ich in Lebensgefahr geschwebt und etwas Schlimmes getan hatte – ich hatte meinem Vater wissentlich nicht gehorcht. Ich dachte, ich könnte das nur wiedergutmachen, indem ich die Kühe sicher nach Hause brachte. Vielleicht würde mein Vater mir dann vergeben. Doch es dämmerte bereits, und ich war mir nicht sicher, wo ich war. Verzweiflung überkam mich. Ich war durchnässt und mir war kalt, ich hatte mich verirrt und hatte Angst.

Ich stieg von meinem alten Pferd, sank neben seinen Füßen zu Boden und weinte. Schwer schluchzend versuchte ich ein Gebet zu sprechen, ich sagte dem Vater im Himmel immer wieder: ‚Es tut mir leid. Vergib mir! Es tut mir leid. Vergib mir!'

Ich betete eine lange Zeit. Als ich schließlich aufblickte, sah ich durch meine tränennassen Augen eine weiß gekleidete Gestalt auf mich zukommen. In der Dunkelheit war ich mir sicher, dass es ein Engel sein musste, der mir als Antwort auf mein Gebet gesandt worden war. Ich war regungslos und gab keinen Mucks von mir, während die Gestalt auf mich zukam; so überwältigt war ich von dem, was ich sah. Würde der Herr mir wirklich einen Engel schicken, obwohl ich doch so ungehorsam gewesen war?

Da hörte ich eine vertraute Stimme sagen: ‚Mein Junge, ich habe dich gesucht!' In der Dunkelheit erkannte ich die Stimme meines Vaters und rannte in seine ausgebreiteten Arme. Er drückte mich fest an sich und sagte dann liebevoll: ‚Ich habe mir Sorgen gemacht. Ich bin froh, dass ich dich gefunden habe.'

Ich versuchte ihm zu sagen, wie leid es mir tat, aber ich brachte nur zusammenhangslose Worte über meine zitternden Lippen: ‚Danke … Dunkelheit … Angst … Fluss … allein.' Später am Abend erfuhr ich, dass Vater mich gesucht hatte, weil ich nicht von der Weide nach Hause gekommen war. Als er weder mich noch die Kühe finden konnte, wusste er, dass ich den Fluss überquert hatte und in Gefahr war. Weil es dunkel war und es auf jede Minute ankam, zog er die Kleidung bis auf seine weiße Thermounterwäsche aus, band sich die Schuhe um den Hals und schwamm durch den tückischen Fluss, um seinen ungehorsamen Sohn zu retten."[12]

Liebe Brüder und Schwestern, ich bezeuge Ihnen, dass es Engel gibt, sowohl im Himmel als auch auf der Erde. Dabei bezeuge ich auch, dass Gott uns in den Schwierigkeiten, denen wir uns gegenübersehen, niemals allein, niemals ohne Hilfe lässt. Das wird er auch nie, „solange die Zeit noch andauert oder die Erde noch steht oder es auf deren Antlitz noch einen Menschen gibt, der errettet werden soll".[13] Manchmal geschieht etwas in der Welt oder in unserem Privatleben, was uns glauben lässt, wir seien weit weg von Gott, vom Himmel abgeschnitten, verloren, allein an einem finsteren und trostlosen Ort. Oft genug bringen wir uns selbst in eine Notlage, aber auch dann gibt unser aller Vater auf uns Acht und steht uns bei. Und es gibt immer Engel, die kommen und uns umgeben – sichtbar oder unsichtbar, bekannt oder unbekannt, sterblich oder unsterblich.

Mögen wir alle bereitwilliger und mit größerer Dankbarkeit an diese Verheißung des Herrn glauben, die in einer von Präsident Monsons Lieblingsschriftstellen zu finden ist: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, … mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen."[14] Mögen wir, während wir darum beten, dass solche Engel uns beistehen, selbst ein wenig mehr sein wie Engel – mit einem freundlichen Wort, einer starken Hand, einem Beweis unseres Glaubens und des Bundes, „mit dem [wir uns] miteinander verbunden" haben.[15] Vielleicht können *wir* dann Boten sein, die von Gott gesandt werden, wenn jemand, vielleicht ein PV-Kind ausruft: „Dunkelheit … Angst … Fluss … allein." Darum bete ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

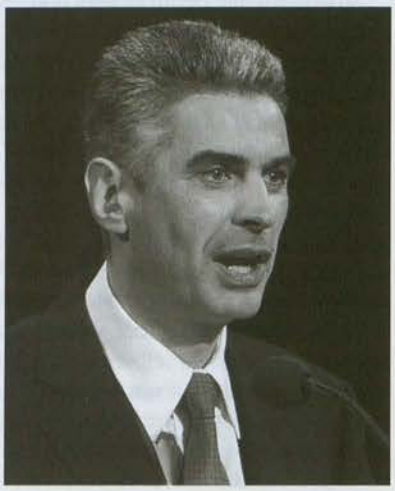
ANMERKUNGEN

1. Mose 5:4
2. Siehe Mose 5:6-8
3. Siehe Lukas 1:26-38
4. Siehe Lukas 2:8-14
5. Siehe Matthäus 2:13-15
6. Siehe Matthäus 2:19-23
7. 1 Nephi 8:7,5,6
8. Siehe Matthäus 4:11
9. Moroni 7:35-37,30
10. LuB 98:37; Hervorhebung hinzugefügt
11. Siehe LuB 90:24
12. Siehe Clyn D. Barrus, „Coming Home", *The Friend*, April 1995, Seite 2ff.
13. Moroni 7:36
14. LuB 84:88
15. Siehe LuB 90:24

Sogar ein Kind kann es verstehen

ELDER GÉRALD CAUSSÉ
von den Siebzigern

Gott hat dafür gesorgt, dass die Wahrheit über ihn allen seinen Kindern verständlich ist, welchen Bildungsstand oder welche intellektuelle Fähigkeiten sie auch haben.



Eltern sind oft von den Antworten verblüfft, die ihre Kinder auf die Fragen von Erwachsenen geben. Eines Abends, als meine Frau und ich nicht zu Hause waren, stellte die Babysitterin unserer Kinder, ganz fasziniert von dem Gebet, das diese gesprochen hatten, die Frage: „Aber wo liegt der Unterschied zwischen eurer Religion und meiner?" Unsere achtjährige Tochter antwortete prompt: „Es ist fast das Gleiche, aber wir befassen uns viel mehr damit als ihr!" Ohne die leiseste Absicht, ihre Babysitterin zu beleidigen, wollte meine kleine Tochter auf ihre Weise hervorheben, wie wichtig den Heiligen der Letzten Tage die Suche nach Erkenntnis ist.

Joseph Smith hat erklärt: „Es ist unmöglich, dass man in Unwissenheit errettet werden kann." (LuB 131:6.) Er erklärte weiter: „Der Grundsatz der Erkenntnis ist der Grundsatz der Errettung … Und wer nicht so viel Erkenntnis erlangt, dass er errettet werden kann, wird schuldig gesprochen werden." (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 233). Diese Erkenntnis beruht darauf, dass man das Wesen Gottes und Jesu Christi sowie den Erlösungsplan versteht, den sie aufgestellt haben, damit wir in ihre Gegenwart zurückkehren können. „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast." (Johannes 17:3.)

Der Grundsatz der Erkenntnis ist von den Menschen oft falsch ausgelegt worden. „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz." (LuB 93:36.) Sie übersteigt alles, was wir mit unserer Verstandeskraft je erfassen können. Menschen, die versuchen, Gott zu finden, glauben manchmal, dass sie ihn in Vorstellungen suchen müssen, die intellektuell höchst anspruchsvoll sind.

Doch unser himmlischer Vater ist uns jederzeit zugänglich. Er passt sich unserem Verständnis an. „Wenn er zu einem kleinen Kind kommt, passt er sich der Sprache und Aufnahmefähigkeit des kleinen Kindes an." (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Seite 164.)

Gott wäre in der Tat ungerecht, wenn das Evangelium nur einer intellektuellen Elite zugänglich wäre. In seiner Güte hat er dafür gesorgt, dass die Wahrheit über ihn allen seinen Kindern verständlich ist, welchen Bildungsstand oder welche intellektuelle Fähigkeiten sie auch haben.

Wenn ein Grundsatz sogar von einem Kind verstanden werden kann, beweist dies in der Tat, welche Macht dieser Grundsatz in sich birgt. Präsident John Taylor hat gesagt: „Ein Mensch ist wahrhaft intelligent, wenn er ein Thema, das an sich geheimnisvoll und großartig ist, so darzulegen und so zu vereinfachen weiß, dass ein Kind es verstehen kann." („Discourse", *Deseret News*, 30. September 1857, Seite 238.) Eine reine und einfache Ausdrucksweise ist keinesfalls weniger eindringlich, vielmehr ermöglicht sie dem Heiligen Geist, den Menschen Zeugnis zu geben und ihnen größere Gewissheit ins Herz zu pflanzen.

Während seines irdischen Wirkens setzte Jesus die Einfachheit und Glaubwürdigkeit seiner Lehren immer wieder der gewundenen Logik der Pharisäer und anderer Gesetzeslehrer entgegen. Sie versuchten immer wieder, ihn mit ausgeklügelten Fragen zu prüfen, doch seine Antworten waren immer glasklar und so einfach wie die eines Kindes.

Eines Tages stellten die Jünger Jesu ihm folgende Frage: „Wer ist im Himmelreich der Größte?"

Jesus rief ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: „Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte." (Matthäus 18:1,2-4.)

Ein andermal sagte Jesus: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast." (Lukas 10:21.)

Die Bibel ist wahrscheinlich häufiger ausgelegt und philosophisch diskutiert worden als jedes andere Buch. Trotzdem hat ein Kind, das dieses

Buch zum ersten Mal liest, mindestens dieselbe, wenn nicht sogar eine größere Chance, die Lehre zu verstehen als die Mehrheit jener Schriftgelehrten. Die Lehren des Erretters sind jedermann angepasst. Ein achtjähriges Kind kann genügend verstehen, um ins Wasser der Taufe zu steigen und ganz bewusst einen Bund mit Gott zu schließen.

Was würde ein Kind verstehen, nachdem es den Bericht über die Taufe Jesu gelesen hat? Jesus ließ sich im Jordan von Johannes dem Täufer taufen. „Und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab." Eine Stimme sprach: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden." (Lukas 3:22.) Das Kind würde eine klare Vorstellung haben, was die Gottheit ist – drei getrennte Personen, die miteinander völlig einig sind: Gottvater, sein Sohn Jesus Christus und der Heilige Geist.

Die Ursache für den Abfall vom Glauben – sowohl Einzelner als auch von Gruppen – lag häufig darin, dass der Grundsatz der Einfachheit und Klarheit verworfen wurde. Im Buch Mormon brandmarkt der Prophet Jakob diejenigen aus alter Zeit, die „die Worte der Klarheit verachtet und die Propheten umgebracht und nach Dingen getrachtet [haben], die sie nicht haben verstehen können. Darum müssen sie wegen ihrer Blindheit, und diese Blindheit kam, weil sie über das Ziel hinausgeschaut haben, notwendigerweise fallen; denn Gott hat seine Klarheit von ihnen weggenommen und ihnen, weil sie es gewünscht haben, viele Dinge gegeben, die sie nicht verstehen können." (Jakob 4:14.)

Manchmal sind wir vielleicht versucht, zu denken, es sei zu einfach – so wie Naaman, der syrische Feldherr, der aufgrund seines Stolzes zögerte, Elischas Rat zu folgen, weil dieser in seinen Augen zu einfach war, um ihn vom Aussatz zu befreien. Seine Diener halfen ihm, seine Torheit zu erkennen:

„Wenn der Prophet etwas Schweres von dir verlangt hätte, würdest du es tun; wie viel mehr jetzt, da er zu dir nur gesagt hat: Wasch dich und du wirst rein.

So ging er also zum Jordan hinab und tauchte siebenmal unter, wie ihm der Gottesmann befohlen hatte. Da wurde sein Leib gesund wie der Leib eines Kindes und er war rein." (2 Könige 5:13,14.)

Seine Reinigung war nicht nur körperlicher Natur: Sein geistiger Leib wurde ebenfalls gereinigt, als er diese großartige Lektion über Demut annahm.

Kleine Kinder haben eine wunderbare Lernbereitschaft. Sie haben vollkommenes Vertrauen in ihre Lehrer, einen reinen Geist und große Demut – mit anderen Worten, genau die Eigenschaften, die dem Heiligen Geist die Tür öffnen. Er ist der Kanal, durch den wir Erkenntnis von allem Geistigen erlangen. Paulus schrieb an die Korinther: „So erkennt auch keiner Gott – nur der Geist Gottes." (1 Korinther 2:11.)

Dem setzte er hinzu: „Der irdisch gesinnte Mensch aber lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn, und er kann es nicht verstehen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann." (1 Korinther 2:14.)

Wir wissen, der fleischlich gesinnte oder natürliche Mensch „ist ein Feind Gottes …, wenn er nicht den Einflüsterungen des Heiligen Geistes nachgibt". Dazu muss er „fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe [werden] und willig, sich allem zu fügen, was der Herr für richtig hält, ihm aufzuerlegen, so wie ein Kind sich seinem Vater fügt" (Mosia 3:19).

In seiner philosophischen Kurzgeschichte *Der kleine Prinz* beschreibt Antoine de Saint-Exupéry die Verwirrung eines kleinen Jungen, der ein Rosenfeld entdeckt und begreift, dass die Blume, die er hat und die er mit solcher Liebe gehegt hat, nicht einzigartig, sondern ganz gewöhnlich ist. Schließlich wird ihm klar, dass das, was seine Rose einzigartig macht, nicht ihre äußere Erscheinung ist, sondern die Zeit und die Liebe, die er ihr gewidmet hat, um für sie zu sorgen. Er ruft aus:

„Die Menschen … züchten fünftausend Rosen in ein und demselben Garten [–] und doch finden sie dort nicht, was sie suchen. …

Und dabei kann man das, was sie suchen, in einer einzigen Rose oder einem bisschen Wasser finden. …

Aber die Augen sind blind. Man muss mit dem Herzen suchen."

In gleicher Weise hängt unsere Gotteserkenntnis nicht von der Menge der Informationen ab, die wir anhäufen. Immerhin kann alles, was wir für unsere Erlösung über das Evangelium wissen müssen, in einigen wenigen Punkten der Lehre, Grundsätzen und wesentlichen Geboten zusammengefasst werden, die wir bereits vor der Taufe in den Missionarslektionen hören. Ob wir Gott kennen, hängt davon ab, dass wir unser Herz öffnen, um geistige Erkenntnis und ein glühendes Zeugnis davon zu erlangen, dass diese wenigen grundlegenden Punkte der Lehre wahr sind. Gott zu kennen heißt, dass man ein Zeugnis davon hat, dass er da ist, und im Herzen spürt, dass er uns liebt. Es bedeutet, Jesus Christus als unseren Erlöser anzuerkennen und den glühenden Wunsch zu haben, seinem Beispiel zu folgen. Wenn wir Gott und unserem Nächsten dienen, legen wir Zeugnis von Christus ab und ermöglichen unseren Mitmenschen, ihn besser kennenzulernen.

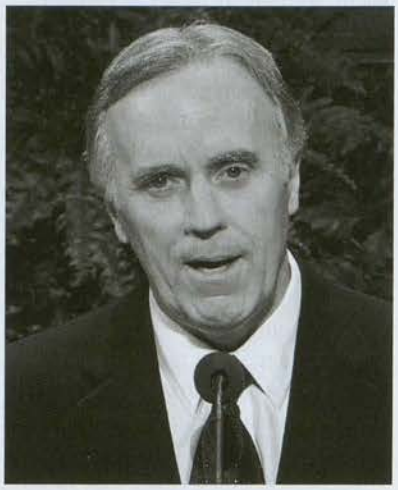
Diese Grundsätze finden ihre praktische Anwendung im Unterricht in unseren Gemeinden und Zweigen. Für Sie, die Lehrer der Kirche, ist das Hauptziel Ihrer Lektion, dass sich Ihre Schüler im Herzen bekehren. Die Qualität des Unterrichts bemisst sich nicht nach der Menge neuer Informationen, die Sie Ihren Schülern geben. Sie ergibt sich aus Ihrer Fähigkeit, den Geist einzuladen und Ihre Schüler dazu zu bewegen, sich innerlich zu verpflichten, ihr Leben nach dem Gelernten auszurichten. Dadurch, dass sie ihren Glauben ausüben und das Gelernte in die Tat umsetzen, vertiefen sie ihre geistige Erkenntnis.

Ich bete darum, dass wir wissen, wie wir, einem Kind gleich, unser Herz öffnen und Freude daran haben, das Wort Gottes in der ganzen Macht seiner Einfachheit zu hören und zu tun. Ich gebe Zeugnis, dass wir dadurch „die Geheimnisse [Gottes] und das Friedfertige erkennen … – das, was Freude bringt, das, was ewiges Leben bringt" (LuB 42:61). Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Der Weg

ELDER LAWRENCE E. CORBRIDGE
von den Siebzigern

Es gibt nur einen Weg zu Glück und Erfüllung. Jesus Christus ist der Weg.



Jesus Christus, Alpha und Omega, der Anfang und das Ende

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott … In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen."[1]

Er sagte: „Ich bin Alpha und Omega, Christus, der Herr; ja, ich bin es selbst, der Anfang und das Ende, der Erlöser der Welt."[2]

Er sagte: „Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt."[3]

Er sagte: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben."[4]

Er sagte: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben."[5]

Er sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben."[6]

Er sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich."[7]

Jesus Christus ist der Weg. Er ist das Licht und das Leben, Brot und Wasser, der Anfang und das Ende, die Auferstehung und das Leben, der Erretter der Welt, die Wahrheit und der Weg.

Es gibt nur einen Weg zu Glück und Erfüllung. Er ist der Weg. Jeder andere Weg – irgendein anderer Weg, welcher andere Weg auch immer – ist Torheit.

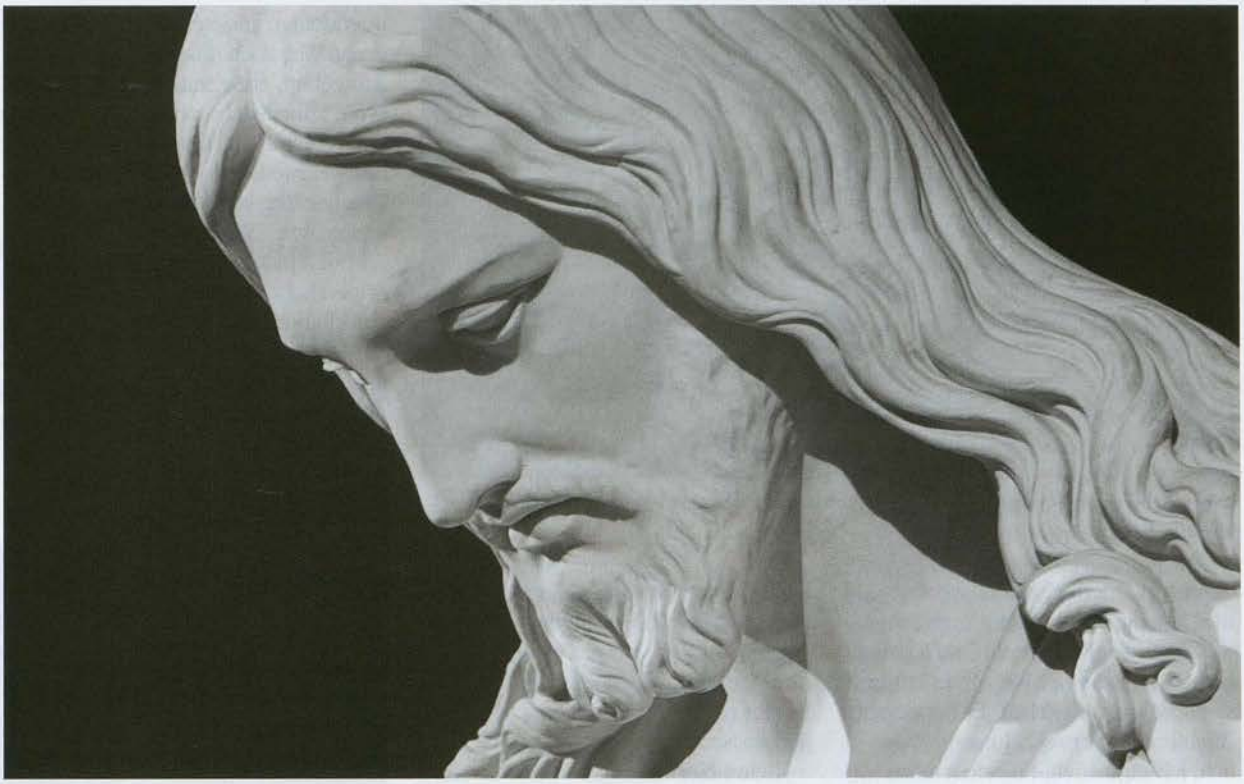
Er bietet uns eine Quelle lebendigen Wassers. Entweder trinken wir davon und haben nie wieder Durst oder wir tun es nicht und bleiben törichterweise durstig.

Er ist das Brot des Lebens. Entweder essen wir davon und haben nie wieder Hunger oder wir tun es nicht und bleiben törichterweise schwach und hungrig.

Er ist das Licht der Welt. Entweder folgen wir ihm und können klar sehen oder wir tun es nicht und bleiben törichterweise blind und im Dunkeln.

Er ist die Auferstehung und das Leben. Er sagte: „Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben."[8] Entweder lernen wir von ihm und haben ein erfüllteres Leben[9] oder wir tun es nicht und verbleiben törichterweise wie tot.

Er ist der Erretter der Welt. Entweder nehmen wir die Segnungen seines Sühnopfers an und werden rein



gemacht, würdig, seinen Geist mit uns zu haben, oder wir tun es nicht und bleiben törichterweise allein und unrein.

Er ist der Weg.

Kein anderer Gott

„Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen Geist."[10] Der Sohn setzte den Plan des Vaters um, damit wir den Heiligen Geist haben können. Der Weg des Vaters ist auch der Weg des Sohnes. Er sagte: „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben."[11]

Nur Gott kann uns segnen. Nur Gott kann uns am Leben erhalten. Nur er kann unser Herz schlagen lassen und uns Atem schenken. Nur er kann uns bewahren und beschützen. Nur er kann uns Kraft geben, die Lasten des Lebens zu tragen. Nur er kann uns Macht, Erkenntnis, Frieden und Freude geben. Nur er kann uns unsere Sünden vergeben. Nur er kann uns heilen. Nur er kann uns wandeln und eine gottgleiche Seele formen. Nur er kann uns in seine Gegenwart zurückbringen. Und nur er wird dies alles machen und noch so viel mehr, wenn wir nur an ihn denken und seine Gebote halten. Was sollen wir also tun? Wir denken an ihn und halten seine Gebote. Das ist das einzig Intelligente, was wir tun können.

Jesus tauft mit dem Heiligen Geist

Johannes der Täufer sagte, dass er mit Wasser taufe, Jesus jedoch taufe „mit dem Heiligen Geist".[12]

Nichts in diesem Leben ist von größerem Wert als die himmlische Gabe des Heiligen Geistes. Sie ist die Quelle der Freude, des Friedens, der Erkenntnis, der Stärke, der Liebe und alles Guten. Zusammen mit dem Sühnopfer ist sie die Kraft, durch die wir verändert und dort stark gemacht werden können, wo wir schwach sind. Zusammen mit dem Priestertum ist sie die Kraft, durch die ein Ehepaar und eine Familie für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt werden.[13] Es ist die Macht, durch die der Herr sich denjenigen kundtut, die an ihn glauben.[14] Alles Gute hängt davon ab, dass wir die Macht des Heiligen Geistes erlangen und bewahren. Alles hängt davon ab.

Zu diesem Zweck betrat Jesus Christus einen Garten namens Getsemani; dort überwand er für uns die Sünde. Er nahm unsere Sünden auf sich. Er litt die Strafe für unsere Verfehlungen. Er bezahlte den Preis für unsere Ausbildung. Ich weiß nicht, wie er das alles gemacht hat. Ich weiß nur, dass er es gemacht hat; und weil er es gemacht hat, können wir Vergebung für unsere Sünden erlangen, auf dass wir mit seiner Macht ausgestattet werden. Alles hängt davon ab. Was sollen wir also tun? Wir nehmen „den Namen [des] Sohnes auf [uns] und [denken] immer an ihn … und [halten] seine Gebote, die er [uns] gegeben hat, … damit sein Geist immer mit [uns] sei".[15] Alles hängt davon ab.

„Mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht"

Eine der beliebtesten und attraktivsten Anschauungen der Menschen lautet: „Lebe, wie es dir gefällt, geh

Diese Schwestern in der Ukraine sind froh über jeden Rat von den Führern der Kirche

deinen eigenen Weg, sei du selbst und lass dir nicht von anderen sagen, was du tun sollst." Doch der Herr hat gesagt: „Ich bin der Weg."[16] Er hat gesagt: „Folge mir nach."[17] Er hat gesagt: „Was für Männer sollt ihr sein? Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin."[18]

Glauben Sie nicht, dass Sie das nicht schaffen! Wir könnten annehmen, dass wir ihm ja eigentlich gar nicht folgen können, weil der Maßstab seines Lebens so erstaunlich hoch ist, dass er unerreichbar erscheint. Wir könnten denken, dass es zu schwer, zu hoch, zu viel sei und unsere Fähigkeiten übersteige, zumindest jetzt. Glauben Sie das niemals. Auch wenn der Maßstab des Herrn der höchste ist, glauben Sie niemals, dass nur ein paar auserwählte, besonders fähige Menschen ihn erreichen können.

In diesem speziellen Fall führt uns unsere Lebenserfahrung in die Irre. Das Leben lehrt uns, dass die größten Errungenschaften in allen menschlichen Bestrebungen immer die schwierigsten sind und daher nur von ein paar auserwählten, besonders fähigen Menschen erreicht werden können. Je höher der Maßstab, desto weniger können ihn erreichen.

Doch das ist hier nicht der Fall, da es hier nicht wie bei anderen Erfahrungen im Leben um menschliches Bestreben geht, sondern um das Werk Gottes. Es ist das Werk Gottes und es ist seine „Herrlichkeit, … die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen".[19] Es gibt nichts Vergleichbares. Nirgends. Niemals.

Keine Einrichtung, kein Plan und kein System wurde je von Menschen ersonnen, das Zugriff auf die erlösende und verwandelnde Macht des Sühnopfers Jesu Christi und auf die Gabe des Heiligen Geistes hat. Obwohl die Aufforderung des Herrn, ihm nachzufolgen, die schwierigste von allen ist, kann ihr jeder nachkommen – nicht weil wir dazu fähig sind, sondern weil er dazu fähig ist und weil er auch uns befähigen kann. „Wir glauben, dass durch das Sühnopfer Christi alle Menschen [jeder – die Lebenden und die Verstorbenen] errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen."[20]

Der Weg des Herrn ist nicht schwer. Das Leben ist schwer, nicht das Evangelium. „Es [gibt] in allen Dingen einen Gegensatz"[21] – überall und für jeden. Das Leben ist für uns alle schwer, aber es ist auch einfach. Wir haben nur zwei Wahlmöglichkeiten.[22] Wir können entweder dem Herrn folgen und mit seiner Macht ausgestattet werden und Frieden, Licht, Kraft, Erkenntnis, Zuversicht, Liebe und Freude haben oder wir können einen anderen Weg wählen – irgendeinen anderen Weg, welchen anderen Weg auch immer – und ihn allein gehen, ohne seine Unterstützung, ohne seine Macht, ohne seine Führung in Finsternis, Aufruhr, Zweifel, Kummer und Verzweiflung. Und ich frage Sie: Welcher Weg ist der leichtere?

Er sagte: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; … so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht."[23]

Das Leben ist schwer, aber es ist auch einfach. Begeben Sie sich auf den Weg, und geben Sie nie auf. Geben Sie niemals auf. Gehen Sie einfach weiter. Wenn Sie nicht stehen bleiben, werden Sie es schaffen.

Es gibt nur einen Weg zu Glück und Erfüllung. Jesus Christus ist der Weg. Jeder andere Weg – irgendein ein anderer Weg, welcher andere Weg auch immer – ist Torheit.

Ich gebe Zeugnis von ihm – ja, von Jesus Christus. Er ist der Sohn des lebendigen Gottes, er ist das Brot des Lebens, er ist die Wahrheit, er ist die Auferstehung und das Leben, er ist der Erretter und das Licht der Welt. Er ist der Weg, der einzige Weg.

Mögen wir klug genug sein, ihm zu folgen. In seinem heiligen Namen, ja, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Johannes 1:1,4
2. LuB 19:1
3. Johannes 4:14
4. Johannes 6:35
5. Johannes 8:12
6. Johannes 11:25,26
7. Johannes 14:6
8. Johannes 6:63
9. Siehe Johannes 10:10
10. 1. Glaubensartikel
11. Exodus 20:3
12. Johannes 1:33
13. Siehe LuB 132:7,19
14. Siehe 2 Nephi 26:13
15. LuB 20:77
16. Johannes 14:6
17. Markus 8:34
18. 3 Nephi 27:27
19. Mose 1:39
20. 3. Glaubensartikel
21. 2 Nephi 2:11
22. Siehe Moroni 7:15-17
23. Matthäus 11:28-30

Kommt nach Zion!

ELDER D. TODD CHRISTOFFERSON
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Trachten wir doch in unseren Familien sowie in unseren Pfählen und Distrikten danach, Zion durch Einigkeit, Frömmigkeit und Nächstenliebe aufzubauen.

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Die Errichtung Zions ist eine Sache, die dem Gottesvolk zu allen Zeiten am Herzen gelegen hat, ein Gegenstand, von dem Propheten, Priester und Könige mit besonderer Freude gesprochen haben. Sie haben mit freudiger Erwartung nach dem Tag Ausschau gehalten, nämlich der Zeit, in der wir leben; angefeuert von himmlischer Vorfreude, haben sie unseren Tag besungen und beschrieben und davon prophezeit, ohne ihn erlebt zu haben. Wir sind das begnadete Volk, das Gott sich erwählt hat, um die Herrlichkeit der Letzten Tage zuwege zu bringen." (*History of the Church*, 4:609f.; siehe auch *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 203.)

Zion ist sowohl ein Ort als auch ein Volk. Zion war in der Zeit vor der Sintflut der Name der Stadt Henochs. „Und es begab sich: In seinen Tagen baute er eine Stadt, die man die Stadt der Heiligkeit nannte, nämlich Zion." (Mose 7:19.) Dieses Zion hatte etwa 365 Jahre Bestand (siehe Mose 7:68). In dem Bericht in den heiligen Schriften lesen wir: „Und Henoch und all sein Volk wandelten mit Gott, und er wohnte mitten in Zion; und es begab sich: Zion war nicht mehr, denn Gott nahm es in seinen eigenen Schoß auf; und von daher kam die Rede auf: Zion ist geflohen." (Mose 7:69.) Später wurden Jerusalem und der dortige Tempel der Berg Zion genannt, und die heiligen Schriften prophezeien von einem zukünftigen Neuen Jerusalem, wo Christus als König Zions regieren wird – „und für den Zeitraum von tausend Jahren wird die Erde ruhen" (Mose 7:53,64).

Der Herr nannte Henochs Volk Zion, „weil sie eines Herzens und eines Sinnes waren und in Rechtschaffenheit lebten; und es gab keine Armen unter ihnen" (Mose 7:18). An anderer Stelle sagt er: „Denn dies ist Zion – die im Herzen Reinen." (LuB 97:21.)

Der Gegenpol und Widersacher Zions ist Babylon. Die Stadt Babylon hieß ursprünglich Babel, bekannt durch den Turmbau zu Babel. Später wurde sie die Hauptstadt des babylonischen Reiches. Das wichtigste Gebäude dieser Stadt war der Tempel von Bel oder Baal, eines Götzen, den Propheten im Alten Testament auch als schändlichen Gott bezeichneten wegen der sexuellen Perversionen, die mit seiner Anbetung verbunden waren (siehe Schriftenführer, „Baal" sowie „Babel, Babylon", Seite 17f.). Babylon war weltlich gesinnt, betete das Böse an und führte nach der Eroberung im Jahre 587 v. Chr. das jüdische Volk in die Gefangenschaft. All das macht Babylon zu einem Symbol für eine dekadente Gesellschaft und für geistige Knechtschaft.

Vor diesem Hintergrund sagte der Herr zu den Mitgliedern seiner Kirche: „Zieht aus von Babylon; sammelt euch aus den Nationen, von den vier Winden her, von einem Ende des Himmels zum anderen." (LuB 133:7.) Er gebot, die Ältesten seiner Kirche in alle Welt zu senden, um diese Sammlung zustande zu bringen, und begann damit ein Werk, das heute noch immer in vollem Gang ist. „Und siehe, ja siehe, dies soll ihr Ruf sein und die Stimme des Herrn an alle Völker: Geht hin zum Land Zion, damit die Grenzen meines Volkes sich erweitern und damit seine Pfähle gestärkt werden und damit Zion sich in die Gebiete ringsum ausbreite." (LuB 133:9.)

Und so sammelt sich heute das Volk des Herrn „aus den Nationen"; es sammelt sich in den Gemeinden und Pfählen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, die in aller Herren Länder zerstreut sind. Nephi sah voraus, dass ihre „Herrschaft" nur gering sein werde, dass aber die Macht des Herrn „auf die Heiligen der Kirche des Lammes" herabkommen werde, die „über das ganze Antlitz der Erde zerstreut [sind]; und sie [werden] mit Rechtschaffenheit und mit der Macht Gottes in großer Herrlichkeit ausgerüstet" (1 Nephi 14:12-14). Der Herr ruft uns auf, ein Vorbild an Rechtschaffenheit zu sein, um diejenigen zu leiten, die nach der Sicherheit und den Seg-

nungen Zions trachten:

„Wahrlich, ich sage euch allen: Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten, damit es den Nationen ein Banner sei und damit die Sammlung im Land Zion und in seinen Pfählen Schutz bewirke und eine Zuflucht sei vor dem Sturm und vor dem Grimm, wenn diese unvermischt über die ganze Erde ausgegossen werden." (LuB 115:5,6.)

Unter der Leitung des Propheten Joseph Smith versuchten die ersten Mitglieder der Kirche, den Mittelpunkt Zions in Missouri zu errichten, aber sie erfüllten nicht die Voraussetzungen, um die heilige Stadt zu erbauen. Der Herr erklärte einen der Gründe für ihr Scheitern:

„Sie haben nicht gelernt, dem zu gehorchen, was ich von ihrer Hand gefordert habe, sondern sind voll von allerart Bösem und teilen nicht von ihrer Habe, wie es Heiligen geziemt, mit den Armen und Bedrängten unter ihnen und sind sich nicht einig, gemäß jener Einigkeit, die das Gesetz des celestialen Reiches erfordert." (LuB 105:3,4.)

„Es hat Misstöne und Streitigkeiten und Neid und Hader und lüsterne und habgierige Wünsche unter ihnen gegeben; und damit haben sie ihre Erbteile verunreinigt." (LuB 101:6.)

Anstatt aber zu streng über die ersten Mitglieder zu urteilen, sollten wir uns lieber selbst prüfen, ob wir auch nur im Geringsten besser sind.

Erst durch den Charakter, die Eigenschaften und die Treue seiner Bewohner wird Zion zu Zion. Denken Sie daran, dass der Herr sein Volk Zion nannte, „weil sie eines Herzens und eines Sinnes waren und in Rechtschaffenheit lebten; und es gab keine Armen unter ihnen" (Mose 7:18). Wenn wir Zion in unseren Familien, Zweigen, Gemeinden und Pfählen aufrichten wollen, müssen auch wir diesem Anspruch genügen. Wir müssen 1.) einig werden – eines Herzens und eines Sinnes – und 2.) ein heiliges Volk – jeder für sich und alle gemeinsam – und 3.) so gut für die Armen und Bedürftigen sorgen, dass

wir die Armut unter uns ausmerzen. Wir können damit nicht warten, bis Zion kommt, denn Zion kommt erst, wenn dies alles geschieht.

Einigkeit

Wenn wir uns vor Augen halten, welche Einigkeit erforderlich ist, damit Zion gedeihen kann, müssen wir uns fragen, ob wir Misstöne, Streitigkeiten, Neid und Hader überwunden haben (siehe LuB 101:6). Sind wir als Einzelne und auch als Volk frei von Hader und Streitigkeiten und sind wir einig „gemäß jener Einigkeit, die das Gesetz des celestialen Reiches erfordert" (LuB 105:4)? Für diese Einigkeit ist es auch unabdingbar, einander zu vergeben. Jesus hat gesagt: „Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt." (LuB 64:10.)

Wir werden eines Herzens und eines Sinnes, wenn jeder für sich den Erretter in den Mittelpunkt seines Lebens stellt und denen folgt, die er bevollmächtigt hat, uns zu führen. Zusammen mit Präsident Thomas S. Monson können wir uns liebevoll umeinander kümmern. Bei der Frühjahrs-Generalkonferenz sprach Präsident Monson zu denen, die sich der Kirche entfremdet haben, und auch zu uns allen, als er sagte: „In den geheimen, heiligen Kammern des Gewissens eines Menschen ruht der Geist, die Entschlossenheit, den alten Menschen abzulegen und sein wahres Potenzial so weit wie möglich auszuschöpfen. In diesem Sinne bitten wir Sie erneut von ganzem Herzen: Kommen Sie zurück. Wir reichen Ihnen mit der reinen Christusliebe die Hand und wünschen uns, Ihnen zu helfen und Sie vollständig in die Gemeinschaft aufzunehmen. All denen, die im Geist verletzt sind oder die mit sich ringen und voller Angst sind, sagen wir: Wir wollen Sie aufrichten und aufmuntern und Ihre Angst besänftigen." (Thomas S. Monson, „Zurückschauen und vorangehen", *Liahona*, Mai 2008, Seite 90.)

Ende Juli dieses Jahres kamen junge Erwachsene aus mehreren Ländern Osteuropas außerhalb Budapests zu einer Tagung zusammen. In dieser Gruppe waren zwanzig junge Männer und Frauen aus Moldawien, die Tage damit verbracht hatten, Pässe und Visa zu beschaffen, und dann über dreißig Stunden im Bus saßen, um an ihr Ziel zu gelangen. Auf dem Tagungsprogramm standen auch fünfzehn Workshops. Jeder Teilnehmer musste sich für die zwei oder drei entscheiden, die ihn am meisten interessierten. Anstatt sich allein um ihre eigenen Interessen zu kümmern, trafen sich diese jungen Moldawier und machten Pläne, wie an jedem Workshop mindestens einer aus ihrer Gruppe teilnehmen und ausführliche Notizen machen konnte. Danach tauschten sie sich über das Gelernte aus und gaben es später auch an die jungen Erwachsenen in Moldawien weiter, die nicht zur Tagung hatten kommen können. Dies ist ein ganz schlichtes Beispiel für die – sich in ihren unzähligen Erscheinungsformen tausende Male vervielfachende – Einigkeit und gegenseitige Liebe,

die Zion wiederbringen wird (siehe LuB 113:8; vgl. auch Jesaja 52:8).

Heiligkeit

Ein Großteil der für die Errichtung Zions erforderlichen Arbeit besteht in unseren individuellen Bemühungen, reinen Herzens zu werden (siehe LuB 97:21). „Zion kann nicht anders aufgebaut werden als nur nach den Grundsätzen des Gesetzes des celestialen Reiches", so die Worte des Herrn, „andernfalls kann ich es nicht zu mir nehmen." (LuB 105:5.) Das Gesetz des celestialen Reiches ist natürlich das Evangeliumsgesetz mit den Bündnissen, wozu gehört, dass wir immer an den Erretter denken und Gehorsam, Opferbereitschaft, Hingabe und Treue geloben.

Der Erlöser wies einige der ersten Mitglieder wegen ihrer „lüsternen Wünsche" zurecht (siehe LuB 101:6; siehe auch LuB 88:121). Das waren Menschen, die in einer Welt ohne Fernsehen, Kino, Internet und iPod lebten. Sind wir in unserer heutigen Welt, die überschwemmt ist von sexualisierten Bildern und Liedern, frei von lüsternen Wünschen und den damit verbundenen Übeln? Wir dürfen keinesfalls die Grenzen anständiger Kleidung ausweiten oder uns der Pornografie, die ja nichts anderes ist als Unsittlichkeit aus zweiter Hand, hingeben – ganz im Gegenteil, wir müssen nach Rechtschaffenheit hungern und dürsten. Um nach Zion zu kommen, genügt es nicht, dass Sie und ich nicht ganz so schlecht sind wie andere. Wir müssen nicht nur gute, sondern heilige Männer und Frauen werden. Richten wir, wie Elder Neal A. Maxwell es einmal ausgedrückt hat, unseren festen Wohnsitz ein für alle Mal in Zion ein und verzichten wir auf unser Ferienhäuschen in Babylon (siehe Neal A. Maxwell, *A Wonderful Flood of Light*, 1990, Seite 47).

Wir müssen für die Armen sorgen

Zu allen Zeiten beurteilte der Herr die Gesellschaft wie den einzelnen Menschen danach, wie gut für die Armen gesorgt wird. Er hat gesagt:

„Denn die Erde ist voll, und es ist genug vorhanden, ja, dass noch übrig bleibt; ja, ich habe alles bereitet, und den Menschenkindern gewährt, für sich selbst zu handeln.

Darum, wenn jemand von dem Überfluss nimmt, den ich gemacht habe, und von seinem Teil nicht, gemäß dem Gesetz meines Evangeliums, den Armen und den Bedürftigen abgibt, so wird er zusammen mit den Schlechten in der Hölle seine Augen emporheben in seiner Qual." (LuB 104:17,18; siehe auch LuB 56:16,17.)

Außerdem erklärt er: „In euren zeitlichen Belangen sollt ihr gleich sein, und dies nicht widerstrebend, sonst wird das reichliche Maß der Kundgebungen des Geistes vorenthalten werden." (LuB 70:14; siehe auch LuB 49:20; 78:5-7.)

Es steht uns frei, was wir mit unserem Geld und unseren Mitteln anfangen, aber wir schulden Gott Rechenschaft als Treuhänder über unseren weltlichen Besitz. Es ist erfreulich zu sehen, wie großzügig Sie beim Fastopfer und bei humanitären Projekten spenden. Im Laufe der Jahre konnte

das Leid von Millionen Menschen gelindert werden, und zahllosen anderen wurde es durch die Großzügigkeit der Heiligen ermöglicht, sich selbst zu helfen. Aber wenn wir die Sache Zions voranbringen wollen, sollten wir uns alle gebeterfüllt überlegen, ob wir wirklich alles tun, was wir tun sollen, und ob wir im Hinblick auf die Armen und Bedürftigen alles tun, was der Herr erwartet.

Viele von uns leben in einer Gesellschaft, in der Besitz und Vergnügen das Allerwichtigste sind, und so müssen wir uns vielleicht fragen, ob wir wirklich frei von Habgier sind, frei von dem Verlangen, immer mehr weltliche Güter anzuschaffen. Materialismus ist nichts als eine weitere Form des Götzendienstes und Stolzes, die Babylon ausmachen. Vielleicht können wir lernen, mit dem zufrieden zu sein, was wir für unseren Bedarf brauchen.

Der Apostel Paulus warnte Timotheus vor Menschen, die meinen, „Frömmigkeit sei ein Mittel, um irdischen Gewinn zu erzielen" (1 Timotheus 6:5).

Er sagte: „Wir haben nichts in die Welt mitgebracht, und wir können auch nichts aus ihr mitnehmen.

Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen." (1 Timotheus 6:7,8.)

In vielen Teilen der Welt brechen wirtschaftlich unsichere Zeiten an. Lassen Sie uns so gut wir können füreinander sorgen. Ich erinnere mich an die Geschichte einer vietnamesischen Familie, die 1975 aus Saigon geflohen war und dann in einem beengten Wohnwagen in Provo in Utah lebte. Ein Junge aus dieser Flüchtlingsfamilie wurde der Heimlehrpartner eines gewissen Bruders Johnson, der mit seiner großen Familie in der Nähe wohnte. Der Junge erzählte:

„Eines Tages fiel Bruder Johnson auf, dass wir keinen Küchentisch hatten. Am nächsten Tag tauchte er mit einem seltsam aussehenden, aber sehr praktischen Tisch auf, der genau an die Wohnwagenwand gegenüber der Spüle und der Arbeitsplatte passte. Ich sage seltsam aussehend, weil zwei der Tischbeine zur Tischplatte passten und zwei nicht. Außerdem ragten an einem Rand der abgenutzten Tischplatte mehrere Holzstifte heraus.

Bald benutzten wir diesen einzigartigen Tisch täglich, um unser Essen zuzubereiten oder schnell eine Kleinigkeit zu essen. Unsere gemeinsamen Mahlzeiten aßen wir weiterhin nach gut vietnamesischer Sitte auf dem Fußboden. …

An einem Abend stand ich in Bruder Johnsons Flur und wartete vor einem Heimlehrtermin auf ihn. In der angrenzenden Küche sah ich zu meiner Überraschung einen Tisch, der nahezu identisch war mit dem, den er meiner Familie gegeben hatte. Der einzige Unterschied war, dass der Tisch der Johnsons dort, wo an unserem Tisch die Holzstifte waren, Löcher hatte! Da wurde mir klar, dass dieser wohltätige Mann, als er unsere Not gesehen hatte, seinen Küchentisch in der Mitte durchgesägt und zwei neue Beine für jede Hälfte angefertigt hatte.

Zweifellos fand an dem halben Tisch nicht die ganze Familie Johnson Platz – es war für sie wahrscheinlich schon eng, als er noch ganz war. …

Mein ganzes Leben lang hat mich diese gute Tat immer wieder daran erinnert, was wahres Geben bedeutet." (Siehe Son Quang Le und Beth Ellis Le, „Zwei gleiche Tische", *Liahona*, Juli 2004, Seite 45f.)

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Wir müssen die Errichtung Zions als unser wichtigstes Ziel ansehen." (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 204.) Trachten wir doch in unseren Familien sowie in unseren Pfählen und Distrikten danach, Zion durch Einigkeit, Frömmigkeit und Nächstenliebe aufzubauen. So bereiten wir uns auf den großen Tag vor, da Zion, das Neue Jerusalem, entstehen wird. In einem unserer Lieder heißt es:

Israel, der Herr ruft alle
seine Kinder, nah und fern;
auf, denn Babylon wird fallen,
schon versinket Stern um Stern. …

Kommt nach Zion, kommt nach Zion,
freut euch an der Wahrheit Licht! …

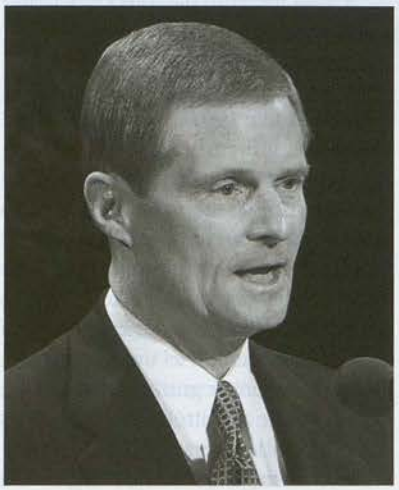
Kommt nach Zion, kommt nach Zion,
bald regiert der Gottessohn!
(„Israel, der Herr ruft alle", *Gesangbuch*, Nr. 6.)

Ich gebe Zeugnis von Jesus Christus, dem König Zions. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Betet immer

ELDER DAVID A. BEDNAR
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Unsere Gebete werden mit mehr Sinn erfüllt, wenn wir uns in allem, was wir tun, mit dem Herrn beraten, wenn wir von Herzen danksagen und wenn wir für andere beten.



In meiner Botschaft bei der letzten Generalkonferenz sprach ich über den Evangeliumsgrundsatz, dass wir im Gebet voll Glauben bitten sollen. Heute möchte ich über drei weitere Grundsätze sprechen, die dazu beitragen können, dass unsere Gebete mit mehr Sinn erfüllt werden, und ich bete um den Beistand des Heiligen Geistes für Sie und für mich.

Erster Grundsatz: Unsere Gebete werden mit mehr Sinn erfüllt, wenn wir uns in allem, was wir tun, mit dem Herrn beraten (siehe Alma 37:37).

Das Gebet ist, einfach ausgedrückt, Kommunikation mit dem himmlischen Vater; so nehmen seine Söhne und Töchter auf der Erde Verbindung mit ihm auf. „Sobald wir unsere wahre Beziehung zu Gott erkennen (nämlich dass Gott unser Vater ist und wir seine Kinder sind), wird das Gebet für uns sofort etwas Natürliches, etwas Instinktives." (Bible Dictionary, „Prayer", Seite 752.) Uns wurde geboten, immer im Namen des Sohnes zum Vater zu beten (siehe 3 Nephi 18:19,20). Uns ist verheißen, dass wir gesegnet, beschützt und geführt werden, wenn wir ernsthaft um das beten, was recht und gut ist und mit dem Willen Gottes übereinstimmt (siehe 3 Nephi 18:20; LuB 19:38).

Durch Offenbarung kommuniziert der himmlische Vater mit seinen Kindern auf der Erde. Wenn wir voll Glauben bitten, können wir Offenbarung um Offenbarung und Erkenntnis um Erkenntnis empfangen, bis wir die Geheimnisse und das Friedfertige erkennen – das, was Freude und ewiges Leben bringt (siehe LuB 42:61). Die Geheimnisse sind die Dinge, die nur durch die Macht des Heiligen Geistes erkannt und verstanden werden können (siehe Harold B. Lee, *Ye Are the Light of the World*, 1974, Seite 211).

Die Offenbarungen des Vaters und des Sohnes werden durch das dritte Mitglied der Gottheit, nämlich den Heiligen Geist, übermittelt. Der Heilige Geist ist sowohl der Zeuge für den Vater und den Sohn als auch ihr Bote.

Die Muster, an die sich Gott bei der Erschaffung der Erde hielt, zeigen uns anschaulich, wie wir das Gebet mit Sinn erfüllen können. Im dritten Kapitel des Buches Mose erfahren wir, dass alles zuerst geistig erschaffen wurde, ehe es natürlich auf der Erde war.

„Und nun siehe, ich sage dir: Dies sind die Generationen des Himmels und der Erde, als sie erschaffen wurden an dem Tag, da ich, der Herr, Gott, den Himmel und die Erde machte, und jede Pflanze des Feldes, bevor sie auf Erden war, und jedes Kraut des Feldes, bevor es wuchs. Denn ich, der Herr, Gott, erschuf alles, wovon ich gesprochen habe, geistig, ehe es natürlich auf dem Antlitz der Erde war." (Mose 3:4,5.)

Aus diesen Versen erfahren wir, dass die geistige Schöpfung der natürlichen Schöpfung vorausging. In ähnlicher Weise ist ein sinnerfülltes Morgengebet ein wichtiger Bestandteil der geistigen Schöpfung eines jeden Tages, die der zeitlichen Schöpfung oder der tatsächlichen Durchführung des Tages vorausgeht. So wie die zeitliche Schöpfung mit der geistigen Schöpfung verbunden und deren Fortsetzung war, so sind sinnerfüllte Morgen- und Abendgebete miteinander verbunden, das eine ist die Fortsetzung des anderen.

Betrachten wir ein Beispiel. An unserem Charakter, unserem Verhalten oder im Hinblick auf unser geistiges Wachstum gibt es vielleicht etwas, worüber wir uns mit dem himmlischen Vater im Morgengebet beraten sollten. Nachdem wir ausreichend Dank für die empfangenen Segnungen ausgedrückt haben, bitten wir inständig um Erkenntnis, Führung und Hilfe, um das zu tun, was wir aus eigener Kraft nicht können. Beispielsweise können wir im Gebet:

- über Situationen nachdenken, in denen wir grob oder ungehörig mit denen gesprochen haben, die wir am meisten lieben,
- erkennen, dass wir es zwar besser wissen, aber dass wir nicht immer gemäß unserer Erkenntnis handeln,
- Reue bekunden für unsere Schwächen und dafür, dass wir den natürlichen Menschen nicht mit größerer Anstrengung ablegen,
- uns entschließen, unser Leben mehr nach dem Erlöser auszurichten, und

- um mehr Kraft dafür flehen, dass wir besser handeln und besser werden.

Solch ein Gebet ist ein wesentlicher Bestandteil unserer geistigen Vorbereitung auf den Tag.

Im Laufe des Tages bewahren wir ein Gebet im Herzen und bitten weiterhin um Hilfe und Führung, wie Alma es angeregt hat: „Lass alle deine Gedanken auf den Herrn gerichtet sein." (Alma 37:36.)

Wir bemerken an diesem bestimmten Tag, dass es Situationen gibt, in denen wir uns normalerweise eher grob geäußert hätten, wir tun es aber nicht, oder wir hätten eigentlich ärgerlich reagiert, wir tun es aber nicht. Wir bemerken die himmlische Hilfe und Kraft und erkennen demütig, wie unser Gebet erhört wird. Bereits in dem Moment, in dem uns das bewusst wird, sprechen wir still ein Dankgebet.

Am Ende des Tages knien wir wieder nieder und erstatten dem himmlischen Vater Bericht. Wir gehen die Ereignisse des Tages durch und bringen tief empfundene Dankbarkeit für die Segnungen und die Hilfe, die wir erhalten haben, zum Ausdruck. Wir kehren um und erkennen – mit der Hilfe des Geistes des Herrn – Möglichkeiten, wie wir es morgen noch besser machen und noch besser werden können. Somit baut unser Abendgebet auf das Morgengebet auf und ist eine Fortsetzung davon. Außerdem ist unser Abendgebet auch eine Vorbereitung für ein sinnerfülltes Morgengebet.

Morgen- und Abendgebete – und alle Gebete dazwischen – sind keine unzusammenhängenden, einzelnen Ereignisse; vielmehr sind sie jeden Tag – und über Tage, Wochen, Monate und sogar Jahre hinweg – miteinander verbunden. Das ist ein Teil dessen, wie wir die Aufforderung aus den heiligen Schriften erfüllen, immer zu beten (siehe Lukas 21:36; 3 Nephi 18:15,18; LuB 31:12). Solche sinnerfüllten Gebete tragen sehr dazu bei, dass man die höchsten Segnungen

erlangt, die Gott für seine treuen Kinder bereithält.

Unser Beten wird sinnerfüllt, wenn wir daran denken, in welcher Beziehung wir zur Gottheit stehen, und die folgenden mahnenden Worte beherzigen:

„Rufe Gott an um *alles*, was du brauchst; ja lass *alles*, was du tust, dem Herrn getan sein, und wo auch immer du hingehst, lass es im Herrn geschehen; ja, lass *alle* deine Gedanken auf den Herrn gerichtet sein; ja, lass die Zuneigungen deines Herzens immerdar auf den Herrn gerichtet sein.

Berate dich mit dem Herrn in *allem*, was du tust, und er wird dich zum Guten lenken; ja, wenn du dich zur Nacht niederlegst, so lege dich nieder im Herrn, damit er in deinem Schlaf über dich wache; und wenn du dich morgens erhebst, so lass dein Herz von Dank erfüllt sein gegen Gott; und wenn du das alles tust, wirst du am letzten Tag emporgehoben werden." (Alma 37:36,37; Hervorhebung hinzugefügt.)

Zweiter Grundsatz: Unsere Gebete werden mit mehr Sinn erfüllt, wenn wir von Herzen danksagen

Während unserer Zeit an der Brigham-Young-Universität Idaho haben meine Frau und ich häufig Generalautoritäten bei uns beherbergt. Unsere Familie lernte eine wichtige Lektion über sinnerfülltes Beten, als wir eines Abends mit einem Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel zum Beten niederknieten.

An diesem Tag hatten meine Frau und ich erfahren, dass ein lieber Freund ganz unerwartet gestorben war, und wir hatten sofort den Wunsch, für den hinterbliebenen Ehepartner und die Kinder zu beten. Als ich meine Frau bat, das Gebet zu sprechen, schlug das Mitglied der Zwölf Apostel, das nichts von der Tragödie wusste, freundlich vor, dass meine Frau im Gebet doch nur ihre Dankbarkeit für erhaltene Segnungen aussprechen möge und um nichts bitten solle. Sein Rat ähnelte der Aufforderung Almas an die damaligen Mitglieder der Kirche, „ohne Unterlass zu beten und in allem zu danken" (Mosia 26:39). In Anbetracht der unerwarteten Tragödie schien es uns anfangs dringender, um Segnungen für unsere Freunde zu bitten, als unseren Dank auszudrücken.

Meine Frau hielt sich gläubig an die Aufforderung, die sie erhalten hatte. Sie dankte dem himmlischen Vater für schöne und denkwürdige Erlebnisse mit diesem lieben Freund. Sie brachte ihren aufrichtigen Dank für den Heiligen Geist als Tröster dar und für die Gaben des Geistes, die uns befähigen, in Bedrängnis zu bestehen und anderen zu dienen. Vor allem dankte sie für den Erlösungsplan, für das Sühnopfer Jesu Christi, für seine Auferstehung und für die Verordnungen und die Bündnisse des wiederhergestellten Evangeliums, die es ermöglichen, dass Familien für immer zusammen sein können.

Unsere Familie hat daraus sehr viel darüber gelernt, wie viel Dankbarkeit in einem sinnerfüllten Gebet bewirken kann. Dank dieses Gebets wurde unsere Familie mit Inspiration zu einigen Fragen gesegnet, die uns gedanklich stark belasteten und innerlich aufwühlten. Wir erkannten, dass unsere Dankbarkeit für den

Plan des Glücklichseins und für die erlösende Mission unseres Erretters uns die Hoffnung gab, die wir brauchten, und unser Vertrauen bestärkte, dass bei unseren lieben Freunden alles gut werden würde. Wir erkannten auch, wofür wir beten und worum wir auf die rechte Weise voll Glauben bitten sollten.

Von allen Gebeten, die ich miterlebt habe, waren diejenigen am meisten von Sinn und vom Geist erfüllt, in denen viel Dank ausgesprochen wurde und nur wenige Bitten oder gar keine. Jetzt darf ich zusammen mit Aposteln und Propheten beten, und bei diesen Führern der Kirche Christi in unserer Zeit beobachte ich dieselben Eigenschaften, mit denen auch Hauptmann Moroni im Buch Mormon beschrieben wird: Dies sind Männer, denen vor Dankbarkeit gegenüber Gott das Herz schwillt für die vielen Freiheiten und Segnungen, die er seinem Volk zuteilwerden lässt (siehe Alma 48:12). Außerdem machen sie nicht viele Worte, denn es wird ihnen eingegeben, was sie beten sollen, und sie sind von Verlangen erfüllt (siehe 3 Nephi 19:24). Die Gebete von Propheten sind kindlich in ihrer Einfachheit und mächtig dank ihrer Aufrichtigkeit.

Wenn wir uns bemühen, unsere Gebete mit mehr Sinn zu erfüllen, dürfen wir eines nicht vergessen: „In nichts beleidigt der Mensch Gott, oder gegen niemanden entflammt sein Grimm, ausgenommen diejenigen, die nicht seine Hand in allem anerkennen und nicht seinen Geboten gehorchen." (LuB 59:21.) Ich möchte empfehlen, dass wir regelmäßig ein Gebet vortragen, worin wir ausschließlich unsere Dankbarkeit ausdrücken. Bitten wir um nichts – freuen wir uns einfach aus ganzer Seele und bemühen wir uns, mit der ganzen Kraft des Herzens dankzusagen.

Dritter Grundsatz: Unsere Gebete werden mit mehr Sinn erfüllt, wenn wir mit wirklichem Vorsatz und aufrichtigem Herzen für andere beten

Den himmlischen Vater um Segnungen zu bitten, die wir uns für unser Leben wünschen, ist gut und richtig. Jedoch ist es ein ebenso wichtiger Bestandteil eines sinnerfüllten Gebets, von Herzen für andere zu beten – und zwar sowohl für diejenigen, die wir lieb haben, als auch für diejenigen, die uns verfolgen. So, wie es zu vermehrter Offenbarung führt, wenn wir in unseren Gebeten unsere Dankbarkeit häufiger ausdrücken, wird auch unsere Fähigkeit erweitert, die Stimme des Herrn zu hören und zu beachten, wenn wir aus ganzer Seele für andere beten.

Das Beispiel Lehis im Buch Mormon lehrt uns viel. Lehi nahm die prophetischen Aussagen und Warnungen, dass Jerusalem zerstört werden würde, voll Glauben an. Daraufhin betete er zum Herrn, „ja nämlich aus ganzem Herzen, *für sein Volk*" (1 Nephi 1:5; Hervorhebung hinzugefügt). Lehis flehentliches Gebet wurde erhört – er durfte eine herrliche Vision von Gott und seinem Sohn und der nahenden Zerstörung Jerusalems sehen (siehe 1 Nephi 1:6-9,13,18). Danach freute sich Lehi, und sein Herz war ganz erfüllt der Dinge wegen, die er gesehen hatte, ja, die der Herr ihm gezeigt hatte (siehe 1 Nephi 1:15). Bitte beachten Sie: Die Vision kam als Antwort auf ein Gebet für andere, sie folgte nicht auf eine Bitte um persönliche Erbauung oder Führung.

Der Erlöser ist das vollkommene Beispiel dafür, wie man mit wirklichem Vorsatz für andere betet. In seinem großartigen Abschiedsgebet, das er in der Nacht vor seiner Kreuzigung sprach, betete Jesus für seine Apostel und alle Heiligen.

„Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. …

Aber ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben …, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin." (Johannes 17:9,20,26.)

Als der Heiland auf dem amerikani-

schen Kontinent wirkte, forderte er die Menschen auf, über seine Lehren nachzudenken und um Verständnis zu beten. Er heilte die Kranken, und er betete für die Menschen. Die Worte, die er dabei sprach, konnten nicht niedergeschrieben werden (siehe 3 Nephi 17:1-16). Sein Gebet hatte wahrlich große Wirkung: „Niemand kann die Freude ermessen, die unsere Seele erfüllt hat zu der Zeit, da wir ihn für uns zum Vater beten gehört haben." (3 Nephi 17:17.) Stellen Sie sich einmal vor, wie es gewesen wäre, den Erretter der Welt für uns beten zu hören.

Fühlen unser Ehepartner, unsere Kinder und andere Angehörige auch die Macht unserer Gebete, die wir für ihre speziellen Nöte und Wünsche dem Vater vortragen? Hören diejenigen, denen wir dienen, wie wir voll Glauben und aufrichtig für sie beten? Wenn diejenigen, die wir lieben und denen wir dienen, unsere aufrichtigen Gebete um ihretwillen bisher nicht hören und deren Einfluss nicht spüren konnten, ist es jetzt an der Zeit, umzukehren. Wenn wir dem Beispiel unseres Erretters nacheifern, werden unsere Gebete gewiss mit mehr Sinn erfüllt.

Uns ist es geboten, immer zu beten (siehe 2 Nephi 32:9; LuB 10:5; 90:24) – „sowohl laut als auch in [unserem] Herzen; … sowohl vor der Welt als auch im Verborgenen, sowohl in der Öffentlichkeit als auch, wenn [wir] allein [sind]" (LuB 19:28). Ich bezeuge, dass unsere Gebete mit mehr Sinn erfüllt sein werden, wenn wir uns in allem, was wir tun, mit dem Herrn beraten, wenn wir von Herzen danksagen und wenn wir mit wirklichem Vorsatz und aufrichtigem Herzen für andere beten.

Ich bezeuge, dass der himmlische Vater lebt und dass er jedes aufrichtige Gebet hört und erhört. Jesus ist der Messias, unser Heiland und Fürsprecher. Offenbarung gibt es wirklich. Die Fülle des Evangeliums ist in dieser Evangeliumszeit auf Erden wiederhergestellt worden. Dies bezeuge ich im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG
4. Oktober 2008

Ehren Sie das Priestertum und nutzen Sie es gut!

ELDER RICHARD G. SCOTT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das vollkommene Vorbild dafür, wie man das heilige Priestertum ausübt, ist unser Erlöser Jesus Christus. Er diente mit Liebe, Mitgefühl und Nächstenliebe.

Meine lieben Brüder, wir haben uns überall auf der Welt in der einzigartigen Bruderschaft des heiligen Priestertums Gottes versammelt. Wie gesegnet sind wir doch, dass wir zu den wenigen Männern auf dieser Erde gehören, denen die Vollmacht anvertraut wurde, im Namen des Erretters zu handeln, um andere durch den rechtschaffenen Gebrauch seines Priestertums zu segnen.

Ich frage mich, Brüder, wer von uns ernsthaft darüber nachdenkt, wie unschätzbar wertvoll es ist, das Aaronische oder das Melchisedekische Priestertum zu tragen. Wenn wir bedenken, wie wenig Männer, die auf dieser Erde gelebt haben, das Priestertum empfangen haben und wie Jesus Christus ihnen die Vollmacht gegeben hat, in seinem Namen zu handeln, sollten wir zutiefst demütig und dankbar sein für das Priestertum, das wir tragen.

Das Priestertum ist die Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln. Diese Vollmacht ist unerlässlich, um sein Werk auf Erden zu verwirklichen. Das Priestertum, das wir tragen, ist ein uns anvertrauter Teil der ewigen Vollmacht Gottes. Wenn wir treu und gewissenhaft sind, wird unsere Ordinierung zum Priestertum ewig Bestand haben.

Die Übertragung der Vollmacht allein verleiht uns jedoch noch nicht die mit dem Amt verbundene Macht. Inwieweit wir die Macht des Priestertums ausüben können, hängt von unserer eigenen Würdigkeit, unserem Glauben an den Herrn Jesus Christus und unserem Gehorsam gegenüber seinen Geboten ab. Wenn dann noch

ein solider Grundstock an Evangeliumswissen hinzukommt, nimmt unsere Fähigkeit, das Priestertum würdig auszuüben, gewaltig zu.

Das vollkommene Vorbild dafür, wie man das heilige Priestertum ausübt, ist unser Erlöser Jesus Christus. Er diente mit Liebe, Mitgefühl und Nächstenliebe. Sein Leben war ein unvergleichliches Beispiel an Demut und Macht. Das Priestertum bringt dann die größten Segnungen, wenn wir unseren Mitmenschen demütig dienen, ohne an uns selbst zu denken. Wenn wir als glaubenstreue, gehorsame Priestertumsträger dem Beispiel Jesu folgen, können wir über große Macht verfügen. Wenn erforderlich, können wir mit dieser Macht heilen, segnen, trösten und Rat geben, sofern wir den leisen Eingebungen des Geistes getreulich folgen.

Ich möchte Sie bitten, sich ein paar Minuten lang vorzustellen, Sie und ich befänden uns unter vier Augen an einem ruhigen Ort, dessen Atmosphäre die Führung durch den Heiligen Geist zulässt. Einige von Ihnen werden regelmäßig über ihre Würdigkeit befragt, während andere Berufungen haben, bei denen dies selten vorkommt. Stellen Sie sich nun bitte vor, dass Sie und ich in den nächsten Minuten ganz unter uns ein Priestertumsinterview führen.

Denken Sie bitte in dieser kurzen Zeit, die wir beisammen sind, darüber nach, inwieweit Sie würdig sind, die heilige Vollmacht, die Sie besitzen, auszuüben. Denken Sie bitte auch darüber nach, wie beständig Sie Ihr Priestertum zum Segen anderer einsetzen. Es geht mir nicht um Kritik, sondern ich möchte dazu beitragen, dass Sie einen größeren Nutzen erzielen, wenn Sie Ihr Priestertum ausüben.

Tragen Ihre persönlichen, innersten Gedanken dazu bei, dass der Heilige Geist Sie führen kann, oder wäre ein gründlicher Hausputz angebracht? Nähren Sie Ihren Geist mit aufbauendem Material oder sind Sie der Verlockung pornografischer Literatur oder Internetseiten erlegen? Vermeiden Sie gewissenhaft den

Gebrauch von Anregungsmitteln und Substanzen, die dem zuwiderlaufen, was mit dem Wort der Weisheit beabsichtigt ist, oder haben Sie sich eine Rechtfertigung für die eine oder andere Ausnahme zurechtgelegt? Achten Sie peinlich darauf, was Ihnen über Ihre Augen und Ohren in den Sinn kommt, um sicherzugehen, dass es Ihnen zuträglich und erbaulich ist?

Wenn Sie geschieden sind: Sorgen Sie dafür, dass die Kinder, deren Vater Sie sind, finanziell bekommen, was sie wirklich brauchen, und nicht nur das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß?

Wenn Sie verheiratet sind: Sind Sie Ihrer Frau sowohl in Gedanken als auch in Ihren Handlungen treu? Sind Sie Ihrem Ehebund treu, indem Sie niemals mit einer anderen Frau eine Unterhaltung führen, die Ihre Frau lieber nicht mitanhören sollte? Sind Sie nett und freundlich zu Ihrer Frau und Ihren Kindern und unterstützen Sie sie? Helfen Sie Ihrer Frau, indem Sie Arbeiten im Haushalt übernehmen? Übernehmen Sie die Führung bei gemeinsamen Aktivitäten wie dem Schriftstudium, dem Familiengebet und dem Familienabend, oder muss Ihre Frau einspringen, weil Sie mangelndes Interesse zeigen? Sagen Sie Ihrer Frau, dass Sie sie lieben?

Falls sich irgendjemand unter Ihnen bei einer der Antworten, die er sich in Gedanken auf meine Fragen gegeben hat, unwohl gefühlt hat, sollte er jetzt Gegenmaßnahmen ergreifen. Wenn Sie Würdigkeitsprobleme haben, bitte ich Sie von ganzem Herzen, so schnell wie möglich mit Ihrem Bischof oder einem Mitglied der Pfahlpräsidentschaft zu sprechen. Sie benötigen Hilfe. Das, was Sie beunruhigt, wird nicht von allein heilen. Wenn man sich nicht darum kümmert, wird es wahrscheinlich noch schlimmer werden. Es mag Ihnen schwerfallen, mit Ihrem Priestertumsführer darüber zu sprechen, aber ich fordere Sie dennoch auf, dies jetzt anzugehen – um Ihrer selbst willen und um derentwillen, denen etwas an Ihnen liegt.

Brüder, ich spreche nun darüber, dass das Priestertum gebraucht werden soll, um anderen ein Segen zu sein, insbesondere den Töchtern des himmlischen Vaters.

In der Proklamation zur Familie steht, dass Mann und Frau gleichwertige Partner sein sollen. Ich bin sicher, dass jede Ehefrau in der Kirche dies begrüßt und unterstützt. Ob es zu dieser gleichwertigen Partnerschaft kommt, hängt vom Ehemann ab. Viele Männer praktizieren diese gleichwertige Partnerschaft mit ihrer Frau zum beiderseitigen Wohle und zum Wohle ihrer Kinder. Aber es gibt auch viele, die das nicht tun. Ich rufe jeden Mann, der noch zögert, eine gleichwertige Partnerschaft mit seiner Frau aufzubauen, dazu auf, den vom Herrn inspirierten Rat zu befolgen und zu verwirklichen. Eine gleichwertige Partnerschaft bringt den größten Segen, wenn beide, Mann und Frau, den Willen des Herrn ergründen, wenn eine wichtige Entscheidung für sie selbst oder ihre Kinder ansteht.

Seien Sie empfänglich für die Eingebungen des Geistes, wenn Sie den ungeheuren Vorzug in Anspruch nehmen, durch das Priestertum im

Namen des Herrn zu handeln. Achten Sie mehr darauf, wie Sie die Macht des Priestertums im Leben derer, die Sie lieben und denen Sie dienen, noch besser anwenden können. Dabei denke ich insbesondere an Menschen wie die Witwe, der Sie als verständnisvoller, mitfühlender Priestertumsträger bestimmt eine große Hilfe sein können. Menschen wie diese bitten oft nicht um Hilfe. Stellen Sie sich darauf ein, bei ihnen auf eine Vielfalt von Sorgen und Nöten zu stoßen; vielleicht können Sie jemandem durch einen inspirierten Priestertumssegen seine Ängste nehmen, vielleicht sind kleinere Reparaturen fällig.

Seien Sie als Bischof einfühlsam und aufmerksam gegenüber den Schwestern in Ihrem Gemeinderat. Sie können Ihnen sagen, was die Frauen in Ihrer Gemeinde, die keinen Priestertumsträger zu Hause haben, brauchen. Durch einen Hausbesuch können die FHV-Schwestern feststellen, wo der Schuh drückt, und Ihnen Lösungen vorschlagen. Geht eine Angelegenheit über den Einflussbereich der FHV hinaus, können Sie das Ältestenkollegium oder die Hohepriestergruppe einspannen, um nach Bedarf zu helfen.

Wenn Sie als Bischof einen Mann und seine Frau bei Eheproblemen beraten, schenken Sie dann den Aussagen der Ehefrau ebenso viel Glauben wie denen des Mannes? Bei meinen Reisen durch die Welt habe ich festgestellt, dass manche Frauen nicht genügend Beachtung finden, weil sich ein Priestertumsführer von einem Sohn des himmlischen Vaters leichter überzeugen lässt als von einer Tochter. Eine solche Unausgewogenheit darf niemals eintreten.

Erfahren alleinstehende Schwestern die ihnen gebührende Rücksicht und Beachtung in einer Gemeinde, die überwiegend aus Familien besteht? Wird ihnen Gelegenheit gegeben, wichtige Berufungen auszuüben, damit sie spüren, dass sie willkommen und erwünscht sind? Erfahren sie die notwendige Unterstützung durch das Priestertum?

Ein Vater in der Ukraine erklärt seinen Söhnen eine Schriftstelle

Die Priestertumsvollmacht dient dem Zweck, zu geben, zu dienen, zu erbauen, zu inspirieren, und nicht dazu, ungerechte Herrschaft oder Zwang auszuüben. In manchen Kulturkreisen hat der Mann traditionell die dominante Rolle. Er überwacht und bestimmt alles, was die Familie betrifft. Dies ist nicht die Weise des Herrn. Mancherorts betrachtet der Mann die Frau geradezu als sein Eigentum, als ob sie zu seinem Privatbesitz gehöre. Das ist eine grausame, unergiebige und irrige Vorstellung von der Ehe, wie sie von Luzifer befürwortet wird. Jeder Priestertumsträger muss sie ablehnen. Sie beruht auf der falschen Annahme, dass der Mann der Frau irgendwie überlegen sei. Nichts könnte der Wahrheit ferner sein. In den heiligen Schriften wird bekräftigt, dass der himmlische Vater sich seine größte, herrlichste und erhabenste Schöpfung, die Frau, bis zum Schluss aufgehoben hat. Erst als alles andere abgeschlossen war, wurde die Frau erschaffen. Erst dann wurde das Werk für vollendet und gut erklärt.

Über unsere Frauen, Mütter, Großmütter, Schwestern und andere wichtige Frauen in unserem Leben sagte Präsident Hinckley: „Von allen Geschöpfen des Allmächtigen gibt es kein schöneres, kein inspirierenderes als eine reizende Tochter Gottes, die tugendhaft lebt und weiß, warum sie so leben soll, die ihren Körper als etwas Heiliges, etwas Göttliches ehrt und achtet, die ihren Verstand entwickelt und ihren Horizont ständig erweitert und ihren Geist mit immerwährender Wahrheit nährt."[1]

Gott hat es so vorgesehen, dass sich die Frau in vielerlei Hinsicht grundlegend vom Mann unterscheidet.[2] Sie ist mitfühlend und auf das Wohl ihrer Mitmenschen bedacht. Diese natürliche Anteilnahme kann eine Frau jedoch überfordern, wenn sie weit mehr Ziele wahrnimmt, als sie – selbst mit der Hilfe des Herrn – überhaupt verwirklichen kann. Manche verlieren den Mut, weil sie meinen, sie schaffen nicht alles, was sie schaffen sollten. Ich glaube, dass viele würdige, erfolgreiche und engagierte Frauen in der Kirche so empfinden.

Danken Sie deshalb als Ehemann, als Sohn Ihrer Frau, Ihrer Mutter für alles, was sie für Sie tut. Zeigen Sie ihr oft Ihre Liebe und Dankbarkeit. Das Leben vieler Töchter des himmlischen Vaters wird dadurch erfüllter, angenehmer und bedeutungsvoller. Viele hören selten ein Lob und erhalten keinen Dank für das enorme Pensum, das sie bewältigen. Wenn Sie als Ehemann spüren, dass Ihre Frau eine Aufmunterung braucht, dann nehmen Sie sie in die Arme und sagen Sie ihr, wie sehr Sie sie lieben. Mögen wir mit den besonderen Frauen, die unser Leben bereichern, stets liebevoll umgehen und für sie dankbar sein.

Häufig erkennen wir den wahren Wert einer Sache erst dann, wenn sie uns genommen wird. Stellen Sie sich, um sich dies zu verdeutlichen, einen Mann vor, der das Priestertum infolge einer Übertretung verloren hatte. Später wurde es ihm zusammen mit allen heiligen Handlungen wiederhergestellt, nachdem er vollständig umgekehrt war. Nach der Wiederherstellung wandte ich mich an seine Frau und fragte: „Möchten Sie einen Segen?" Sie bejahte begeistert. Dann sah ich den Mann an, der nun wieder das Priestertum ausüben konnte, und fragte: „Möchten Sie Ihrer Frau einen Segen

geben?“ Worte können die tiefen Gefühle nicht beschreiben, die mit einem solchen Erlebnis verbunden sind – die liebevolle Verbundenheit, das Vertrauen und die Dankbarkeit. Man muss aber nicht erst sein Priestertum verlieren, um es mehr schätzen zu lernen.

Ich kenne die unermessliche Freude und das Glück, das man empfindet, wenn man seine liebe Frau von ganzem Herzen und ganzer Seele liebt, schätzt und achtet. Mögen Sie durch die Art und Weise, wie Sie das Priestertum anwenden und wie Sie mit den wichtigen Frauen in Ihrem Leben umgehen, die gleiche Erfüllung finden.

Als einer der fünfzehn Apostel des Herrn Jesus Christus auf der Erde möchte ich sagen, was mir das Priestertum bedeutet, indem ich Präsident Howard W. Hunter zitiere, dessen Worte meine Gefühle ausgezeichnet widerspiegeln: „Als besondere Zeugen für Jesus Christus haben wir die ehrfurchtgebietende Aufgabe übertragen bekommen, die Angelegenheiten seiner Kirche und seines Reiches zu leiten und seinen Töchtern und Söhnen zu dienen, wo immer auf der Erde sie sich auch befinden mögen. Aufgrund unserer Berufung, Zeugnis zu geben, zu regieren und zu dienen, wird von uns allen verlangt, dass wir trotz Alter, Gebrechlichkeit, Erschöpfung und Gefühlen der Unzulänglichkeit bis zum letzten Atemzug die Arbeit, die er uns aufgetragen hat, verrichten.“[3]

Gott wird uns dafür zur Rechenschaft ziehen, wie wir seine geliebten Töchter behandelt haben. Behandeln wir sie also so, wie er es von uns wünscht. Ich bete darum, dass der Herr uns dazu führen möge, das Priestertum, das wir tragen, inspirierter, einfühlsamer und wirksamer einzusetzen – vor allem zum Wohle seiner Töchter. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

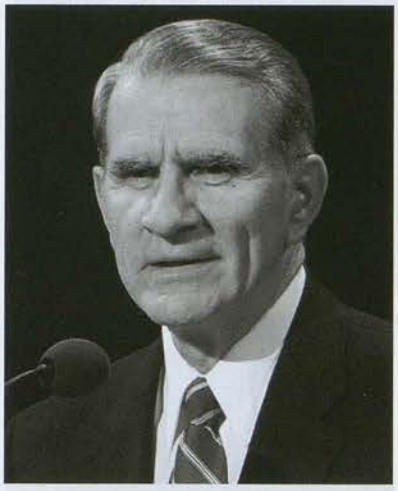
ANMERKUNGEN

1. Gordon B. Hinckley, „Our Responsibility to Our Young Women“, *Ensign*, September 1988, Seite 11
2. Siehe Mose 4:17-19; Mose 5:10,11
3. Howard W. Hunter, „An die Frauen der Kirche“, *Der Stern*, Januar 1993, Seite 86

Arme der Sicherheit

ELDER JAY E. JENSEN
von der Präsidentschaft der Siebziger

Wenn wir demütig und vollkommen umkehrwillig zur Abendmahlsversammlung kommen und würdig vom Abendmahl nehmen, dürfen wir die Arme der Sicherheit immer wieder spüren.



Heute Abend spreche ich über das Sühnopfer Jesu Christi und was es für das Abendmahl bedeutet, das durch die Träger des Aaronischen Priestertums gespendet wird, wie es Elder Oaks heute früh so eindrucksvoll und wunderschön geschildert hat. Ich möchte eine Formulierung aus den heiligen Schriften anführen, die mir hilft, mir die Barmherzigkeit des Erretters vorzustellen. Es ist der Ausdruck „Arme der Sicherheit“ (siehe Alma 34:16).

Sicher in seinen Armen

Eine Familie hatte von einem Aussichtspunkt am Nordrand des Grand Canyons aus Fotos gemacht. Da hörten sie Schreie. Sie liefen hin und sahen, dass ein zweijähriges Mädchen durch das Geländer zehn Meter tief auf einen schmalen Felsvorsprung gefallen war. Die Kleine versuchte, wieder hochzuklettern, aber durch ihre Bewegungen rutschte sie nur noch weiter ab. Noch anderthalb Meter, und sie würde nochmals 60 Meter in die Tiefe stürzen.

Ein 19-jähriger junger Mann namens Ian sah, wo sie war. Weil er eine Ausbildung als Notfallhelfer gemacht hatte, wusste er, was zu tun war. Dies sind seine Worte: „‚Sofort fiel mir alles wieder ein und ich wusste einfach, was ich machen musste. Ich legte meine Kamera ab und ging ein Stück den Pfad hinauf, wo er nicht mehr so steil war. Dort stieg ich über das Geländer, arbeitete mich über ein paar Felsen und durch Gestrüpp hinab und fand sie.‘ Ian hielt sie eine Stunde lang in den Armen und wartete, bis Rettungsmannschaften mit Seilen kamen, um sie zu retten.“ („Save Her!“, *New Era*, September 2007, Seite 6.) Der Ausdruck „hielt sie in den Armen“ weckte meine Aufmerksamkeit, weil auch in den heiligen Schriften von Armen die Rede ist – von Armen der Liebe, Armen der Barmherzigkeit und Armen der Sicherheit (siehe 2 Nephi 1:15; Mosia 16:12; Alma 5:33; LuB 6:20 und 29:1).

Der Ausdruck „umschlossen mit den Armen der Sicherheit“ stammt

aus Amuleks Rede bei den Zoramiten über das unbegrenzte und ewige Sühnopfer. Er legt darin dar, dass das Sühnopfer des Gottessohnes es dem Menschen ermöglicht, so an Christus zu glauben, dass es ihn zur Umkehr bewegt: „Und so kann die Barmherzigkeit die Forderungen der Gerechtigkeit befriedigen und umschließt ihn mit den Armen der Sicherheit." (Alma 34:16; siehe auch Vers 9-15.)

Das Unfassbare anhand des Fassbaren begreiflich machen

Um den Ausdruck „Arme der Sicherheit" besser zu verstehen, muss man daran denken, dass der Erretter sich greifbarer Gegenstände wie Münzen, Samenkörner, Schafe, Brote, Fische und Körperteile bediente, um Evangeliumsgrundsätze verständlich zu machen.

Arme kann man anfassen und spüren, und wir drücken mit ihnen Zuneigung und Liebe aus. Wenn ich aus dem Büro nach Hause komme, werde ich von den Armen meiner Frau spürbar umschlossen. Als ich in Lateinamerika tätig war, habe ich in der dort üblichen Begrüßung, einem *abrazo* – einer Umarmung, oft Arme der Liebe und Sicherheit verspürt.

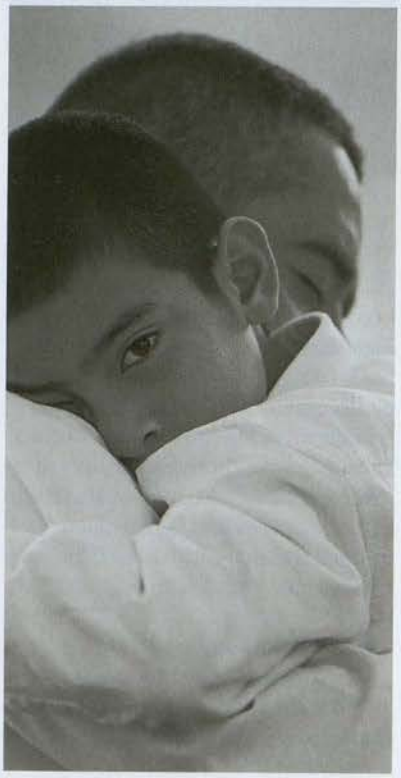
Bei meinen Überlegungen, wie ich anderen das Sühnopfer gut erklären könnte, fand ich den Ausdruck „Arme der Sicherheit" sehr hilfreich. Als wir uns taufen ließen und durch Händeauflegen den Heiligen Geist empfingen, waren dies zwei heilige Handlungen, die uns in die Arme der Sicherheit führten. Wenn wir demütig und vollkommen umkehrwillig zur Abendmahlsversammlung kommen und würdig vom Abendmahl nehmen, dürfen wir diese Arme immer wieder spüren.

Wie die Abendmahlsversammlung einen Bezug zur Gegenwart erhält

In der Zusammenfassung von Abschnitt 110 im Buch Lehre und Bündnisse finden wir den Hintergrund für einen der aussagekräftigsten Verse darüber, dass wir uns der Arme der Sicherheit erfreuen dürfen. Der Prophet Joseph Smith berichtet dort, dass er an einem Sonntag während der Weihung des Kirtland-Tempels mit anderen Priestertumsträgern das Abendmahl an die Kirche austeilte.

Nach dieser heiligen Handlung zogen sich Joseph Smith und Oliver Cowdery zurück, um allein zu beten. Nach dem Gebet erschien der Erretter den beiden und sagte: „Siehe, eure Sünden sind euch vergeben; ihr seid rein vor mir; darum hebt euer Haupt empor und freut euch." (LuB 110:5.)

Die Reihenfolge der Ereignisse im Jahr 1836 im Kirtland-Tempel ist so wie heute und daher vergleichbar. Sonntag für Sonntag teilt ihr jungen Priestertumsträger das Abendmahl an die Heiligen aus, die gebeterfüllt zur Abendmahlsversammlung kommen, sich nach geistiger Heilung sehnen und hoffen, in Herz und Sinn die Worte zu vernehmen: „Siehe, eure Sünden sind euch vergeben; ihr seid rein vor mir; darum hebt euer Haupt empor und freut euch." (LuB 110:5.)



Elder Dallin H. Oaks hat darauf hingewiesen, dass mit dem Abendmahl eine geistige Reinigung oder Heilung einhergeht: „Das Abendmahl des Herrn ist eine Erneuerung der Bündnisse und Segnungen der Taufe. Es ist uns geboten, von unseren Sünden umzukehren und mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zum Herrn zu kommen und vom Abendmahl zu nehmen. Wenn wir vom Brot nehmen, bezeugen wir, dass wir willens sind, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen und immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten. Wenn wir uns an dieses Bündnis halten, erneuert der Herr die reinigende Wirkung unserer Taufe. Wir werden rein gemacht und können seinen Geist immer mit uns haben." („Besondere Zeugen für Christus", *Liahona*, April 2001, Seite 14.)

Was das für die Träger des Aaronischen Priestertums bedeutet

Damit die Mitglieder umfassender gereinigt und von den Armen der Sicherheit umschlossen werden, sollte jeder, der Schlüsselvollmacht für das Abendmahl hat oder dieses spendet, darauf achten, dass die allgemeinen Richtlinien in den Handbüchern der Kirche für die Vorbereitung und das Austeilen des Abendmahls befolgt werden. Jeder Priestertumsträger sollte daran denken, dass er an des Herrn Stelle handelt, und Ehrfurcht und Würde an den Tag legen. Im Allgemeinen sind unsere Jugendlichen vorbildlich. Hin und wieder beobachten wir bei der Spendung des Abendmahls jedoch eine beunruhigende Tendenz zu mehr Zwanglosigkeit und Nachlässigkeit in Kleidung und Erscheinung.

Ihr jungen Männer: Bevor ihr zur Kirche geht, stellt euch bitte noch einmal vor den Spiegel und fragt euch, ob eure Erscheinung in jeder Hinsicht in Ordnung ist. Noch besser ist es, wenn ihr jemanden, den ihr lieb habt, bittet, euch noch einmal anzuschauen, zum Beispiel eure Eltern. Wenn etwas nicht in Ordnung ist, nehmt ihnen ihren Rat nicht übel.

Wahre Diener Jesu Christi sind gut gepflegt und gekleidet und verkörpern immer seine Maßstäbe und nicht die weltliche Neigung zur Nachlässigkeit. Wenn jede Einzelheit sorgfältig beachtet wird, kann man sicher sein, dass der Geist des Herrn zugegen sein wird. Die Kleidung und Erscheinung derer, die das Abendmahl spenden, darf diejenigen, die ernsthaft nach den Segnungen des unbegrenzten Sühnopfers trachten, nicht ablenken.

In Präsident Monsons Botschaften an uns Priestertumsträger kommt immer wieder zum Ausdruck, dass es ein Vorzug ist, das Priestertum zu tragen. Es ist „ein Auftrag zum Dienen, das Vorrecht, jemanden aufrichten zu können, und die Möglichkeit, anderen ein Segen zu sein" („Das heilige Priestertum ist uns anvertraut", *Liahona*, Mai 2006, Seite 57). Ich bezeuge, dass dies auch auf das Spenden des Abendmahls zutrifft.

Erfahrungen mit den Armen der Sicherheit

Als Bischof habe ich erlebt, wie das Sühnopfer bei Mitgliedern wirksam wurde, die schwerwiegende Übertretungen begangen hatten. Als Richter in Israel hörte ich ihnen zu, wenn sie etwas bekannten, und legte ihnen, wenn nötig, Beschränkungen auf, beispielsweise, dass sie eine Zeit lang nicht vom Abendmahl nehmen durften.

Ein junger alleinstehender Erwachsener in unserer Gemeinde ging mit einem Mädchen aus. Sie ließen es zu, dass ihre Gefühle außer Kontrolle gerieten. Der junge Mann kam zu mir und bat um Rat und Hilfe. Aufgrund dessen, was er bekannte und was der Geist mir eingab, durfte er unter anderem eine Zeit lang nicht vom Abendmahl nehmen. Wir trafen uns regelmäßig, um uns zu vergewissern, dass er wirklich umkehrte, und nachdem genügend Zeit verstrichen war, erlaubte ich ihm, wieder vom Abendmahl zu nehmen.

Als ich in der Abendmahlsversammlung auf dem Podium saß,

Zwischen den Konferenzversammlungen passt dieses Ehepaar in Argentinien auf, dass keines der Kinder verloren geht

musste ich ihn anschauen, wie er nun würdig vom Abendmahl nahm. Ich sah, wie ihn die Arme der Barmherzigkeit, Liebe und Sicherheit umschlossen, als die Heilkraft des Sühnopfers seine Seele erwärmte, ihm die Last von den Schultern nahm und ihm Vergebung, Frieden und Glück schenkte, wie es verheißen ist.

Das Sühnopfer – eine allgegenwärtige Macht

Präsident Packer hat von etwas gesprochen, was ich selbst erlebt habe und von dessen Richtigkeit ich Zeugnis gebe: „Aus irgendeinem Grund glauben wir, das Sühnopfer gelte *nur* am Ende des sterblichen Lebens, zur Erlösung vom Fall, vom geistigen Tod. Aber es ist noch viel mehr. Es ist eine allgegenwärtige Macht, die wir auch im täglichen Leben beanspruchen können. Wenn wir von Schuldgefühlen zerrissen und gepeinigt werden, wenn Kummer uns niederbeugt, kann Christus uns heilen. Wir wissen zwar nicht bis ins Letzte, wie das Sühnopfer Christi zustande kam, aber wir können den Frieden Gottes erfahren, ‚der alles Verstehen übersteigt'." („Die Hand des Meisters", *Liahona*, Juli 2001, Seite 26.)

Ich liebe meinen Vater im Himmel und seinen Sohn, Jesus Christus. Ihnen gelten mein Glaube, meine Liebe, meine Treue und meine Verehrung. Ich bezeuge, dass Gott unser himmlischer Vater ist und dass wir seine Kinder sind. Ich bezeuge, dass das Sühnopfer real ist und Macht in unserem Leben hat. Ich bezeuge, dass das wiederhergestellte Evangelium wahr ist. Diese Wahrheiten findet man in den heiligen Schriften, besonders im Buch Mormon. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Siegreich im Kampf gegen das Böse

ELDER JAMES J. HAMULA
von den Siebzigern

Euch wurde aufgetragen, in diesen Letzten Tagen zur Erde zu kommen, um zu wiederholen, was ihr schon einmal getan habt: das Gute dem Bösen vorzuziehen.

Heute Abend spreche ich zu meinen Brüdern, die das Aaronische Priestertum tragen. Ich möchte euch helfen, noch mehr Dankbarkeit dafür zu empfinden, wer ihr seid, was eure Bestimmung im Leben ist und wie es euch gelingen kann, sie zu verwirklichen.

Ihr seid zu einer höchst bedeutsamen Zeit auf die Welt gekommen. Wir stehen vor der letzten Phase eines großen Krieges. Dieser Krieg begann vor der Grundlegung der Welt und ist mit schrecklichen Folgen im Laufe der gesamten Weltgeschichte fortgesetzt worden. Ich spreche von dem Krieg zwischen den Jüngern Christi und denen, die ihn als ihren Gott ablehnen.[1]

Johannes der Offenbarer schrieb über diesen Krieg:

„Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten und sie verloren ihren Platz im Himmel.

Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen."[2]

Der Satan zettelte diesen vorirdischen Krieg an, und zwar indem er gegen den Erlösungsplan aufbegehrte, den der himmlische Vater für seine Kinder aufgestellt hatte, und indem er den Messias verwarf, der dazu bestimmt war, den Plan auszuführen. Tragisch ist, dass ein Drittel der Kinder unseres Vaters dem Satan folgte.[3] Aber zwei Drittel folgten ihm nicht. Ihr, meine jungen Freunde, wart unter ihnen und seid mit ihnen auf die Erde gekommen, um den Plan des Vaters für unser Glücklichsein zu befolgen.

Leider hörte der Krieg des Satans nicht auf, als dieser aus dem Himmel ausgestoßen wurde. Wie Johannes sagte, wurden der Satan und seine Anhänger „auf die Erde gestürzt"[4], und ihre „Wut ist groß".[5] Dass ihre Wut groß ist, sieht man an dem Blutvergießen und dem Schrecken, denen die Menschheit seit Anbeginn der Zeiten ausgeliefert ist.

So tiefgreifend und weitgehend waren die Wunden, die die Menschheit erlitt, dass Gott selbst weinte, als er sah, in welcher Lage sie sich befand.[6]

Wir befinden uns jetzt in den Letzten Tagen der zeitlichen Geschichte dieser Erde. Eines Tages wird der Sohn unseres Vaters auf die Erde zurückkehren, auf der er verworfen wurde, und sie als sein Eigentum beanspruchen.[7] An dem Tag wird er den Satan und seine Legionen unterwerfen und tausend Jahre des Friedens und der Rechtschaffenheit einleiten.[8] In Erwartung dieses Tages hat Gott sein Reich auf der Erde zum letzten Mal wiederhergestellt. Dieses Reich ist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.[9]

Zwar ist Gottes Reich auch schon in der Vergangenheit auf der Erde errichtet worden, aber die Menschen, denen es seinerzeit anvertraut war, waren nicht imstande, es zu bewahren. Diesmal aber ist es anders. Die prophetische Verheißung besagt, dass das Gottesreich diesmal nicht untergehen, sondern die Welt überwinden wird.[10]

Damit das Reich Gottes letztlich Bestand hat, begann seine letztmalige Wiederherstellung mit beispielloser geistiger Macht[11], und es wird von derselben geistigen Macht aufrechterhalten – und noch von etwas anderem. Einige der tapfersten und edelsten Söhne und Töchter unseres Vaters wurden zurückbehalten, um in diesen Letzten Tagen hervorzukommen und für den Vater und den Sohn zu arbeiten. Ihre Tapferkeit und ihren Edelmut bewiesen sie in dem vorirdischen Kampf gegen den Satan. Dort „war es ihnen überlassen, Gut oder Böse zu wählen". Sie haben „das Gute erwählt", „überaus großen Glauben" bewiesen und „gute Werke"

vollbracht.[12] Das sind die Eigenschaften, die jetzt gebraucht werden, um das Werk Gottes auf der Erde aufzurichten und die Seelen der Menschen vor der zunehmenden Wut des Widersachers zu retten.

Meine jungen Freunde im Aaronischen Priestertum: Ihr seid diese tapferen und edlen Söhne unseres Vaters! Ihr seid „die Stärke des Hauses des Herrn, seine Krieger!"[13] Ihr seid diejenigen, die das Gute dem Bösen vorgezogen haben und die „überaus großen Glauben" bewiesen und „gute Werke" vollbracht haben! Und wegen dieser Vergangenheit wurde euch aufgetragen, in diesen Letzten Tagen zur Erde zu kommen, um zu wiederholen, was ihr schon einmal getan habt: das Gute dem Bösen vorzuziehen, überaus großen Glauben auszuüben und gute Werke zu vollbringen – und zwar für das Reich Gottes auf Erden und für eure Mitmenschen!

Weil das Reich Gottes auf der Erde wiederhergestellt worden ist und ihr auf der Welt seid, weiß der Satan, dass „ihm nur noch eine kurze Frist bleibt".[14] Deshalb bietet der Satan alles auf, was ihm zur Verfügung steht, um euch zur Übertretung zu verleiten. Er weiß: Wenn er euch zu einer Übertretung verleiten kann, dann könnte er damit verhindern, dass ihr eine Vollzeitmission erfüllt, im Tempel heiratet und eure zukünftigen Kinder im Glauben großzieht. Wenn ihm das gelingt, schwächt er nicht nur euch, sondern auch die Kirche. Er weiß, dass nichts das Reich Gottes zu Fall bringen kann „als allein die Übertretung [seines] Volkes".[15] Täuscht euch nicht: Er konzentriert seine Angriffe jetzt auf euch – auf euch, die ihr euch müht, Gottes Gebote zu halten und am Zeugnis von Jesus Christus festzuhalten.[16]

Meine jungen Freunde, ihr müsst einfach einsehen, dass unsere jetzige Zeit und die Zeit, die vor uns liegt, schwer ist.[17] Präsident Boyd K. Packer hat darüber gesagt:

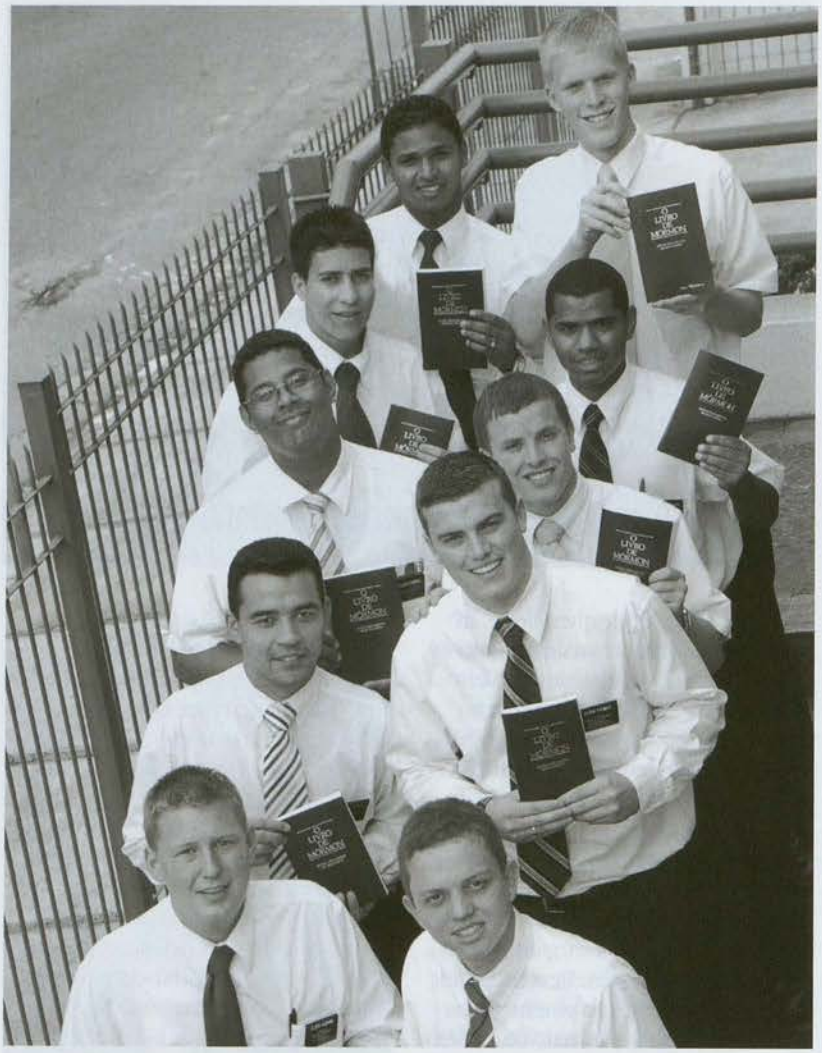
„Ich wüsste nicht, welche Zeit in der Geschichte der Kirche oder der Geschichte der Welt sich mit der heutigen Lage vergleichen ließe. In Sodom und Gomorra trug sich nichts zu, was die Schlechtigkeit und Verderbtheit, die uns heute umgibt, übertroffen hätte."[18]

Was die gegenwärtigen Verhältnisse betrifft, möchte ich aber niemanden ängstigen, sondern zur Besonnenheit ermahnen. Besonnen sein bedeutet, die Lage ehrlich und ernsthaft einzuschätzen und die Folgen seines Handelns sorgfältig und umsichtig abzuwägen. Besonnenheit führt uns demnach zu einem guten Urteilsvermögen und maßvollem Verhalten. Kein Wunder, dass die Propheten den jungen Männern raten, ernsthaft und besonnen zu sein.[19] Denkt an Mormons Aussage, dass Helamans zweitausend junge Krieger in der Schlacht nicht nur wegen ihres Mutes, ihrer Stärke und ihrer Zuverlässigkeit so gut standhielten, sondern auch wegen ihrer Ernsthaftigkeit.[20] Mormon wusste diese Eigenschaft zu schätzen, weil er selbst damit gesegnet war. Es war ja Mormon, dem die heiligen Aufzeichnungen der Nephiten anvertraut worden waren, als er erst zehn Jahre alt war, und zwar weil er ein „ernsthaftes Kind" und „schnell im Beobachten" war.[21] Und es war Mormon, der berichtet, dass er mit fünfzehn Jahren „vom Herrn besucht" wurde und „von der Güte Jesu" wusste, weil er von „ernsthaftem Sinn" war.[22]

Wenn wir also nun in die letzte, entscheidende Phase des Krieges gegen den Satan eintreten, dann seid ernsthaft und besonnen, meine jungen Freunde. Macht euch bewusst, dass Drogen, Alkohol oder Tabak nichts für euch sind. Ihr könnt euch nicht mit Pornografie abgeben oder andere Unsittlichkeiten begehen. Ihr könnt nicht lügen, betrügen und stehlen. Ihr könnt keine falschen, herabwürdigenden oder schmutzigen Ausdrücke benutzen. Ihr könnt euren Körper nicht mit Tätowierungen oder Piercings entstellen. Ihr könnt nicht so etwas tun und dann siegreich aus dem Kampf um eure Seele hervorgehen oder gar ein tapferer Krieger in dem großen Kampf um die Seelen der übrigen Kinder unseres Vaters sein.[23]

Macht euch bewusst, meine jungen Freunde, dass es nur eine Art und Weise gibt, den Krieg gegen den Satan zu gewinnen, und das ist die gleiche, wie er schon zu Anfang der Zeiten gewonnen wurde. Als beim Kampf im Himmel endlich der Sieg errungen war, hörte man eine Stimme laut rufen:

„Nun ist die Errettung und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Christus gekommen. …



Die Vollzeitmissionare in Brasilien tragen viel zur Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi bei

Denn sie [Michael und seine Engel] haben ihn [den Teufel] durch das Blut des Lammes … und durch das Wort ihres Zeugnisses [überwunden]; denn sie liebten nicht ihr eigenes Leben, sondern haben das Zeugnis selbst bis zum Tod bewahrt."[24] Unterschätzt nicht die Bedeutung dieser Erklärung. Der Satan wurde am Anfang überwunden durch 1.) *Glauben* an den Herrn Jesus Christus und sein Sühnopfer, 2.) das *Zeugnis* von Jesus, das standhaft bis zum Ende bewahrt wurde, und 3.) dadurch, dass man sich dem Herrn und seinem Werk *weihte*. Wenn dies das Mittel war, ihn zu Anfang der Zeiten zu besiegen, dann könnt ihr sicher sein, dass es auch jetzt der einzig sichere Weg ist, ihn zu besiegen.[25]

Ihr mögt euch wohl fragen, wie man den Glauben, das Zeugnis und die geistige Festigkeit erreichen kann, die man für die Überwindung des Widersachers braucht. Ich möchte euch versichern, dass ihr diese Eigenschaften bereits in euch tragt. Ihr braucht sie nur wachzurufen. Dazu möchte ich euch drei Vorschläge machen.

Erstens: Folgt dem Beispiel des jungen Joseph Smith. Sucht euch ein stilles Fleckchen und betet zu eurem Vater im Himmel.[26] Betet dann regelmäßig und aufrichtig. Das Gebet ist eine Voraussetzung für Offenbarung. Je regelmäßiger und aufrichtiger man betet, desto häufiger empfängt man eine Offenbarung. Wenn man eine Offenbarung empfängt, bekommt man einen Beweis oder eine Bestätigung von Dingen, die man nicht sieht, und das ist die Grundlage des Glaubens.[27]

Zweitens: Lernt, die Stimme des Herrn zu hören. Seine Stimme ist leise, sanft und wie ein Flüstern.[28] Man spürt sie mehr, als dass man sie hört. Sie erklingt in Gestalt von Gedanken, Gefühlen und Eindrücken. Um eine solche Stimme zu hören, müsst ihr in eurem Inneren ruhig und gefasst sein und übermäßiges Gelächter und Leichtfertigkeit sein lassen.[29] Auch wenn es euch nicht leicht vorkommen mag, euch in dieser Weise einzuschränken, wird euch die edle, liebevolle Stimme des Herrn doch unter allen Umständen stützen, und das ist aller Anstrengung wert.

Drittens: Befolgt das Wort des Herrn, wie es an euch ergeht. Sein Wort ist nicht nur liebevoll und tröstlich, sondern immer auch lehrreich und richtig. Führt das aus, wozu er euch auffordert – wie schwer es auch scheinen mag –, und führt es unverzüglich aus. Wenn ihr den Willen des Herrn tut, wachsen in eurem Herzen das Wissen über ihn und die Liebe zu ihm, und das führt euch dazu, noch bereitwilliger euer Leben aufzugeben und ihm zu folgen.[30]

Meine lieben Brüder im Aaronischen Priestertum, diese Zeit gehört euch! Vergeudet sie nicht! Seid ernsthaft und besonnen! „Greift zum Schild des Glaubens! Mit ihm könnt ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen."[31] Dann „[kämpft] den guten Kampf des Glaubens".[32] Und wenn ihr all das getan habt, seid standhaft[33] und „schaut zu, wie der Herr euch rettet".[34] Ich versichere euch, dass er euch retten und euch und die Euren von allem Bösen erlösen wird. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe 1 Nephi 14:10,13 („Es gibt nur zwei Kirchen; die eine ist die Kirche des Lammes Gottes, und die andere ist die Kirche des Teufels; … die … auf dem Antlitz der ganzen Erde … Scharen [sammelt], um gegen das Lamm Gottes zu streiten")
2. Offenbarung 12:7-9
3. Siehe LuB 29:36
4. Offenbarung 12:9
5. Offenbarung 12:12
6. Siehe Mose 7:29,36,37
7. Siehe Matthäus 21:33-44
8. Siehe LuB 88:110; Mose 7:64
9. Siehe Bruce R. McConkie, „The Caravan Moves On", *Ensign*, November 1984, Seite 84
10. Siehe Daniel 2:44,45; LuB 38:9-15; 82:24
11. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17-19 (als der Vater und der Sohn Joseph Smith erschienen, war das das erste Mal seit dem Garten von Eden); 1:30-49 (Moroni); LuB 27:7,8,12,13 (Johannes der Täufer, Petrus, Jakobus und Johannes); 110:11-16 (Mose, Elija und Elias); 128:19-21 (mehrere „Engel, von Michael oder Adam herab bis zur gegenwärtigen Zeit")
12. Alma 13:3
13. Siehe LuB 101:55, 105:16
14. Offenbarung 12:12
15. Mosia 27:13
16. Offenbarung 12:17
17. 2 Timotheus 3:1
18. Präsident Boyd K. Packer, „The One Pure Defense" (Ansprache vor Religionslehrern des Bildungswesens der Kirche am 6. Februar 2004)
19. Alma riet jedem seiner Söhne – Helaman, Schiblon und Korianton – ernsthaft zu sein (siehe Alma 37:47; 38:15; 42:31). Paulus ermahnte die jüngeren Männer, auch „besonnen zu sein" (Titus 2:6). Auch anderen riet Paulus, besonnen zu sein, insbesondere den Bischöfen (siehe Römer 12:3; 1 Thessalonicher 5:6,8; 1 Timotheus 3:2,11; Titus 1:8; 2:2,4,12).
20. Siehe Alma 53:20,21
21. Mormon 1:2
22. Mormon 1:15
23. Siehe Gordon B. Hinckley, „Ein nicht endender Konflikt, ein sicherer Sieg", *Liahona*, Juni 2007, Seite 2-7
24. Joseph-Smith-Übersetzung, Offenbarung 12:9,11
25. Siehe LuB 76:53 („die durch Glauben überwinden" ererben das celestiale Reich); 1 Johannes 5:4,5 („das ist der Sieg, der die Welt besiegt hat: unser Glaube", und „wer sonst besiegt die Welt außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?")
26. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11-15
27. Siehe Hebräer 11:1; Alma 32:21; Ether 12:6
28. Die Stimme des Herrn wird als leise und sanfte Stimme von vollkommener Milde beschrieben, gleichwie ein Flüstern. Siehe 1 Könige 19:12; Helaman 5:30; LuB 85:6
29. Siehe LuB 88:69,121
30. Siehe Matthäus 16:24,25; Johannes 7:17
31. Epheser 6:16
32. 1 Timotheus 6:12
33. Siehe Maleachi 3:2. „Wer kann da bestehen?" (Offenbarung 6:17.) Wer „die Rüstung Gottes" vollständig angelegt hat, kann „alles vollbringen" (Epheser 6:13).
34. Exodus 14:13

Hebt an, wo ihr steht

PRÄSIDENT DIETER F. UCHTDORF
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Jeder Priestertumsträger steht an ganz besonderer Stelle und hat einen wichtigen Auftrag, den nur er erfüllen kann.

Liebe Brüder, es ist mir eine Ehre, mit Ihnen an dieser weltweiten Priestertumsversammlung teilzunehmen. Gleich Ihnen bin ich dankbar, unseren geliebten Propheten, Präsident Thomas S. Monson, sowie Präsident Eyring bei uns zu haben. Brüder, wir danken Ihnen für Ihre Glaubenstreue und Ihre sittliche Kraft. Es ist wirklich ein Vorzug und eine Freude, Teil dieser großen Bruderschaft zu sein.

Hebt an, wo ihr steht

Vor einigen Jahren wurden ein paar Brüder gebeten, in unserem Gemeindehaus in Darmstadt einen Konzertflügel aus der Kapelle in die angrenzende Kulturhalle zu transportieren, wo er für einen Musikabend gebraucht wurde. Keiner war professioneller Möbelpacker, und die Aufgabe, diesen Inbegriff der Schwerkraft durch die Kapelle bis in die Kulturhalle zu schaffen, schien nahezu unlösbar. Jeder wusste, dass diese Aufgabe nicht nur körperliche Kraft, sondern auch sorgfältige Abstimmung erforderte. Es gab viele Vorschläge, doch mit keinem konnte der Flügel richtig gerade gehalten werden. Die Brüder wurden mehrmals nach Kraft, Größe und Alter umverteilt – nichts funktionierte.

Als sie um den Flügel herumstanden und nicht wussten, was sie noch versuchen sollten, ergriff mein guter Freund Hanno Luschin das Wort. Er sagte: „Brüder, stellt euch eng zusammen und hebt an, wo ihr steht."

Es erschien zu einfach. Dennoch hob jeder da an, wo er gerade stand, und der Flügel erhob sich wie aus eigener Kraft vom Boden und wurde in die Kulturhalle befördert. Das war die Lösung dieser Aufgabe. Sie mussten sich nur eng zusammenstellen und da anheben, wo sie standen.

Ich habe über Bruder Luschins einfachen Vorschlag oft nachgedacht und bin von seiner tiefgründigen Wahrheit beeindruckt. Heute Abend möchte ich über diesen einfachen Grundsatz sprechen: „Anheben, wo man steht."

Einige möchten führen, andere möchten sich verstecken

Es mag einfach klingen, aber anzuheben, wo man steht, ist ein Grundsatz, der ungeheuer viel bewirken

kann. Die meisten Priestertumsträger, die ich kenne, verstehen diesen Grundsatz und leben danach. Eifrig krempeln sie ihre Ärmel hoch und machen sich an die Arbeit – was es auch sein mag. Treu erfüllen sie ihre Pflichten im Priestertum. Sie machen ihre Berufungen groß. Sie dienen dem Herrn, indem sie anderen dienen. Sie stehen eng zusammen und heben an, wo sie stehen.

Allerdings gibt es auch diejenigen, die manchmal etwas Mühe mit diesem Grundsatz haben. Und diese scheinen sich dann in zwei Lager zu teilen: Entweder wollen sie führen oder sie wollen sich verstecken. Sie wünschen sich entweder eine Krone oder aber eine Höhle.

Diejenigen, die führen wollen

Wer gerne führen möchte, hat vielleicht das Gefühl, er könne mehr leisten als das, was ihm gerade aufgetragen ist. Manch einer mag denken: „Wenn ich nur Bischof wäre, dann könnte ich wirklich etwas bewegen." Er glaubt, dass seine Fähigkeiten seine Berufung weit übersteigen. Vielleicht würde er sich sehr anstrengen, viel zu bewegen, wenn er in einer wichtigen Führungsposition wäre. Er fragt sich aber: „Welchen Einfluss kann ich als einfacher Heimlehrer oder als Ratgeber in der Kollegiumspräsidentschaft schon haben?"

Diejenigen, die sich verstecken wollen

Wer sich verstecken möchte, glaubt vielleicht, er sei zu beschäftigt, um in der Kirche zu dienen. Wenn das Gemeindehaus geputzt werden muss, wenn Familie Mendez Hilfe beim Umzug braucht, wenn der Bischof ihn beruft, eine Klasse zu unterrichten, scheint er immer eine Ausrede parat zu haben.

Vor 20 Jahren sprach Präsident Ezra Taft Benson über Berichte von Bischöfen und Pfahlpräsidenten, dass einige Mitglieder „Berufungen ablehnen und behaupten, sie seien ‚zu beschäftigt' oder sie ‚hätten keine Zeit'. Andere nehmen die Berufungen an, weigern sich aber, diese Berufungen groß zu machen."

Präsident Benson sagte weiter: „Der Herr erwartet, dass ein jeder von uns eine Berufung in seiner Kirche hat, damit andere durch unsere Talente und unseren Einfluss gesegnet werden können."[1]

So seltsam es auch klingt, die Wurzel dieser beiden Neigungen – entweder führen oder aber sich verstecken wollen – ist oftmals dieselbe: Selbstsucht.

Ein besserer Weg

Es gibt einen besseren Weg, den der Erretter selbst uns lehrt: „Und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein."[2]

Wenn wir danach streben, anderen zu dienen, bewegt uns nicht Selbstsucht, sondern Nächstenliebe. So hat Jesus Christus sein Leben gestaltet, und so muss ein Träger des Priestertums sein Leben gestalten. Der Erlöser machte sich nichts aus den Ehrungen der Menschen. Der Satan bot ihm alle Reiche und alle Herrlichkeit der Welt, doch Jesus wies das Angebot sofort und vollständig zurück.[3] Im Laufe seines Lebens muss der Erretter sich oft müde und bedrängt gefühlt haben. Er hatte selten einen Augenblick für sich; dennoch nahm er sich immer Zeit für die Kranken, die Betrübten und diejenigen, die sonst nicht beachtet wurden.

Trotz dieses leuchtenden Beispiels verfangen wir uns allzu leicht und

oft im Streben nach menschlichen Ehren, statt dem Herrn mit all unserer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft zu dienen.

Brüder: Wird der Herr, wenn wir einmal vor ihm stehen, um gerichtet zu werden, auf die Ämter schauen, die wir in der Welt oder selbst in der Kirche innegehabt haben? Meinen Sie, dass andere Titel als „Ehemann", „Vater" oder „Priestertumsträger" für ihn von großer Bedeutung sein werden? Meinen Sie, er will wissen, wie voll unser Terminkalender war oder an wie vielen wichtigen Sitzungen wir teilgenommen haben? Glauben Sie, dass es als Entschuldigung angenommen wird, wenn wir unsere Tage erfolgreich mit Terminen gefüllt, es aber nicht geschafft haben, Zeit mit Frau und Kindern zu verbringen?

Der Herr urteilt auf ganz andere Weise als wir. Er freut sich über den edlen Diener, nicht über den „Edlen", der sich selbst dient.

Wer im Diesseits demütig ist, wird im Jenseits Kronen der Herrlichkeit tragen. Jesus selbst verkündete diese Lehre, als er die Geschichte von einem reichen Mann erzählte, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und jeden Tag üppig aß, während der Bettler Lazarus lediglich darauf hoffte, das zu essen, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Im nächsten Leben stand Lazarus in Herrlichkeit neben Abraham, während der reiche Mann in die Hölle geworfen wurde, wo er unter Qualen aufblickte.[4]

Das Beispiel von John Rowe Moyle

Vor 200 Jahren wurde John Rowe Moyle geboren. John hatte sich der Kirche angeschlossen und seine Heimat in England verlassen. Er war mit einer Handkarrenabteilung in das Salzseetal gezogen. In einem kleinen Ort, den nur ein Tal von Salt Lake City trennte, baute er seiner Familie ein Haus. John war ein erfahrener Steinmetz. Wegen seiner Fertigkeiten wurde er gebeten, am Salt-Lake-Tempel mitzuarbeiten.

Jeden Montag verließ John um zwei Uhr morgens seine Familie und

ging sechs Stunden zu Fuß, um rechtzeitig bei der Arbeit zu sein. Am Freitag verließ er um 17:00 Uhr seine Arbeit und war dann fast bis Mitternacht unterwegs, ehe er zu Hause ankam. Das machte er Jahr für Jahr.

Als er eines Tages erledigte, was er zu Hause zu tun hatte, schlug eine Kuh nach ihm aus und traf sein Bein, das dadurch mehrfach gebrochen wurde. Die medizinischen Möglichkeiten waren begrenzt, und so konnte man das gebrochene Bein nur noch amputieren. So banden Johns Angehörige und seine Freunde ihn auf einer Tür fest und trennten mit einer Zimmermannssäge sein Bein ein paar Zentimeter unter dem Knie ab.

Trotz der laienhaften Operation heilte das Bein allmählich. Sobald John sich im Bett aufsetzen konnte, begann er, ein Holzbein zu schnitzen, mit einem raffinierten Gelenk, das als Knöchel für einen künstlichen Fuß diente. Es war äußerst schmerzhaft, mit dieser Prothese zu gehen, aber John gab nicht auf. Er steigerte seine Kondition, bis er jede Woche die 35 Kilometer bis zum Salt-Lake-Tempel gehen konnte, wo er seine Arbeit fortsetzte.

Mit seinen Händen meißelte er die Worte „Heilig dem Herrn", die heute als goldene Inschrift jeder sieht, der den Salt-Lake-Tempel besucht.[5]

John tat das nicht, um von Menschen gelobt zu werden. Noch entzog er sich seiner Pflicht, obwohl er allen Grund dazu hatte. Er wusste, was der Herr von ihm erwartete.

Viele Jahre später wurde Johns Enkel, Henry D. Moyle, als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel berufen und gehörte schließlich auch der Ersten Präsidentschaft der Kirche an. Präsident Moyles Dienst in diesen Berufungen war ehrenhaft, aber der Dienst seines Großvaters John ist, obwohl nicht ganz so bekannt, dem Herrn gleichermaßen angenehm. Johns Charakter und seine Opferbereitschaft sind für seine Familie und die Kirche ein Banner der Glaubenstreue und des Pflichtgefühls. John Rowe Moyle verstand, was es heißt, anzuheben, wo man steht.

Das Beispiel von Helamans 2000 Kriegern

Persönliche Anerkennung ist selten ein Indiz dafür, wie wertvoll unsere Dienste sind. Wir kennen zum Bei-

spiel keinen der Namen der 2000 Söhne Helamans. Für sich betrachtet sind sie namenlos. Doch als Gruppe wird man sich ihres Namens immer wegen ihrer Ehrlichkeit, ihres Mutes und ihrer Einsatzbereitschaft erinnern. Gemeinsam erreichten sie, was keiner von ihnen allein hätte erreichen können.

Brüder im Priestertum, daraus können wir viel lernen. Wenn wir eng zusammenstehen und dort anheben, wo wir stehen, wenn uns die Herrlichkeit des Reiches Gottes wichtiger ist als unser eigenes Ansehen oder unser Vergnügen, können wir weitaus mehr erreichen.

Jede Berufung ist eine Gelegenheit, zu dienen und zu wachsen

Keine Berufung ist unter unserer Würde. Jede Berufung ist eine Gelegenheit, zu dienen und zu wachsen. Der Herr hat die Kirche so eingerichtet, dass jedes Mitglied die Gelegenheit zum Dienen erhält, was wiederum zu persönlichem geistigen Wachstum führt. Welche Berufung Sie auch haben: Bitte betrachten Sie diese Berufung nicht nur als Gelegenheit, etwas für andere zu tun und sie zu stärken, sondern auch, so zu werden, wie der himmlische Vater Sie haben möchte.

Wenn ich zu einem Zionspfahl gefahren bin, um eine neue Pfahlpräsidentschaft zu berufen, war ich manchmal überrascht, wenn ein Bruder mir in einem Interview sagte, dass er das Gefühl gehabt habe, er werde der nächsten Pfahlpräsidentschaft angehören.

Als ich das zum ersten Mal hörte, war ich mir nicht sicher, wie ich reagieren sollte.

Es dauerte eine Weile, bevor der Heilige Geist mir Erkenntnis gab. Ich glaube, dass der Herr für jeden Mann eine bestimmte Berufung hat. Manchmal gewährt er uns geistige Eingebungen, die uns sagen, dass wir *würdig* sind, eine bestimmte Berufung zu erhalten. Das ist ein geistiger Segen, die liebevolle Barmherzigkeit Gottes.

Doch bisweilen hören wir nicht alles, was der Herr uns damit sagt. „Du

Noch sitzt die Krawatte bei diesem künftigen Missionar in Brasilien nicht ganz korrekt

bist zwar würdig für dieses Amt", mag er sagen, „es ist jedoch nicht die Berufung, die ich für dich habe. Stattdessen möchte ich, dass du dort anhebst, wo du stehst." Gott weiß, was für uns am besten ist.

Eine Aufgabe, die nur Sie erfüllen können

Jeder Priestertumsträger steht an ganz besonderer Stelle und hat einen wichtigen Auftrag, den nur er erfüllen kann.

Wir alle haben Geschichten darüber gehört, wie Präsident Monson die Alten und die Kranken besucht und segnet, wie er sich stets ihrer Nöte annimmt und sie aufmuntert und ihnen Trost und Zuneigung schenkt. Präsident Monson hat eine ganz natürliche Art, die bei den Menschen bewirkt, dass sie sich selbst etwas mehr mögen. Wäre es nicht herrlich, wenn Präsident Monson jede Familie in der Kirche besuchen und betreuen könnte?

Gewiss doch! Aber natürlich kann er es nicht – und er soll es auch nicht. Der Herr hat ihm das nicht aufgetragen. Der Herr hat uns als Heimlehrer beauftragt, für die uns zugeteilten Familien da zu sein und sie zu betreuen. Der Herr hat nicht Präsident Monson aufgetragen, unseren Familienabend vorzubereiten und zu leiten. Er will, dass wir als Vater dies übernehmen.

Vielleicht haben Sie das Gefühl, dass andere fähiger oder erfahrener sind als Sie und Ihre Berufungen oder Aufträge besser erfüllen könnten als Sie, aber der Herr hat Ihnen diese Aufgaben aus einem bestimmten Grund gegeben. Vielleicht gibt es Menschen oder Herzen, die nur Sie erreichen und berühren können. Vielleicht kann niemand sonst das genau so wie Sie.

Unser himmlischer Vater möchte, dass wir ihn in dem edlen Werk vertreten, seinen Kindern die Hand zu reichen und sie zu segnen. Er verlangt von uns, mit der Macht des Priestertums in Herz und Seele standhaft zu sein und in der Berufung, die wir gerade haben, unser Bestes zu geben.

Brüder, so stark Sie auch sein mögen: Sie können und sollen den Flügel nicht allein hochheben. Desgleichen kann und soll niemand von uns das Werk des Herrn allein voranbringen. Doch wenn wir alle an dem Platz, den der Herr für uns bestimmt hat, eng zusammenstehen und dort anheben, wo wir stehen, kann niemand verhindern, dass es mit dem Werk Gottes aufwärts- und vorwärtsgeht.

Brüder, hören wir doch auf, entweder eine Position anzustreben oder aber uns zurückzuziehen!

Mögen wir immer an diese grundlegende Lektion denken: Wir sind Bannerträger des Herrn Jesus Christus, gestützt vom Heiligen Geist Gottes, gläubig und treu bis ans Ende. Wir alle weihen uns voll und ganz der Sache Zions und sind durch einen Bund verpflichtet, eng zusammenzustehen und dort anzuheben, wo wir stehen.

Darum bete ich. Ich bleibe Ihnen verbunden und segne Sie im Namen Jesu Christi. Amen. ■

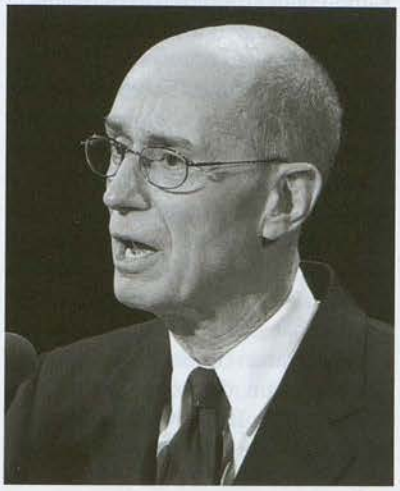
ANMERKUNGEN

1. *The Teachings of Ezra Taft Benson*, 1988, Seite 451f.; siehe auch *Ensign*, „Provo Tabernacle Rededicated", Dezember 1986, Seite 70
2. Matthäus 20:27
3. Siehe Matthäus 4:8-10
4. Siehe Lukas 16:19-31
5. Aus Gene A. Sessions, Hg., „Biographies and Reminiscences from the James Henry Moyle Collection", Manuskript, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Seite 203

O ihr, die ihr euch in den Dienst Gottes begebt

PRÄSIDENT HENRY B. EYRING
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Unsere Fähigkeit, Lasten zu tragen, kann mehr als genug gestärkt werden, damit wir das, was wir zusätzlich leisten sollen, bewältigen können.



Meine lieben Brüder, heute Abend möchte ich allen Priestertumsträgern Mut zusprechen, die sich manchmal von ihren Aufgaben überfordert fühlen. Darüber habe ich früher schon gesprochen. Ich komme darauf zurück, weil so viele, die mir am Herzen liegen und denen ich diene, immer wieder damit konfrontiert sind.

Die meisten von Ihnen haben schon erlebt, dass Ihre Pflichten als Priestertumsträger Sie in einem Maße fordern, dass Sie sich fragen, ob Sie diesen Anforderungen wirklich gewachsen sind. Das war vielleicht der Fall, als Sie gebeten wurden, bei einer Pfahlkonferenz vor hunderten Menschen zu sprechen. Bei einem Neubekehrten war es vielleicht so, als er das erste Mal gebeten wurde, in der Öffentlichkeit zu beten oder eine Klasse zu unterrichten. Einige hatten dieses Gefühl vielleicht bei dem Versuch, in der Missionarsschule eine Fremdsprache zu erlernen. Wenn Sie dabei noch nicht an Ihre Grenzen gestoßen waren, dann geschah es sicherlich in den Straßen einer fremden Stadt, nachdem Ihr Missionspräsident Ihnen aufgetragen hatte, jeden Menschen anzusprechen, um Zeugnis vom Erlöser und der Wiederherstellung des Evangeliums zu geben.

Damals dachten Sie vielleicht: Wenn ich meine Mission erst einmal beendet habe, wird es leichter sein, ein gewissenhafter Priestertumsträger zu sein. Wenige Jahre später aber stellten Sie fest, dass Sie nachts weniger Schlaf bekamen, weil Sie gütig und liebevoll für eine Frau und ein Baby sorgten, sich um Ihre Ausbildung bemühten, den Mitgliedern Ihres Ältestenkollegiums helfend zur Seite standen, wo es nur ging – vielleicht sogar beim Umzug – und sich bemühten, etwas Zeit zu finden, um Ihren Vorfahren im Tempel zu dienen. Vielleicht hatten Sie noch immer ein Lächeln auf den Lippen und dachten: „Wenn ich ein wenig älter bin, wird es mir nicht mehr so viel abverlangen, ein glaubenstreuer Priestertumsträger zu sein. Es wird leichter sein."

Die Brüder, die schon älter sind, lächeln jetzt sicher, denn sie wissen, was es mit dem Dienen im Priestertum auf sich hat: Je treuer man dient, desto mehr verlangt der Herr einem ab. Ihr Lächeln ist so froh, weil Sie wissen, dass der Herr uns stärker macht, damit wir der größeren Belastung gewachsen sind.

Das Schwierige daran ist nur, dass wir zuerst im Dienen voller Glauben an unsere äußersten Grenzen gehen müssen, damit der Herr uns mehr Kraft gibt.

Es ist genau wie beim Muskelaufbau. Man muss die Muskeln über die Maßen beanspruchen, um sie aufzubauen. Man fordert seine Muskeln bis zur Erschöpfung. Dann regenerieren sie sich und werden stärker. Vermehrte geistige Kraft ist eine Gabe Gottes, die er uns schenken kann, wenn wir in seinem Dienst an unsere Grenzen gehen. Durch die Macht des Sühnopfers Jesu Christi kann sich unser Wesen ändern. Dann kann unsere Fähigkeit, Lasten zu tragen, mehr als genug gestärkt werden, damit wir das, was wir zusätzlich leisten sollen, bewältigen können.

Mir wird daran klar, warum das Dienen im Priestertum manch einem offenbar so leicht fällt. Ich weiß, dass er entweder schwere Prüfungen bestanden hat oder dass diese noch vor ihm liegen. Anstatt ihn zu beneiden, stehe ich bereit, ihm zu helfen, wenn Sand ins Getriebe kommt, denn dieser Zeitpunkt wird sicher kommen.

Das Austesten unserer Grenzen im Priestertumsdienst ist in Gottes Plan erforderlich, damit seine Kinder befähigt werden, für immer bei ihm zu leben. Der himmlische Vater liebt seine Kinder. Er bietet uns ewiges Leben, dass wir also in Familien vereint und in Herrlichkeit wieder und für immer bei ihm leben. Damit wir diese Gabe beanspruchen können, hat er uns einen sterblichen Körper gegeben, die Gelegenheit, uns versuchen zu lassen,

zu sündigen, und einen Weg, von diesen Sünden rein zu werden und bei der ersten Auferstehung hervorzukommen. Er gab uns seinen geliebten Sohn Jehova als Erlöser, um dies zu ermöglichen. Der Erlöser wurde in das sterbliche Leben geboren, er wurde versucht, sündigte jedoch niemals und bezahlte dann in Getsemani und auf Golgota den Preis für unsere Sünden, damit wir rein werden können. Diese Reinigung kann sich nur auf diejenigen erstrecken, deren Glaube an Jesus Christus stark genug ist, dass sie von ihren Sünden umkehren, sich durch die Taufe reinigen, in Bündnissen geloben, all seine Gebote zu befolgen, und diese Bündnisse einhalten. Darüber hinaus musste es einen mächtigen Feind unserer Seele geben, Luzifer, der mit seinen Legionen unerbittlich versucht, jedes einzelne Kind Gottes zu fangen, um sie alle davon abzuhalten, die Freude ewigen Lebens zu erlangen.

In seiner Güte und voller Vertrauen gewährten der himmlische Vater und der Erlöser einigen auserwählten Söhnen, auf der Erde das Priestertum zu tragen. Wir haben die Vollmacht und Macht, im Namen Gottes zu handeln, um das wahre Evangelium Jesu Christi und seine Verordnungen so vielen Kindern des himmlischen Vaters anzubieten wie wir können. Daran können Sie sehen, wie groß das Vertrauen ist, das Gott in uns setzt. Und Sie können sehen, dass dies außerordentlich wichtig ist und dass wir auf Widerstand stoßen.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass wir uns von Zeit zu Zeit beinahe überfordert fühlen. Wenn Sie denken: „Ich weiß nicht, ob ich das schaffe", bedeutet das, dass Sie verstanden haben, was es heißt, das Priestertum Gottes zu tragen. Tatsache ist, dass Sie es nicht allein schaffen können. Die Aufgabe ist zu schwierig und zu wichtig für Ihre sterblichen Kräfte und die meinen. Diese Erkenntnis ist die Grundlage für einen guten Dienst im Priestertum.

Wenn uns solch ein Gefühl der Unzulänglichkeit befällt, ist es an der Zeit, an den Erlöser zu denken. Er versichert uns, dass wir in diesem Werk nicht allein sind. Es gibt Schriftstellen, die man sich an den Spiegel stecken und an die man denken kann, wenn man seine Fähigkeiten anzweifelt.

Zum Beispiel dachte Präsident Thomas S. Monson an eine Verheißung des Erretters, als er mir vor sechs Monaten den Segen gab, furchtlos meine Berufung zu erfüllen, als mir dies schwierig erschien. Diese Worte des Erlösers, die er an eine kleine Gruppe Priestertumsträger in dieser Evangeliumszeit richtete, kamen dem Propheten in den Sinn, als er mir die Hände auflegte: „Und wo euch jemand empfängt, da werde ich auch sein, denn ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen."[1]

Diese Verheißung, die Präsident Monson in den Sinn kam und die er zitierte, hat sich für mich erfüllt. Zuversicht trat an die Stelle der Zweifel, der Geist kam, die Ärzte wurden inspiriert, mein Leben wurde bewahrt und ich wurde gestützt. Dank dieses Segens, den Präsident Monson mir gegeben hat, wird es mir immer leichtfallen, an den Erlöser zu denken und seiner Verheißung zu vertrauen, dass er vor und neben uns hergeht, wenn wir ihm dienen.

Ich weiß, dass die Verheißung, dass Engel uns stützen werden, Wirklichkeit ist. Vielleicht wissen Sie noch, was Elischa seinem verängstigten Knecht sagte. Diese Zusicherung gilt auch uns, wenn wir kurz davor sind, uns in unserem Dienst überfordert zu fühlen. Elischa sah sich echten, schlimmen Widerständen gegenüber:

„Als der Diener des Gottesmannes am nächsten Morgen aufstand und hinaustrat, hatte die Truppe die Stadt mit Pferden und Wagen umstellt. Da

sagte der Diener zu seinem Herrn: Wehe, mein Herr, was sollen wir tun?

Doch dieser sage: Fürchte dich nicht! Bei uns sind mehr als bei ihnen.

Dann betete Elischa: Herr, öffne ihm die Augen, damit er sieht. Und der Herr öffnete dem Diener die Augen: Er sah den Berg rings um Elischa voll von feurigen Pferden und Wagen."[2]

Wie im Falle von Elischas Diener ist die Anzahl derjenigen, die bei Ihnen stehen, größer als die der Gegner, die Sie sehen können. Einige, die bei Ihnen stehen, werden für Ihre irdischen Augen nicht sichtbar sein. Der Herr wird Sie stützen, und manchmal wird er dazu andere berufen, die an Ihrer Seite stehen. Aus diesem Grund haben wir Kollegien. Aus diesem Grund schauen die Führer eines Kollegiums in der Kollegiumsversammlung den Brüdern ins Gesicht und in die Augen. Aus diesem Grund ist der Bischof mehr als nur der Präsident des Priesterkollegiums. Er schaut den Priestern ins Gesicht. Sie werden einen solchen Bischof oder Ältestenkollegiumspräsidenten oder Missionspräsidenten haben. Und er wird Ihnen zu Hilfe eilen und andere berufen, die Ihnen zur Seite stehen werden. Vielleicht beruft er den richtigen Mitarbeiter für Sie, wenn Sie es am meisten brauchen.

Daraus ergeben sich mindestens zwei Schlüsse. Einerseits müssen wir diejenigen anerkennen und willkommen heißen, die der Herr uns zu Hilfe schickt. Andererseits müssen wir jede Aufgabe als Chance betrachten, einander zu stärken. Ein Missionspräsident erzählte mir einmal von einem Missionar, den er mit zwölf oder dreizehn verschiedenen Mitarbeitern zusammenarbeiten ließ. Er sagte zu mir: „Jeder dieser Mitarbeiter stand kurz davor, seine Mission abzubrechen oder vorzeitig nach Hause geschickt zu werden. Aber wir haben nicht einen einzigen verloren."

Als ich diese Tatsache, die ja einem Wunder gleichkommt, später gegenüber dem Missionar, der so viele Mitarbeiter kurz vor dem Aufgeben gerettet hatte, erwähnte, sagte er zu meiner Überraschung etwas, woraus ich viel lernte: „Ich glaube nicht, dass diese Geschichte wahr ist. Ich hatte nie einen Mitarbeiter, der nicht zurechtkam."

Ich konnte sehen, dass ein Missionspräsident inspiriert worden war, ein ums andere Mal genau den richtigen Engel zu senden. Wenn wir dienen, können wir damit rechnen, dass uns zur richtigen Zeit Hilfe gesandt wird, die unsere Stärke erkennt und uns aufrichtet. Und wir können uns darauf freuen, derjenige zu sein, den der Herr schickt, um einen anderen aufzumuntern.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie man helfen kann, wenn man selbst derjenige ist, der geschickt wurde. Kurz nachdem ich in das Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde, rief mich Präsident Faust, ein Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, an. Er bat mich in sein Büro. Auf dem Weg dorthin machte ich mir Gedanken, warum er sich wohl die Zeit nehmen wollte, mit mir zu sprechen.

Nachdem wir ein paar Höflichkeiten ausgetauscht hatten, schaute er mich an und fragte: „Ist es schon passiert?" Als ich ihn ratlos ansah, fuhr er fort: „Ich habe Sie in den Versammlungen beobachtet. Ich habe den Eindruck, Sie haben das Gefühl, Ihre Berufung sei zu hoch für Sie und Sie seien dafür ungeeignet."

Ich sagte, dass mich Zweifel befallen hatten, so als liefe ich gegen eine Wand. Ich erwartete, dass er mir Mut machen würde. Ich sagte ihm, wie dankbar ich sei, dass er meine Zweifel bemerkt habe, und bat ihn um Hilfe. Seine liebevolle, aber bestimmte Antwort überraschte mich. Er sagte: „Bitten Sie nicht mich. Wenden Sie sich an ihn." Dabei zeigte er himmelwärts. Nun sitze ich viele Jahre später in ebendiesem Büro. Wenn ich das Büro betrete, blicke ich empor und denke an Präsident Faust und wie er mich durch sein Beispiel lehrte, wie man jemandem helfen kann, der sich im Dienst des Herrn überfordert fühlt. Suchen Sie nach Möglichkeiten, so jemanden voller Vertrauen zu ihm zu schicken. Wenn er Ihrem Rat folgt, wird er die Kraft bekommen, die er braucht, und noch viel mehr.

Schon oft in Ihrem Leben hat der Herr Sie Erfahrungen machen lassen, die Kraft, Mut und Entschlossenheit herausbildeten. Er wusste, wie dringend Sie all dies brauchen, um ihm dienen zu können. Diese Erfahrung haben Sie – wie auch ich – vielleicht schon gemacht, als Sie gemeinsam mit anderen Priestertumsträgern laut die Worte sprachen: „Darum, o ihr, die ihr euch in den Dienst Gottes begebt, seht zu, dass ihr ihm mit eurem ganzen Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dient, damit ihr am letzten Tag ohne Tadel vor Gott stehen mögt."[3]

Wenn Sie sich diesem hohen Maßstab verpflichteten und ihn erreichten, baute der Herr Vertrauen und Kraft in Ihnen auf, auf die Sie zurückgreifen konnten, wann immer Sie dazu berufen wurden, einem höheren Ziel als dem eigenen Interesse zu dienen. Ich habe das an einem sonnigen Frühlingstag erlebt, als ich auf einem Rasen stand. Ich erhielt den Auftrag, mein Land zu verteidigen. Wir befanden uns damals nicht im Krieg, aber eine unbekannte Aufgabe lag vor mir und ich wusste, dass sie mir alles abverlangen würde, vielleicht sogar mein Leben. Ich hob gemeinsam mit den anderen meine rechte Hand und gelobte, dass ich mein Vaterland treu und ergeben verteidigen würde, dass ich diese Verpflichtung aus freien Stücken, ohne Vorbehalt und ohne mich entziehen zu wollen auf mich nähme und dass ich die Pflichten des Amtes, das ich jetzt antrat, gut und gewissenhaft erfüllen würde, so wahr mir Gott hülfe.[4]

Ohne Zweifel wurde in mir die Kraft, dieses Versprechen zu halten – und ich hielt es – ausgeprägt, seitdem ich Diakon war. In meinen jungen Jahren als Priestertumsträger nahm ich an vielen Abschiedsversammlungen für neu berufene Missionare teil. Heute gibt es so viele, die dem Ruf auf Mission folgen, dass wir sie nur noch kurz in einer Abendmahlsversammlung

sprechen lassen, bevor sie gehen. Damals jedoch drehte sich die ganze Versammlung um den Missionar, der sich in den Dienst Gottes begab. Dazu gehörte auch immer sorgfältig ausgewählte Musik. Noch immer trage ich das Gefühl von damals in mir, als ein Quartett zurückgekehrter Missionare sang: „Ich gehe, wohin du mich heißt, o Herr", gefolgt von dem Versprechen: „Ich rede, was du mich heißt reden, o Herr", und schließlich den Worten: „und wie du willst, so will ich sein".[5]

Ich war damals und bin auch heute noch tief bewegt von der Überzeugung, dass dieses Versprechen für mich und für Sie bei allem gilt, was wir im Priestertum tun. Wir werden Freude empfinden, wenn wir dahin gehen, wo der Herr uns braucht. Wir werden die Offenbarung erhalten, seine Worte zu sprechen und die Kinder des himmlischen Vaters einzuladen, sich durch das Sühnopfer zu ändern und sich dafür bereit zu machen, heimzukehren und bei ihm zu leben. Genau wie damals spüre ich auch heute, dass wir dem Herrn durch unseren treuen Dienst ermöglichen, unser Herz so zu wandeln, dass er bei uns sein kann und wir ihm für immer dienen können.

Ich bezeuge Ihnen: Wenn wir in unserem Priestertumsdienst alles geben, wird der Herr uns all den Mut geben, den wir brauchen, und die Zusicherung, dass er neben uns hergehen wird und dass Engel uns stützen werden.

Ich bezeuge, dass wir von Gott berufen sind. Dies ist seine wahre Kirche, und Sie tragen sein immerwährendes Priestertum. Ich bin ein Zeuge dafür, dass Präsident Thomas S. Monson alle Schlüssel des Priestertums innehat und sie heute in der Welt ausübt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

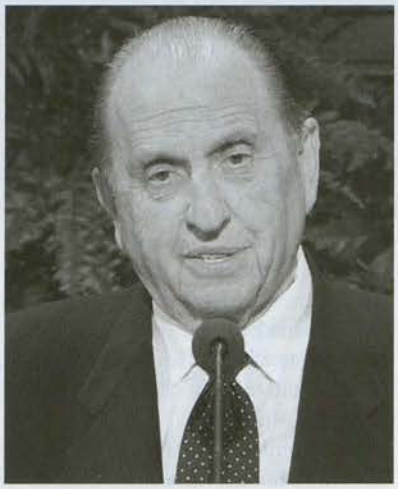
ANMERKUNGEN

1. LuB 84:88
2. 2 Könige 6:15-17
3. LuB 4:2
4. Siehe „Oaths of Enlistment and Oaths of Office", http://www.army.mil/CMH/faq/oaths.htm
5. „Ich gehe, wohin du mich heißt", *Gesangbuch*, Nr. 180

Lernen, tun, sein

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON

Mögen wir lernen, was wir lernen sollen, tun, was wir tun sollen, und so sein, wie wir sein sollen.



Heute Abend wurde Ihnen die Stärke der beiden Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft bestätigt. Ich stehe hier vor Ihnen und erkläre, dass die Erste Präsidentschaft unter der Führung des Herrn Jesus Christus eins ist.

Dem Missionarschor möchte ich ganz besonders danken. Ich habe einmal etwas erlebt, was die Missionare interessieren könnte, und auch Sie finden es vielleicht interessant. Vor vielen Jahren erhielt ich einen verzweifelten Anruf vom Leiter der Missionarsschule. Er sagte: „Präsident Monson, ich habe hier einen Missionar, der nach Hause gehen will. Nichts kann ihn davon abhalten, aufzugeben."

Ich erwiderte: „Nun, das kommt vor. Das haben wir schon erlebt. Wo liegt das Problem?"

Er sagte: „Er wurde in eine spanischsprachige Mission berufen, und er ist überzeugt, dass er niemals Spanisch lernen wird."

Ich erwiderte: „Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Lassen Sie ihn morgen den Japanischunterricht besuchen. Dann soll er ihnen bis 12:00 Uhr Bericht erstatten."

Am nächsten Tag rief er um 10:00 Uhr an! Er sagte: „Der junge Mann ist hier bei mir. Er hat mir mitgeteilt, dass er nun absolut sicher ist, dass er Spanisch lernen kann."

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Ich spreche heute Abend zu Ihnen, zu einer königlichen Priesterschaft, die sich an vielen Orten, aber in Einigkeit versammelt hat. Höchstwahrscheinlich ist das die größte Zusammenkunft von Priestertumsträgern, die es je gegeben hat. Der Einsatz, den Sie in Ihren heiligen Berufungen zeigen, ist inspirierend. Ihr Wunsch, Ihre Pflicht zu lernen, ist offenkundig. Die Reinheit Ihrer Seele bringt Ihnen und Ihrer Familie den Himmel näher.

Viele Gebiete der Welt machen wirtschaftlich schwierige Zeiten durch. Unternehmen sind zusammengebrochen, Arbeitsplätze wurden vernichtet und Geldanlagen stehen auf der Kippe. Wir müssen dafür sorgen, dass alle, für die wir verantwortlich sind, genügend Essen, Kleidung und ein Dach über dem Kopf haben. Wenn die Priestertumsträger dieser Kirche einig zusammenarbeiten, um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, kann es wahre Wunder geben.

Wir legen allen Heiligen der Letzten Tage ans Herz, wohlüberlegt zu planen, bescheiden zu sein und übermäßige und unnötige Schulden zu meiden. Die finanziellen Angelegenheiten der Kirche werden auf diese Weise geregelt, denn uns ist

bewusst, dass Ihr Zehnter und die übrigen Spenden nicht ohne Opfer aufgebracht werden und daher heilige Gelder sind.

Machen wir unser Zuhause zu einem Zufluchtsort, wo Rechtschaffenheit herrscht, wo man betet und einander liebt, damit wir die Segnungen verdienen, die allein der himmlische Vater gewähren kann. Wir brauchen seine Führung jeden Tag.

Unsere große Schar verfügt über die Macht des Priestertums und die Fähigkeit, anderen die Hand entgegenzustrecken und sie am herrlichen Evangelium teilhaben zu lassen. Wie schon gesagt wurde, haben wir die Hände, die gebraucht werden, um andere aus ihrer Selbstzufriedenheit und Untätigkeit herauszuheben. Wir haben die richtige Einstellung, um unsere Priestertumsberufungen treu zu erfüllen und dadurch andere zu inspirieren, sich auf eine höhere Ebene zu begeben und den Sumpf der Sünde zu meiden, in dem so viele zu versinken drohen. Die Seelen haben wahrlich großen Wert in den Augen Gottes. Da wir uns dessen bewusst sind, kommt uns die große Aufgabe zu, etwas im Leben anderer zu bewirken. Auf uns, die wir dem Erlöser in diesem heiligen Werk nachfolgen, kann man gut die folgenden Worte aus dem Buch Ezechiel beziehen:

„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. …

Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt.

Dann werdet ihr in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gab. Ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein."[1]

Wir können wir Anspruch auf diese Verheißung erheben? Was macht uns für diesen Segen bereit? Gibt es einen Führer, dem wir folgen können?

Ich möchte Ihnen drei Aufforderungen mit auf den Weg geben. Sie gelten für den Diakon genauso wie für den Hohen Priester. Jeder von uns kann sie umsetzen. Der himmlische Vater wird uns in seiner Güte dabei helfen.

Erstens: **Lernen wir, was wir lernen sollen!**

Zweitens: **Tun wir, was wir tun sollen!**

Und drittens: **Seien wir so, wie wir sein sollen!**

Befassen wir uns mit diesen Zielsetzungen, damit wir in den Augen des Herrn nützliche Diener sein können.

Erstens: *Lernen wir, was wir lernen sollen.* Der Apostel Paulus fordert uns mit Nachdruck zum Lernen auf. Den Philippern schrieb er: „Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt."[2] Die Hebräer ermahnte er: „Wir … [wollen die] Sünde abwerfen. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist, und dabei auf Jesus [als unser Beispiel] blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens."[3]

Präsident Stephen L Richards, der viele Jahre dem Kollegium der Zwölf Apostel und später der Ersten Präsidentschaft angehörte, sprach oft zu den Priestertumsträgern und machte deutlich, wie er das Priestertum betrachtete. Er erklärte: „Das Priestertum wird gewöhnlich ganz einfach definiert, nämlich als die ‚dem Menschen verliehene Vollmacht Gottes'. Diese Definition ist meiner Meinung nach richtig."

Er sagte weiter: „Aber aus praktischen Überlegungen heraus definiere ich das Priestertum lieber im Sinne von Dienst und bezeichne es daher

oft als ‚den vollkommenen Plan des Dienens'. Das tue ich, weil ich den Eindruck habe, dass man nur, wenn man diese dem Menschen übertragene göttliche Macht auch nutzt, jemals darauf hoffen kann, das Gewicht und die Kraft, die in dieser Gabe stecken, ganz auszuschöpfen. Es handelt sich ja um ein Werkzeug zum Dienen, … und wer es nicht gebraucht, wird es wohl verlieren; denn durch Offenbarung ist uns deutlich gemacht, dass derjenige, der es vernachlässigt, ‚nicht für würdig erachtet wird zu stehen'."[4]

Präsident Harold B. Lee, der elfte Präsident der Kirche und einer ihrer größten Lehrer, hat seine Ansicht darüber in einfache Worte gefasst. Er hat gesagt: „Wenn jemand das Priestertum bekommt, wird er ein Beauftragter des Herrn. Er soll seine Berufung so betrachten, als habe er seinen Auftrag vom Herrn erhalten."[5]

Einige von Ihnen sind nun vielleicht von Natur aus schüchtern oder halten sich für ungeeignet, eine Berufung anzunehmen. Denken Sie daran, dass dieses Werk nicht nur Ihr oder mein Werk ist. Es ist das Werk des Herrn, und wenn wir im Auftrag des Herrn handeln, haben wir auch ein Anrecht auf seine Hilfe. Denken Sie daran, dass der Herr die Schultern so formt, dass sie die Last tragen können, die ihnen auferlegt wird.

Eine Klasse zu unterrichten kann mitunter Furcht einflößen, aber der wirksamste Unterricht findet manchmal anderswo als in der Kapelle oder im Klassenraum statt. Ich erinnere mich noch gut daran, wie sich vor ein paar Jahren einige Träger des Aaronischen Priestertums schon auf ihren jährlichen Ausflug freuten, der dem Gedenken an die Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums gewidmet war. Die Jungen Männer unseres Pfahles, die einen ganzen Bus füllten, fuhren etwa 150 Kilometer nach Norden zum Friedhof von Clarkston. Dort besuchten wir das Grab von Martin Harris, einem der drei Zeugen für das Buch Mormon. Wir stellten uns um den schönen Gedenkstein aus Granit, der das Grab schmückt, und ein

Hoher Rat erzählte Näheres über das Leben von Martin Harris, las aus dem Buch Mormon das Zeugnis von Martin Harris vor und gab abschließend selbst Zeugnis von der Wahrheit. Die Jungen Männer hörten aufmerksam zu, berührten den Gedenkstein und ließen das, was sie gehört und empfunden hatten, auf sich wirken.

In einem Park in Logan nahmen wir unser Mittagessen ein. Dann ließ sich die Gruppe Junger Männer auf dem Rasen beim Logan-Tempel nieder und richtete den Blick himmelwärts auf die Turmspitzen des Tempels. Oftmals huschten weiße Wolken an den Turmspitzen vorbei, vorangetrieben von einer sanften Brise. Der Zweck des Tempels wurde erörtert. Bündnisse und Verheißungen waren auf einmal viel mehr als bloße Worte. Im Herzen der Jugendlichen wurde der Wunsch wach, würdig dafür zu sein, durch die Türen des Tempels zu schreiten. Der Himmel war sehr nah. Hier wurde wahrlich das gelernt, was gelernt werden sollte.

Zweitens: *Tun wir, was wir tun sollen.* In einer Offenbarung über das Priestertum, die durch Joseph Smith, den Propheten, erging und in Abschnitt 107 des Buches Lehre und Bündnisse verzeichnet ist, können wir lesen, wie das Lernen sich zum Tun weiterentwickelt: „Darum lasst nun einen jeden seine Pflicht lernen und mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist."[6]

Jeder Priestertumsträger, der heute Abend diese Versammlung besucht, ist zum Dienen und dazu berufen, dass er bei der Aufgabe, die ihm übertragen wurde, sein Bestes gibt. Im Werk des Herrn gibt es keine niederen Aufgaben, denn eine jede wirkt sich auf die Ewigkeit aus. Präsident John Taylor hat uns gewarnt: „Wenn ihr eure Berufungen nicht groß macht, wird Gott euch für diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die ihr hättet erretten können, wenn ihr eure Pflicht getan hättet."[7] Und wer von uns kann es sich schon leisten, dafür verantwortlich zu sein, dass einem Menschen das ewige Leben hinausgezögert wurde? Wenn große Freude der Lohn dafür ist, dass man eine Seele errettet, wie schrecklich muss dann die Reue derjenigen sein, auf deren zögerliche Bemühungen es zurückzuführen ist, dass ein Kind Gottes nicht gewarnt wurde oder ohne Hilfe blieb und daher warten muss, bis sich ein zuverlässiger Diener Gottes seiner annimmt?

Das alte Sprichwort ist noch immer wahr: „Tu deine Pflicht, das ist das Beste; das Übrige überlass dem Herrn."

Das Meiste, was die Priestertumsträger leisten, geschieht still, ohne großen Wirbel. Ein freundliches Lächeln, ein herzlicher Händedruck, ein aufrichtiges Zeugnis von der Wahrheit kann jemanden wirklich emporheben, Menschen verändern und kostbare Seelen erretten.

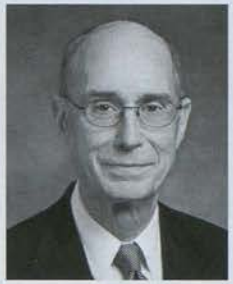
Beispielhaft dafür ist, was Juliusz und Dorothy Fussek erlebten, als sie für zwei Jahre auf Mission nach Polen berufen wurden. Bruder Fussek war gebürtiger Pole. Er beherrschte die Sprache. Er liebte die Menschen dort. Seine Frau stammte aus England und wusste nur wenig über Polen und seine Einwohner.

Sie setzten ihr Vertrauen in den Herrn und traten ihre Mission an. Die Lebensbedingungen waren rückständig, die Arbeit einsam, die Aufgabe

Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Oktober 2008

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



Henry B. Eyring
Erster Ratgeber

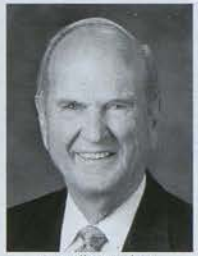
Thomas S. Monson
Präsident

Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber

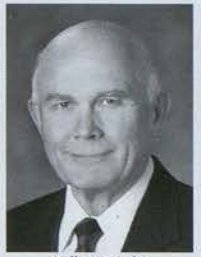
DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL

Boyd K. Packer

L. Tom Perry



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks

M. Russell Ballard

Joseph B. Wirthlin

Richard G. Scott

Robert D. Hales

Jeffrey R. Holland

David A. Bednar

Quentin L. Cook

D. Todd Christofferson

DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER

Neil L. Andersen

Ronald A. Rasband

Claudio R. M. Costa

Steven E. Snow

Walter F. González

L. Whitney Clayton

Jay E. Jensen

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

DAS ZWEITE KOLLEGIUM
DER SIEBZIGER

Neil L. Andersen | Ronald A. Rasband | Claudio R. M. Costa | Steven E. Snow | Walter F. González | L. Whitney Clayton | Jay E. Jensen

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Marcos A. Aidukaitis | Carlos H. Amado | David S. Baxter | Shayne M. Bowen | Gérald Caussé | Craig C. Christensen | Gary J. Coleman | Spencer J. Condie | Lawrence E. Corbridge | Benjamín De Hoyos

John B. Dickson | Charles Didier | David F. Evans | Enrique R. Falabella | Eduardo Gavarret | Carlos A. Godoy | Christoffel Golden Jr. | C. Scott Grow | Bruce C. Hafen | Donald L. Hallstrom

James J. Hamula | Keith K. Hilbig | Richard G. Hinckley | Marlin K. Jensen | Daniel L. Johnson | Kenneth Johnson | Paul V. Johnson | Yoshihiko Kikuchi | Paul E. Koelliker | Erich W. Kopischke

John M. Madsen | Richard J. Maynes | Lynn A. Mickelsen | Marcus B. Nash | Dennis B. Neuenschwander | Glenn L. Pace | Allan F. Packer | Kevin W. Pearson | Anthony D. Perkins | Paul B. Pieper

Rafael E. Pino | Bruce D. Porter | Carl B. Pratt | Lynn G. Robbins | Cecil O. Samuelson Jr. | Ulisses Soares | Gary E. Stevenson | Michael John U. Teh | José A. Teixeira | Octaviano Tenorio

Francisco J. Viñas | William R. Walker | F. Michael Watson | Lance B. Wickman | Jorge F. Zeballos | Claudio D. Zivic | W. Craig Zwick

DAS ZWEITE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Mervyn B. Arnold | Douglas L. Callister | Tad R. Callister | Craig A. Cardon

Shirley D. Christensen | Don R. Clarke | James M. Dunn | Keith R. Edwards

Stanley G. Ellis | Daryl H. Garn | Larry W. Gibbons | Spencer V. Jones

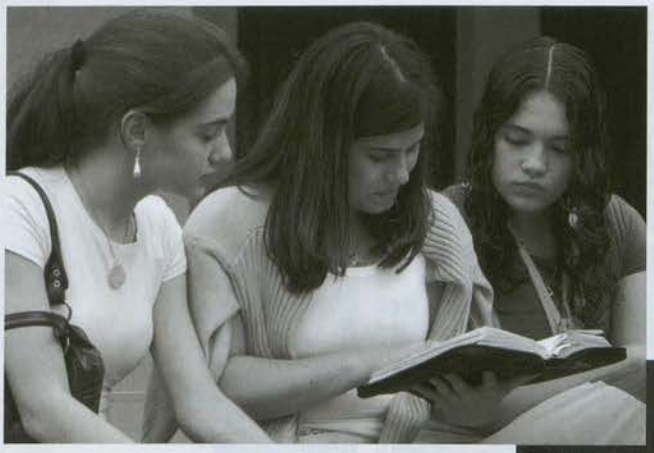
Won Yong Ko | Clate W. Mask Jr. | Robert C. Oaks | William W. Parmley

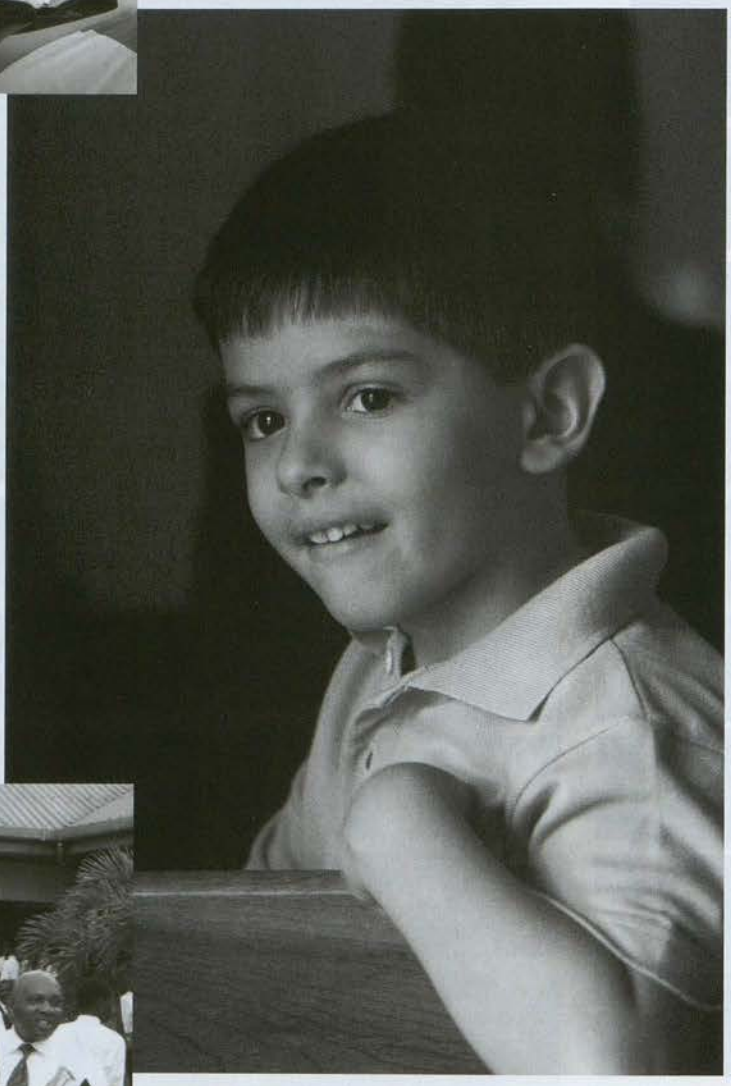
Wolfgang H. Paul | W. Douglas Shumway | Lowell M. Snow | Paul K. Sybrowsky

Kent D. Watson | Robert S. Wood

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT

Richard C. Edgley, Erster Ratgeber | H. David Burton, Präsidierender Bischof | Keith B. McMullin, Zweiter Ratgeber





In der Ukraine (oben, vor dem Neubau des Kiew-Tempels) und in Nigeria (unten) kommen Mitglieder vor einer Konferenzversammlung zusammen

Die Heiligen in Brasilien (oben links und rechts) studieren die heiligen Schriften oder unterhalten sich zwischen den Konferenzversammlungen, während der junge Mann oben einfach die Pause genießt

ungeheuer schwer. Damals gab es in Polen noch keine Mission. Das Ehepaar Fussek hatte die Aufgabe, den Weg zu bereiten, damit eine Mission gegründet und weitere Missionare berufen, Menschen belehrt, Bekehrte getauft, Zweige gegründet und Gemeindehäuser errichtet werden konnten.

Verließ das Ehepaar Fussek der Mut, weil ihre Aufgabe schier unlösbar erschien? Nicht einen Augenblick lang! Beide wussten, dass sie von Gott berufen waren. Sie flehten ihn um Hilfe an und weihten sich von ganzem Herzen ihrer Arbeit. Sie blieben nicht nur zwei Jahre in Polen, sondern fünf. Alle der genannten Ziele wurden erreicht.

Elder Russell M. Nelson, Elder Hans B. Ringger und ich begleiteten Elder Fussek zu einem Treffen mit Adam Łopatka, einem Minister im polnischen Kabinett, der uns sagte: „Ihre Kirche ist uns willkommen. Sie dürfen Gebäude errichten und Missionare schicken. Sie sind in Polen willkommen. Dieser Mann", und dabei deutete er auf Juliusz Fussek, „hat sehr viel für Ihre Kirche getan. Sie können dankbar sein für sein Beispiel und das, was er geleistet hat."

Mögen auch wir wie das Ehepaar Fussek das tun, was wir im Werk des Herrn tun sollen. Dann können wir gemeinsam mit Juliusz und Dorothy Fussek in die Worte dieses Psalms einstimmen: „Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. … Er, der dich behütet, schläft nicht. Nein, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht."[8]

Drittens: *Seien wir so, wie wir sein sollen.* Paulus empfahl seinem geschätzten Freund und Mitarbeiter Timotheus: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit."[9]

Ich fordere uns alle auf, über unsere Aufgabe zu beten und nach göttlicher Hilfe zu trachten, damit wir das verwirklichen können, wozu wir berufen sind. Jemand hat einmal gesagt, wer anerkenne, dass es eine Macht gibt, die höher ist als er selbst, erniedrige sich dadurch keineswegs.[10] Er muss suchen und dabei glauben, beten und hoffen, dass er finden wird. Solch aufrichtiges, gebeterfülltes Bemühen bleibt nicht unbelohnt, denn gerade das ist ja der Stoff, aus dem der Glaube gemacht ist. Die Gunst Gottes wird denjenigen zuteil, die demütig danach trachten.

Im Buch Mormon gibt es eine Stelle, die das alles zusammenfasst. Darin sagt der Herr: „Darum: Was für Männer sollt ihr sein? Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin."[11]

Und was für ein Mann war er? Welches Beispiel gab er mit seinem Dienst? Im zehnten Kapitel des Johannesevangeliums erfahren wir:

„Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.

Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander.

Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt."

Der Herr hat gesagt: „Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe."[12]

Brüder, mögen wir *lernen, was wir lernen sollen, tun, was wir tun sollen, und so sein, wie wir sein sollen*. Dann werden die Segnungen des Himmels auf uns ruhen. Wir werden wissen, dass wir nicht allein sind. Er, der es sogar bemerkt, wenn ein Spatz zu Boden fällt, wird uns auf seine Weise belohnen.

Vor Jahren bekam ich einen Brief von einem langjährigen Freund. Darin gab er Zeugnis. Ich möchte Ihnen heute Abend daraus vorlesen, weil es veranschaulicht, welche Kraft das Priestertum in jemandem entfaltet, der gelernt hat, was er lernen sollte, der getan hat, was er tun sollte, und der sich stets bemüht hat, so zu sein, wie er sein sollte. Ich lese Auszüge aus diesem Brief meines Freundes Theron W. Borup vor, der vor drei Jahren im Alter von 90 Jahren verstorben ist:

„Als ich mich mit acht taufen ließ und den Heiligen Geist empfing, wurde mir eingeschärft, dass ich gut sein müsse, damit der Heilige Geist mein Leben lang bei mir sein und mir eine Hilfe sein könne. Mir wurde gesagt, dass der Heilige Geist sich nur in guter Gesellschaft aufhalte und einen Menschen verlasse, sobald er Böses in sein Leben einlasse. Ich wusste zwar nicht, wann ich die Eingebungen und die Führung des Geistes brauchen würde, aber ich bemühte mich so zu leben, dass ich diese Gabe nicht verlor. Einmal rettete sie mir das Leben.

Im Zweiten Weltkrieg war ich Richtschütze eines B-24-Bombers im Südpazifik. … Eines Tages wurde uns angekündigt, dass ein Versuch unternommen werden sollte, den längsten Bombenangriff zu fliegen, den es bis dahin je gegeben hatte, um eine Ölraffinerie auszuschalten. Der Geist gab mir ein, dass ich bei diesem Angriff dabei sein würde, aber mein Leben nicht verlieren würde. Damals war ich Präsident der Gruppe von Mitgliedern der Kirche am Stützpunkt.

Über Borneo gerieten wir in heftige Gefechte. Unser Flieger wurde von den gegnerischen Flugzeugen getroffen und ging kurz darauf in Flammen auf. Der Pilot wies uns an, abzuspringen. Ich sprang als Letzter. Während wir mit dem Fallschirm nach unten glitten, nahmen die feindlichen Piloten uns unter Beschuss. Ich hatte Mühe, mein Rettungsfloß aufzupumpen. Ich versuchte verzweifelt, meinen Kopf über Wasser zu halten, tauchte aber immer wieder ein und verlor das Bewusstsein. Ich kam kurz zu mir und rief: ‚Gott, rette mich!' … Noch einmal versuchte ich, das Rettungsfloß aufzupumpen, und diesmal gelang es. Als gerade genug Luft darin war, um mich zu tragen, zog ich mich nach oben und blieb vor Erschöpfung regungslos liegen.

Drei Tage trieben wir durch feindliches Gebiet, überall um uns herum

waren Schiffe, und Flugzeuge donnerten über uns hinweg. Warum ihnen die Gruppe gelber Flöße auf der blauen Wasseroberfläche nicht auffiel, ist mir ein Rätsel", schrieb er. „Ein Sturm kam auf, und es fehlte nicht viel, bis die zehn Meter hohen Wellen unsere Flöße zerfetzt hätten. Drei Tage ohne Nahrung und Wasser vergingen. Die anderen fragten mich, ob ich betete. Ich antwortete, dass ich in der Tat betete und wir bestimmt gerettet werden würden. Am Abend sahen wir eines unserer U-Boote. Wir dachten, es sei gekommen, um uns zu retten, aber es zog vorbei. Am nächsten Morgen geschah dasselbe. Uns war klar, dass es nur noch an diesem Tag im Gebiet bleiben würde. Doch da gab mir der Heilige Geist etwas ein: ‚Du hast das Priestertum. Gebiete dem U-Boot, euch an Bord zu nehmen.' Im Stillen betete ich: ‚Im Namen Jesu Christi und durch die Macht des Priestertums – mache kehrt und nimm uns an Bord!' Das U-Boot drehte innerhalb weniger Minuten bei. Als wir an Deck kamen, sagte … der Kapitän: ‚Ich weiß nicht, wie wir Sie gefunden haben, denn wir haben gar nicht nach Ihnen gesucht.' *Ich* wusste es."[13]

Abschließend gebe ich Ihnen mein Zeugnis, dass dieses Werk, dem wir uns widmen, wahr ist. Der Herr steht am Ruder. Ich bete aufrichtig darum, dass wir ihm stets folgen mögen. Das erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Ezechiel 36:26-28
2. Philipper 3:13,14
3. Hebräer 12:1,2
4. Stephen L Richards, Frühjahrs-Generalkonferenz 1937
5. Harold B. Lee, *Stand Ye in Holy Places*, 1974, Seite 255
6. LuB 107:99
7. John Taylor, „Discourse", *Deseret News*, 7. August 1878, Seite 2
8. Psalm 121:2-4
9. 1 Timotheus 4:12
10. Stephen L Richards, Frühjahrs-Generalkonferenz 1937
11. 3 Nephi 27:27
12. Johannes 10:11-15
13. Privatkorrespondenz; Hervorhebung hinzugefügt

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG
5. Oktober 2008

Im Herzen vereint

PRÄSIDENT HENRY B. EYRING
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Die Heiligen können alles vollbringen, was der Herr wünscht, wenn sie in Rechtschaffenheit vereint sind.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich freue mich, an diesem Sonntagmorgen bei Ihnen zu sein. Unsere Lebensumstände sind verschieden. Wir kommen aus allen Ländern und vielen ethnischen Gruppen im Reich Gottes zusammen. Und diese prophezeite Sammlung beschleunigt sich.

Wir sehen, dass es in der Welt immer mehr Konflikte zwischen den Völkern gibt. Diese Spaltungen und Meinungsverschiedenheiten können auch uns erfassen. Daher lautet heute meine Botschaft der Hoffnung, dass ein großer Tag kommt, da wir eins sein werden. Wenn der Herr, Jehova, zurückkehrt, um bei denen zu wohnen, die sein Volk geworden sind, wird es einig sein: eines Herzens, eins mit ihm und mit unserem himmlischen Vater.

Ich habe schon mehrfach zu Ihnen über Einigkeit gesprochen. Ich werde vielleicht auch in Zukunft wieder darüber sprechen. Jeder Prophet Gottes zu meinen Lebzeiten hat davon gesprochen. Präsident David O. McKays letzte Botschaft, an die ich mich erinnere, war eine inständige Bitte um Einigkeit. Die Propheten des Herrn haben schon immer zur Einigkeit aufgerufen. In den Tagen, die vor uns liegen und in denen wir als Volk auf unsere herrliche Bestimmung vorbereitet werden, werden wir noch mehr darauf angewiesen sein, dass uns diese Gabe gewährt wird, und es wird uns noch mehr abverlangt werden, um sie zu bewahren.

Meine Botschaft lautet, dass wir bereits besser geworden sind. Väter und Mütter beten für mehr Einigkeit in der Familie, und diese Gebete werden erhört. Familien beten morgens und abends gemeinsam. Als ich einmal bei einer Familie zu Gast war, lud man mich ein, vor dem Schlafengehen mit ihr zu beten. Das kleinste Kind wurde aufgefordert, das Gebet zu sprechen. Wie ein Patriarch betete der Junge namentlich für jeden in der Familie. Ich öffnete kurz die Augen, um die Gesichter der anderen Kinder und der Eltern zu betrachten. Ich sah ihnen an, dass sie ihren Glauben und ihre Herzen im Gebet dieses kleinen Jungen vereinigten.

Vor kurzem beteten auch ein paar FHV-Schwestern gemeinsam, ehe sie eine junge Schwester besuchten,

deren Mann ganz unerwartet verstorben war. Sie wollten herausfinden, was sie tun und wie sie zusammenarbeiten konnten, wenn sie halfen, das Haus für die Angehörigen und Freunde herzurichten, die zur Beerdigung kommen würden. Sie wollten wissen, wie sie die Schwester im Sinne des Herrn trösten konnten. Ihr Gebet wurde erhört. Als sie dort ankamen, machte sich jede Schwester an die Arbeit. Sie waren so schnell fertig, dass einige Schwestern bedauerten, dass es nicht noch mehr zu tun gab. Sie sprachen Trost zu und wählten genau die richtigen Worte. Sie leisteten einig Dienst für den Herrn und waren im Herzen vereint.

Wie ich haben auch Sie schon einiges beobachtet, was darauf hindeutet, dass wir auf dem Weg dahin sind, eins zu werden. Wenn wir darum beten und auf die Weise des Herrn darauf hinarbeiten, werden wir das Wunder der Einigkeit erleben. Wir werden im Herzen vereint sein. Diese Segnung hat Gott seinen glaubenstreuen Heiligen verheißen, wie sehr sich ihre Lebensumstände auch unterscheiden und welche Konflikte auch um sie herum wüten mögen. Er meinte sowohl uns als auch seine Jünger, als er den Vater bat, dass wir eins sein mögen.[1]

Der Vater gewährt uns diese Segnung aus dem gleichen Grund, weshalb wir um sie bitten. Aus Erfahrung kennen wir die Freude, die uns erfüllt, wenn wir einig sind. Als Geistkinder Gottes sehnen wir uns nach derselben Freude, die wir einst in seiner Gegenwart im vorirdischen Dasein verspürten. Er möchte uns diesen heiligen Wunsch, nämlich einig zu sein, erfüllen, weil er uns liebt.

Jedoch kann er ihn nicht jedem einzeln erfüllen. Die Freude der Einigkeit, die er uns so gern geben möchte, kann man nicht allein verspüren. Wir müssen gemeinsam danach trachten und uns dafür bereit machen. Es ist also nicht verwunderlich, dass Gott darauf dringt, dass wir uns sammeln, damit er uns segnen kann. Er möchte, dass wir uns in Familien sammeln. Er hat Gemeinden und Zweige und Unterrichtsklassen in der Kirche eingerichtet und uns geboten, oft zusammenzukommen. In diesen Sammelplätzen, die Gott für uns vorgesehen hat, liegt unsere große Chance. Wir können für die Einigkeit beten und arbeiten, die uns Freude schenkt und unser Vermögen, für andere da zu sein, vermehrt.

Den drei Nephiten verhieß der Herr als Lohn für ihren treuen Dienst die Freude, letztlich mit ihm vereint zu sein. Er sagte: „Ihr [werdet] eine Fülle der Freude haben; und ihr werdet euch im Reich meines Vaters niedersetzen; ja, eure Freude wird voll sein, wie auch der Vater mir eine Fülle der Freude gegeben hat; und ihr werdet so sein, wie ich bin, und ich bin so wie der Vater; und der Vater und ich sind eins."[2]

Der Herr hat uns Anhaltspunkte gegeben, damit wir wissen, was wir tun müssen, um den Segen und die Freude beständig wachsender Einigkeit zu erlangen. Im Buch Mormon gibt es eine Erfolgsgeschichte. Alma war gerade mit seinem Volk an den Wassern Mormon. Wie das Volk sich in dieser schwierigen und gefährlichen Lage verhielt, gibt uns Mut und weist uns den Weg.

Alles, wozu Alma und sein Volk inspiriert wurden, diente dem Zweck, andere dazu zu bewegen, durch das Sühnopfer Jesu Christi eine Herzenswandlung zu erleben. Denn nur auf diese Weise kann uns Gott damit segnen, eines Herzens zu sein.

In Mosia lesen wir:

„Und von jener Zeit an wurden sie die Kirche Gottes oder die Kirche Christi genannt. Und es begab sich: Wer auch immer mit der Macht und Vollmacht Gottes getauft wurde, der wurde seiner Kirche hinzugefügt. …

Und er gebot ihnen, nichts zu

lehren als nur das, was er gelehrt hatte und was durch den Mund der heiligen Propheten gesprochen worden war.

Ja, er gebot ihnen, nämlich, sie sollten nichts predigen als nur Umkehr und Glauben an den Herrn, der sein Volk erlöst hat.

Und er gebot ihnen, sie sollten keinen Streit untereinander haben, sondern sie sollten eines Sinnes vorwärtsblicken, einen Glauben und eine Taufe haben und ihre Herzen in Einigkeit und gegenseitiger Liebe verbunden haben.

Und so gebot er ihnen, zu predigen. Und so wurden sie die Kinder Gottes."[3]

Deshalb gebot Alma dem Volk, Glauben und Umkehr zu predigen. Deshalb rechneten meine Kinder schon immer damit, dass ich einen Weg finden würde, jemanden während der Lektion beim Familienabend zu bitten, Zeugnis vom Erlöser und dessen Mission zu geben. Manchmal gaben wir Eltern Zeugnis. An den besten Abenden gelang es uns, ein Kind zum Zeugnisgeben zu bewegen, indem es entweder die Lektion gab oder auf eine Frage antwortete. Wenn jemand Zeugnis vom Erretter gab, wurde es durch den Heiligen Geist bestätigt. An diesen Abenden waren wir im Herzen vereint.

Neben Verordnungen gibt es auch Grundsätze, an die wir uns als Volk halten und die größere Einigkeit herbeiführen.

Einer dieser Grundsätze ist Offenbarung. Nur durch Offenbarung können wir erfahren, wie wir dem Willen des Herrn gemeinsam folgen können. Dazu brauchen wir das Licht des Himmels. Der Heilige Geist wird uns und denen, die sich mit uns versammelt haben, im Herzen bezeugen, was der Herr sich von uns wünscht. Und dadurch, dass wir seine Gebote halten, können wir im Herzen verbunden und eins werden.

Ein zweiter Grundsatz, der uns auf dem Weg dahin, eins zu werden, leitet, ist Demut. Stolz ist der ärgste Feind der Einigkeit. Jeder von uns hat erlebt, was er Schlimmes anrichten kann. Vor ein paar Tagen bekam ich mit, wie zwei Menschen – gute Menschen – zunächst nur eine kleine Meinungsverschiedenheit hatten. Sie diskutierten anfangs darüber, was richtig sei, doch es artete in einen Streit darüber aus, wer Recht habe. Sie wurden allmählich immer lauter. Ihre Gesichter röteten sich. Anstatt beim Thema zu bleiben, redeten sie über sich selbst und versuchten zu beweisen, warum ihre Ansicht, aufgrund ihrer Befähigung und Erfahrung, die richtige sei.

Sicher wären Sie genauso beunruhigt gewesen wie ich. Wir wissen, dass solch ein trauriger Streit ein Leben zerstören kann. Jeder von uns kennt Menschen, die aus gekränktem Stolz der Kirche den Rücken gekehrt haben.

Glücklicherweise sehe ich auch immer mehr und immer geschicktere Friedensstifter, die die Wogen glätten, bevor jemand Schaden nimmt. Sie können einer dieser Friedensstifter sein, ob Sie nun an dem Streit beteiligt sind oder ihn nur mitbekommen.

Das erreicht man beispielsweise, indem man nach etwas sucht, worin man sich einig ist. Um Frieden zu stiften, müssen wir einfach darauf vertrauen, dass wir als Kinder Gottes zwar unterschiedliche Meinungen haben, jedoch in jeder Meinung, für die sich jemand stark macht, wohl auch etwas Wahres steckt. Dem Friedensstifter gelingt es, dass die anderen die Wahrheit erkennen, die sie verbindet, und er stellt so die Einigkeit wieder her. Diese Wahrheit, die sie miteinander verbindet, ist immer größer und bedeutet den Beteiligten mehr als jede Meinungsverschiedenheit. Sie können sich und anderen helfen, diese Gemeinsamkeit zu entdecken, wenn Sie Gott um Hilfe bitten und dann zur Tat schreiten. Er wird Sie erhören, wie er es bei mir getan hat, damit Sie den Frieden wiederherstellen können.

Der gleiche Grundsatz gilt auch dann, wenn wir mit Menschen völlig unterschiedlicher Herkunft eins sein wollen. Die Kinder Gottes verbindet mehr, als sie unterscheidet. Man kann die Unterschiede sogar als Chance betrachten. Gott wird Ihnen helfen, das,

was einen anderen Menschen anders macht, nicht als Ärgernis zu sehen, sondern als Bereicherung. Der Herr kann Ihnen erkennen und würdigen helfen, wenn jemand anders etwas beiträgt, was Sie nicht geben können. Ich habe mehr als einmal die Güte des Herrn verspürt, als er mich mit Menschen zusammenführte, die anders waren als ich und deren Andersartigkeit genau die Hilfe war, die ich brauchte. Auf diese Weise hat der Herr etwas hinzugefügt, was mir fehlte, um ihm besser dienen zu können.

Damit komme ich zu einem weiteren Grundsatz der Einigkeit. Wir sollen gut voneinander sprechen. Überlegen Sie, wann Sie das letzte Mal um Ihre Meinung über einen Angehörigen oder jemanden aus der Kirche gebeten wurden. Ich habe das letzte Woche mehrmals erlebt. Sicher müssen wir manchmal andere beurteilen. Manchmal müssen wir unsere Meinung sogar aussprechen. Doch meistens können wir uns entscheiden. Zum Beispiel, wenn Sie gefragt werden, was Sie von dem neuen Bischof halten.

Wenn wir stetig besser darin werden, Einigkeit zu schaffen, werden wir, wenn uns diese Frage gestellt wird, an eine Schriftstelle denken: „Und nun, meine Brüder, in Anbetracht dessen, dass ihr das Licht kennt, mit dem ihr urteilen könnt, und dieses Licht ist das Licht Christi, seht zu, dass ihr nicht unrecht urteilt; denn mit dem gleichen Richterspruch, mit dem ihr richtet, werdet auch ihr gerichtet werden."[4]

Wenn Ihnen klar ist, dass Sie andere nur in einem unvollkommenen Licht betrachten, werden Sie bei dem, was Sie sagen, wahrscheinlich etwas großmütiger sein. Vielleicht denken Sie nicht nur an diese Schriftstelle, sondern erinnern sich auch an das, was Ihre Mutter gesagt hat, wie meine es getan hat: „Wenn du nichts Gutes über jemanden sagen kannst, sag lieber gar nichts."

Das wird Ihnen helfen, auf die besten Seiten des Bischofs zu achten, was seinen Charakter und seine Leistungen angeht. Der Erretter wird, wenn er Sie später liebevoll richtet, Ihre Leistung – und meine – sicherlich auch so beurteilen. Die Schriftstelle und der Spruch, den Sie von Ihrer Mutter gehört haben, bewegen Sie dann vielleicht dazu, zu beschreiben, was der Bischof am besten macht und was er Gutes beabsichtigt. Ich verheiße Ihnen, dass Sie Frieden und Freude verspüren werden, wenn Sie im Licht Christi großmütig über andere sprechen. Sie werden beispielsweise Einigkeit mit dem Bischof verspüren und mit demjenigen, der um Ihre Meinung gebeten hat – nicht, weil der Bischof vollkommen ist oder Ihr Gegenüber mit Ihrem großmütigen Urteil übereinstimmt, sondern weil der Herr Sie spüren lässt, wie sehr er sich freut, dass Sie Abstand davon genommen haben, Samen zu streuen, aus denen Uneinigkeit sprießen würde.

Diesen Grundsatz müssen wir auch in Zukunft beherzigen, da der Herr immer mehr Menschen sammelt, die anders sind als wir. Dadurch werden wir besser erkennen, dass das Sühnopfer in uns allen dieselbe Wandlung hervorruft. Wir werden zu einem Jünger, der sanftmütig, liebevoll und leicht zu bewegen ist, aber auch furchtlos und in allem treu. Zwar leben wir in verschiedenen Ländern, doch wir durchlaufen eine Wandlung, wenn wir Teil der Kirche werden. Die Gaben des Geistes machen uns zu dem, wovon einst der Apostel Paulus sprach:

„Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.

Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes."[5]

Durch die Einigkeit, die ich wachsen sehe, kann der Herr Dinge vollbringen, die die Welt für Wunder hält. Die Heiligen können alles vollbringen, was der Herr wünscht, wenn sie in Rechtschaffenheit vereint sind.

Ich habe selbst gehört, wie Präsidenten, Gouverneure und Funktionäre internationaler Hilfsorganisationen uns gelobt haben, mit Worten wie diesen: „Die Mitglieder Ihrer Kirche waren nach der Katastrophe als Erste am Unglücksort. Hunderte von ihnen kamen und brachten alles mit, was die Überlebenden brauchten. Sie brachten sogar ihre eigenen Zelte und Ausrüstungsgegenstände mit. Sie waren unermüdlich und fröhlich. Sie schienen zu wissen, wann und wo sie gebraucht wurden." Dann folgte meist ein Satz wie dieser: „Ihre Mitglieder wissen wirklich, wie man etwas richtig plant und erledigt."

Ich danke ihnen und sage aber nicht dazu, dass das Wunder nicht nur in der Planung liegt, sondern auch im Herzen der Menschen. Die Mitglieder kamen im Namen des Herrn, um so zu helfen, wie er es tun würde. Sie kamen, weil sie auf das hörten, was die erwählten Führer des Herrn ihnen sagten. Weil sie im Herzen vereint waren, wurden sie mit größeren Fähigkeiten ausgestattet.

Ich bezeuge feierlich, dass die Einigkeit, derer wir uns jetzt erfreuen, noch größer werden wird. Gott, der Vater, lebt. Er hört und erhört unsere Gebete voller Liebe. Der Erretter Jesus Christus, auferstanden und verherrlicht, lebt und streckt uns barmherzig die Hand entgegen. Dies ist seine wahre Kirche. Präsident Monson ist der lebende Prophet Gottes. Wenn wir darin eins sind, ihn von ganzem Herzen zu unterstützen, und bereitwillig gehorchen und tun, was Gott von uns erwartet, gehen wir gemeinsam mit Macht voran, wo Gott uns auch hinschicken mag, und werden so, wie er uns haben möchte.

Ich segne Sie, auf dass Sie in der Familie und in der Kirche einig sein werden. Und ich gebe Ihnen die Verheißung des Herrn, dass Ihr rechtschaffener Herzenswunsch, diese Freude der Einigkeit zu erleben, in Erfüllung gehen wird. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Johannes 17:21; siehe auch LuB 50:43; 93:3
2. 3 Nephi 28:10
3. Mosia 18:17,19-22
4. Moroni 7:18
5. Epheser 2:18,19

Christlicher Mut – der Preis der Nachfolge

ELDER ROBERT D. HALES
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wie wir unseren Anklägern auf die Weise des Herrn antworten können.

Wir haben uns als einiges Volk versammelt, wir haben den Namen Jesu Christi auf uns genommen und wir sind Christen. Wir mögen fragen: Warum ist uns gegenüber so mancher feindselig eingestellt und greift uns an, obwohl wir doch den Heiland so sehr lieben?

Vor kurzem schrieb eine Gruppe aufgeweckter, gläubiger junger Heiliger der Letzten Tage einige der Fragen auf, die sie am meisten bewegten. Eine Schwester fragte: „Warum verteidigt die Kirche sich nicht energischer gegen Anschuldigungen, die gegen sie erhoben werden?"

Auf ihre Frage würde ich antworten, dass wir vor eine der schwersten Prüfungen des Lebens gestellt werden, wenn unser Glaube in Frage gestellt oder kritisiert wird. In einem solchen Augenblick möchten wir vielleicht aggressiv reagieren – „mit geballten Fäusten". Aber das ist eine hervorragende Gelegenheit, innezuhalten, zu beten und dem Beispiel des Erretters zu folgen. Denken Sie daran, dass Jesus selbst von der Welt verspottet und zurückgewiesen wurde. Und in Lehis Traum ertrugen diejenigen, die zum Erretter kamen, auch Spott und dass mit Fingern auf sie gezeigt wurde (siehe 1 Nephi 8:27). „Die Welt hat [meine Jünger] gehasst", so die Worte Jesu, „weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin." (Johannes 17:14.) Doch wenn wir auf unsere Ankläger reagieren, wie der Erretter es tat, werden wir ihm nicht nur ähnlicher, sondern wir laden andere dazu ein, seine Liebe zu verspüren und ihm ebenfalls zu folgen.

Für eine Reaktion auf christliche Weise gibt es kein Drehbuch und kein Erfolgsrezept. Der Erretter reagierte in jeder Situation anders. Als er vor dem schlechten König Herodes stand, blieb er stumm. Als er vor Pilatus stand, gab er schlicht und eindringlich Zeugnis von seiner Göttlichkeit und seinen Absichten. Bei den Geldwechslern, die den Tempel entweihten, kam er seiner göttlichen Verantwortung nach, das, was heilig war, zu bewahren und zu schützen. Als er auf das Kreuz gehoben wurde, sagte er in einzigartig christlicher Weise: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." (Lukas 23:34.)

Manch einer denkt fälschlicherweise, dass Reaktionen wie Schweigen, Sanftmut, Vergebungsbereitschaft oder ein demütiges Zeugnis passiv oder schwach sind. Aber um unsere Feinde zu lieben, die zu segnen, die uns fluchen, denen wohl zu tun, die uns hassen, und für die zu bitten, die uns beleidigen und verfolgen (siehe Matthäus 5:44, Luther-Übersetzung), braucht man Glauben, Stärke und vor allem christlichen Mut.

Der Prophet Joseph Smith hat diesen Mut sein Leben lang bewiesen. Er hatte „von der Hand der Leute aller Klassen, religiösen ebenso wie nichtreligiösen, schwere Verfolgung zu leiden" (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:27), aber er übte keine Vergeltung und ließ sich nicht zu Hass verleiten. Wie alle wahren Jünger Christi handelte er wie der Erretter und liebte die anderen auf tolerante und mitfühlende Weise. *Das* ist christlicher Mut.

Wenn wir nicht vergelten – wenn wir die andere Wange hinhalten und uns nicht zum Zorn hinreißen lassen, – handeln auch wir wie der Erretter. Dann zeigen wir seine Liebe – die einzige Macht, die den Widersacher überwinden kann und mit der wir unseren Anklägern antworten können, ohne sie unsererseits anzuklagen. Das ist keine Schwäche. *Das* ist christlicher Mut.

Im Laufe der Jahre lernen wir, dass Angriffe auf unseren Glauben nichts Neues sind und auch nicht so bald aufhören werden. Aber *wahre Jünger Christi erkennen mitten im Widerstand auch Chancen.*

Im Buch Mormon wurde der Prophet Abinadi gefesselt und vor den bösen König Noa gebracht. Obwohl der König Abinadi vehement bekämpfte und ihn schließlich zum Tode verurteilte, verkündete Abinadi

doch kühn das Evangelium und gab Zeugnis. Weil Abinadi diese Gelegenheit nutzte, bekehrte sich ein Priester namens Alma zum Evangelium und brachte viele Seelen zu Christus. Abinadis und Almas Mut war christlicher Mut.

Die Erfahrung zeigt, dass Zeiten, in denen die Kirche in der Öffentlichkeit schlecht dasteht, dazu beitragen können, die Absichten des Herrn zu erfüllen. 1983 schrieb die Erste Präsidentschaft an die Führer der Kirche, dass „Anfeindung auch eine Chance sein kann. Eine Schwierigkeit, mit der unsere Missionare ständig konfrontiert sind, ist das fehlende Interesse an allem, was mit Religion zusammenhängt, und auch an unserer Botschaft. Diese kritischen Äußerungen wecken … Interesse an der Kirche. … Das gibt [den Mitgliedern] die Gelegenheit, allen, die dadurch auf uns aufmerksam werden, die Wahrheit darzulegen."[1]

Wir können solche Gelegenheiten auf vielerlei Art nutzen: ein freundlicher Brief an den Verfasser, eine Unterhaltung mit einem Freund, eine Bemerkung auf einem Blog oder ein beschwichtigendes Wort an denjenigen, der eine abfällige Bemerkung gemacht hat. Wir können denen, die durch falsche Informationen oder Vorurteile beeinflusst sind – „denen die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ist, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist" (LuB 123:12) –, liebevoll antworten. Ich versichere Ihnen, dass es niemals Schwäche ist, unseren Anklägern auf diese Weise zu antworten. *Es ist* christlicher Mut in Aktion.

Die Situation, in der wir anderen antworten müssen, ist immer anders. Zum Glück kennt der Herr das Herz unserer Ankläger und weiß, wie wir ihnen am besten antworten können. *Wenn glaubenstreue Jünger nach Führung durch den Geist trachten, erhalten sie Inspiration, die auf jede Begegnung zugeschnitten ist.* Und bei jeder Begegnung *reagieren glaubenstreue Jünger so, dass der Geist des Herrn zugegen sein kann*. Paulus wies die Korinther darauf hin, dass seine Predigt „nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte, sondern … mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden" war (1 Korinther 2:4). Weil diese Macht dem Geist des Herrn innewohnt, dürfen wir keine Streitlust an den Tag legen, wenn wir über unseren Glauben sprechen. Wie fast jeder Missionar lernt, wird der Geist immer vertrieben, wenn man die Bibel nutzt, um über Lehren zu streiten. Der Erretter hat gesagt: „Wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir." (3 Nephi 11:29.) Es ist bedauerlich, dass die Kirche als nicht-christlich bezeichnet wird, doch noch bedauerlicher ist, wenn Mitglieder der Kirche darauf auf unchristliche Weise reagieren. Mögen unsere Gespräche mit anderen immer durch die Früchte des Geistes – „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung" (Galater 5:22,23) – gekennzeichnet sein. Das Wörterbuch *Webster's Dictionary* definiert Sanftmut als „Zeigen von Geduld und Langmut, das Ertragen von Kränkung ohne Verbitterung"[2]. Sanftmut ist keine Schwäche. Sie ist ein Kennzeichen christlichen Muts.

Dies ist besonders in unserem Umgang mit Mitgliedern anderer christlicher Kirchen wichtig. Mit Sicherheit ist der himmlische Vater traurig – und der Teufel lacht –, wenn wir mit unseren christlich gesinnten Mitmenschen über Unterschiede in der Lehre in Streit geraten.

Das soll nicht heißen, dass wir Abstriche an unseren Grundsätzen machen oder unsere Glaubensansichten verwässern. Wir können die Lehren des wiederhergestellten Evangeliums nicht ändern, auch dann nicht, wenn es uns in den Augen der Welt unpopulär macht, dass wir für sie eintreten und sie befolgen. Doch auch wenn wir uns gedrängt fühlen, das Wort Gottes freimütig zu verkünden, müssen wir darum beten, dass wir vom Heiligen Geist erfüllt werden (siehe Apostelgeschichte 4:29,31). Wir dürfen Freimut niemals mit der Fälschung verwechseln, die der Satan parat hat: Anmaßung (siehe Alma 38:12). Wahre Jünger sprechen mit ruhiger Zuversicht, nicht mit prahlerischem Stolz.

Als wahre Jünger muss es uns zuerst um das Wohlergehen des anderen gehen und nicht darum, uns selbst zu verteidigen. Fragen und Kritik geben uns Gelegenheit, auf andere zuzugehen und ihnen zu zeigen, dass sie dem Vater im Himmel und uns am Herzen liegen. Unser Ziel muss es sein, ihnen die Wahrheit verständlich zu machen, und nicht, unser Ego zu verteidigen oder in einer theologischen Debatte Punkte zu sammeln. Die beste Antwort, die wir unseren Anklägern geben können, ist unser Zeugnis, das von Herzen kommt. Und solch ein Zeugnis kann nur in Liebe und Sanftmut gegeben werden. Wir sollen so sein wie Edward Partridge, von dem der Herr gesagt hat: „Sein Herz [ist] rein vor mir … denn er ist so wie Natanael vor alters, in dem keine Falschheit ist." (LuB 41:11.) Wenn man ohne Falschheit ist, hat man kindliche Unschuld; man nimmt nicht schnell Anstoß, aber vergibt schnell.

Diese Eigenschaften lernt man zuerst zu Hause und in der Familie, sie sind in allen unseren Beziehungen anwendbar. Ohne Falschheit zu sein bedeutet, den Fehler zuerst bei sich zu suchen. Wenn wir beschuldigt werden, sollen wir wie die Apostel des Herrn fragen: „Bin ich es etwa, Herr?" (Matthäus 26:22.) Wenn wir auf die Antwort hören, die der Geist gibt, können wir nötigenfalls Korrekturen vornehmen, uns entschuldigen, um Vergebung bitten und es besser machen.

Ohne Falschheit *vermeiden wahre Jünger, schlecht über die Ansichten anderer zu urteilen.* Viele von uns haben gute Freundschaften mit Menschen aufgebaut, die derzeit keine Mitglieder unserer Kirche sind – Schulkameraden, Arbeitskollegen, Freunde und Nachbarn auf der ganzen Welt. Wir brauchen sie, und sie brauchen uns. Wie Präsident Thomas S. Monson gesagt hat: „Lernen wir doch, andere zu achten. … Niemand von uns lebt allein – nicht in unserer Stadt, in unserem Land oder in unserer Welt."[3]

Wie der Erretter es bei Herodes demonstrierte, *müssen wahre Jünger manchmal christlichen Mut zeigen,*

indem sie gar nichts sagen. Als ich einmal Golf spielte, streifte ich ganz leicht einen Feigenkaktus, der seine Stacheln zu verschießen schien, wie man es von Stachelschweinen behauptet. Die Stacheln steckten überall in meiner Kleidung, obwohl ich den Kaktus kaum berührt hatte. Manche Situationen sind genau wie diese Pflanze: Sie können uns nur verletzen. Unter solchen Umständen ist es am besten, wenn wir Abstand halten und einfach weggehen. Dabei versuchen manche vielleicht, uns zu provozieren und in einen Streit zu verwickeln. Im Buch Mormon lesen wir von Lehonti und seinen Männern, die ihr Lager auf einem Berg hatten. Der verräterische Amalikkja drängte Lehonti, er möge „herabkommen" und ihn im Tal treffen. Aber als Lehonti von dem hohen Gelände herabkam, wurde er „nach und nach" vergiftet, bis er starb und sein Heer Amalikkja in die Hände fiel (siehe Alma 47). Manche Menschen versuchen mit Argumenten und Anschuldigungen, uns vom höheren Gelände herunterzulocken. Das höhere Gelände befindet sich dort, wo das Licht ist – dort, wo wir am Morgen den ersten Lichtstrahl erblicken und den letzten am Abend. Es ist sicherer Boden. Dort finden wir Wahrheit und Erkenntnis. Manchmal wollen andere, dass wir vom höheren Gelände herabkommen und uns mit ihnen ein theologisches Handgemenge im Schlamm liefern. Diese wenigen Streitsüchtigen sind darauf versessen, online oder persönlich Streit über Religion vom Zaun zu brechen. Es steht uns immer besser zu Gesicht, wenn wir auf dem höheren Gelände der gegenseitigen Achtung und Liebe bleiben.

Damit folgen wir dem Beispiel des Propheten Nehemia, der eine Mauer um Jerusalem baute. Nehemias Feinde forderten von ihm, sie auf der Ebene zu treffen, wo sie „Böses gegen [ihn] im Sinn hatten". Anders als Lehonti lehnte Nehemia das klugerweise mit der Botschaft ab: „Ich arbeite gerade an einem großen Werk; darum kann ich nicht kommen. Die Arbeit würde stocken, wenn ich sie verließe und zu euch käme." (Nehemia 6:2,3.) Auch wir arbeiten an einem großen Werk, das nicht vollendet werden kann, wenn wir uns erlauben, die Arbeit zu unterbrechen und uns durch Streit ablenken zu lassen. Stattdessen müssen wir christlichen Mut aufbringen und weitermachen. Wie wir in den Psalmen lesen: „Wegen der Übeltäter ereifere dich nicht." (Psalm 37:1.)

Das Böse wird uns in dieser Welt immer begleiten. Ein Teil der großen Prüfung des Erdenlebens besteht darin, in der Welt zu sein, ohne wie die Welt zu werden. In seinem Abschiedsgebet bat der Erlöser den himmlischen Vater: „Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst." (Johannes 17:15.) Aber selbst als der Erretter vor Verfolgung warnte, verhieß er Frieden: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch … Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht." (Johannes 14:27.) Ich bezeuge, dass sich die Verheißung der Ersten Präsidentschaft erfüllen wird, wenn wir den Mantel seines Friedens tragen: „Die Anfeindungen, die vielleicht schwer erträglich zu sein scheinen,

werden dem Reich Gottes auf Erden ein Segen sein."[4]

Der lieben fragenden Schwester und allen, die wissen möchten, wie wir unseren Anklägern antworten sollen, erwidere ich: Wir *lieben* sie. Wenn wir Christus nachfolgen und seinen Mut zeigen, müssen wir sie lieben, unabhängig von ethnischer Herkunft, Glaube, Religion oder politischer Einstellung. Wir halten uns nicht für *etwas Besseres* als sie. Vielmehr wollen wir ihnen mit unserer Liebe einen *besseren Weg* zeigen – den Weg Jesu Christi. Sein Weg führt zum Tor der Taufe, zum engen und schmalen Pfad, der in einem rechtschaffenen Leben besteht, und zum Tempel Gottes. *Jesus Christus* ist „der Weg und die Wahrheit und das Leben" (Johannes 14:6). Nur durch ihn können wir und alle unsere Brüder und Schwestern die größte Gabe ererben, die wir empfangen können – ewiges Leben und ewiges Glück. Ihnen zu helfen und ihnen ein Vorbild zu sein, ist nichts für die Schwachen. Das ist etwas für die Starken. Das ist etwas für Sie und für mich – für Heilige der Letzten Tage, die den Preis der Nachfolge zahlen, indem sie ihren Anklägern mit christlichem Mut antworten.

Ich schließe mit Mormons Zeugnis, das auch das meine ist: „Siehe, ich bin ein Jünger Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Ich bin von ihm berufen worden, sein Wort unter seinem Volk zu verkünden, damit sie immerwährendes Leben haben können." (3 Nephi 5:13.) Ich gebe mein besonderes Zeugnis von ihm – dass unser Leben für immer währen kann, weil seine Liebe für immer währt. Dass wir unsere Brüder und Schwestern überall an seiner ewigen, bedingungslosen Liebe teilhaben lassen mögen, erbitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 1. Dezember 1983
2. *Webster's Third New International Dictionary*, 1986
3. Thomas S. Monson, „In Quest of the Abundant Life", *Ensign*, März 1988, Seite 3
4. Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 1. Dezember 1983

Gott liebt alle seine Kinder und steht ihnen bei

BISCHOF KEITH B. MCMULLIN
Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Wir haben die Hilfe des himmlischen Vaters nötig. Wichtige Quellen dieser Hilfe erschließen sich uns, wenn wir den Mitmenschen dienen, beten und den Blick auf Christus richten.

Zu den allumfassenden Wahrheiten der Wiederherstellung gehört, dass Gott lebt und im Himmel wohnt, dass er ein erhöhter Mensch mit einem Körper aus „Fleisch und Gebein"[1] ist und derselbe unveränderliche Gott[2] ist, gestern, heute und immerdar, die Quelle aller Tugend und Wahrheit.

Adam und Eva waren seine ersten sterblichen Kinder, die auf die Erde kamen. Über ihre Schöpfung sagte er: „Und ich, Gott, erschuf den Menschen als mein eigenes Abbild, als Abbild meines Einziggezeugten erschuf ich ihn; männlich und weiblich erschuf ich sie."[3]

Diese Wahrheit erhöht unseren Wert als Menschen. Alle Menschen sind eine wunderbare Schöpfung und mit göttlichen Eigenschaften ausgestattet. Als Gott Adam und Eva erschuf, gab er ihnen die überirdische Fähigkeit, Kinder nach ihrem Ebenbild zur Welt zu bringen. Daher sind wir alle als sein Abbild erschaffen.

Allerdings kämpfen wir mit ernsten menschlichen Schwächen und Gefahren. Krankheit, Alter und Tod sind unvermeidlich. Schwierige Zeiten und Kummer gehören zum Leben dazu. Unsere Neigungen, Triebe und Leidenschaften drängen darauf, befriedigt zu werden.

Aus diesen und weiteren Gründen haben wir die Hilfe des himmlischen Vaters nötig. Eine wichtige Quelle dieser Hilfe finden wir im Dienst am Mitmenschen.[4] Das Gebot lautet: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."[5] Wir sind alle Brüder und Schwestern und daher ist jeder unser „Nächster", auch wenn Entfernung, Kultur, Religion und Hautfarbe uns manchmal voneinander trennen. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Wenn ein Mann von der Liebe Gottes

erfüllt ist, gibt er sich nicht damit zufrieden, nur seine Familie zu segnen, sondern er streift durch die ganze Welt und möchte die ganze Menschheit segnen."[6] Der Herr ist unser Vorbild, „denn er tut unter den Menschenkindern das, was gut ist; … und er weist niemanden ab, der zu ihm kommt, schwarz und weiß, geknechtet und frei, männlich und weiblich; und er gedenkt der Heiden; und alle sind vor Gott gleich"[7].

Um auf die Weise des Herrn für andere sorgen zu können, bemühen wir uns, für uns selbst zu sorgen, und bringen Opfer, um den Bedürftigen beistehen zu können. Die Armen arbeiten für das, was sie empfangen, und setzen sich dafür ein, dass es auch anderen besser geht.[8] Dieses Muster wurde uns von Anfang an vorgegeben.[9]

Der Wohlfahrtsplan der Kirche beruht auf diesem gottgegebenen Muster, und glaubenstreue Mitglieder der Kirche halten sich daran. Durch die Opfergaben der Mitglieder findet die Witwe Beistand, die Waise Obhut und der Leidende Zuflucht.

Vor ein paar Jahren besuchte ein hochrangiger chinesischer Beamter Salt Lake City, besichtigte einige Einrichtungen der Kirche und hielt eine Rede an der Brigham-Young-Universität. Als er vom Wohlfahrtsprogramm der Kirche erfuhr, sagte er: „Würden wir alle einander so lieben, gäbe es mehr Frieden auf der Welt."

Am meisten faszinierte ihn das Fasten und dass der Wert der ausgelassenen Mahlzeiten den Armen gespendet wird. Als sich sein Besuch am Welfare Square dem Ende zuneigte, gab er dem Leiter der Einrichtung einen kleinen roten Briefumschlag. Wenn man in China einen kleinen roten Umschlag verschenkt, gilt dies als Zeichen der Zuneigung und man wünscht Glück und Segen. „Er enthält nicht viel", sagte der Gast aus China, „aber es entspricht dem Geld, das ich gespart habe, weil ich gestern und heute kein Frühstück hatte. Ich möchte mein Fastopfer dem Wohlfahrtsprogramm der Kirche spenden."[10]

Der Wohlfahrtsplan der Kirche ist von Gott inspiriert. Seine Grundsätze sind grundlegend für die Errettung des Menschen.[11] Er steht für den Dienst am Nächsten und ist ein Zeugnis für die Welt, dass die Kirche Jesu Christi wiederhergestellt wurde. Er ist praktische Hilfe vom Himmel. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Die Grundsätze der Wohlfahrt … ändern sich nicht, und sie werden sich auch nicht ändern. Diese Wahrheiten sind offenbart worden."[12]

Ein weiterer wichtiger Weg, wie wir Gottes Hilfe erlangen, ist das Gebet. Uns ist geboten, zu Gott, dem Vater, im Namen Jesu Christi zu beten.

Wir werden ermahnt: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet."[13] Der himmlische Vater erhört jedes aufrichtige Gebet.

Präsident Monson, der Prophet des Herrn, hat gesagt: „Manchmal erstrahlt kein Licht am Ende des Tunnels, und kein Morgengrauen folgt dem Dunkel der Nacht. ... Wir fühlen uns verlassen, untröstlich, allein. Sollten Sie sich in einer solchen Situation befinden, bitte ich Sie inständig, sich glaubensvoll an unseren himmlischen Vater zu wenden. Er wird Sie aufrichten und Sie führen. Nicht immer wird er Ihre Bedrängnisse von Ihnen nehmen, aber er wird Sie trösten und in Liebe durch jeden Sturm führen, dem Sie ausgesetzt sind."[14]

Angesichts mancher Nöte wenden wir uns einer Form des Gebets zu, die nur unter den Händen derer zugänglich ist, die von Gott bevollmächtigt wurden, in seinem Namen zu wirken. Jesus Christus heilte Kranke, erweckte Tote zum Leben[15] und richtete verzweifelte Seelen auf. Mit der Wiederherstellung des Evangeliums kehrten die Macht und die Vollmacht des Priestertums zurück, damit auch dieser Teil des Werkes Gottes fortgeführt werden konnte.[16]

Ist jemand krank oder plagen ihn Sorgen, „dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten."[17] Die glaubenstreuen Ältesten sind beauftragt, das zu tun, was der Herr tun würde, wenn er hier wäre.[18]

Hätte man jedes erhörte Gebet aufgezeichnet – es gäbe auf der ganzen Welt keinen Platz für die vielen Bücher. Elder Glenn L. Rudd, eine emeritierte Generalautorität und ein guter Freund, legte dieses kostbare Zeugnis ab:

„Jemand rief mich an und teilte mir mit, eine Angehörige – ein zwölfjähriges Mädchen namens Janice – liege mit schweren Verletzungen im Krankenhaus. Ihre Mutter wünschte,

dass das Mädchen einen Priestertumssegen bekam.

Elder Cowley und ich fuhren zum Krankenhaus. Dort erfuhren wir die Einzelheiten über den Unfall. Janice war von einem Bus überfahren worden. Die doppelten Hinterräder waren über ihren Kopf und ihren Körper gerollt.

Elder Cowley und ich betraten das Zimmer, in dem Janice lag. Ihr Becken und andere Knochen waren gebrochen, ihre Schulter war schwer verletzt und ihre massiven Kopfverletzungen waren irreparabel. Trotzdem hatten wir das Gefühl, dass wir ihr einen Segen geben sollten. Ich salbte sie mit Öl, und Elder Cowley siegelte die Salbung. Entschlossen und mit fester Stimme segnete er sie, dass sie wohlauf und gesund werden und ein normales Leben führen würde. Er segnete sie, dass sie sich vollständig und ohne bleibende Schäden von ihren vielen Verletzungen erholen würde. Es war ein großer Segen und ein wahrhaft großer Augenblick."

Elder Rudd fuhr fort: „Janice konnte über einen Monat lang keinen einzigen Muskel bewegen. Wir verloren nie den Glauben. In einem Segen war ihr verheißen worden, sie würde gesund werden und keine bleibenden Schäden davontragen."

Elder Rudd schloss seinen Bericht: „Seit diesem Besuch im Krankenhaus sind viele Jahre vergangen. Vor kurzem habe ich mit Janice gesprochen. Sie ist jetzt 70 Jahre alt, Mutter von drei Kindern, Großmutter von elf Enkelkindern. Bis zum heutigen Tag hatte sie unter keiner einzigen negativen Auswirkung ihres Unfalls zu leiden."[19]

Dies war nur eine von vielen solchen Heilungen. Jedoch ist keine davon ein größeres Zeugnis dafür, wie der himmlische Vater seinen Kindern durch das Gebet hilft, als die vor 58 Jahren, als zwei demütige Diener Gottes die zwölfjährige Janice in einem Krankenhauszimmer besuchten.

Die größte Hilfe unseres himmlischen Vaters empfangen wir durch seinen Sohn: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat."[20]

Mit großer Ehrfurcht und Bewunderung gebe ich Zeugnis vom Herrn Jesus Christus. Dabei denke ich daran, dass wir seinen Namen mit Vorsicht gebrauchen müssen. Auch wenn sein Einfluss, seine Lehren und die Befreiung, die er für uns bewirkt, ihn uns lieb und teuer machen, täten wir gut daran, nicht so von ihm zu sprechen, als sei er ein Freund von nebenan.

Er ist das erstgeborene Geistkind unseres Vaters. Er erfüllte alles, was ihm bestimmt war – deshalb neigt sich alles in Ehrfurcht vor ihm und gibt Zeugnis von ihm.[21] Er gebot den alten Propheten, was sie aufschreiben sollten, und offenbart seinen Willen den heutigen Propheten – und er erfüllt jedes ihrer Worte.[22]

Als Einziggezeugter des Vaters wurde er von der Jungfrau Maria zur Welt gebracht. Er besiegte den Tod, sühnte für die Sünden der Welt und

brachte sowohl den Lebenden als auch den Verstorbenen die Errettung. Als auferstandener Herr aß er mit seinen Aposteln Fisch und Honig und forderte viele Menschen auf beiden Erdhälften auf, die Wunden in seinen Händen, Füßen und seiner Seite zu fühlen, damit alle wussten, dass er der Gott Israels ist – er ist der lebendige Christus.

Er verkündet allen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben."[23]

Er ist unser Gesetzgeber und Richter, der Erlöser der Welt. Bei seinem Zweiten Kommen wird „die Herrschaft … auf seiner Schulter sein; und sein Name wird genannt werden: Wunderbar, Ratgeber, der mächtige Gott, der immerwährende Vater, der Fürst des Friedens".[24] Davon gebe ich Zeugnis im höchst heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. LuB 130:22
2. Siehe LuB 20:17
3. Mose 2:27; siehe auch Genesis 1:27
4. Siehe Mosia 2:17
5. Matthäus 22:39
6. *History of the Church*, 4:227
7. 2 Nephi 26:33
8. Siehe LuB 56:16-18; 78:13,14; 104:13-18
9. Siehe Genesis 3:19; Exodus 23:10,11; Levitikus 19:9,10; Matthäus 25:40; Mosia 4:16-27; Mose 4:25; 5:1
10. Aus Neil K. Newell, „The Red Pocket", unveröffentlichtes Manuskript, 1999, Seite 1
11. Siehe Mosia 4:16-27
12. Thomas S. Monson, „Die Wohlfahrtsgrundsätze für uns persönlich und für die Familie", *Der Stern*, Februar 1987, Seite 2
13. Matthäus 7:7,8
14. Thomas S. Monson, „Zurückschauen und vorangehen", *Liahona*, Mai 2008, Seite 90
15. Siehe Mosia 3:5
16. Siehe LuB 13; 27:12,13; 110:11-16; 128:20,21
17. Jakobus 5:14,15
18. Siehe Johannes 14:11-14; 7. Glaubensartikel; Bruce R. McConkie, *Mormon Doctrine*, 2. Auflage, 1966, Seite 345
19. Aus einem Gespräch mit Glen L. Rudd; siehe auch Glen L. Rudd, *Treasured Experiences of Glen L. Rudd*, selbst veröffentlichtes Manuskript, 1995, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Seite 270ff.
20. Johannes 3:16
21. Siehe Mose 6:63
22. Siehe Amos 3:7; LuB 1:38
23. Johannes 11:25,26
24. 2 Nephi 19:6; vgl. auch Jesaja 9:6

Die Rückkehr zur Tugend

ELAINE S. DALTON
Präsidentin der Jungen Damen

Jetzt ist für uns alle die Zeit, uns zu erheben und ein Banner für die Welt zu entfalten, das zur Rückkehr zur Tugend aufruft.

Bei der letzten Generalkonferenz wurde ich von Präsident Monson als neue Präsidentin der Jungen Damen berufen. Als ich in der Gegenwart eines Propheten Gottes stand und diese heilige Aufgabe erhielt, gelobte ich, das ich mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft dienen würde. Schon ehe ich diese Berufung erhielt, besaß ich ein kleines Schild mit der Aufschrift: „Ich kann auch etwas Schwieriges tun." Dieses kleine Schild mit dem einfachen Motto machte mir Mut. Wenn ich das Motto jetzt aber ändern könnte, würde es lauten: „In der Kraft des Herrn kann ich *alles* tun."[1] Auf diese Kraft verlasse ich mich heute, während ich an diesem heiligen Rednerpult stehe.

Im April kamen wir zwei Tage nach der Generalkonferenz als neu bestätigte Präsidentschaft zu unserem ersten Treffen zusammen. Wir stiegen auf den Ensign Peak, und als wir auf das unter uns liegende Tal schauten, sahen wir den Tempel mit dem Engel Moroni, der in der Sonne glänzte. Uns allen war klar: Das Leitbild für uns als Präsidentschaft war der Tempel. Und unsere Verantwortung war ebenso klar. Wir müssen „jede Junge Dame dabei unterstützen, würdig zu sein, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten und die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen".[2]

„Der Tempel [ist] der Grund für alles …, was wir in der Kirche tun."[3] Der Tempel war der Grund dafür, dass unsere Pioniervorfahren ihre Häuser zurückließen und nach Westen kamen. Er war der Grund dafür, dass sie bereit waren, Entbehrungen und selbst den Tod zu erleiden. Die Tempelbündnisse waren der Grund dafür, dass diese Pioniere, obwohl sie so manches Baby am Wegesrand begraben mussten, singen konnten:

Kommt, Heilge, kommt!
Nicht Müh und Plagen scheut,
wandert froh euern Pfad![4]

Manche verloren alles, und doch hatten sie, als sie das Tal erreichten, eigentlich *alles* – die heiligen

Handlungen des Tempels, heilige Bündnisse und die Verheißung ewigen Lebens gemeinsam als Familie.

Nur zwei Tage nach der Ankunft der Heiligen im Salzseetal stiegen Brigham Young und seine Gefährten auf den Ensign Peak. Auf dem Gipfel entfalteten sie ein Banner – ein gelbes Halstuch, das an einen Spazierstock geknotet war, als ein Zeichen, ein Panier für die Völker.[5] Die Heiligen sollten das Licht sein, das Banner. Letzten April entfalteten wir drei Frauen auf dem Ensign Peak auch ein Banner, das wir aus einem Spazierstock und einem goldfarbenen peruanischen Schal gemacht hatten. Das war *unser* Zeichen, *unser* Panier für die Völker – *unser* Banner, das zur Rückkehr zur Tugend aufruft.

Tugend ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass man den heiligen Tempel des Herrn betreten und die Führung des Geistes erlangen kann. „Tugend ist eine Denk- und Verhaltensweise, die auf hohen moralischen Grundsätzen beruht."[6] Darin sind Keuschheit und sittliche Reinheit eingeschlossen. Tugend beginnt im Herzen und im Verstand. Sie wird in der Familie herausgebildet. Sie ist die Summe tausender kleiner Entscheidungen und Taten. Tugend ist ein Wort, das wir in der heutigen Gesellschaft nicht oft hören. Doch der lateinische Wortstamm *virtus* des englischen Wortes für Tugend, *virtue*, bedeutet Kraft. Tugendhafte Menschen besitzen würdevolle Gelassenheit und innere Kraft. Sie sind zuversichtlich, weil sie würdig sind, den Heiligen Geist zu empfangen und von ihm geleitet zu werden. Präsident Monson hat uns geraten: „Tretet für das Rechte ein, auch wenn ihr ganz allein dasteht. Habt den sittlichen Mut, ein Licht zu sein, dem andere folgen können. Keine Freundschaft ist wertvoller als ein reines Gewissen, die eigene sittliche Reinheit – und welch wunderbares Gefühl ist es doch, zu wissen, dass ihr an dem euch bestimmten Platz steht, rein und mit der Gewissheit, dass ihr dessen würdig seid."[7]

Könnte es sein, dass wir allmählich abgestumpft sind und nun denken, hohe moralische Maßstäbe seien altmodisch und in der heutigen Gesellschaft weder maßgeblich noch wichtig? Elder Hales hat gerade über Lehonti aus dem Buch Mormon gesprochen, der oben auf dem Berg gut postiert war. Er und die Leute, die er führte, „waren in ihrem Sinn fest entschlossen, ja, mit entschiedenem Vorsatz", nicht vom Berg herabzukommen. Der hinterlistige Amalikkja brauchte nur vier Versuche, jeder davon dreister als der vorhergehende, um Lehonti dazu zu bringen, „vom Berg herabzukommen".[8] Und dann, nachdem Lehonti sich auf Amalikkjas falsche Versprechungen eingelassen hatte, wurde ihm „nach und nach Gift" verabreicht, bis er starb.[9] Er wurde nicht einfach vergiftet, sondern es geschah „nach und nach". Könnte es sein, dass das auch heute geschieht? Könnte es sein, dass wir die schlechten Gewohnheiten, die uns umgeben, zuerst tolerieren, dann akzeptieren und schließlich übernehmen?[10] Könnte es sein, dass wir durch falsche Vorbilder getäuscht wurden, durch überzeugende Botschaften in den Medien, die uns vergessen lassen, dass wir göttlichen Ursprungs sind? Werden auch wir nach und nach vergiftet? Was könnte irreführender sein, als die Jugend dieser edlen Generation zu verleiten, nichts zu tun oder ständig mit dem Schreiben von SMS beschäftigt zu sein, aber nie zu einer Erkenntnis der Wahrheiten zu kommen, die in einem Buch stehen, das von Propheten Gottes für sie und ihre Zeit geschrieben wurde, nämlich dem Buch Mormon? Was könnte irreführender sein, als uns Frauen, junge und alte – uns alle – zu verleiten, so mit uns selbst beschäftigt zu sein – mit unserem Aussehen, unserer Kleidung, unserer Figur und Kleidergröße –, dass wir unsere göttliche Abstammung und die Fähigkeit aus den Augen verlieren, durch unseren tugendhaften Einfluss die Welt zu verändern? Was könnte irreführender sein, als die Männer – junge und alte, die das heilige Priestertum Gottes tragen – zu verleiten, verführerische Pornografie anzuschauen und damit das Fleisch zum Mittelpunkt zu machen und nicht den Glauben, Sünde zu konsumieren,

anstatt Hüter der Tugend zu sein? Im Buch Mormon wird die Geschichte von 2000 jungen Helden erzählt, deren Tugend und Reinheit ihnen die Kraft verlieh, den Bund ihrer Eltern und den Glauben ihrer Familie zu verteidigen. Ihre Tugend und ihre Entschlossenheit, „zu allen Zeiten" treu zu sein, veränderten die Welt![11]

Ich glaube wirklich, dass eine tugendhafte Junge Dame oder ein tugendhafter Junger Mann unter der Führung des Geistes die Welt verändern kann, doch dazu müssen wir zur Tugend zurückkehren. Wir müssen hart trainieren. Der Marathonläufer Juma Ikangaa hat, nachdem er den New-York-Marathon gewonnen hatte, treffend gesagt: „Der Wille zum Sieg ist nichts ohne den Willen zur Vorbereitung."[12] Jetzt ist die Zeit, uns vorzubereiten, indem wir mehr Selbstdisziplin üben. Jetzt ist die Zeit, „mehr würdig des Reiches"[13] zu sein. Jetzt ist die Zeit, unseren Kurs festzulegen und unseren Blick auf das Ziel zu richten. Die Rückkehr zur Tugend muss bei jedem Einzelnen im Herzen und in der Familie beginnen.

Wie kann der Einzelne dazu beitragen, diese Rückkehr zur Tugend einzuleiten? Der Ablauf und der Trainingsplan werden bei jedem von uns anders aussehen. Ich habe meinen persönlichen Trainingsplan aus Anweisungen in den heiligen Schriften zusammengestellt: „Lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren."[14] „Halte an [deinen] Bündnissen fest."[15] „[Steht] an heiligen Stätten."[16] „Du sollst die Dinge dieser Welt ablegen."[17] „Glaubt daran, dass ihr … umkehren … müsst."[18] „Immer an ihn … denken und seine Gebote … halten."[19] Und: „Wenn es etwas Tugendhaftes oder Liebenswertes gibt, wenn etwas guten Klang hat oder lobenswert ist, so trachten wir danach."[20] Mehr als je zuvor ist es an der Zeit, Moronis Ruf zu folgen, nämlich zu erwachen und uns zu erheben und „jede gute Gabe zu ergreifen und weder die böse Gabe, noch das, was unrein ist, anzurühren"[21].

Vor kurzem war ich dabei, als unsere jüngste Enkeltochter die

Kindessegnung bekam. Für mich war es ein heiliger Anblick, wie mein Mann und unsere Söhne zusammen mit vielen anderen, die uns nahestehen, dieses kleine Kind in ihre Mitte nahmen. Sie war elegant ganz in Weiß gekleidet – und es schadete überhaupt nicht, dass sie nach ihren Großmüttern benannt wurde! Doch am meisten berührte mich der Segen, den sie von ihrem Vater, unserem Sohn Zach, bekam. Er segnete die kleine Annabel Elaine, dass sie ihre Identität als Tochter Gottes verstehen wird, dass sie dem Beispiel ihrer Mutter, Großmütter und ihrer Schwester folgen wird und dass sie große Freude finden wird, wenn sie ein tugendhaftes Leben führt und sich bereit macht, heilige Tempelbündnisse einzugehen und zu halten. In diesem heiligen Augenblick wünschte ich mir, dass *jedes* Mädchen von rechtschaffenen Priestertumsträgern umgeben, gestärkt und geschützt werden könnte – nicht nur kurz nach der Geburt bei der Kindessegnung, sondern das ganze Leben lang.

Während der feierlichen Versammlung bei der letzten Konferenz beobachtete ich, wie alle anwesenden Priestertumsträger aufstanden, als Präsident Uchtdorf uns aufforderte, unseren neuen Propheten und die neue Erste Präsidentschaft zu bestätigen. Ich fühlte Ihre Kraft und Macht im Priestertum. Sie sind die Hüter der Tugend. Dann wurde ich von Freude überwältigt, als er sagte: „Die Jungen Damen … mögen sich nun bitte erheben." Von meinem Platz aus habe ich gesehen, wie ihr euch alle erhoben und zusammengestanden habt. Es könnte heute keine stärkere Kraft für die Tugend in der Welt geben. Ihr dürft die Macht eures rechtschaffenen Einflusses nie unterschätzen.

Ich bezeuge, dass eine Rückkehr zur Tugend möglich ist, dank des Beispiels des Erlösers und „der unendlichen Macht seines großen Sühnopfers".[22] Ich bezeuge, dass wir nicht nur fähig und stark genug gemacht werden, etwas Schwieriges zu tun, sondern *alles* zu tun. Jetzt ist für uns alle die Zeit, uns zu erheben und ein Banner für die Welt zu entfalten, das zur Rückkehr zur Tugend aufruft. Mögen wir so leben, dass wir Werkzeuge sein können, mit denen die Erde auf das Zweite Kommen des Herrn vorbereitet wird, „damit *wir,* wenn er erscheinen wird, *ihm gleich sein werden*, … damit wir *rein gemacht werden*, so wie er rein ist".[23] Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Alma 20:4
2. Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 25. September 1996
3. Russell M. Nelson, „Wie man sich für die Segnungen des Tempels bereitmacht", *Liahona*, Juli 2001, Seite 37
4. „Kommt, Heilge, kommt!", *Gesangbuch*, Nr. 19
5. Siehe Gordon B. Hinckley, „Für die Völker ein Zeichen", *Der Stern*, Januar 1990, Seite 52, und Boyd K. Packer, „Ein Schutz und eine Zuflucht", *Liahona*, November 2006, Seite 85
6. *Verkündet mein Evangelium!*, Seite 139
7. Thomas S. Monson, „Ein Vorbild an Rechtschaffenheit", *Liahona*, Mai 2008, Seite 65
8. Siehe Alma 47:4-12
9. Siehe Alma 47:18
10. Vgl. Alexander Pope, *An Essay on Man*, Epistel II, Zeile 217-220
11. Alma 53:20; siehe auch Alma 56
12. Juma Ikangaa, zitiert von Michael Sandrock in *Running with the Legends: Training and Racing Insights from 21 Great Runners*, 1966, Seite 415
13. „Mehr Heiligkeit gib mir", *Gesangbuch*, Nr. 79
14. LuB 121:45
15. LuB 25:13
16. LuB 45:32
17. LuB 25:10
18. Mosia 4:10
19. LuB 20:77
20. 13. Glaubensartikel; siehe auch Römer 8:16; 1 Korinther 3:16; 1 Thessalonicher 5:22; Jakob 4:6; Alma 37:36; Moroni 10:32
21. Moroni 10:30,31
22. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel", *Liahona*, April 2000, Seite 2
23. Moroni 7:48; Hervorhebung hinzugefügt

Die Wahrheit Gottes wird vorwärtsschreiten

ELDER M. RUSSELL BALLARD
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Dies ist Gottes Werk, und Gottes Werk wird nicht vereitelt werden. Aber es gibt immer noch viel zu tun.

Meine Brüder und Schwestern, am 19. Juli dieses Jahres stellte die Gruppe *Sons of the Utah Pioneers* im *This is the Place Heritage Park* in Salt Lake City eine Statue des Propheten Joseph Smith und seines Nachfolgers, Präsident Brigham Young, auf. Die Statue mit dem Titel „Blick nach Westen" zeigt die beiden großen Propheten mit einer Karte der westlichen Territorien.

Viele Menschen, auch Mitglieder der Kirche, vergessen, dass es Joseph Smith sehr wohl bewusst war, dass die Kirche eines Tages in die Weiten des amerikanischen Westens umsiedeln würde. Im August 1842 prophezeite er, „dass die Heiligen auch weiterhin viel Bedrängnis erleiden müssten und in die Rocky Mountains gejagt werden würden; viele würden abfallen, andere würden von unseren Verfolgern umgebracht werden oder infolge von Entbehrung und Krankheit ihr Leben verlieren; einige aber werden am Leben bleiben und hingehen und mithelfen, Niederlassungen zu gründen und Städte zu bauen, … und sie werden es erleben, dass die Heiligen mitten in den Rocky Mountains ein mächtiges Volk werden." (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Seite 260.)

Selbst Josephs engste Mitarbeiter in diesen frühen Jahren verstanden nicht völlig, welche Prüfungen die Heiligen der Letzten Tage noch würden erdulden müssen, als sich die Kirche von ihren bescheidenen Anfängen im frühen 19. Jahrhundert weiterentwickelte. Aber Joseph Smith wusste, dass kein Feind, damals oder in der Zukunft, genügend Macht haben konnte, um die Absichten Gottes zu vereiteln oder aufzuhalten. Seine prophetischen Worte sind uns allen vertraut: „Das Banner der Wahrheit ist aufgerichtet, keine unheilige Hand kann den Fortschritt dieses Werks aufhalten; Verfolgung mag wüten, Horden mögen sich zusammenrotten, Armeen mögen aufgestellt werden, Verleumdung mag sich gegen uns richten, aber die Wahrheit Gottes wird vorwärtsschreiten, unerschrocken, erhaben und unbeirrbar, bis sie jeden Kontinent durchdrungen, jeden Breitengrad erreicht, jedes Land überzogen hat und in jedem Ohr erklungen ist, bis die Pläne Gottes verwirklicht sind und der erhabene Jehova sagt: Das Werk ist getan." (*History of the Church*, 4:540.)

Fast 18 Jahrzehnte sind seit der Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Jahr 1830 vergangen. Wir konnten in 178 Jahren die Erfüllung dieser Prophezeiung beobachten und sehen, wie „die Wahrheit Gottes … unerschrocken, erhaben und unbeirrbar" vorwärtsschreitet.

Die Kirche begann ihr erstes Jahrzehnt mit nur wenigen Mitgliedern. Trotz heftiger Verfolgung wurden in den Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts 597 Missionare berufen, und über 15 000 Bekehrte schlossen sich durch die Taufe der Kirche an. In den Vereinigten Staaten, Kanada und Großbritannien wurde mit der Verkündigung des Evangeliums begonnen.

In den anschließenden Vierzigerjahren gab es viele Bekehrte, obwohl die Verfolgung gegen die Kirche und vor allem gegen den Propheten Joseph Smith weiterhin wütete. Inmitten dieser Probleme und obwohl das Reisen mit großen Schwierigkeiten verbunden war, breitete sich das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi durch den treuen Dienst von 1454 Missionaren, die im Laufe der Vierzigerjahre berufen wurden, weiter auf der Erde aus, und die Mitgliederzahl stieg auf über 48 000. Am 27. Juni 1844 erreichte die Verfolgung von Joseph Smith ihren traurigen Höhepunkt, als er und sein Bruder Hyrum im Gefängnis von Carthage von einem Pöbelhaufen ermordet wurden.

Schon bald nach dem Märtyrertod und in Erfüllung von Josephs Vision begannen Brigham Young und die Kirche mit den Vorbereitungen für den Zug in die Rocky Mountains. Mühsal, Bedrängnis, Tod und Abfall vom Glauben waren allgegenwärtig. Dennoch ging das Werk voran. In den Fünfzigerjahren dann wurden 705 Missionare in

verschiedene Gebiete berufen, darunter Skandinavien, Frankreich, Italien, die Schweiz und Hawaii. Auch in entlegenen Teilen der Welt wurde mit der Missionsarbeit begonnen – in Indien, Hongkong, Thailand, Birma, Südafrika und auf den Westindischen Inseln.

Unter den treuen Bekehrten aus Skandinavien und Großbritannien, die in den Fünfzigerjahren getauft wurden, gab es manche, die auf dem Weg zu den Heiligen, denen sie sich hier in den Rocky Mountains anschließen wollten, zu leiden hatten und starben, auf dem Land oder zur See.

1875 wurden die ersten sieben Missionare nach Mexiko berufen, und das Werk dort gedieh trotz Revolution und anderer Schwierigkeiten. Und erst vor vier Jahren, im Jahr 2004, hat die Kirche einen neuen Meilenstein erreicht, nämlich eine Million Mitglieder in Mexiko.

Der Glaube der Heiligen wurde bei jedem Schritt auf die Probe gestellt, als sie unter der Führung von Brigham Young Tempel bauten und über 350 Kolonien im Westen gründeten. Als Brigham Young im Jahr 1877 starb, war die Gesamtzahl der Mitglieder weltweit auf über 115 000 angewachsen. Trotz all der Verfolgung schritt die Wahrheit Gottes tatsächlich unerschrocken und erhaben vorwärts.

Aus Zeitgründen kann ich auf das Wachstum der Kirche in den folgenden Jahrzehnten nicht näher eingehen. Aber der Hinweis sei angebracht, dass die Kirche samt ihrer Lehre in den vierzig Jahren von 1890 bis 1930 immer noch öffentlich angegriffen wurde. Elder Reed Smoot wurde in den Kongress der Vereinigten Staaten gewählt, musste aber darum kämpfen, sein Mandat auch ausüben zu dürfen. Sehr viel wurde damals über die Kirche und ihre Lehren gesagt – vieles davon war sehr verletzend und richtete sich gegen Präsident Joseph F. Smith und andere Führer der Kirche. Doch es gab auch erste Zeitungsartikel, in denen Mitglieder der Kirche als verdienstvolle Mitbürger und gute Menschen beschrieben wurden.

Am 3. September 1925 gab Präsident Heber J. Grant bekannt, dass die Kirche nun auch in Südamerika mit der Missionsarbeit beginnen wolle. Getreu dem Muster des Herrn, wie das wiederhergestellte Evangelium zu allen Völkern getragen werden soll, wurde ein Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel – mein Großvater väterlicherseits, Elder Melvin J. Ballard – mit einigen Brüdern nach Südamerika gesandt, um das Land für die Verkündigung des Evangeliums zu weihen.

Am Weihnachtsmorgen 1925 weihte Elder Ballard in Argentinien die Länder Südamerikas und begann mit der Missionsarbeit. Ehe er im darauffolgenden Juli abreiste, prophezeite er: „Das Werk des Herrn wird hier eine Weile nur langsam wachsen, so wie aus einer Eichel nur langsam eine Eiche wächst. Es wird nicht an einem Tag hervorschießen wie die Sonnenblume, die schnell wächst und dann verwelkt. Doch Tausende werden sich hier der Kirche anschließen. Die Mission wird geteilt werden und wird zu den stärksten Missionen in der Kirche gehören. Die Kirche wird hier nie mehr so klein sein wie jetzt." (In Melvin R. Ballard, *Melvin J. Ballard: Crusader for Righteousness*, 1966, Seite 84.)

Jeder, der mit dem Wachstum der Kirche in Südamerika vertraut ist, weiß, dass diese Prophezeiung sich erfüllt hat. Heute gibt es allein in Brasilien über eine Million Mitglieder.

In den vier Jahrzehnten von 1930 bis 1970 wurden über 106 000 Missionare in alle Welt berufen. Die Gesamtzahl der Mitglieder vervierfachte sich auf über 2 800 000. Über eine Million neue Mitglieder kam allein während der vergangenen Sechzigerjahre hinzu. 1970 gab es Missionare in 43 Ländern und neun Territorien. Im Laufe dieser vierzig Jahre wurde die Missionsarbeit in den südamerikanischen Ländern Chile, Brasilien, Uruguay, Paraguay, Ecuador, Kolum-

bien, Peru und Venezuela aufgenommen. In Mittelamerika öffneten die Diener des Herrn der Missionsarbeit in Panama, Costa Rica, Guatemala, El Salvador, Honduras und Nicaragua die Tür. Erneute Anstrengungen in Asien trugen Früchte in Korea, Taiwan, Singapur und auf den Philippinen.

All dies war nicht leicht. Schwierigkeiten, Hindernisse und Verfolgung begleiteten jeden Versuch, „die Wahrheit Gottes" in jeden Kontinent und jedes Land zu tragen, damit sie „in jedem Ohr" erklingen konnte. Dennoch gingen wir im Glauben voran, wir stellten uns den Herausforderungen und überwanden die Hindernisse.

Präsident Spencer W. Kimball forderte die Mitglieder der Kirche auf, in ihrem Bemühen, das Evangelium zu verbreiten und seine Wahrheiten bekannt zu machen, größere Schritte zu machen. Er forderte jeden Pfahl auf der Welt auf, mehr Missionare auszusenden, und unter seiner Führung nutzte die Kirche auch die Medien, um hunderten Millionen Menschen auf der ganzen Welt unsere Botschaft nahezubringen.

In seiner zwölfjährigen Amtszeit als Präsident der Kirche erfüllten fast 200 000 Mitglieder eine Vollzeitmission. Die Gesamtzahl der Mitglieder weltweit verdoppelte sich nahezu, und die Anzahl der Pfähle verdreifachte sich fast. In vielen Nationen wurde die Missionsarbeit aufgenommen oder wieder aufgenommen, und das Wunder der Bekehrung vollzog sich in vielen Ländern trotz aller feindseligen Versuche, das Werk des Herrn zu behindern oder die Arbeiter des Herrn zu entmutigen.

Ein wenig mehr als zwei Jahrzehnte sind vergangen, seit Präsident Kimballs Wirken auf Erden zu Ende gegangen ist. In diesem Zeitraum haben wir einen noch nie da gewesenen Bekanntheitsgrad unter den Religionen erreicht. Wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass wir auch noch nie da gewesene ideologische Angriffe auf unser Volk, unsere Geschichte und unsere Lehre durch die Medien erlebt haben.

Und doch wächst die Kirche weiter. Die Mitgliederzahl hat sich wieder mehr als verdoppelt – von 5,9 Millionen im Jahr 1985 auf über 13 Millionen heute. Und letztes Jahr wurde der millionste Missionar in dieser Evangeliumszeit berufen.

Meine Brüder und Schwestern, dieser kurze Rückblick auf Joseph Smiths prophetische Vision von der Bestimmung dieser Kirche und ihre buchstäbliche Erfüllung im Laufe der Jahrzehnte dient dem Zweck, uns an eine einfache Wahrheit zu erinnern:

„Die Werke und die Pläne und die Absichten Gottes lassen sich nicht vereiteln, auch lassen sie sich nicht zunichtemachen.

Denn Gott wandelt nicht auf krummen Pfaden, … auch weicht er nicht von dem ab, was er gesprochen hat; darum sind seine Pfade gerade, und seine Bahn ist eine ewige Runde.

Denkt daran, … dass es nicht das Werk Gottes ist, das vereitelt wird, sondern das Werk der Menschen." (LuB 3:1-3.)

Gott hat durch seinen Propheten gesprochen und der Welt verkündet, dass „das Banner der Wahrheit" aufgerichtet ist und „keine unheilige Hand … den Fortschritt dieses Werks aufhalten" kann. Das ist wahr, unleugbar und unbestreitbar. Wir haben es selbst gesehen, Jahrzehnt um Jahrzehnt, von der Zeit des Propheten Joseph Smith bis zur Zeit von Präsident Thomas S. Monson. Verfolgung hat gewütet. Verleumdung und Lügen und falsche Darstellungen haben sich gegen uns gerichtet. Aber in jedem Jahrzehnt seit der Zeit der Wiederherstellung ist die Wahrheit Gottes „unerschrocken, erhaben und unbeirrbar" vorwärtsgeschritten. Die kleine Kirche, die 1830 mit nur einer Handvoll Mitglieder ihren Anfang nahm, ist nun angewachsen auf über 13 Millionen Heilige der Letzten Tage in vielen Ländern der Welt, und wir sind auf dem besten Weg, jeden Kontinent zu durchdringen, jeden Breitengrad zu erreichen, jedes Land zu überziehen und die Wahrheit in jedem Ohr erklingen zu lassen.

Dies ist Gottes Werk, und Gottes Werk wird nicht vereitelt werden. Aber es gibt immer noch viel zu tun, ehe der erhabene Jehova verkünden kann, dass das Werk getan ist. Wir preisen und ehren die glaubenstreuen Heiligen, die uns zu diesem Bekanntheitsgrad geführt haben, aber wir können es uns nicht leisten, Brüder und Schwestern, uns bequem und zufrieden zurückzulehnen.

Wir alle werden gebraucht, um das Werk zu vollenden, das von den Pionieren vor über 175 Jahren begonnen und in den darauffolgenden Jahrzehnten von glaubenstreuen Heiligen aus jeder Generation fortgeführt wurde. Wir müssen glauben, wie sie geglaubt haben. Wir müssen arbeiten, wie sie gearbeitet haben. Wir müssen dienen, wie sie gedient haben. Und wir müssen Hindernisse überwinden, wie sie sie überwunden haben.

Natürlich stehen wir heute vor anderen Herausforderungen – aber sie sind nicht weniger schwierig. Statt mit wütenden Horden sind wir mit jenen konfrontiert, die ständig versuchen, uns zu verleumden. Anstatt extremer Kälte und Entbehrungen ausgesetzt zu sein, sind wir konfrontiert mit

Alkohol- und Drogenmissbrauch, Pornografie, allerart Schmutz, Unmoral, Gier, Unehrlichkeit und geistiger Apathie. Zwar werden keine Familien mehr entwurzelt und aus ihren Häusern gejagt, aber wir erleben, wie die Institution Familie, einschließlich der göttlichen Institution Ehe, angegriffen wird, weil Einzelne und ganze Gruppen die herausragende, göttliche Rolle der Familie in der Gesellschaft wegdefinieren wollen.

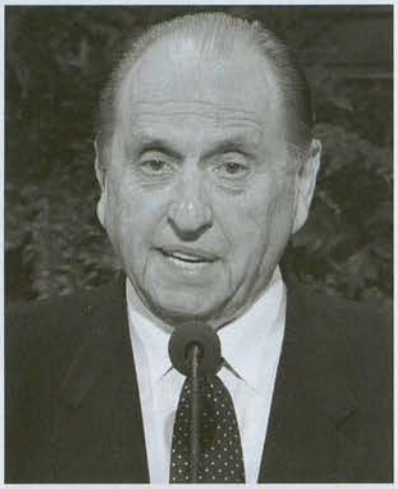
Das soll nicht heißen, dass die Herausforderungen unserer Tage schwerwiegender sind als die Herausforderungen derer, die uns vorausgegangen sind. Sie sind nur anders. Der Herr bittet uns nicht, einen Handkarren zu beladen; er bittet uns, unseren Glauben zu festigen. Er bittet uns nicht, zu Fuß einen Kontinent zu überqueren; er bittet uns, die Straße zu überqueren, um unseren Nachbarn zu besuchen. Er bittet uns nicht, all unseren weltlichen Besitz aufzugeben, um einen Tempel zu bauen; er bittet uns, trotz der Zwänge des heutigen Lebens von unseren Mitteln und unserer Zeit zu geben, um weiterhin Tempel zu bauen und dann die Tempel, die schon gebaut wurden, regelmäßig zu besuchen. Er bittet uns nicht, als Märtyrer zu sterben; er bittet uns, als Jünger zu leben.

Wir leben in einer herrlichen Zeit, Brüder und Schwestern, und es liegt an uns, an die traditionell große Opferbereitschaft anzuschließen, die vergangene Generationen von Heiligen der Letzten Tage ausgezeichnet hat. Jetzt ist nicht die Zeit für geistiges Zaudern. Wir können es uns nicht leisten, nur oberflächlich rechtschaffen zu sein. Unser Zeugnis muss tief reichen, unsere geistigen Wurzeln müssen fest im Fels der Offenbarung verankert sein. Und wir müssen das Werk weiter voranbringen, als Volk, das Bündnisse geschlossen und sich geweiht hat, mit jedem Schritt im Glauben, „bis die Pläne Gottes verwirklicht sind und der erhabene Jehova sagt: Das Werk ist getan". Dass dies auf uns so zutreffen möge, erbitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Freude an der Reise finden

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON

Mögen wir das Leben genießen, wie es sich ergibt, Freude an der Reise finden und unseren Freunden und Angehörigen Liebe schenken.



Meine lieben Brüder und Schwestern, es stimmt mich demütig, heute Morgen vor Ihnen zu stehen. Ich bitte Sie, Ihren Glauben für mich auszuüben und für mich zu beten, wenn ich nun darüber spreche, worüber ich mir Gedanken gemacht habe und was ich Ihnen nach meinem Empfinden mitteilen sollte.

Zu Beginn möchte ich eines der unausweichlichsten Merkmale unseres Lebens hier auf Erden ansprechen, nämlich den *Wandel*. Sicher hat jeder schon einmal den bekannten Spruch gehört: „Nichts ist so beständig wie der Wandel."

Unser Leben lang müssen wir mit Veränderungen zurechtkommen. Manche sind uns willkommen, manche nicht. Manche Veränderungen im Leben treten unvermittelt ein, so wie der unerwartete Tod eines geliebten Menschen, eine unvorhergesehene Erkrankung, der Verlust von Besitz, an dem wir gehangen haben. Die meisten Veränderungen jedoch stellen sich unmerklich und ganz allmählich ein.

Bei dieser Konferenz ist es nun 45 Jahre her, dass ich in das Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde. Als damals jüngstes Mitglied der Zwölf blickte ich zu den vierzehn außergewöhnlichen Männern auf, die unter den Zwölf und in der Ersten Präsidentschaft Vorrang vor mir hatten. Nach und nach ist jeder dieser Männer heimgekehrt. Als Präsident Hinckley vor acht Monaten starb, wurde mir bewusst, dass ich nunmehr der dienstälteste Apostel war. Die Veränderungen, die sich in dem Zeitraum von 45 Jahren schrittweise vollzogen, erscheinen jetzt gewaltig.

Nächste Woche feiern meine Frau und ich unseren 60. Hochzeitstag. Wenn ich auf unsere Anfänge zurückblicke, wird mir klar, wie sehr sich unser Leben seitdem verändert hat. Unsere lieben Eltern, die an unserer Seite standen, als wir unsere gemeinsame Reise begannen, sind gestorben. Unsere drei Kinder, die unser Leben viele Jahre lang so vollständig ausgefüllt haben, sind erwachsen und haben selbst Kinder. Die meisten unserer Enkelkinder sind erwachsen, und wir haben mittlerweile vier Urenkel.

Tag für Tag, Minute für Minute, Sekunde für Sekunde sind wir von dort, wo wir waren, dorthin weitergegangen, wo wir jetzt sind. Das Leben hält natürlich für uns alle vergleichbare Veränderungen bereit. Der Unterschied zwischen den Veränderungen in meinem Leben und denen in Ihrem liegt nur in den Einzelheiten. Die Zeit steht niemals still, sie muss beständig fortschreiten, und mit diesem Fortschritt kommt der Wandel.

Einzig und allein jetzt haben wir die Chance, auf Erden zu leben – hier und heute. Je länger wir leben, desto klarer erkennen wir, dass das Leben kurz ist. Gelegenheiten kommen und gehen. Ich glaube, zu den bedeutsamsten Lektionen, die wir während dieses kurzen Aufenthalts auf der Erde lernen müssen, gehören die, die uns lehren, zwischen dem Wichtigen und dem Unwichtigen zu unterscheiden. Ich bitte Sie, das Wichtigste nicht an sich vorübergleiten zu lassen, während Sie Pläne für eine Zukunft schmieden, in der Sie für alles Zeit haben, was Sie machen möchten. Die gibt es nicht; das ist eine Illusion. Finden Sie lieber an der Reise selbst Gefallen – und zwar jetzt!

Ich bin, wie meine Frau Frances sagt, „Show-süchtig". Ganz besonders haben es mir Musicals angetan, und eines meiner Lieblingsmusicals hat der amerikanische Komponist Meredith Willson geschrieben. Es heißt *The Music Man*. Professor Harold Hill, einer der Hauptdarsteller in diesem Werk, spricht eine Warnung aus, die ich an Sie weitergeben möchte. Er sagt: „Wenn du immer nur an das Morgen denkst, bleibt dir nichts als ein schrecklich leeres Gestern."[1]

Meine Brüder und Schwestern, es gibt kein Morgen, das der Erinnerung wert wäre, wenn wir heute nichts tun.

Ich habe diesen Gedankengang schon früher einmal an einem Beispiel erörtert. Ich glaube, es ist einer Wiederholung wert. Vor vielen Jahren schrieb Arthur Gordon in einer landesweit erscheinenden Zeitschrift (ich zitiere):

„Als ich etwa dreizehn war und

mein Bruder zehn, versprach uns Vater, mit uns in den Zirkus zu gehen. Aber beim Mittagessen erhielt er einen Anruf: Er werde wegen einer dringenden geschäftlichen Angelegenheit in der Stadt gebraucht. Wir machten uns schon auf die Enttäuschung gefasst. Da hörten wir ihn am Telefon sagen: ‚Nein, ich kann nicht kommen. Es muss eben warten.'

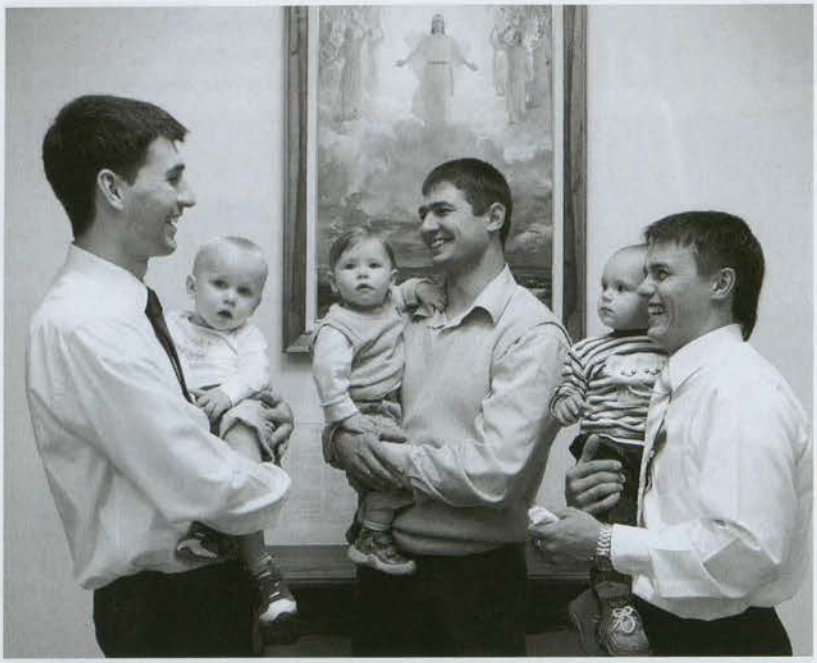
Als er an den Tisch zurückkam, lächelte meine Mutter. ‚Du weißt schon, dass der Zirkus immer wieder kommt', sagte sie.

‚Ich weiß', sagte mein Vater, ‚aber die Kindheit nicht.'"[2]

Wenn Sie Kinder haben, die nun erwachsen und aus dem Haus sind, haben auch Sie wahrscheinlich schon manchmal schmerzhaft den Verlust verspürt und erkannt, dass Sie diese Phase des Lebens nicht so sehr geschätzt haben, wie Sie sollten. Natürlich gibt es kein Zurück, sondern nur immer ein Voran. Statt in der Vergangenheit zu verweilen, sollten wir aus der Gegenwart, aus dem, was hier und heute ist, das Beste machen, und unser Möglichstes dafür tun, in Zukunft schöne Erinnerungen zu haben.

Wenn Sie noch dabei sind, Kinder großzuziehen, bedenken Sie, dass es mit den kleinen Fingerabdrücken, die sich auf beinahe jeder frisch geputzten Oberfläche zeigen, den überall im Haus verstreuten Spielsachen, den großen Wäschebergen, die man in Angriff nehmen muss, allzu bald vorbei sein wird und dass Sie sie – zu Ihrer Überraschung – schmerzlich vermissen werden.

Belastungen bringt das Leben immer mit sich, ganz gleich, wie wir leben. Wir müssen mit ihnen zurechtkommen, so gut wir können. Wir dürfen aber nicht zulassen, dass sie sich dem in den Weg stellen, was am wichtigsten ist – und von dem, was am wichtigsten ist, sind unsere Mitmenschen fast immer mit betroffen. Oftmals meinen wir, sie wüssten ganz bestimmt, wie lieb wir sie haben. Wir sollten das aber nicht vermuten, wir sollten es sie wissen lassen. William Shakespeare schrieb: „Nicht liebt, wer nimmer offenbart die Liebe."[3] Wir werden es nie bedauern, wenn wir etwas Nettes sagen oder Zuneigung



Diesen drei jungen Vätern in der Ukraine macht ihre Rolle offenbar Spaß

zeigen. Wir werden es vielmehr bedauern, wenn wir dergleichen in den Beziehungen, die uns am meisten bedeuten, unterlassen.

Schreiben Sie dem Freund, den Sie vernachlässigt haben, nehmen Sie Ihr Kind in den Arm, nehmen Sie Ihre *Eltern* in den Arm, sagen Sie öfter: „Ich liebe dich!", bedanken Sie sich immer. Nehmen Sie ein Problem, das zu lösen ist, nie wichtiger als einen Menschen, der zu lieben ist. Freunde ziehen fort, Kinder werden erwachsen, und die, die man liebt, sterben. Es ist sehr einfach, andere als selbstverständlich zu betrachten, bis sie eines Tages aus unserem Leben verschwunden sind und wir uns sagen: „Was wäre, wenn …?", oder: „Hätte ich doch …!" Wie Harriett Beecher Stowe schrieb: „Die bittersten Tränen, die an einem Grab vergossen werden, gelten dem, was nicht gesagt und nicht getan wurde."[4]

In den Sechzigerjahren, im Vietnamkrieg, wurde der Flieger Jay Hess, ein Mitglied der Kirche, über Nordvietnam abgeschossen. Zwei Jahre lang hatten seine Angehörigen keine Ahnung, ob er noch lebte. Diejenigen, die ihn nach Hanoi verschleppt hatten, erlaubten ihm schließlich, nach Hause zu schreiben, aber er musste sich auf höchstens 25 Wörter beschränken. Was würden Sie oder ich unseren Angehörigen mitteilen, wenn wir in dieser Lage wären – nachdem wir sie über zwei Jahre nicht gesehen haben und nicht wissen, ob wir sie jemals wiedersehen werden? Weil er seinen Angehörigen etwas mitteilen wollte, was sie erkennen ließe, dass es von ihm stammte, und auch, um ihnen einen guten Rat zu geben, schrieb Bruder Hess (ich zitiere): „Folgendes ist wichtig: eine Eheschließung im Tempel, eine Mission, eine Ausbildung. Geht voran, setzt euch Ziele, schreibt alles auf, macht zweimal im Jahr Familienfotos."[5]

Mögen wir das Leben genießen, wie es sich ergibt, Freude an der Reise finden und unseren Freunden und Angehörigen Liebe schenken. Es kommt der Tag, an dem es kein Morgen mehr für uns gibt.

Im Buch Johannes im Neuen Testament, Kapitel 13, Vers 34, ermahnt uns der Erlöser: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben."

Manchen von Ihnen mag das klassische Theaterstück *Unsere kleine Stadt* von Thornton Wilder vertraut sein. Wenn ja, erinnern Sie sich bestimmt an den Ort Grover's Corners, wo die Geschichte spielt. In dem Stück stirbt Emily Webb bei der Geburt eines Kindes, und wir lesen vom leisen Kummer ihres jungen Mannes George, der mit dem vierjährigen Sohn zurückbleibt. Emily will aber nicht in Frieden ruhen, sondern die Freuden ihres Lebens noch einmal genießen. Sie bekommt die Zusage, noch einmal zur Erde zurückkehren zu dürfen und ihren zwölften Geburtstag noch einmal zu erleben. Anfangs ist es herrlich, noch einmal jung zu sein, doch die Freude währt nicht lange. Der Tag ist ohne Freude, da Emily nun weiß, was die Zukunft bereithält. Es ist unsagbar schmerzhaft, als sie erkennt, wie wenig ihr die Bedeutung und der Zauber des Lebens bewusst waren, als sie noch lebte. Ehe sie zu ihrer Ruhestätte zurückkehrt, klagt Emily: „Verstehen die Menschen das Leben denn niemals, solange sie leben – in keiner einzigen Minute?"

Unsere Erkenntnis dessen, was im Leben am wichtigsten ist, geht mit der Dankbarkeit für unsere Segnungen Hand in Hand.

Wie eine bekannte Buchautorin sagte: „Reichtum und Mangel [an Reichtum] treten in unserem Leben stets gleichzeitig auf, als parallele Wirklichkeit. Es ist stets eine bewusste Entscheidung, worauf wir unser ganzes Sinnen und Streben richten. … Wenn wir uns dafür entscheiden, uns nicht auf das zu fixieren, was uns im Leben fehlt, sondern für den vorhandenen Reichtum dankbar sind – Liebe, Gesundheit, Familie, Freunde, Arbeit, die Freuden der Natur und persönliche Ziele, die uns [glücklich machen] –, dann fallen die öden Illusionen weg und wir erleben den Himmel auf Erden."[6]

Im Buch Lehre und Bündnisse, Abschnitt 88, Vers 33, steht: „Denn was nützt es dem Menschen, wenn ihm eine Gabe gewährt wird, und er empfängt die Gabe nicht? Siehe, er freut sich nicht über das, was ihm gegeben wird, noch freut sich der über ihn, der die Gabe gibt."

Der antike römische Denker Horaz ermahnt uns: „Was dir die Stund, die Gott dir gab, auch bringen mag – ergreife sie mit Dank! Und schieb die Freuden dein nicht Jahr für Jahr hinaus, auf dass du sagen kannst: Wo ich auch war, ich lebte glücklich!"

Vor vielen Jahren schon hat mich die Geschichte von Borghild Dahl sehr berührt. Sie wurde 1890 in Minnesota als Tochter norwegischer Eltern geboren und war von klein auf schwer sehbehindert. Trotz ihrer Behinderung war sie von einem unbeschreiblichen Verlangen erfüllt, am täglichen Leben teilzunehmen, und durch reine Willenskraft gelang ihr fast alles, was sie unternahm. Gegen den Rat ihrer Erzieher, die ihre Behinderung für zu schwer hielten, besuchte sie die höhere Schule und erwarb einen akademischen Abschluss an der Universität Minnesota. Später setzte sie ihr Studium an der Columbia University und der Universität Oslo fort. Schließlich wurde sie Rektorin von acht Schulen im Westen von Minnesota und in North Dakota.

In einem der siebzehn Bücher, die sie verfasste, schrieb sie: „Ich hatte nur ein Auge, und das war so dicht mit Narben übersät, dass ich alles, was ich sehen wollte, aus einer winzigen Öffnung auf der linken Seite des Auges betrachten musste. Ich konnte ein Buch nur sehen, wenn ich es mir nah vors Gesicht hielt und das eine Auge so weit ich konnte nach links verdrehte."[7]

Wunderbarerweise entwickelte man 1943 – als sie schon über 50 war – ein revolutionäres Verfahren, das ihr schließlich einen Großteil des Augenlichts wiederbrachte, auf das sie so lange verzichten musste. Eine neue, aufregende Welt tat sich ihr auf. Kleinigkeiten, die wir für selbstverständlich halten, bereiteten ihr die größte Freude – beispielsweise dem Vogelflug zuzusehen, Lichtreflexe in den Seifenblasen des Spülwassers zu entdecken oder jeden Abend die Mondphasen zu beobachten. Sie schloss eines ihrer Bücher mit den Worten: „Lieber … Vater im Himmel, ich danke dir. Ich danke dir."[8]

Borghild Dahl war, sowohl bevor als auch nachdem ihr Augenlicht wiederhergestellt war, voller Dankbarkeit für ihre Segnungen.

1982, zwei Jahre bevor sie im Alter von 92 Jahren starb, erschien ihr letztes Buch. Der Titel: *Ein ganzes Leben lang glücklich*. Ihre dankbare Einstellung befähigte sie, sich ihrer Segnungen zu erfreuen und trotz ihrer Schwierigkeiten ein ausgefülltes und reiches Leben zu führen.

Im ersten Brief an die Thessalonicher im Neuen Testament, Kapitel 5, Vers 18, trägt uns der Apostel Paulus auf: „Dankt für alles; denn das will Gott von euch."

Rufen wir uns die Geschichte von den zehn Aussätzigen ins Gedächtnis:

„Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!

Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein.

Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme.

Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien.

Da sagte Jesus: Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun?

Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?"[9]

Der Herr sagte in einer Offenbarung, die durch den Propheten Joseph Smith erging: „In nichts beleidigt der Mensch Gott, oder gegen niemanden entflammt sein Grimm, ausgenommen diejenigen, die nicht seine Hand in allem anerkennen."[10] Mögen wir unter denen gefunden werden, die dem himmlischen Vater Dank sagen. So wie Undank zu den schweren Sünden gezählt wird, gehört Dankbarkeit zu den edelsten Tugenden.

Mögen wir trotz der Veränderungen, die es in unserem Leben gibt, und mit Dankbarkeit im Herzen, unsere Tage – so viel wir nur können – mit dem anfüllen, was am wichtigsten ist. Mögen wir diejenigen ehren, die uns teuer sind, und ihnen in Wort und Tat unsere Liebe bekunden.

Schließlich hoffe ich, dass wir alle Dankbarkeit für unseren Herrn und Erlöser, Jesus Christus, zeigen mögen. Sein herrliches Evangelium gibt Antwort auf die drängenden Fragen des Lebens: Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Wohin geht mein Geist, wenn ich sterbe?

Er lehrte uns, wie wir beten sollen. Er lehrte uns, wie wir dienen sollen. Er lehrte uns, wie wir leben sollen. Sein Leben ist ein Vermächtnis der Liebe. Die Kranken heilte er, die Niedergeschlagenen richtete er auf, die Sünder rettete er.

Es kam die Zeit, da er allein dastand. Manche Apostel hegten Zweifel; einer verriet ihn. Die römischen Soldaten durchbohrten seine Seite. Die wütende Menge nahm ihm das Leben. Dennoch erklingen vom Kalvarienberg seine mitfühlenden Worte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."[11]

Zuvor, als er geahnt haben mag, dass der Höhepunkt seiner irdischen Mission bevorstand, klagte er: „Die

Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann."[12] „Kein Platz in der Herberge"[13] war nicht die einzige Ablehnung, sondern lediglich die erste. Dennoch lädt er Sie und mich ein, ihn zu empfangen. „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir."[14]

Wer war dieser Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut? Wer ist der König der Herrlichkeit, dieser Herr der Heere? Er ist unser Meister. Er ist unser Erlöser. Er ist Gottes Sohn. Er ist der Urheber unseres Heils. Er lädt uns ein: „Folge mir nach!"[15] Er weist uns an: „Geh und handle genauso!"[16] Er bittet uns eindringlich: „Halte meine Gebote."[17]

Wir wollen ihm folgen. Wir wollen seinem Beispiel nacheifern. Wir wollen sein Wort befolgen. Wenn wir das tun, machen wir ihm das göttliche Geschenk der Dankbarkeit.

Brüder und Schwestern, ich bete aufrichtig darum, dass wir uns dem Wandel in unserem Leben anpassen mögen, dass wir erkennen mögen, was am wichtigsten ist, dass wir stets unseren Dank zum Ausdruck bringen und somit Freude an der Reise finden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Meredith Willson und Franklin Lacey, *The Music Man*, 1957
2. Arthur Gordon, *A Touch of Wonder*, 1974, Seite 77f.
3. William Shakespeare, *Zwei Herren aus Verona*, 1. Akt, 2. Szene, Zeile 31
4. Harriet Beecher Stowe, in: Gorton Carruth und Eugene Erlich, Hg., *The Harper Book of American Quotations*, 1988, Seite 173
5. Privatkorrespondenz
6. Sarah Ban Breathnach, in: John Cook, Hg., *The Book of Positive Quotations*, 2. Auflage, 2007, Seite 342
7. Borghild Dahl, *I Wanted to See*, 1944, Seite 1
8. *I Wanted to See*, Seite 210
9. Lukas 17:12-18
10. LuB 59:21
11. Lukas 23:34
12. Matthäus 8:20
13. Vgl. Lukas 2:7
14. Offenbarung 3:20
15. Markus 2:14
16. Lukas 10:37
17. LuB 11:6

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
5. Oktober 2008

Die Prüfung

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Weder Drangsalierungen noch die Armee konnten die Heiligen von dem abbringen, was sie als wahr erkannt hatten.

Ich möchte aufzeigen, dass uns der Herr in schwierigen Zeiten immer einen sicheren Weg bahnt. Wir leben in jenen „schweren Zeiten", die, wie der Apostel Paulus prophezeite, in den Letzten Tagen anbrechen werden.[1] Wenn wir für uns persönlich, als Familie oder als Kirche in Sicherheit sein wollen, müssen wir „die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen".[2]

Am 24. Juli 1849 waren die Heiligen auf den Tag genau seit zwei Jahren im Salzseetal. Endlich lagen die Jahre der Anfeindung und Verfolgung hinter ihnen. Das verlangte nach einer großen Feier.

Nur wenige Jahre zuvor litt der Prophet Joseph Smith monatelang unter entsetzlichen Bedingungen im Gefängnis zu Liberty, was ja Freiheit bedeutet, während der Pöbel die Heiligen aus ihren Häusern vertrieb. Die Wörter *Freiheit* und *Gefängnis* passen nicht sehr gut zusammen.

Joseph rief aus:

„O Gott, wo bist du? Und wo ist das Gezelt, das dein Versteck bedeckt?

Wie lange noch wird deine Hand sich zurückhalten und dein Auge, ja, dein reines Auge, von den ewigen Himmeln her das Unrecht ansehen, das deinem Volk und deinen Knechten widerfährt, und dein Ohr von ihrem Schreien durchdrungen werden?"[3]

Der Prophet Joseph Smith hatte schon zuvor um Weisung gebeten, und der Herr forderte die Heiligen auf, von den Richtern, dem Gouverneur und danach vom Präsidenten Wiedergutmachung zu verlangen.[4]

Ihr Gesuch an die Richter scheiterte. Im Laufe seines Lebens wurde Joseph Smith unter falschen Beschuldigungen aller Art über zweihundert Mal vor Gericht geladen. Er wurde niemals verurteilt.

Als man vom Gouverneur Missouris, Boggs, Entschädigung forderte, gab dieser einen Erlass heraus: „Die Mormonen *müssen* wie Feinde behandelt werden und notfalls im öffentlichen Interesse *ausgerottet* oder aus dem Staat vertrieben *werden*."[5] Damit wurden unsagbare Brutalität und Schlechtigkeit entfesselt.

Man appellierte an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Martin

Van Buren, welcher zur Antwort gab: „Ihre Sache ist gerecht, aber ich kann nichts für Sie tun."[6]

Ich lese nun die letzten Absätze der dritten Bittschrift an den Kongress der Vereinigten Staaten vor:

„Die Bedrängnisse der Verfasser dieses Gesuchs sind jetzt schon überwältigend, zu viel für einen Menschen, zu viel für amerikanische Bürger, um es klaglos zu ertragen. Wir haben so viele Jahre unter der eisernen Faust der Tyrannei und Unterdrückung gelitten. Man hat uns unseren Grund und Boden im Wert von zwei Millionen Dollar geraubt. Man hat uns gejagt wie die wilden Tiere des Waldes. Wir haben erlebt, wie unsere betagten Väter, die in der Revolution gekämpft hatten, und unsere unschuldigen Kinder von unseren Verfolgern gleichsam abgeschlachtet wurden. Wir haben erlebt, wie die schönen Töchter amerikanischer Bürger auf unmenschlichste Weise beschimpft und misshandelt wurden, und schließlich haben wir erlebt, wie fünfzehntausend Seelen, Männer, Frauen und Kinder, mit Waffengewalt im strengen Winter von ihrem heiligen Heim und Herd in ein fremdes Land vertrieben wurden, mittellos und schutzlos. Unter all diesen schwierigen Umständen strecken wir flehend die Hände nach der obersten Körperschaft unseres Landes aus und ersuchen die erlauchten Senatoren und Vertreter eines großen, freien Volkes ergebenst um Entschädigung und Schutz.

Hört! O hört die flehende Stimme vieler tausend amerikanischer Bürger, die nun im Exil stöhnen … ! Hört! O hört das Weinen und das bittere Klagen von Witwen und Waisen, deren Ehemänner und Väter grausam zu Märtyrern gemacht wurden, in dem Land, wo der stolze Adler … fliegt! Lasst es nicht in den Archiven der Völker vermerkt sein, dass … Verbannte bei euch um Schutz und Entschädigung ersuchten, aber vergeblich danach trachteten. Es liegt in eurer Macht, uns, unsere Ehefrauen und unsere Kinder vor einer Wiederholung der blutrünstigen Szenen in Missouri zu bewahren und dadurch einem verfolgten, verletzten Volk viel von seiner Angst zu nehmen; und eure Bittsteller werden beständig beten."[7]

Man hatte kein Mitleid, und sie wurden abgewiesen.

1844 wurden der Prophet Joseph Smith und sein Bruder Hyrum, während sie unter dem erklärten Schutz des Gouverneurs von Illinois, Thomas Ford, standen, im Gefängnis von Carthage erschossen. Worte können die Brutalität und das Leid, das die Heiligen erduldet hatten, wohl kaum beschreiben.

An jenem 24. Juli 1849 nun, endlich frei von den Drangsalierungen, hatte man vor, zu feiern.[8]

Alles, was die Heiligen besaßen, war im Handkarren oder Planwagen 1600 Kilometer weit durch die Wildnis dorthin gelangt. Es sollte noch weitere zwanzig Jahre dauern, ehe die Eisenbahn bis Salt Lake City fuhr. Sie hatten fast nichts, womit sie arbeiten konnten, befanden jedoch, dass die Feier ein großartiger Anlass war, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Sie bauten auf dem Tempelplatz einen laubenartigen Unterstand. Sie stellten eine knapp 32 Meter hohe Fahnenstange auf. Sie fertigten eine riesige Landesflagge von knapp 20 Metern Länge an und entrollten sie oben an dieser Freiheitsstange.

Es mag rätselhaft erscheinen, unfassbar, beinahe unglaublich, dass sie als Motto dieser ersten Feier Patriotismus wählten, Loyalität gegenüber eben jenem Staat, der sie abgewiesen und es versäumt hatte, ihnen beizustehen. Was haben sie wohl dabei gedacht? Wenn Sie verstehen können, warum sie dies taten, dann werden Sie begreifen, welche Macht die Lehren Christi haben.

Eine Blaskapelle spielte, als Präsident Brigham Young einen großen Festzug zum Tempelplatz hin anführte. Ihm folgten die Zwölf Apostel und die Siebziger.

Danach kamen vierundzwanzig junge Männer in weißer Hose und schwarzem Mantel, mit weißer Schärpe auf der rechten Schulter, einer kleinen oder größeren Krone auf dem Kopf und einem Schwert zu ihrer Linken. In der rechten Hand trug jeder, ausgerechnet, ein Exemplar der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung der Vereinigten Staaten. Die Unabhängigkeitserklärung wurde von einem dieser jungen Männer vorgelesen.

Darauf folgten vierundzwanzig weiß gekleidete junge Frauen mit einer blauen Schärpe auf der rechten Schulter und weißen Rosen auf dem Kopf. Jede trug eine Bibel und ein Buch Mormon.

Was danach kam, war nicht ganz so staunenswert wie die Entscheidung, als Motto Patriotismus zu wählen, aber doch beinahe: vierundzwanzig sogenannte alte Herren, angeführt von Patriarch Isaac Morley. Sie waren als die „Silbergrauen" bekannt – alle sechzig Jahre oder älter. Jeder trug einen rot bemalten Stab, an dessen Spitze ein weißes Band wehte. Einer trug das Sternenbanner. Diese Männer waren ein Symbol für das Priestertum, das „von Anfang an war, ehe die Welt war"[9], und in dieser Evangeliumszeit wiederhergestellt worden war.

Die Heiligen wussten, dass der Herr sie geheißen hatte, „Königen, Präsidenten, Herrschern und Obrigkeiten untertan zu sein und dem Gesetz zu gehorchen, es zu achten und für es einzutreten".[10] Dieses Gebot, damals offenbart, gilt auch heute für unsere Mitglieder in jedem Land. Wir sollen gesetzestreue, würdige Bürger sein.

Der Herr erklärte ihnen: „Ich [habe] die Verfassung dieses Landes durch die Hand weiser Männer eingerichtet, die ich zu ebendiesem Zweck erweckt habe."[11]

Und in einem anderen Vers sagte der Herr: „Es [ist] nicht recht, dass irgendjemand in der Knechtschaft eines anderen sei."[12] Sie waren daher gegen die Sklaverei. Das war ein sehr wunder Punkt bei den Siedlern in Missouri.

Und so trat an jenem feierlichen Tag im Jahr 1849 „Elder Phineas Richards vor, stellvertretend für die vierundzwanzig älteren Herren, und las ihre ergebene, patriotische Rede vor".[13] Er sprach darüber, dass sie ihren Kindern Patriotismus beibringen müssten und auch, die Freiheit zu lieben und zu ehren. Nachdem er kurz die Gefahren aufgeführt hatte, die sie durchgestanden hatten, sagte er:

„Brüder und Freunde, wir, die wir schon seit sechzig Jahren leben, haben die Regierung der Vereinigten Staaten in ihrer Glanzzeit gesehen und wissen, dass die abscheulichen Grausamkeiten, die wir erlitten haben, von einer verdorbenen und

verkommenen Verwaltung ausgingen, doch die unverfälschten Grundsätze unserer hoch geschätzten Verfassung bleiben unverändert. …

Da wir den Freiheitsgeist und das Feuer des Patriotismus von unseren Vätern ererbt haben, so lasst uns beides in reiner Form an unsere Nachkommen weitergeben."[14]

Man könnte meinen, dass die Heiligen, getrieben von der menschlichen Natur, nach Rache trachteten, doch etwas, was viel stärker ist als selbst die menschliche Natur, gewann die Oberhand.

Der Apostel Paulus erklärte:

„Der irdisch gesinnte Mensch aber lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn, und er kann es nicht verstehen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann. …

Wir … haben den Geist Christi."[15]

Dieser Geist zeichnete diese ersten Mitglieder der Kirche als Nachfolger Christi aus.

Wenn Sie ein Volk verstehen können, das so langmütig, so tolerant, so vergebungsbereit, so christlich war nach dem, was es erlitten hatte, dann werden Sie entschlüsselt haben, was ein Heiliger der Letzten Tage ist. Anstatt sich von Rache verzehren zu lassen, waren sie in Offenbarung verankert. Ihr Kurs wurde von den Lehren bestimmt, die noch heute im Alten und Neuen Testament zu finden sind, im Buch Mormon, im Buch Lehre und Bündnisse und in der Köstlichen Perle.

Wenn Sie verstehen können, warum sie so feierten, wie sie es taten, dann können Sie auch verstehen, warum wir Glauben an den Herrn Jesus Christus haben, an die Grundsätze des Evangeliums.

Im Buch Mormon lesen wir: „Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können."[16]

Und daher lehren wir heute, in diesen ungewohnt schweren Zeiten, in der wahren Kirche Jesu Christi[17] die Grundsätze des Evangeliums und leben danach.

Drei Merkmale der Gedenkfeier von 1849 waren sowohl symbolisch als auch prophetisch: erstens, dass die jungen Männer die Verfassung und die Unabhängigkeitserklärung trugen, dann, dass jede junge Frau die Bibel und das Buch Mormon trug, und schließlich, dass die alten Männer – die Silbergrauen – in diesem Festzug geehrt wurden.

Nach dem Programm gab es ein Festessen an behelfsmäßigen Tischen. Mehrere hundert Durchreisende, die dem Goldrausch folgten, und auch sechzig Indianer wurden eingeladen.

Danach ging man wieder an die Arbeit.

Präsident Young hatte gesagt: „Wenn das Volk der Vereinigten Staaten uns zehn Jahre lang in Ruhe lässt, werden wir es um keinen Gefallen bitten."[18]

Auf den Tag acht Jahre nach der Feier von 1849 waren die Heiligen im Big Cottonwood Canyon, um erneut den 24. Juli zu feiern. Vier Männer kamen angeritten, um zu melden, dass eine zweitausendfünfhundert Mann starke Armee über die

Prärie anrückte. Die Armee der Vereinigten Staaten, unter dem Kommando von Oberst Albert Sydney Johnston, hatte Befehl von Präsident James Buchanan, einen nicht vorhandenen Mormonenaufstand niederzuschlagen.

Die Heiligen brachen das Lager ab und begaben sich nach Hause, um sich für die Verteidigung bereit zu machen. Diesmal sollten die Heiligen nicht fliehen. Präsident Young erklärte: „Wir haben kein Gesetz übertreten und wir haben keinen Anlass, dies zu tun, beabsichtigen dies auch nicht. Aber was Nationen betrifft, die hierher unterwegs sind, um dieses Volk zu vernichten – da Gott, der Allmächtige, mein Helfer ist, so können sie nicht hierherkommen."[19]

Meine Urgroßeltern begruben ein Kind auf dem Weg, als sie von Far West nach Nauvoo vertrieben wurden, und ein weiteres in Winter Quarters, als man sie nach Westen vertrieb.

Eine andere Urgroßmutter, damals ein Teenager, zog einen Handkarren am südlichen Ufer des Flusses Platte entlang. Man sang:

Es liegt der Ort, den Gott für uns bestimmt,
westwärts dort, in der Fern,
wo nichts uns stört, nichts uns den Frieden nimmt,
da winkt Ruh in dem Herrn.[20]

Jenseits des Flusses konnten sie sehen, wie die Waffen der Soldaten der Armee in der Sonne aufblitzten.[21]

In St. Louis hatte meine Urgroßmutter eine kleine glasierte Ansteckknadel mit der amerikanischen Flagge gekauft. Diese trug sie ihr Leben lang an ihrem Kleid.

Weder Drangsalierungen noch die Armee konnten die Heiligen von dem abbringen, was sie als wahr erkannt hatten. Ein Übereinkommen wurde ausgehandelt, und der Utah-Krieg (den man später „Buchanans Schnitzer" nannte) war vorüber.

Wir werden heute von denselben Offenbarungen angeleitet und von einem Propheten geführt. Als der

Prophet Joseph Smith starb, nahm ein anderer seinen Platz ein. Die Ordnung bei der Nachfolge galt seither und gilt noch heute.

Bei der Generalkonferenz vor sechs Monaten wurde Thomas S. Monson als 16. Präsident der Kirche bestätigt, nur fünf Monate vor seinem 81. Geburtstag. Er folgte auf Präsident Gordon B. Hinckley, der in seinem 98. Lebensjahr verstarb.

Die dienstältesten Führer der Kirche werden fast immer gereift sein, in jahrzehntelanger Vorbereitung.

Präsident Monson ist ideal geeignet für die Herausforderungen unserer Zeit. Er wird von zwei Ratgebern gestützt und vom Kollegium der Zwölf Apostel – allesamt Propheten, Seher und Offenbarer.

Derselbe Luzifer, der aus der Gegenwart unseres Vaters ausgestoßen wurde, ist noch immer am Werk. Er wird mit den Engeln, die ihm folgten, das Werk des Herrn stören und es vernichten, falls er das kann.

Aber wir werden den Kurs halten. Wir verankern uns als Familien und als Kirche in diesen Grundsätzen und heiligen Handlungen. Welche Prüfungen auch vor uns liegen mögen – und es werden viele sein: Wir müssen glaubenstreu bleiben.

Ich gebe Zeugnis, dass Gottvater und sein Sohn Jesus Christus leben, dass Thomas S. Monson durch Prophezeiung von Gott berufen wurde.

„Das Banner der Wahrheit ist aufgerichtet, keine unheilige Hand kann den Fortschritt dieses Werkes aufhalten." (*History of the Church,* 4:540.) Heute findet rund um die Uhr irgendwo auf der Welt eine Versammlung der Kirche statt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

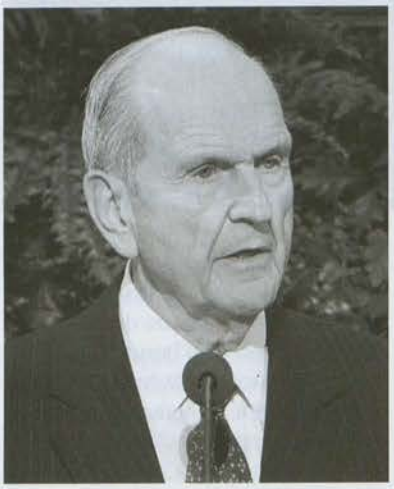
ANMERKUNGEN

1. Siehe 2 Timotheus 3:1-7
2. 3. Glaubensartikel
3. LuB 121:1,2
4. Siehe LuB 101:86-88
5. *History of the Church,* 3:175
6. Martin Van Buren, zitiert in Eliza R. Snow Smith, *Biography and Family Record of Lorenzo Snow,* 1884, Seite 77
7. Zitiert in *Biography,* Seite 152f.
8. Siehe *Biography,* Seite 95–107
9. LuB 76:13
10. 12. Glaubensartikel
11. LuB 101:80
12. LuB 101:79
13. *Biography,* Seite 100
14. Phineas Richards, in *Biography,* Seite 102ff.
15. 1 Korinther 2:14,16
16. 2 Nephi 25:26
17. Siehe LuB 1:30
18. Brigham Young, „Remarks", *Deseret News,* 23. September 1857, Seite 228
19. *Deseret News,* 23. September 1857, Seite 228
20. *Gesangbuch,* Nr. 19
21. Siehe „By Handcart to Utah: The Account of C. C. A. Christensen", *Nebraska History,* Winter 1985, Seite 342

Die celestiale Ehe

ELDER RUSSELL M. NELSON
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Proklamation zur Familie macht uns deutlich, dass die celestiale Ehe größere Möglichkeiten bietet, glücklich zu werden, als jede andere Beziehung.



Meine lieben Brüder und Schwestern, ich bin für jeden von Ihnen sehr dankbar. Gemeinsam empfinden wir eine tiefe Dankbarkeit für das Evangelium Jesu Christi. In dieser Welt, in der es mehr als genug Elend gibt, sind wir für Gottes „großen Plan des Glücklichseins“[1] wirklich dankbar. Sein Plan sagt aus, dass „Menschen sind, damit sie Freude haben können“.[2] Diese Freude erfahren wir, wenn wir uns entscheiden, im Einklang mit Gottes ewigem Plan zu leben.

Wie wichtig es ist, dass man sich selbst dafür entscheidet, kann man mit einem einfachen Modell veranschaulichen, das mir eines Tages einfiel, als ich in einem großen Kaufhaus einkaufte. Ich nenne es „Käufertypen“. Da Einkaufen ein Teil unseres täglichen Lebens ist, sind Sie wahrscheinlich mit diesen Käufertypen vertraut.

Kluge Käufer verschaffen sich einen umfassenden Überblick über das Angebot, ehe sie eine Wahl treffen. Ihnen kommt es vor allem auf die Qualität und Lebensdauer des gewünschten Produkts an. Sie wollen das Allerbeste. Im Gegensatz dazu halten einige Käufer nach Schnäppchen Ausschau, andere geben das Geld mit vollen Händen aus, nur um später bestürzt festzustellen, dass ihre Wahl nicht lange hielt. Und leider gibt es auch einige wenige Menschen, die ihre Unbescholtenheit wegwerfen und einfach stehlen, was sie haben möchten. Wir nennen sie Ladendiebe.

Dieses Verhalten kann man auch auf das Thema Ehe beziehen. Ein verliebtes Paar kann eine Ehe von höchster Qualität wählen oder eine von geringerem Wert, die nicht von Dauer ist. Oder die Partner entscheiden sich gegen beides und stehlen als „eheliche Ladendiebe“ unverschämt, was sie wollen.

Über das Thema Ehe wird überall auf der Welt gestritten, und es gibt verschiedene Formen des ehelichen Zusammenlebens. Ich äußere mich zu diesem Thema, weil ich als Apostel des Herrn[3] verkünden möchte, dass die Ehe zwischen Mann und Frau heilig ist – sie ist von Gott verordnet.[4] Ich erkläre auch, dass die Tempelehe von höchstem Wert ist. Sie ist die höchste und dauerhafteste Form der Ehe, die unser Schöpfer seinen Kindern anbieten kann.

Errettung ist Sache des Einzelnen, Erhöhung hingegen Sache der Familie.[5] Nur diejenigen, deren Ehe im Tempel geschlossen und durch den Heiligen Geist der Verheißung gesiegelt wurde, werden nach dem Tod weiter als Mann und Frau zusammen sein[6] und den höchsten Grad der celestialen Herrlichkeit, also die Erhöhung, erlangen. Die Tempelehe wird auch celestiale Ehe genannt. Innerhalb der celestialen Herrlichkeit gibt es drei Ebenen. Um auf die höchste zu gelangen, müssen Mann und Frau für Zeit und alle Ewigkeit gesiegelt sein und die Bündnisse, die sie in einem heiligen Tempel geschlossen haben, halten.[7]

Das edelste Verlangen des menschlichen Herzens ist das nach einer Ehe, die über den Tod hinaus bestehen kann. Eine treu geführte Tempelehe bewirkt genau das. Sie ermöglicht es der Familie, für immer vereint zu sein.

Dieses Ziel ist herrlich! Jede Aktivität, jeder Aufstieg, jedes Kollegium und jede Klasse in der Kirche soll dazu beitragen, Familien zu erhöhen.[8]

Um dieses Ziel erreichbar zu machen, hat der himmlische Vater in dieser Evangeliumszeit die Schlüssel des Priestertums wiederhergestellt, damit die heiligen Handlungen, die in seinem Plan unerlässlich sind, mit der richtigen Vollmacht vollzogen werden können. Himmlische Boten, darunter Johannes der Täufer[9], Petrus, Jakobus, Johannes[10], Mose, Elias und Elija[11], haben an dieser Wiederherstellung mitgewirkt.[12]

Diese offenbarte Wahrheit wird überall auf der Erde bekannt gemacht.[13] Wir als Propheten und Apostel des Herrn verkünden der Welt nochmals, dass „im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht“.[14]

Weiterhin verkünden wir, dass „alle Menschen – Mann und Frau – … als Abbild Gottes erschaffen [sind]. Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn beziehungsweise eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern und hat dadurch ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung. Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung.

Im vorirdischen Dasein kannten und verehrten die Geistsöhne und -töchter ihren ewigen Vater und nahmen seinen Plan an; nach diesem Plan konnten sie einen physischen Körper erhalten und die Erfahrungen des irdischen Lebens machen, um sich auf die Vollkommenheit hin weiterzuentwickeln und letztlich als Erben ewigen Lebens ihre göttliche Bestimmung zu verwirklichen. Der [große] Plan des Glücklichseins [den der himmlische Vater aufgestellt hat] macht es möglich, dass die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben. Die heiligen Handlungen und Bündnisse, die im heiligen Tempel vollzogen werden können, ermöglichen es dem Einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein."[15]

Diese Proklamation zur Familie macht uns deutlich, dass die celestiale Ehe größere Möglichkeiten bietet, glücklich zu werden, als jede andere Beziehung.[16] Die Erde wurde geschaffen und diese Kirche wurde wiederhergestellt, damit Familien gegründet, gesiegelt und ewiglich erhöht werden können.[17]

In den heiligen Schriften heißt es, es sei „rechtens, dass [ein Mann] eine Frau habe, und die beiden werden ein Fleisch sein, und dies alles, damit die Erde den Zweck ihrer Erschaffung erfülle".[18] An anderer Stelle wird bekräftigt, dass es „im Herrn … weder die Frau ohne den Mann noch den Mann ohne die Frau" gibt.[19] Also ist die Ehe nicht nur ein erhöhender Grundsatz des Evangeliums, sie ist auch ein göttliches Gebot.

Der himmlische Vater hat erklärt: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen."[20] Das Sühnopfer seines geliebten Sohnes macht die Verwirklichung dieser beiden Ziele möglich. Dank des Sühnopfers wurde die Unsterblichkeit, also die Auferstehung von den Toten, für jedermann Wirklichkeit.[21] Und dank des Sühnopfers wurde das ewige Leben, also dass man für immer in der Gegenwart

Gottes lebt, – die „größte aller Gaben Gottes"[22] – eine Möglichkeit. Um uns für das ewige Leben bereit zu machen, müssen wir einen ewigen und immerwährenden Bund mit unserem himmlischen Vater schließen.[23] Das heißt, dass eine Tempelehe nicht nur allein den Mann und die Frau betrifft; zu ihr gehört auch eine Partnerschaft mit Gott.[24]

Die Proklamation zur Familie erinnert uns auch daran, dass „Mann und Frau … die feierliche Verantwortung [tragen], einander … zu lieben und zu umsorgen".[25] Kinder, die aus dieser Verbindung hervorgehen, sind „eine Gabe des Herrn".[26] Wenn eine Familie im Tempel gesiegelt wird, kann diese Familie so ewig wie das Reich Gottes selbst werden.[27]

Für solch einen Lohn ist mehr nötig als ein hoffnungsvoller Wunsch. Zuweilen lese ich in einer Traueranzeige in der Zeitung, dass das kürzliche Ableben eines Menschen ihn mit einem verstorbenen Ehepartner wiedervereint habe, obwohl sich das Ehepaar *nicht* für die ewige Variante entschieden hatte. Stattdessen hatte es sich für eine Ehe entschieden, die nur gültig war, solange beide lebten. Der himmlische Vater hatte ihnen eine überirdische Gabe angeboten, aber sie hatten sie abgelehnt. Und indem sie die Gabe abgelehnt hatten, hatten sie auch denjenigen abgelehnt, der die Gabe gibt.[28]

In den heiligen Schriften gibt es einen eindringlichen Satz, der klar zwischen einem hoffnungsvollen Wunsch und ewiger Wahrheit unterscheidet: „Alle Bündnisse, Verträge, … Verpflichtungen, Eide, Gelöbnisse … und Erwartungen, die *nicht* sowohl für die Zeit als auch für alle Ewigkeit geschlossen und eingegangen und vom Heiligen Geist der Verheißung gesiegelt werden – durch den, der gesalbt ist –, … haben bei der Auferstehung von den Toten und danach *keinerlei* Wirksamkeit, Kraft und Gültigkeit; denn alle Verträge, die *nicht* zu diesem Zweck geschlossen werden, haben ein Ende, wenn die Menschen tot sind."[29]

Diese Wahrheiten sind unumstößlich. Die Mitglieder dieser Kirche laden alle Menschen ein, sich damit vertraut zu machen und sich für das ewige Leben bereit zu machen.[30] Wir laden jeden ein, Glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, zu entwickeln, umzukehren, den Heiligen Geist zu empfangen, die Segnungen des Tempels zu erlangen, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten und bis ans Ende auszuharren.

Glücklicherweise können Gottes großer Plan des Glücklichseins und die damit verbundenen ewigen Segnungen auf diejenigen ausgedehnt werden, die während ihres Erdenlebens keine Gelegenheit hatten, das Evangelium zu hören. Die heiligen Handlungen des Tempels können stellvertretend für sie vollzogen werden.[31]

Aber was ist mit den vielen erwachsenen Mitgliedern der Kirche, die nicht verheiratet sind? Ohne eigenes Verschulden müssen sie die Prüfungen des Lebens allein bewältigen. Seien wir alle daran erinnert, dass den glaubenstreuen Heiligen keinerlei Segnungen vorenthalten werden; sie erlangen sie auf die Weise des Herrn und nach seinem Zeitplan.[32] Der Herr wird jeden Menschen richten und belohnen, und zwar sowohl gemäß den Wünschen seines Herzens als auch nach seinen Taten.[33]

In der Zwischenzeit können menschliche Missverständnisse einer Ehe schaden. Jede Ehe birgt ja von vornherein zwei Risiken in sich. Zu ihr gehören zwei unvollkommene Menschen. Glücklich werden können sie nur, wenn sie sich aufrichtig darum bemühen. So wie Harmonie in einem Orchester nur entsteht, wenn seine Mitglieder gemeinsam darauf hinarbeiten, muss auch auf die Harmonie in der Ehe gemeinsam hingearbeitet werden. Dies wird gelingen, wenn jeder Partner seine persönlichen Ansprüche auf ein Mindestmaß senkt und das, was er aus selbstloser Liebe heraus tut, auf ein Höchstmaß steigert.

Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Um wahres Glück zu finden, müssen wir unseren Blick von innen nach außen kehren. Niemand versteht, was es wirklich heißt, zu leben, solange er nicht sein Ego dem Dienst an seinen Mitmenschen unterwirft. Der Dienst an anderen ist eng verwandt mit Pflicht – wer beides tut, erlangt wahre Freude."[34]

Harmonie entsteht in einer Ehe nur, wenn man das Wohlergehen des Partners zu seinen obersten Prioritäten zählt. Wenn das wirklich geschieht, wird eine celestiale Ehe Wirklichkeit, die in diesem und im künftigen Leben große Freude bringt.

Gottes Plan des Glücklichseins erlaubt uns, selbst zu entscheiden. So wie sich Käufer unterschiedlich verhalten, können wir uns für eine celestiale Ehe oder eine minderwertige Variante entscheiden.[35] Einige Eheangebote sind billig, andere sind kostspielig und manche hat der Widersacher in seiner Gerissenheit selbst ersonnen. Hüten Sie sich vor seinen Angeboten, aus ihnen erwächst immer Elend![36]

Die beste Wahl ist die celestiale Ehe. Glücklicherweise kann man sich, wenn man zuvor eine weniger gute Variante gewählt hat, jetzt entscheiden, daraus doch noch erste Wahl zu machen. Das erfordert eine mächtige Wandlung im Herzen[37] und dass man ohne Unterlass an sich selbst arbeitet.[38] Die Segnungen, die man auf diese Weise erlangt, sind jeder Mühe wert.[39]

Was es bedeutet, wenn alle mit der Tempelehe verknüpften Segnungen Wirklichkeit werden, überfordert beinahe den menschlichen Verstand. So eine Ehe wird im celestialen Reich weiter reifen. Dort können wir vervollkommnet werden.[40] Wie Jesus schließlich die Fülle der Herrlichkeit des Vaters empfing,[41] können wir „zum Vater kommen und zur gegebenen Zeit von seiner Fülle empfangen."[42]

Die celestiale Ehe ist ein zentraler Bestandteil der Vorbereitung auf das ewige Leben. Sie erfordert, dass man die richtige Person am richtigen Ort durch die richtige Vollmacht heiratet und diesen heiligen Bund treu einhält.[43] Dann kann man sich der Erhöhung im celestialen Reich Gottes sicher sein. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Alma 42:8; auch bekannt als der „Plan Gottes" (siehe 2 Nephi 9:13, Alma 34:9), der „Plan der Erlösung" (siehe Jakob 6:8; Alma 12:26,30,32,33; 29:2; 42:13), der „Plan der Errettung" (siehe Alma 24:14; 42:5) und der „Plan der Barmherzigkeit" (siehe Alma 42:15,31)
2. 2 Nephi 2:25
3. Siehe LuB 107:35
4. Siehe LuB 49:15-17
5. Siehe Russell M. Nelson, „Errettung und Erhöhung", *Liahona*, Mai 2008, Seite 7-10
6. Siehe LuB 76:53; 132:7
7. Siehe LuB 131:1-3
8. Dieses Ziel wird auch an folgender Erklärung in den heiligen Schriften deutlich: „Darum ist die Kirche für immer deine Pflicht, und dies *wegen* deiner Familie." (LuB 23:3; Hervorhebung hinzugefügt.)
9. Siehe LuB 13

10. Siehe Matthäus 16:18,19; LuB 27:12,13; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:72
11. Siehe LuB 110:11-16
12. Siehe LuB 128:8,18; 132:45,46
13. Siehe 2 Nephi 10:2; 30:8
14. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49
15. *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49
16. Ich habe bereits in der Vergangenheit deutlich gemacht, dass die Ehe „der gesellschaftlichen Ordnung ihre Form [gibt], sie ist die Quelle der Tugend und die Grundlage für ewige Erhöhung" („Pflegen Sie Ihre Ehe", *Liahona*, Mai 2006, Seite 36f.)
17. Wenn in Schriftstellen davor gewarnt wird, dass „die Erde völlig verwüstet" wird, ist diese Warnung immer damit verbunden, dass die Priestertumsvollmacht erforderlich ist, damit im heiligen Tempel Familien aneinander gesiegelt werden können (siehe LuB 2:1-3; 138:48; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:38,39)
18. LuB 49:16; siehe auch Genesis 2:24; Matthäus 19:5; Markus 10:7-9; Mose 3:24; Abraham 5:18; LuB 42:22
19. 1 Korinther 11:11
20. Mose 1:39
21. Siehe 2 Nephi 9:22; Alma 12:8; 33:22; Helaman 14:17; Mormon 9:13; Mose 7:62; Joseph-Smith-Übersetzung von Genesis 7:69
22. LuB 14:7
23. Siehe LuB 132:19
24. Siehe Matthäus 19:6
25. *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49
26. Siehe Psalm 127:3
27. Siehe LuB 132:19,20
28. Siehe LuB 88:33
29. LuB 132:7; Hervorhebung hinzugefügt
30. Jesus lehrte diesen Grundsatz die Menschen im alten Amerika (siehe 3 Nephi 27:16-20). Siehe auch 2 Nephi 33:4; LuB 42:61; Joseph-Smith-Übersetzung von 1 Johannes 5:13
31. Siehe LuB 128:1-18; 137:7,8
32. Siehe Joseph Fielding Smith, *Doctrines of Salvation*, Hg. Bruce R. McConkie, 3 Bände, 1954–1956, 2:76f.
33. Siehe Alma 41:3; LuB 137:9
34. *Church News*, 5. Juli 2008, Seite 2
35. Siehe 2 Nephi 2:27; Jakob 6:8
36. Der Satan möchte, dass wir so elend sind wie er (siehe Offenbarung 12:9; 2 Nephi 2:18; Mose 4:6; LuB 10:22-27).
37. Siehe Alma 5:12-14. Zu so einer mächtigen Wandlung gehört, dass man umkehrt, Vergebung erlangt und sich erneut fest entschließt, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden (siehe Moroni 10:32).
38. „Die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: erstens der Glaube an den Herrn Jesus Christus; zweitens die Umkehr; drittens die Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung; viertens das Händeauflegen zur Gabe des Heiligen Geistes." (4. Glaubensartikel.) Umkehr erfordert, dass man sich ganz zum Besseren wandelt, ein neuer Mensch wird.
39. Siehe LuB 93:1
40. Siehe Moroni 10:32
41. Siehe LuB 93:13,14
42. LuB 93:19; siehe auch LuB 66:2; 132:5,6
43. Siehe Bruce R. McConkie, *Mormon Doctrine*, 2. Auflage, 1966, Seite 118

Das Evangelium lehren – unsere wichtigste Berufung

WILLIAM D. OSWALD
Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule

Wenn man ein paar Grundsätze gelernt hat, wie man lehrt, und auch gezeigt bekommt, wie es geht, dann kann es jeder.

Neulich wollten meine Frau und ich unseren fünfjährigen Enkeltöchtern – Zwillinge – das Seilspringen beibringen. Bei diesem Spiel für Kinder springt man über ein Seil, das man über den Kopf und unter den Füßen hindurch schwingen lässt. Nach einer kurzen Einweisung versuchten es beide Mädchen, aber es ging mehrmals schief.

Gerade als wir aufgeben wollten, kamen zwei ältere Nachbarskinder vorbei, die wir um Hilfe baten. Beide Nachbarsmädchen waren erfahrene Seilspringerinnen und konnten unseren Enkelinnen zeigen, wie man das macht. Als sie Seil sprangen, fiel mir auf, dass die Nachbarsmädchen ein Lied sangen, das ihnen half, im Takt des schwingenden Seiles zu springen.

Sobald unsere Enkelinnen die Grundsätze des Seilspringens verstanden hatten und gesehen hatten, wie es geht, war der Rest der Lektion einfach. Mit ein bisschen Übung meisterten beide Zwillinge recht bald die Grundlagen des Seilspringens.

Während des Seilspringunterrichts saß eine andere Enkelin, erst drei Jahre alt, auf der Wiese und schaute still zu. Als jemand sie fragte, ob sie es auch einmal probieren wolle, nickte sie, stand auf und stellte sich neben das Seil. Als wir das Seil in Bewegung setzten, sprang sie zu unserer großen Überraschung genau so, wie sie es bei ihren Schwestern gesehen hatte. Sie sprang einmal, dann ein zweites Mal und dann immer wieder und sang dabei laut dasselbe Lied, das die älteren Kinder gesungen hatten.

Alle drei Enkelinnen hatten erfasst, dass es für das Seilspringen eine bestimmte Technik gibt. Es war ganz einfach, und jede schaffte es, sobald sie

Zwei Brüder in Kiew nehmen noch etwas Lektüre zur Hand, ehe die Priestertumsversammlung beginnt

ein paar Grundsätze gelernt hatte und ihr gezeigt worden war, wie es geht. So ist es auch mit dem Evangeliumsunterricht. Wenn man ein paar Grundsätze gelernt hat, wie man lehrt, und auch gezeigt bekommt, wie es geht, dann kann es jeder.

Präsident Boyd K. Packer hat uns des Öfteren ermahnt: „Wir alle – Führungsbeamte, Lehrer, Missionare und Eltern – haben die lebenslange Aufgabe vom Herrn, die Lehren des Evangeliums zu vermitteln und zu lernen, so wie sie uns offenbart worden sind."[1] Oder, wie es Elder L. Tom Perry ganz klar ausdrückte: „Jeder, der ein Amt in der Kirche bekleidet, muss ein guter Lehrer sein."[2]

Da jedes Mitglied ein Lehrer ist und „das Unterrichten bei allem, was wir tun, im Mittelpunkt"[3] steht, haben wir alle die heilige Aufgabe, ein paar Grundsätze über das Lehren zu lernen. Es gibt eine Menge Grundsätze für das Lehren und Lernen, und es genügt nicht, nur etwas darüber zu lesen. Zunächst einmal müssen wir die Grundlagen *verstehen*, und dann muss uns *gezeigt* werden, wie erfolgreiche Lehrer sie anwenden. Das können wir erreichen, indem wir fähige Lehrer in unseren Gemeinden und Zweigen genau beobachten und die weltweite Führerschaftsschulung über das Lehren und Lernen durcharbeiten, die auf der Webseite und in den Zeitschriften der Kirche zu finden ist.[4]

Die Grundsätze für das Lehren und Lernen im Evangelium finden wir in den heiligen Schriften. Sie werden auch in einem hervorragenden, aber oft zu wenig beachteten Lehrwerk behandelt, nämlich dem Leitfaden *Lehren, die größte Berufung*.[5]

Wenn wir nach einem Beispiel für einen idealen Lehrer suchen, der uns zeigen kann, wie man das Evangelium lehrt, blicken wir unweigerlich auf Jesus von Nazaret. Seine Jünger nannten ihn Rabbuni – das heißt „Meister"[6] oder „Lehrer". Er war und ist der beste Lehrer.

Jesus unterschied sich von den anderen Lehrern seiner Zeit, denn er lehrte „wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat".[7] Diese Vollmacht, zu lehren und zu dienen, hatte er von seinem himmlischen Vater, da „Gott Jesus … gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, … denn Gott war mit ihm".[8]

Nach diesem Muster ist Jesus von seinem himmlischen Vater belehrt worden, wie Johannes berichtet. Jesus sagte: „Ich [tue] nichts im eigenen Namen …, sondern [sage] nur das …, was mich der Vater gelehrt hat."[9] „Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht. … Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er tut."[10]

In den heiligen Schriften finden wir noch mehr Beispiele für erfolgreiche Evangeliumslehrer. Sie veränderten das Leben eines jeden, den sie belehrten, und retteten seine Seele. Im Buch Mormon fallen uns da zum Beispiel sofort Nephi[11], Alma[12] oder die Söhne Mosias[13] ein. Achten Sie darauf, wie sich die Söhne Mosias darauf vorbereiteten, das Evangelium zu lehren:

„Sie waren in der Erkenntnis der Wahrheit stark geworden; denn sie waren Männer mit gesundem Verständnis, und sie hatten eifrig in den Schriften geforscht, um das Wort Gottes zu kennen.

Aber das ist nicht alles; sie hatten sich vielem Beten und Fasten hingegeben; darum hatten sie den Geist der Prophezeiung und den Geist der Offenbarung, und wenn sie lehrten, so lehrten sie mit Macht und Vollmacht von Gott."[14]

Ein weiterer machtvoller Lehrer im Evangelium war Moroni, der als „Bote … aus der Gegenwart Gottes"[15] ausersehen wurde, den Propheten Joseph Smith zu belehren und zu schulen. Von Joseph Smith liegt uns eine

kurze, aber detaillierte Beschreibung dessen vor, was Moroni sagte und tat, als er ihn belehrte.[16]

Als Moroni zum ersten Mal bei Joseph Smith erschien, war dieser ein Jugendlicher von 17 Jahren mit wenig Schulbildung. Joseph sagt über sich, er war ein „unbekannter Junge … von … keinerlei Bedeutung in der Welt",[17] und ein Freund bezeichnete ihn später als „ungebildet" und „ungelehrt".[18] Unter den Händen eines geduldigen und aufmerksamen Lehrers wie Moroni – und anderer Himmelsboten, die ihn belehrten – sollte dieser junge Mann zur Leitfigur dessen werden, was der Herr „ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder"[19] nannte.

Welche Grundsätze für das Lehren und Lernen lassen sich an der Art und Weise, wie Moroni Joseph Smith belehrte, erkennen? Es gibt einige wichtige Punkte, über die man sprechen könnte, aber wir wollen uns auf drei Grundsätze konzentrieren, die einen guten Unterricht ausmachen.

1. Grundsatz: Gehen Sie mit denen, die Sie unterrichten, liebevoll um und reden Sie sie mit ihrem Namen an

Joseph Smith sagte, als ihm der Engel Moroni zum ersten Mal erschien, „fürchtete [er sich] zuerst; aber bald verließ [ihn] die Furcht". Was unternahm Moroni, um diese Furcht zu vertreiben? Joseph sagte: „Er nannte mich beim Namen."[20] Ein Lehrer, der seine Schüler gern hat und sie beim Namen nennt, folgt einem himmlischen Muster.[21]

Neulich fiel mir bei einer Sitzung mit Präsident Thomas S. Monson auf, dass er jeden von uns mit Namen begrüßte. Er erzählte uns von einer Sonntagsschullehrerin aus seiner Kindheit, Lucy Gertsch, und wies darauf hin, dass sie jeden Schüler in ihrer Klasse namentlich kannte. Präsident Monson sagte über sie: „Sie hat immer diejenigen besucht, die an einem Sonntag nicht da waren oder ganz einfach nicht kamen. Wir wussten, dass wir ihr wichtig waren. Niemand von uns hat sie oder die Lektionen, die sie gegeben hat, je vergessen."[22]

2. Grundsatz: Lehren Sie anhand der heiligen Schriften

Ein weiterer Grundsatz, den Moroni anwandte, ist, dass er die heiligen Schriften kannte und daraus lehrte. Joseph Smith sagte, dass Moroni bei ihrer ersten Begegnung „begann …, *Prophezeiungen aus dem Alten Testament* zu zitieren. … *Er zitierte* noch viele andere Schriftstellen und *gab viele Erklärungen*."[23] Aus den vielen Schriftstellen, die Moroni zitierte, erfuhr Joseph etwas über seine Rolle als Prophet beim Hervorkommen des Buches Mormon und der Wiederherstellung des wahren Evangeliums auf der Erde.[24]

3. Grundsatz: Ermuntern Sie die Schüler, über Evangeliumswahrheiten nachzudenken

Ein dritter Grundsatz, den Moroni anwandte, als er Joseph Smith belehrte, war, dass er ihn zum Nachdenken über das Gelernte veranlasste. Joseph berichtet, dass er nach Moronis drittem Erscheinen „wieder allein [war], um über … das … nachzudenken, was [er] soeben erlebt hatte".[25] Ein guter Lehrer wird sich an das Muster halten, das der auferstandene Christus den Nephiten vorgab, als er die Menge aufforderte, nach Hause zu gehen und darüber nachzudenken, was er sie gelehrt hatte, damit sie es verstehen konnten.[26]

Nephi weist uns darauf hin, dass man beim Nachdenken nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz gebraucht. Er sagte: „Mein Herz sinnt ständig über das nach, was ich gesehen und gehört habe."[27] Wenn wir über die heiligen Schriften und all das nachdenken, was wir gesehen und gehört haben, ebnen wir persönlicher Offenbarung den Weg.

Ich bezeuge, dass es eine ungemein heilige Berufung ist, das Evangelium zu lehren. Wenn Sie Ihre Schüler lieb haben und beim Namen nennen, wenn Sie die heiligen Schriften aufschlagen und daraus unterrichten und wenn Sie Ihre Schüler ermuntern, über die Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums nachzudenken und sie anzuwenden, wird Ihr guter Einfluss zunehmen und Ihre Schüler werden reichlicher gesegnet werden. An diesem herrlichen Tag werden sie zu Ihnen sagen, was über Jesus von Nazaret gesagt wurde: „Wir wissen, du bist ein Lehrer, der von Gott gekommen ist."[28] Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Boyd K. Packer und L. Tom Perry, „Grundsätze für das Lehren und Lernen", *Weltweite Führerschaftsschulung,* Februar 2007; *Liahona*, Juni 2007, Seite 50
2. *Liahona,* Juni 2007, Seite 52; siehe auch 1 Korinther 12:28; Epheser 4:11-14
3. Boyd K. Packer, *Liahona,* Juni 2007, Seite 54
4. Siehe Weltweite Führerschaftsschulung, Februar 2007, in Liahona, Juni 2007, Seite 49-80; diese weltweite Führerschaftsschulung ist auch im Internet unter www.lds.org zu finden
5. *Lehren, die größte Berufung,* 1999, Artikel-Nr. 36123 150
6. Siehe Johannes 20:16
7. Matthäus 7:29; siehe auch Markus 1:22
8. Apostelgeschichte 10:38
9. Johannes 8:28
10. Johannes 5:19,20
11. Siehe 2 Nephi 33:1-13
12. Siehe Mosia 27:32; Alma 17:1-12
13. Siehe Alma 17:1-12
14. Alma 17:2,3
15. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33
16. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:27-54
17. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:22
18. Orson Pratt, „Discourse", *Deseret News,* 21. Juli 1880, Seite 386
19. 2 Nephi 27:26; siehe auch 3 Nephi 21:9,10
20. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:32,33; siehe auch Vers 49
21. Siehe Matthäus 3:17; 3 Nephi 11:7; Moroni 2:1,2; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17
22. Thomas S. Monson, „Große Lehrer, die uns Beispiel geben", *Liahona,* Juni 2007, Seite 77
23. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:36,41; Hervorhebung hinzugefügt
24. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33-54; siehe auch LuB 20:8,9
25. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:47
26. Siehe 3 Nephi 17:3; siehe auch LuB 138:1,6,11,29
27. 2 Nephi 4:16; siehe auch Moroni 10:3
28. Johannes 3:2

Heimkehr

ELDER EDUARDO GAVARRET
von den Siebzigern

Wie enorm es sich doch auf das Leben vieler Menschen auswirkt, wenn wir der Aufforderung des Erretters nachkommen, seine Schafe zu weiden!

In meiner Heimatstadt Minas in Uruguay wird es im Winter sehr kalt. Bei Sonnenuntergang legte meine Mutter immer Holzklötze in den Kamin, damit es im Esszimmer warm war, und dorthin kamen wir, meine Eltern, meine Schwestern und ich, einer nach dem anderen, sobald unsere täglichen Aufgaben erfüllt waren. Diese Behaglichkeit, die die Wärme des Kamins schuf, und die Anwesenheit eines jeden Mitglieds der Familie weckten Gefühle in mir, die ich immer schätzen und bewahren werde.

Nachdem meine Frau und ich unsere eigene Familie gegründet hatten, versammelten wir uns auch häufig, ob nun am Kamin oder einfach in der Wärme, die wir immer empfinden, wenn wir mit unseren Kindern zusammen sind.

Das ist ein herrliches Gefühl. Unser Zuhause ist ein wunderbarer Ort, eine Zuflucht.

Über die Jahre hinweg lebte unsere Familie in verschiedenen Ländern, und in jedem fanden wir in der Kirche bei den Mitgliedern jeder Gemeinde, die wir besuchten, dasselbe Gefühl der Wärme.

Jedes Mitglied der Kirche sollte Gelegenheit haben, solch angenehme Gefühle zu erleben – etwas, was ihnen die Gelegenheit dazu verschafft, sind unsere Anstrengungen bei der Reaktivierung und Missionsarbeit.

Ich möchte Ihnen berichten, was sich in einigen Pfählen und Distrikten in Peru zugetragen hat, und werde dabei auch einige Familiennamen nennen: Familie Causo, Familie Banda, Familie Vargas – die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Auf ihr stehen 1700 Namen von Mitgliedern, die heimgekehrt sind. Es sind Mitglieder aus verschiedenen Gemeinden, Zweigen, Pfählen und Distrikten überall in Peru, die von Pfahlpräsidenten, Bischöfen und den Führungskräften der Kollegien und Hilfsorganisationen eingeladen wurden, nach Hause zu kommen. Sie nahmen diese Einladung an, die von Priestertumsführern, Vollzeitmissionaren und anderen ausgesprochen wurde, die die Aufgabe übernommen hatten, ihnen zu helfen, in die Kirche zurückzukehren und zu Christus zu kommen. Jedem von ihnen sagen wir: „Willkommen. Willkommen daheim!"

Wodurch wurde es diesen Menschen möglich, heimzukehren? Es war die gemeinsame Anstrengung von 14 Pfählen und vier Distrikten einer Mission, die ein Jahr lang daran arbeiteten, die Rückkehr dieser Menschen

durch Reaktivierung und die heiligen Handlungen Taufe und Konfirmierung zu bewirken.

Dieser Einsatz war inspiriert von den Worten des Erlösers – „Liebst du mich? … Weide meine Schafe!“ (Johannes 21:16) – und von dieser Aussage aus dem Mund von Präsident Thomas S. Monson: „Im Laufe der Jahre haben wir diejenigen, die weniger aktiv sind, die sich gekränkt fühlen, die kritisch sind oder die übertreten haben, immer wieder eindringlich gebeten, zurückzukommen. ‚Kommt zurück und speist an der Tafel des Herrn, kostet erneut die süßen und sättigenden Früchte der Gemeinschaft mit den Heiligen.‘“ („Zurückschauen und vorangehen“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 90.)

Alma litt sehr aus Sorge um die Seele seiner Brüder und bat den Herrn:

„O Herr, wollest du uns gewähren, dass wir Erfolg haben, sie in Christus wieder zu dir zu bringen.

Siehe, o Herr, ihre Seele ist kostbar, und viele von ihnen sind unsere Brüder; darum schenke uns, o Herr, Macht und Weisheit, dass wir diese unsere Brüder wiederum zu dir bringen können.“ (Alma 31:34,35.)

Präsident Angel Alarcón vom Pfahl Puente Piedra in Lima, Peru, erzählte mir folgendes Erlebnis: „Jeden Samstag von halb neun bis Mittag besuchen die Missionare, ein Bischof, einige Führungskräfte der Hilfsorganisationen und ich weniger aktive Mitglieder, Nichtmitglieder und Neubekehrte.“

An dieser Stelle seiner Geschichte kamen mir die Worte eines Kirchenliedes in den Sinn:

Tief in dem Herzen des Hirten
wohnen die Lämmer so klein.
Manche verließen die Weiden
und sind nun hilflos, allein.

All die verlorenen Lämmer
suchet der liebende Hirt;
die er so teuer erkaufte,
freudig nach Hause er führt.
(„Tief in dem Herzen des Hirten“, *Gesangbuch*, Nr. 149.)

In der Republik Moldau kümmern sich die Missionarinnen um eine Untersucherin, die sich zwischen den Konferenzversammlungen taufen ließ

Bruder Vargas, der in einer Gegend wohnte, die nur schwer zugänglich ist, erhielt eines Samstagmorgens einen Anruf. Es war Präsident Alarcón, der mit dem Handy anrief und seine Ankunft ankündigte. Bruder Vargas sagte daraufhin: „Das überrascht mich, mein Haus ist nur sehr schwer zu erreichen.“

Darauf kam als Antwort: „Ich stehe gerade vor Ihrer Tür, und ich möchte mit Ihnen sprechen. Wir brauchen Sie, und wir laden Sie ein, morgen zu den Versammlungen in die Kirche zu kommen.“

Der Mann, der seit vielen Jahren nicht mehr zur Kirche gekommen war, antwortete: „Ich werde da sein.“ Und so begann er seine Heimreise.

„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. …

Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25:35,36,40.)

Als ich vor einigen Wochen sonntags die Versammlungen besuchte, begegnete ich einem Bruder, der erstmals seit vielen Jahren wieder gekommen war. Seine Frau, die kein Mitglied der Kirche war, begleitete ihn.

Als ich ihn fragte, warum er sich entschlossen habe, zurückzukehren, antwortete er: „Mein Freund Fernando und dieser gute Bischof haben mich eingeladen, und ich bin gekommen. Ich habe die Kirche vor vielen Jahren gefunden, und eine kleine Flamme lodert noch immer in meinem Herzen. Sie ist vielleicht nicht groß, aber sie ist da.“

Da sagte ich: „Nun, als deine Brüder werden wir sie gemeinsam anfachen, damit sie lebendig bleibt.“ Dann umarmten wir einander.

Wenn wir uns für unsere Brüder interessieren, ihnen Aufmerksamkeit schenken und uns um sie sorgen, tun wir damit deutlich kund, dass wir den himmlischen Vater lieben. Tatsächlich drücken wir unsere Liebe zu Gott dadurch aus, dass wir dienen und uns dabei vor allem auf das Wohl unseres Nächsten konzentrieren.

König Benjamin hat darüber gesagt: „Und siehe, ich sage euch dies, damit ihr Weisheit lernt, damit ihr lernt, dass, wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, ihr nur im Dienste eures Gottes seid." (Mosia 2:17.)

Wie enorm es sich doch auf das Leben der vielen weniger aktiven Familien und der Menschen, die keine Mitglieder der Kirche sind, auswirken kann, wenn wir der Aufforderung des Erretters nachkommen, seine Schafe zu weiden und allen zu helfen, zu Christus zu kommen!

Diese Erlebnisse sind nur einige wenige Beispiele für all das, was tausende Brüder im Stillen tun und so der Aufforderung des Herrn folgen, seine Schafe zu weiden. Denken wir daran, dass Liebe und Dienen wie Zwillinge sind, die sich nicht voneinander trennen lassen.

Möge doch jeder von uns als deutlich sichtbaren Ausdruck unserer Liebe für den himmlischen Vater die Aufgabe annehmen, die wir als Mitglieder dieser Kirche haben – nämlich uns um diejenigen zu bemühen, die nicht bei uns sind. Wenn wir durch diesen liebevollen Dienst auch nur eine Seele zur Kirche bringen und wenn wir dies zu unserem Lebensziel machen, wie viel Freude wird das uns und denjenigen bringen, denen wir helfen, zu Christus zurückzukommen!

Hört doch sein inniges Rufen,
liebevoll bittet er heut:
Wollt ihr nicht helfen, zu suchen
alle, die weithin zerstreut?
(Gesangbuch, Nr. 149.)

Ich bezeuge, dass wir Söhne und Töchter eines himmlischen Vaters sind, der uns liebt und einen jeden von uns beim Namen kennt.

Ich gebe Zeugnis, dass unser Vater und der Erretter uns lieben. Er hat uns zuerst geliebt, und er hat uns seinen Sohn gegeben, damit wir durch ihn heimkehren können. Ich liebe ihn: meinen Erretter, meinen Herrn und Meister, meinen Erlöser. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Wie sich ein Zeugnis entwickelt

ELDER CARLOS A. GODOY
von den Siebzigern

Eine Bestätigung durch die sanfte, leise Stimme kann manchmal eine größere Wirkung auf unser Zeugnis haben als das Erscheinen eines Engels.

Als ich vor einigen Jahren als Gebietssiebziger in Brasilien diente, verbrachten meine Familie und ich unseren Urlaub in der schönen Stadt Florianópolis. Wie üblich gingen wir am Sonntag zur nächstgelegenen Gemeinde. Meine Frau und ich und unsere älteste Tochter besuchten den Sonntagsschulunterricht. Dort wurde über unser persönliches Zeugnis vom Evangelium gesprochen.

Irgendwann im Laufe des Unterrichts forderte die Lehrerin die Unterrichtsteilnehmer auf, von einem machtvollen geistigen Erlebnis zu erzählen, das sie hatten, als sich ihr Zeugnis von der Kirche entwickelte. Während einige Brüder und Schwestern von ihren Erlebnissen berichteten, ging ich in Gedanken meine eigenen Erfahrungen als Bekehrter durch und überlegte, was ich erzählen könnte, aber mir fiel nichts sonderlich Außergewöhnliches zur Entstehung meines Zeugnisses ein.

Als ich so nachdachte und den Erfahrungen der anderen zuhörte, merkte ich, dass die Lehrerin einen Beitrag von mir erwartete. Sie hörte den anderen Mitgliedern zu und machte mir deutlich, dass sie darauf wartete, von meinem großartigen Erlebnis zu hören. Schließlich war ich Gebietssiebziger und sollte etwas Beeindruckendes mitzuteilen haben. Da ich spürte, dass die Zeit verstrich und die Lehrerin auf meinen Beitrag wartete, strengte ich mich noch mehr an, etwas zu finden, was in diese Kategorie eines machtvollen Ereignisses passte, doch zur Enttäuschung der Lehrerin fiel mir nichts ein. So sehr ich ihr auch helfen wollte, ich konnte ihre Erwartung nicht erfüllen.

Glücklicherweise war es ein Fastsonntag, und ich nahm in der Abendmahlsversammlung die Gelegenheit wahr, den Versammelten und vor allem dieser Schwester und ihrer Sonntagsschulklasse mein Zeugnis zu geben. Ich berichtete von keinem bemerkenswerten Erlebnis, sondern gab aus tiefstem Herzen Zeugnis von den Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums.

Manchmal meinen wir, wir bräuchten ein bedeutendes, machtvolles Erlebnis, um ein Zeugnis von der Kirche zu erlangen, oder ein einmaliges Ereignis, das jeden Zweifel, ob wir wirklich eine Antwort oder Bestätigung erhalten haben, auslöscht.

Präsident Boyd K. Packer hat deutlich gemacht: „Die Stimme des Geistes wird in den heiligen Schriften als weder laut noch rau beschrieben. … Es ist ‚nicht eine Stimme des Donners …, auch nicht eine Stimme von großem, heftigem Lärm', sondern ‚eine leise Stimme von vollkommener Milde, gleichwie ein Flüstern' und sie kann ‚bis tief in die Seele' dringen … und ‚das Herz brennen' lassen. … [Siehe 3 Nephi 11:3; Helaman 5:30; LuB 85:6,7.] [Denken wir] daran, dass Elija die Stimme des Herrn weder im Sturm noch im Erdbeben oder im Feuer vernahm, sondern als ‚sanftes, leises Säuseln' (1 Könige 19:12)."

Präsident Packer fuhr fort: „Der Geist erregt unsere Aufmerksamkeit nicht, indem er laut ruft oder uns kräftig schüttelt. Stattdessen flüstert er. Er tut sich so sanft kund, dass wir ihn vielleicht gar nicht bemerken, wenn wir zu beschäftigt sind. …

Gelegentlich wird er uns gerade so viel drängen, dass wir ihm Beachtung schenken. Meistens jedoch, wenn wir dem sanften Gefühl keine Beachtung schenken, wird sich der Geist zurückziehen und warten, bis wir suchen und horchen und auf unsere Art und Weise sagen, was auch Samuel vor alters sagte: ‚Rede, [Herr,] denn dein Diener hört.' (1 Samuel 3:10.)" („Wie man geistige Erkenntnis erlangen kann", *Liahona*, Januar 2007, Seite 16.)

Große Ereignisse sind keine Garantie dafür, dass unser Zeugnis stark sein wird. Laman und Lemuel sind ein gutes Beispiel dafür. Ihnen erschienen Engel und selbst dann, fast schon eine Minute später, stellten sie den Willen des Herrn in Frage. Auch von manchen bedeutenden Führern in den Letzten Tagen können wir etwas über diesen Grundsatz lernen. Sie

wurden zu Beginn der Wiederherstellung aus der Höhe belehrt und waren dennoch nicht stark genug, bis ans Ende auszuharren. Diese Erfahrungen zeigen uns, dass eine Bestätigung durch die sanfte, leise Stimme manchmal eine größere Wirkung auf unser Zeugnis haben kann als das Erscheinen eines Engels.

Als junger Mann in Porto Alegre in Brasilien lernte ich von zwei Missionarinnen vieles über die Kirche. Ich weiß noch, dass ich auf eine Antwort auf meine Gebete wartete – auf ein großes, unbestreitbares Erlebnis. Doch dazu kam es nie. Das bedeutet nicht, dass ich nicht genügend Gewissheit entwickelt hätte, um mich der wiederhergestellten Kirche anzuschließen.

Alma erklärt, wie man ein Zeugnis nährt: „Aber siehe, wenn ihr eure Geisteskraft weckt und aufrüttelt, um mit meinen Worten auch nur einen Versuch zu machen, und zu einem kleinen Teil Glauben ausübt, ja, selbst wenn ihr nicht mehr könnt, als dass ihr den Wunsch habt zu glauben", – und ich glaube, das war bei mir als Untersucher der Fall – „dann lasst diesen Wunsch in euch wirken, ja, bis ihr auf eine Weise glaubt, sodass ihr einem Teil meiner Worte Raum geben könnt." (Alma 32:27.)

All meine Erfahrungen seit jenen Tagen als Untersucher der Kirche und später als Missionar und noch später als Vater und Priestertumsführer bildeten zusammen eine Sammlung von Erfahrungen und zumeist sanften Gefühlen, die keinen Zweifel daran lassen, dass das Samenkorn „ein gutes Samenkorn ist" (siehe Alma 32:30).

Alma erklärte zur Entstehung des Zeugnisses weiter: „Nun wollen wir das Wort mit einem Samenkorn vergleichen. Wenn ihr nun Raum gebt, dass ein Samenkorn in euer Herz gepflanzt werden kann, siehe, wenn es ein wahres Samenkorn oder ein gutes Samenkorn ist, wenn ihr es nicht durch euren Unglauben ausstoßt, sodass ihr dem Geist des Herrn Widerstand leistet, siehe, so wird es anfangen, in eurer Brust zu schwellen; und wenn ihr dieses Schwellen spürt, so werdet ihr anfangen, in euch zu sagen: Es muss notwendigerweise so sein, dass dies ein gutes Samenkorn ist oder dass das Wort gut ist, denn es fängt an, meine Seele zu erweitern; ja, es fängt an, mein Verständnis zu erleuchten; ja, es fängt an, mir

köstlich zu sein." (Alma 32:28.)

Manche Menschen erlangen ihr Zeugnis also vielleicht durch ein einmaliges und unbestreitbares Ereignis. Andere hingegen erlangen ihr Zeugnis durch eine ganze Reihe von Erfahrungen, die vielleicht nicht so bemerkenswert sind, zusammengenommen aber zweifelsfrei bezeugen, dass das, was wir gelernt und wonach wir gelebt haben, wahr ist.

Heute, nach vielen Jahren als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, kann ich mich wahrscheinlich an die meisten der vielen Erlebnisse, die mein Zeugnis geprägt haben, nicht mehr erinnern. Dennoch haben all diese Erfahrungen ihre Spuren hinterlassen und zu meinem Zeugnis von der wiederhergestellten Kirche beigetragen. Heute besitze ich eine absolute Gewissheit von den Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi.

Ich möchte gerne schließen, indem ich nicht nur der Schwester, die jene Sonntagsschulklasse unterrichtete, sondern Ihnen allen mein Zeugnis zum Ausdruck bringe. Ich weiß, dass unser himmlischer Vater lebt. Ich weiß, dass er uns liebt. Wir sind seine Kinder. Er hört unsere Gebete. Ich weiß, dass Jesus Christus unser Erretter ist. Er ist gestorben, er ist auferstanden und er hat für unsere Sünden gesühnt. Sein Sühnopfer ist mir jeden Tag meines Lebens ein Segen.

Ich bezeuge, dass die Kirche Jesu Christi in diesen Letzten Tagen durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt worden ist. Er war ein Prophet Gottes. Ich weiß, dass wir heute von einem lebenden Propheten, Präsident Thomas S. Monson, geführt werden. Ich weiß, dass er ein Prophet für unsere Zeit ist, so wie Mose, Abraham und Jesaja Propheten für ihre Zeit waren.

Das Buch Mormon ist wie die Bibel das Wort Gottes und ein weiterer Zeuge für den Erretter. Ich weiß, dass die Macht des Priestertums wiederhergestellt wurde und vielen Heiligen auf der ganzen Welt ein Segen ist. Und das alles bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

„Weißt du eigentlich, wie schlimm das war?"

ELDER QUENTIN L. COOK
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir wissen aus den heiligen Schriften, dass einige Prüfungen zu unserem Besten sind und unserem Fortschritt dienen.

Letzten Winter hat meine Tochter etwas Schlimmes erlebt, als sie durch einen schweren Schneesturm fahren musste. Sie erinnerte mich an eine ähnliche Situation, in die ich vor vielen Jahren mit meinen zwei Söhnen geraten war. Mein jüngster Sohn, Joe, war drei, und mein Sohn Larry war sechs. Wir fuhren im Juni von San Francisco nach Utah. Das Wetter war sehr schön.

Als wir den Anstieg zum Donnerpass in der Sierra-Nevada-Kette in Angriff nahmen, wurden wir ohne Vorwarnung von einem gewaltigen Schneesturm überrascht. Keiner der Fahrer war darauf vorbereitet. Ein Sattelzug hatte sich verkeilt und blockierte zwei Spuren. Andere LKW und Autos waren von der Autobahn abgekommen. Eine Spur war frei, und viele Fahrzeuge, so auch unseres, versuchten verzweifelt, in der Spur zu bleiben und Zusammenstöße zu vermeiden. Schließlich kam der gesamte Verkehr zum Erliegen.

Wir waren auf einen Schneesturm im Juni nicht vorbereitet. Wir hatten keine warme Kleidung dabei, und der Tank war bald leer. Ich nahm meine beiden Jungen in die Arme, um uns warm zu halten. Nach vielen Stunden kamen Absperrfahrzeuge, Schneepflüge und Abschleppwagen und begannen, den massiven Stau aufzulösen.

Schließlich brachte uns ein Abschleppwagen zu einer Tankstelle auf der anderen Seite des Passes. Ich rief meine Frau an, denn ich wusste, dass sie sich wohl Sorgen machte, da sie schon am Vorabend einen Anruf erwartet hatte. Sie wollte auch noch mit den beiden Jungen sprechen. Als der Dreijährige an der Reihe war, sagte er mit bebender Stimme: „Weißt du eigentlich, wie schlimm das war?"

Ich konnte sehen, dass es unseren Dreijährigen tröstete und beruhigte, als er ihr von seinem schlimmen Erlebnis erzählte. Unsere Gebete, mit denen wir uns an den Vater im

Himmel wenden, sind ganz ähnlich. Wir wissen, dass er auf uns achtgibt, wenn wir in Not sind.

Jeder von uns erlebt Prüfungen und Bedrängnisse

Der Vorfall, den ich Ihnen geschildert habe, war eine schwierige Situation auf einer Reise, er war aber kurz und hatte keine dauerhaften Folgen. Viele Prüfungen und Bedrängnisse, denen wir im Leben begegnen, sind jedoch schwerwiegend und scheinen dauerhafte Folgen zu haben. Jeder von uns wird einige davon im Auf und Ab des Lebens durchmachen. Viele, die bei dieser Konferenz zuhören, befinden sich gerade jetzt in einer äußerst schwierigen Situation.

Wir können das Gebet des Propheten Joseph Smith nachempfinden, das er sprach, nachdem er aufgrund falscher Anschuldigungen monatelang im Gefängnis von Liberty eingesperrt war: „O Gott, wo bist du? Und wo ist das Gezelt, das dein Versteck bedeckt?"

Die Antwort des Herrn ist beruhigend:

„Mein Sohn, Friede sei deiner Seele; dein Ungemach und deine Bedrängnisse werden nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann, wenn du gut darin ausharrst, wird Gott dich in der Höhe erhöhen."[1]

Eine der grundlegenden Lehren, die durch die Wiederherstellung erhellt wurden, ist die, dass es in allem einen Gegensatz geben muss, damit Rechtschaffenheit zustande gebracht wird.[2] Dieses Leben ist nicht immer einfach, und das sollte es auch nie sein; es ist eine Zeit, in der wir geprüft werden und uns beweisen. In Abraham lesen wir: „Und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet."[3] Elder Harold B. Lee hat gesagt: „Manchmal erscheint das, was für uns am besten ist und was uns ewigen Lohn bringt, momentan am bittersten, und das, was verboten ist, ist oftmals das, was am begehrenswertesten erscheint."[4]

Der Roman *Eine Geschichte von zwei Städten* beginnt mit den oft zitierten Worten: „Es war die beste Zeit, es war die schlimmste Zeit."[5] Die heiligen Schriften machen deutlich, dass jede Generation ihre eigene Auffassung von der besten und der schlimmsten Zeit hat. Wir alle sind dem Konflikt zwischen Gut und Böse ausgesetzt,[6] ebenso dem Gegensatz zwischen Licht und Finsternis, Hoffnung und Verzweiflung. Elder Neal A. Maxwell hat erklärt: „Bis ans Ende unseres kurzen Erdenlebens ist es immer wieder wichtig, den Kontrast zwischen dem Süßen und dem Bitteren

zu schmecken."[7] Dank der Lehre der Kirche wissen wir, dass das Gute das Böse überwinden wird[8] und dass denjenigen, die umkehren und geheiligt werden, ewiges Leben gegeben wird.[9]

Ungefähr um die Zeit, als Dickens seinen Roman schrieb, unternahmen die Pioniere ihre heroischen Anstrengungen, sich in den Bergen im Westen der USA anzusiedeln.

Trotz ihres gemeinsamen Glaubens hatten die Heiligen viele Bedrängnisse durchgemacht und sahen dem Auszug aus Nauvoo mit unterschiedlichen Erwartungen entgegen. Einige blickten optimistisch in die Zukunft, andere waren besorgt. Zwei besonders gute Beispiele dafür sind Helen Mar Whitney und Bathsheba Smith. Beide hinterließen fesselnde Berichte darüber, was sie empfanden.

Schwester Whitney schrieb über ihre Erwartungen, was das Verlassen von Nauvoo betraf: „Ich werde meine ganzen Bänder, Kragen, Spitzen und all das einpacken, denn dort, wo wir hingehen, kann ich so etwas nicht bekommen. Wir verlassen die Welt und werden jenseits der Rocky Mountains leben, wo sonst niemand hin will. Es wird weder Reiche noch Arme unter uns geben, und wir werden nur ehrliche und tugendhafte Leute bei uns haben."[10] In den Worten von Schwester Whitney klingt idealistischer Optimismus mit.

Die Gefühle, die Schwester Bathsheba Smith niederschrieb, zeugen ebenfalls von großem Glauben, doch auch von etwas Beklommenheit. Sie hatte gesehen, wie sich der Pöbel gegen die Heiligen in Missouri zusammengerottet hatte, und war dabei, als der Apostel David W. Patten umgebracht wurde.

Über den Auszug aus Nauvoo schrieb sie: „Meine letzte Handlung an diesem wundervollen Ort war, die Zimmer aufzuräumen, den Boden zu fegen und den Besen an seinen angestammten Platz hinter der Tür zu stellen. Ich war tief bewegt, als ich vorsichtig die Tür schloss und mich einer unbekannten Zukunft zuwandte – im Glauben an Gott. Meine Zuversicht, dass das Evangelium wahr ist und schließlich im Westen Fuß fassen würde, war nicht geringer als die, die ich während der schwierigen Zeiten in Missouri hatte."[11]

Diese beiden Pionierfrauen blieben ihr Leben lang stark im Evangelium und leisteten Großes beim Aufbau Zions, doch sie erlebten noch viele weitere Prüfungen und Bedrängnisse, die sie beide glaubenstreu ertrugen.[12] Trotz Schwester Whitneys Optimismus starben ihre ersten drei Kinder bei oder gleich nach der Geburt – zwei davon während des langen Trecks von Nauvoo ins Salzseetal.[13] Schwester Whitneys Schriften zur Verteidigung unseres Glaubens haben viel Gutes gebracht. Sie war auch die Mutter des Apostels Orson F. Whitney.

Schwester Smith schrieb über die Armut, Krankheit und Entbehrung, die die Heiligen auf dem Weg in den Westen erlitten.[14] Im März 1847 starb ihre Mutter, und im darauffolgenden Monat wurde ihr zweiter Sohn, John, geboren. Ihr Bericht darüber ist nur kurz: „Er war mein letztes Kind und lebte nur vier Stunden."[15] Später wurde sie Oberin des Salt-Lake-Tempels und die vierte Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung.

Die Bedrängnisse, die diese frühen Heiligen ertragen mussten, berühren uns sehr. Im Februar 1856 drückte Brigham Young dies folgendermaßen und etwas humorvoll aus: „Ich könnte etwas über die schweren Zeiten sagen. Ihr wisst, dass ich euch gesagt habe, wenn jemand Angst hat zu verhungern, könne er gehen und irgendwohin gehen, wo es reichlich gibt. Ich habe nicht die geringste Angst, ich könnte verhungern, denn bis wir das letzte Maultier, von der Ohrspitze bis zum Ende der Fliegenklatsche, aufgegessen haben, habe ich keine Angst davor, zu verhungern."

Er sagte weiter: „Es gibt viele, die jetzt keine Anstellung finden, aber der Frühling kommt bald, und wir werden nicht mehr leiden, als uns guttut."[16]

Die Herausforderungen, denen wir heute gegenüberstehen, sind gewissermaßen mit den Herausforderungen in der Vergangenheit vergleichbar. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise ruft in aller Welt große Besorgnis hervor. Probleme auf dem Arbeits- und Finanzmarkt sind nicht ungewöhnlich. Viele Menschen leiden unter körperlichen oder seelischen Erkrankungen. Andere haben Probleme in der Ehe oder mit schwierigen Kindern. Einige haben einen lieben Menschen verloren. Sucht und ungehörige oder schädliche Neigungen verursachen Kummer. Welche Ursache eine Prüfung auch hat, sie bereitet den Betroffenen und deren Lieben viel Schmerz und Leid.

Wir wissen aus den heiligen Schriften, dass einige Prüfungen zu unserem Besten sind und unserem Fortschritt dienen.[17] Wir wissen auch, dass es sowohl über Gerechte als auch über Ungerechte regnet.[18] Außerdem wissen wir, dass nicht aus jeder Wolke am Himmel Regen fällt. Welche Herausforderungen, Prüfungen und Bedrängnisse wir auch ertragen müssen, die Lehre vom Sühnopfer, das Jesus Christus erbracht hat, ist beruhigend. Alma hat darüber gesagt, dass der Erretter unsere Schwächen auf sich nehmen und „seinem Volk beistehen [werde] gemäß dessen Schwächen".[19]

Wir erfahren in den heiligen Schriften und hören von neuzeitlichen Propheten, dass es magere und fette Jahre geben wird.[20] Der Herr erwartet von uns, dass wir auf viele Herausforderungen, die kommen werden, vorbereitet sind. Er verkündet: „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten."[21] Meine Fahrt durch die Sierra im Schneesturm vor vielen Jahren war unter anderem deshalb so schrecklich, weil ich auf dieses plötzliche, unerwartete Ereignis nicht vorbereitet war. Ein großer Nutzen, den wir aus den heiligen Schriften ziehen, ist, dass sie uns vor Herausforderungen warnen, die sich unerwartet, aber oft stellen. Wir täten gut daran, uns darauf vorzubereiten. Eine Form der Vorbereitung ist, die Gebote zu halten.

An zahlreichen Stellen im Buch Mormon wird den Menschen verheißen, dass es ihnen im Land wohlergehen wird, insofern sie die Gebote

halten.[22] Diese Verheißung wird häufig von der Warnung begleitet, dass sie, wenn sie die Gebote Gottes nicht halten, „von seiner Gegenwart abgeschnitten werden".[23] Ganz offensichtlich sind die Segnungen des Geistes – das Wirken des Heiligen Geistes – entscheidend dafür, dass es uns im Land wohlergeht und wir vorbereitet sind.

Ungeachtet unserer Prüfungen wären wir angesichts des Überflusses, den wir heute haben, undankbar, wenn wir unsere Segnungen nicht schätzten. Obwohl die Pioniere ja ganz offensichtlich Bedrängnisse erlebten, sprach Präsident Brigham Young darüber, wie wichtig Dankbarkeit ist. Er sagte: „Ich kenne, außer der unverzeihlichen Sünde, keine Sünde, die schlimmer wäre als die Undankbarkeit."[24]

Dankbarkeit für den Erlöser und sein Sühnopfer

Unsere Dankbarkeit muss vor allem dem Erlöser und seinem Sühnopfer gelten. Es ist uns bewusst, dass viele, die diese Konferenz mitverfolgen, so intensive Prüfungen und Bedrängnisse erleben, dass sie sich mit diesem Gefühl im Herzen im Gebet an den Vater im Himmel wenden: „Weißt du eigentlich, wie schlimm das für mich ist?"

Ich möchte Ihnen von den Erfahrungen einer Schwester erzählen, von Ellen Yates aus Grantsville in Utah. Vor zehn Jahren verabschiedete sie sich Anfang Oktober von ihrem Mann, Leon, mit einem Kuss, als er sich auf den Weg zur Arbeit nach Salt Lake City machte. Das sollte das letzte Mal sein, dass sie Leon lebend sah. Er hatte einen Zusammenstoß mit einem 20-jährigen Mann, der auf dem Weg zu seinem ersten Job spät dran war und versuchte, ein langsameres Fahrzeug zu überholen. Bei dem Frontalzusammenstoß starben beide auf der Stelle. Schwester Yates sagte, dass sie in einen Schockzustand und tiefe Trauer verfiel, nachdem zwei mitfühlende Autobahnpolizisten ihr die Mitteilung überbracht hatten.

Sie berichtet: „Als ich versuchte, in die Zukunft zu blicken, sah ich nur

Dunkelheit und Schmerz." Es stellte sich heraus, dass der beste Freund ihres Mannes Bischof in der Gemeinde des jungen Fahrers war. Der Bischof rief Schwester Yates an und sagte ihr, dass Jolayne Willmore, die Mutter des jungen Mannes, gern mit ihr sprechen würde. Sie erinnert sich: „Ich war schockiert, dass ich so auf meine Trauer und meinen Schmerz fixiert war, dass ich überhaupt nicht an den jungen Mann und dessen Familie gedacht hatte. Mir wurde plötzlich klar, dass es da eine Mutter gab, die mindestens so sehr litt wie ich. Ich war sofort einverstanden, dass sie mich besucht."

Als Bruder Willmore und seine Frau zu ihr kamen, brachten sie ihren großen Kummer darüber zum Ausdruck, dass ihr Sohn für Leons Tod verantwortlich war, und sie schenkten ihr ein Bild, auf dem der Erlöser ein kleines Mädchen in seinen Armen hielt. Schwester Yates sagt: „Wenn es manchmal unerträglich wird, dann schaue ich dieses Bild an und denke daran, dass Christus mich persönlich kennt. Er kennt meine Einsamkeit und meine Prüfungen." Eine Schriftstelle, die Schwester Yates tröstet, lautet: „Darum seid guten Mutes und fürchtet euch nicht, denn ich, der Herr, bin mit euch und werde euch beistehen."[25]

Jedes Jahr im Oktober gehen Schwester Yates und Schwester Willmore (sie sind beide heute hier im Konferenzzentrum) gemeinsam in den Tempel und danken für das Sühnopfer Jesu Christi, für den Erlösungsplan, für die ewige Familie und für die Bündnisse, die Ehepaare und Familien auf beiden Seiten des Schleiers verbinden. Schwester Yates sagt abschließend: „Durch diese Prüfung habe ich die Liebe meines Vaters im Himmel und meines Erlösers in größerem Maße verspürt als je zuvor." Sie bezeugt: „Es gibt keinen Kummer, keinen Schmerz, keine Krankheit, die so groß sind, dass das Sühnopfer Christi und die Liebe Christi sie nicht heilen können."[26] Diese beiden Schwestern sind ein herausragendes Beispiel für Liebe und Vergebungsbereitschaft. So konnte das Sühnopfer Jesu Christi in ihrem Leben wirksam werden.

Denken Sie an den Erlöser im Garten Getsemani während des Sühnopfers, als er so große Schmerzen litt, dass er aus jeder Pore blutete.[27] Als er seinen Vater anrief, verwendete er das Wort *Abba*.[28] Dies lässt sich als Ruf eines Sohnes interpretieren, der sich in seiner Not an seinen Vater wendet: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst."[29] Ich bezeuge, dass das Sühnopfer Jesu Christi sich auf alle Prüfungen und Bedrängnisse erstreckt, die ein Mensch irgendwann im Leben erfahren wird. Wenn uns so zumute ist, dass wir sagen möchten: „Weißt du eigentlich, wie schlimm das für mich war?", dann können wir sicher sein, dass der Herr da ist und wir in seinen liebevollen Armen geborgen sind.

Unser geliebter Prophet, Präsident Thomas S. Monson, wurde im vergangenen August an seinem Geburtstag

gefragt, welches das beste Geschenk sei, das ihm die Mitglieder aus aller Welt machen könnten. Er sagte ohne zu zögern: „Finden Sie jemanden, der schwere Zeiten durchmacht, … und tun Sie etwas für ihn."[30]

So wie Sie werde ich Jesus Christus, dem Retter der Menschheit, ewig dankbar sein. Ich bezeuge, dass er der Erretter und Erlöser der Welt ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

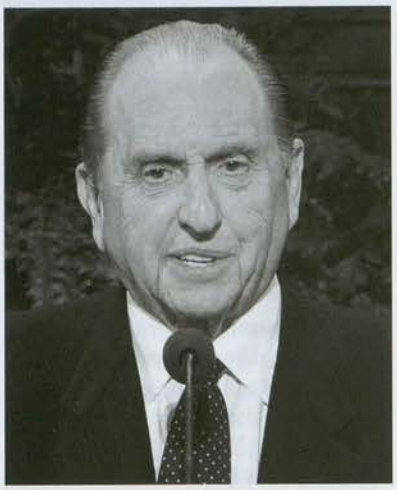
ANMERKUNGEN

1. LuB 121:1,7,8
2. Siehe 2 Nephi 2:11
3. Abraham 3:25
4. Harold B. Lee, *The Fall of Man* (Vorlesung vor Seminar- und Institutslehrern, 23. Juni 1954)
5. Charles Dickens, *Eine Geschichte von zwei Städten*
6. Siehe 2 Nephi 2:15,16
7. Neal A. Maxwell, „Gut bestehen", *Der Stern*, April 1999, Seite 12
8. Siehe LuB 19:2,3; 133:64
9. Siehe LuB 133:62; 14:7; Johannes 17:3
10. *A Woman's View: Helen Mar Whitney's Reminiscences of Early Church History*, Hg. Jeni Broberg Holzapfel und Richard Neitzel Holzapfel, 1997, Seite 329f.
11. Bathsheba W. Smith, *Autobiography*, Hg. Alice Merrill Horne, Manuskript, Seite 15; zitiert in: Maurine Jensen Proctor und Scot Facer Proctor, Foto-Essay, „Joseph, Joseph, Joseph: The Temple Has Returned to Nauvoo, Part 4, ‚Lift Up Thine Eyes'", *Meridian Magazine*, 2002, http://www.meridianmagazine.com/photoessay/020522nauvoo/020522nauvoo3.html
12. Siehe Ether 12:6
13. Siehe Whitney, Seite 491
14. Siehe Heidi Swinton, „I Gently Closed the Door", *Heroines of the Restoration*, Hg. Barbara B. Smith und Blythe Darlyn Thatcher, 1997, Seite 134
15. Bathsheba W. Smith, in: *Heroines of the Restoration*, Seite 134
16. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young* (Leitfaden für das Melchisedekische Priestertum und die FHV, 1997), Seite 177
17. Siehe LuB 122:7
18. Siehe Matthäus 5:45
19. Alma 7:12
20. Siehe Genesis 41:29-31; Gordon B. Hinckley, „An die Jungen und die Männer", *Der Stern*, Januar 1999, Seite 64f.
21. LuB 38:30
22. Siehe 2 Nephi 4:4
23. Alma 36:30
24. *Lehren: Brigham Young*, Seite 177
25. LuB 68:6
26. Ellen Yates, persönlicher Bericht, gegeben bei der Samstagabend-Versammlung der Pfahlkonferenz des Pfahles Grantsville am 16. Februar 2008
27. Siehe LuB 19:18
28. Siehe Markus 14:36
29. Matthäus 26:39
30. Thomas S. Monson, zitiert in: Gerry Avant, „Prophet's Birthday: Milestone of 81", *Church News*, 23. August 2008, Seite 4

Bis wir uns wiedersehen

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON

Mögen wir in unserem Heimatland ein guter Staatsbürger und an unserem Wohnort ein guter Nachbar sein, der auf Andersgläubige ebenso zugeht wie auf seine Glaubensbrüder.



Brüder und Schwestern, sicher stimmen Sie mir zu, dass diese Konferenz sehr inspirierend war. Wir haben den Geist des Herrn an den vergangenen zwei Tagen in reichem Maße verspürt, unser Herz wurde angerührt und unser Zeugnis von diesem göttlichen Werk wurde gestärkt. Ich bin mir sicher, dass ich für die Mitglieder der Kirche überall spreche, wenn ich den Brüdern und Schwestern, die zu uns gesprochen haben, danke. Dabei kommen mir die Worte Moronis im Buch Mormon in den Sinn: „Und ihre Versammlungen wurden von der Kirche auf die Weise, wie der Geist auf sie einwirkte, und durch die Macht des Heiligen Geistes geleitet; denn wie die Macht des Heiligen Geistes sie leitete, sei es zu predigen oder zu ermahnen oder zu beten oder zu flehen oder zu singen, ja, so geschah es."[1]

Mögen wir noch lange daran denken, was wir bei dieser Generalkonferenz gehört haben. Die Botschaften, die überbracht wurden, werden kommenden Monat im *Ensign* und im *Liahona* abgedruckt. Ich rate Ihnen, sich mit ihnen zu befassen und über die Lehren, die sie enthalten, nachzudenken.

Ihnen, den Brüdern, die bei dieser Konferenz entlassen wurden, danken wir von Herzen für die vielen Jahre, in denen Sie aufopferungsvoll gedient haben. Ihre unzähligen Verdienste sind sämtlichen Mitgliedern der Kirche zugutegekommen.

Ich versichere Ihnen, dass der himmlische Vater sich der Schwierigkeiten, denen wir heute in der Welt begegnen, bewusst ist. Er liebt einen jeden von uns und wird uns, die wir uns bemühen, seine Gebote zu halten und ihn im Gebet zu suchen, segnen.

Unsere Kirche umfasst die ganze Welt, Brüder und Schwestern. Unsere Mitglieder sind überall auf der Welt zu finden. Mögen wir in unserem Heimatland ein guter Staatsbürger und an unserem Wohnort ein guter Nachbar sein, der auf Andersgläubige ebenso zugeht wie auf seine Glaubensbrüder. Mögen wir Menschen sein, die in allem, was sie tun, ehrlich und redlich sind.

Überall auf der Welt gibt es Menschen, die Hunger leiden oder in tiefster Armut leben. Wenn wir zusammenstehen, können wir das Leid lindern und für die Bedürftigen sorgen. Außer dem, was Sie füreinander tun, wenn Sie sich umeinander kümmern, erlauben Sie der Kirche mit Ihren Spenden, beinahe augenblicklich zu reagieren, wenn sich irgendwo auf der Welt eine Katastrophe ereignet. Wir gehören fast immer zu den Ersten, die an Ort und Stelle sind, und wir helfen, wo wir können. Wir danken Ihnen für Ihre Großzügigkeit.

Manch einer schlägt sich aber mit ganz anderen Schwierigkeiten herum. Vor allem unter den jungen Menschen sind manche leider mit Dingen in Berührung gekommen, die ernsthafte Probleme nach sich ziehen, beispielsweise Drogen, Unsittlichkeit oder Bandenkriminalität. Auch sind viele Menschen einsam, darunter Witwen und Witwer, die sich nach der Gesellschaft anderer, die sich um sie kümmern, sehnen. Achten wir doch immer darauf, was unsere Mitmenschen brauchen, und strecken wir ihnen liebevoll unsere hilfreiche Hand aus.

Brüder und Schwestern, wie gesegnet sind wir doch, dass der Himmel fürwahr offensteht, dass die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi heute auf der Erde ist und dass die Kirche auf den Fels der Offenbarung gegründet ist. Wir wissen, dass fortdauernde Offenbarung das wahre Lebensblut des Evangeliums Jesu Christi ist.

Mögen wir alle sicher nach Hause kommen. Mögen wir in Frieden, Eintracht und Liebe zusammenleben. Mögen wir uns jeden Tag bemühen, dem Beispiel des Erretters nachzueifern.

Gott segne Sie, meine Brüder und Schwestern. Ich danke Ihnen, dass Sie für mich und für alle Generalautoritäten beten. Wir sind zutiefst für Sie dankbar.

In einem Bühnenstück von Christopher Marlowe, *Die tragische Historie vom Doktor Faustus*, geht es um Dr. Faust, der es vorzog, Gott zu missachten und den Pfad des Satans zu beschreiten. Am Ende seines sündhaften Lebens, desillusioniert angesichts vertaner Gelegenheiten und der sicheren Strafe, die ihn erwartete, klagte er: „Es gibt eine Pein, die noch sengender ist als loderndes Feuer, nämlich ewiglich von Gott getrennt zu sein."[2]

Meine Brüder und Schwestern, so wie die ewige Trennung von Gott die sengendste Pein sein kann, ist das ewige Leben in der Gegenwart Gottes unser höchstes Ziel.

Ich bete von ganzem Herzen und aus ganzer Seele, dass wir auch weiterhin nicht darin nachlassen mögen, diesen wertvollsten Lohn von allen anzustreben.

Ich bezeuge Ihnen, dass dieses Werk wahr ist, dass unser Erretter lebt und dass er seine Kirche hier auf Erden führt und leitet. Ich sagen Ihnen Lebewohl, meine lieben Brüder und Schwestern, bis wir uns in sechs Monaten wiedersehen. Im Namen Jesu von Nazaret, unseres Erretters und Erlösers, dem wir dienen. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Moroni 6:9
2. Siehe „Deviled Marlowe", *Time*, 16. Oktober 1964, Seite 77

ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG
27. September 2008

Den Zweck der FHV erfüllen

JULIE B. BECK
FHV-Präsidentin

Die FHV wurde vom Herrn eingerichtet, um seine Töchter zu organisieren, zu unterweisen und zu inspirieren, damit sie sich auf die Segnungen des ewigen Lebens vorbereiten.

Liebe Schwestern, Sie bieten einen schönen Anblick. Wir sind sehr froh, dass wir mit Ihnen zusammen sein können. Wir empfinden große Zuneigung und Dankbarkeit für Sie.

Als Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung hatten wir in diesem Jahr die Möglichkeit, Sie in der ganzen Welt zu besuchen. Wir haben uns in Deutschland, Dänemark, Australien und Ghana mit Ihnen beraten. Wir haben in Singapur, Hongkong, Indien und Sri Lanka mit Ihnen gebetet. Wir sind in Brasilien, Chile, Puerto Rico, Kanada und den USA mit Ihnen gemeinsam aufgebaut und gestärkt worden.

Wir sind glücklich, weil wir wissen, dass Sie dasselbe tun wie der Erlöser, der „umherzog" und „Gutes tat". Sie tun ein großes Werk. Und doch haben wir den Eindruck, dass es noch mehr zu tun gibt. Wir haben uns um Inspiration vom Herrn bemüht, um zu erkennen, wie wir dem Priestertum helfen können, das Reich Gottes auf Erden aufzubauen. Es ist an der Zeit, dass die FHV ihren Zweck besser erfüllt als je zuvor. Wenn wir vorankommen und das erreichen wollen, was der Herr wünscht, müssen wir den Zweck der FHV genau verstehen.

Zu Beginn möchte ich auf die Geschichte der FHV eingehen, um zu erklären, warum sie gegründet wurde. Danach werde ich drei Aufgaben beschreiben, die jede FHV-Schwester hat. Zum Schluss werde ich erklären, was der Herr von uns erwartet, um den göttlichen Auftrag zu erfüllen, den wir als Einzelne und als Organisation erhalten haben.

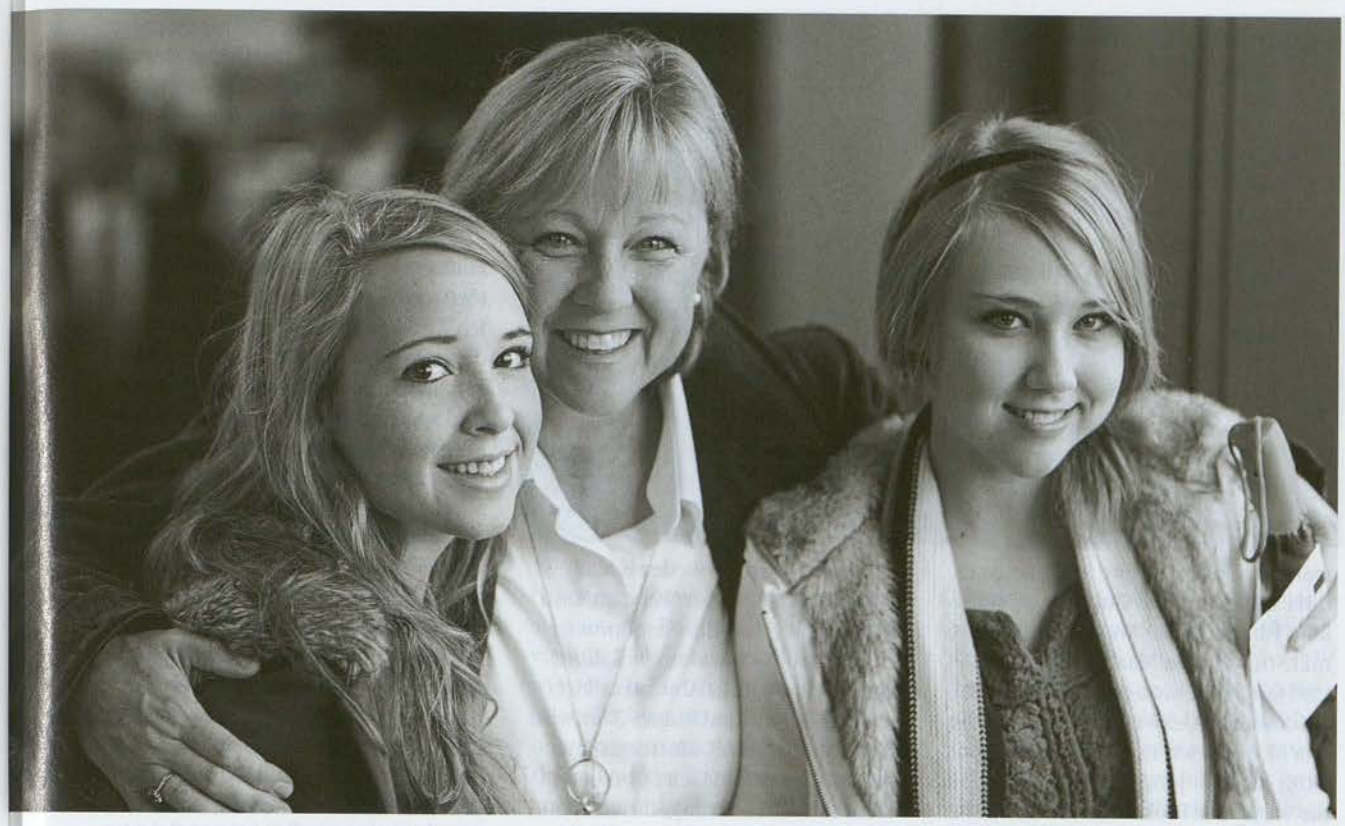
I. Warum die FHV gegründet wurde

Man kann unmöglich begreifen, warum wir eine Frauenorganisation in der Kirche haben, wenn man die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi nicht begreift. Der Herr, der das Unheil kannte, dass in diesen Letzten Tagen geschehen würde, sprach zu seinem Knecht Joseph Smith Jr. und hat ihm „Gebote gegeben … damit auch der Glaube auf Erden zunehme … damit [sein] immerwährender Bund aufgerichtet werde; damit die Fülle [seines] Evangeliums durch die Schwachen und die Einfachen bis an die Enden der Welt … verkündigt werde."[1]

Das Werk des Herrn ist vollbracht, wenn sein Evangelium „jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk"[2] verkündet und sein immerwährender Bund durch die Verordnungen des Tempels aufgerichtet ist.

So wie der Erlöser zur Zeit des Neuen Testaments Maria und Marta[3] aufforderte, sich an seinem Werk zu beteiligen, haben die Frauen dieser Evangeliumszeit den offiziellen Auftrag, sich am Werk des Herrn zu beteiligen. Von den ersten Tagen der Wiederherstellung an halfen Frauen aktiv beim Aufbau der Kirche mit, indem sie die Missionare unterstützten, zum Bau der Tempel beitrugen und Ortschaften gründeten, wo die Heiligen gemeinsam Gott verehren konnten. Die Gründung der FHV im Jahr 1842 vereinte die Kräfte der Frauen und wies ihnen bestimmte Aufgaben beim Aufbau des Reiches des Herrn zu, genau wie die Gründung von Priestertumskollegien den Männern bestimmte Aufgaben zuwies.

Seit ihrer Gründung hat die FHV sich auf der ganzen Welt ausgebreitet. Man hat sie als „die größte und nach jedem Maßstab bedeutendste Frauenorganisation auf der Erde"[4] bezeichnet. Wir wissen durch den Propheten Joseph Smith, dass die FHV Teil der Wiederherstellung war und dass in alter Zeit eine ähnliche Organisation für Frauen in der Kirche bestanden hat.[5] Der Prophet Joseph F. Smith hat erklärt, dass die FHV „von Gott geschaffen, von Gott bevollmächtigt, von Gott eingerichtet"[6] und bestimmt ist, „gemäß dem Gesetz des Himmels"[7], um dem Herrn zu helfen, „das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen".[8]



Durch die FHV haben die Frauen eine offizielle Rolle mit großen Aufgaben in der Kirche, „einschließlich der Tempelarbeit und des Evangeliumsunterrichts“.[9] Außerdem soll die FHV den Frauen helfen, „ein Zeugnis von Jesus Christus und dem Evangelium zu pflanzen und zu nähren“[10], „die Familie und das Zuhause zu stärken“[11] „und allen Pflichten in der Familie nachzukommen“.[12] Sie hat die Aufgabe, sich „um die Armen, Kranken und Bedürftigen [zu] kümmern“, aber Präsident Joseph F. Smith sagte, der wichtigere Teil des Werkes bestehe darin, „sich um das geistige Wohlergehen und die geistige Errettung … aller weiblichen Mitglieder der Kirche“[13] zu kümmern.

Der Zweck der FHV, wie sie vom Herrn eingerichtet wurde, ist es also, seine Töchter zu organisieren, zu unterweisen und zu inspirieren, um sie auf die Segnungen des ewigen Lebens vorzubereiten. Das möchte ich wiederholen. Der Zweck der FHV, wie sie vom Herrn eingerichtet wurde, ist es, seine Töchter zu organisieren, zu unterweisen und zu inspirieren, um sie auf die Segnungen des ewigen Lebens vorzubereiten.

II. Unsere Aufgaben

Damit die FHV ihren Zweck erfüllt, hat der Herr jede FHV-Schwester und die Organisation als Ganzes beauftragt:

1. an Glauben und Rechtschaffenheit zuzunehmen
2. die Familie und das Zuhause zu stärken
3. dem Herrn und seinen Kindern zu dienen

Jede dieser Aufgaben unterstützt und bestärkt die beiden anderen. Wenn wir an Glauben zunehmen, wird unsere Familie dadurch stärker. Wenn wir dem Herrn und seinen Kindern dienen, wachsen unser Glaube und unsere Fähigkeit, rechtschaffen zu sein. Diese drei Aufgaben sind untrennbar miteinander verbunden. Beginnen wir mit der ersten.

1. An Glauben und Rechtschaffenheit zunehmen. Um unseren Teil nach dem Plan des Herrn zu tun, müssen wir an Glauben und Rechtschaffenheit zunehmen. Die Mitgliedschaft in der Kirche erfordert Glauben, den wir unser Leben lang mit großem „Eifer und … Geduld und … Langmut“[14] nähren. In unserem gemeinsamen Erbe sind uns die Frauen aus der Anfangszeit der Kirche bemerkenswerte Vorbilder für Glaubensstärke. Diese Pionierfrauen wurden wegen ihres Glaubens aus ihren Häusern vertrieben und verfolgt. Andere überlebten Feuer und Überschwemmung. Sie überquerten Meere und gingen tausende Meilen zu Fuß. Sie ertrugen Schmutz und Krankheit und verhungerten beinahe, als sie halfen, das Reich des Herrn auf Erden aufzubauen. Viele mussten unterwegs ihren Mann, Kinder, Eltern und Geschwister begraben. Warum machten sie das? Sie machten es, weil das Feuer des Glaubens in ihnen loderte. Diese außergewöhnlichen Frauen

waren nicht auf elegante Kleidung, mehr Freizeit, ein großes Haus oder mehr Besitz aus. Genau wie Sie, Schwestern, waren sie überzeugt und hatten ein Zeugnis davon, dass das wiederhergestellte Evangelium wahr ist und dass der Herr sie brauchte, um ihren Teil für die Errichtung seines Reiches auf Erden zu tun. In ihrem Streben nach Rechtschaffenheit bemühten sie sich täglich, durch Umkehr, Schriftstudium, Beten, Gehorsam gegenüber den Geboten und dadurch, dass sie nach allem trachteten, was tugendhaft oder liebenswert war, was guten Klang hatte oder lobenswert war,[15] dem Erlöser ähnlicher zu werden.

2. Die Familie und das Zuhause stärken. Unsere zweite Aufgabe ist es, die Familie und das Zuhause zu stärken. Überall in der Welt wird die Familie durch üble Machenschaften und falsche Lehren angegriffen und geschwächt. Deswegen haben wir die Pflicht, seien wir nun verheiratet oder ledig, alt oder jung, die Wahrheiten, die wir in der Proklamation an die Welt zur Familie finden, zu verteidigen und umzusetzen.

Die Erste Präsidentschaft hat erklärt: „So sinnvoll und angemessen andere Anforderungen und Aktivitäten auch sein mögen, sie dürfen die von Gott übertragenen Aufgaben, die nur die Eltern und die Familie erfüllen können, nicht verdrängen."[16] Die Kinder, die jetzt geboren werden, wachsen in einer zunehmend sündigen Welt auf. Unser Zuhause muss ihre Zuflucht vor dem Bösen sein, dem sie täglich begegnen.

Die FHV muss so organisiert, ausgerichtet und zum Einsatz gebracht werden, dass die Familie gestärkt wird und dazu beiträgt, dass das Zuhause ein heiliger Zufluchtsort vor der Welt wird. Das habe ich vor Jahren gelernt, als ich frisch verheiratet war. Meine Eltern, die auch meine Nachbarn waren, kündigten an, dass sie in einen anderen Teil der Welt ziehen würden. Meine kluge Mutter, die mich umsorgte und mir durch ihr Beispiel Mut machte, war meine Stütze gewesen. Nun würde sie lange Zeit nicht da

sein. Damals gab es weder E-Mail noch Fax, Handy oder Webcam, und jeder wusste, dass die Post immer sehr lang auf sich warten ließ. Eines Tages kurz vor ihrer Abreise saß ich weinend bei ihr und fragte: „Wer wird meine Mutter sein?" Mutter dachte nach, und mit dem Geist und der Macht der Offenbarung, die stets an Frauen dieser Art ergeht, sagte sie: „Falls ich nie zurückkomme und du mich nie wiedersiehst, falls ich dir nie wieder etwas beibringen kann, dann halte dich an die FHV. Die FHV wird deine Mutter sein."

Mutter wusste: Wenn ich krank wäre, würden die Schwestern für mich sorgen, und wenn ich ein Baby bekäme, würden sie mir helfen. Aber die größte Hoffnung meiner Mutter war, dass die Schwestern in der FHV mich vor allem in geistiger Hinsicht prägen und führen würden. Seither habe ich sehr viel von charakterstarken Frauen mit starkem Glauben gelernt.

Während der Jahre, als meine Eltern nicht da waren, gab es drei verschiedene FHV-Leiterinnen in meiner Gemeinde. Alta Chamberlain forderte mich auf, die anderen Schwestern in Zeitplanung und Haushaltsorganisation zu unterrichten – vielleicht weil sie sah, dass ich da etwas Nachholbedarf hatte. Jeanne Horne ermunterte mich, mich zum ersten Mal wirklich intensiv mit dem Buch Mormon zu beschäftigen. Norma Healey teilte mich erstmals zur Mitarbeit in der Konservenfabrik ein und brachte mir viel über das Dienen bei. Diese wunderbaren Frauen verstanden den Zweck der FHV.

3. Dem Herrn und seinen Kindern dienen. Die dritte Aufgabe aller Frauen in der Kirche ist es, dem Herrn und seinen Kindern zu dienen. Ich finde es interessant, dass ich in den Jahren, als meine Mutter nicht da war, in meiner Gemeinde PV-Leiterin und später JD-Leiterin war. Ich war Mitglied des Gemeinderats und arbeitete unter der Leitung der Bischofschaft. Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Genau wie [der Dienst vieler Brüder im Aaronischen Priestertum] das höhere Priestertum stärkt, zeigt der selbstlose Dienst [in JD und PV], dass man sich für die FHV aufopfert."[17] Wenn wir in einer anderen Hilfsorganisation mitarbeiten, werden wir nicht aus dem Kreis der FHV-Schwestern entlassen. Wir treten in die FHV weder ein noch aus ihr aus. Wir gehören immer dazu, und so bleiben wir mit dem Zweck und den Aufgaben der FHV verbunden und haben viele Gelegenheiten, den Kindern des himmlischen Vaters Beispiel zu geben und sie voller Glauben zu behüten und zu umsorgen.

Mit dem Auftrag der FHV sind einige der besten Gelegenheiten, Gutes zu tun, verknüpft, und diese stehen *allen* Schwestern offen. Bei meinen Reisen um die Welt ist mir deutlich bewusst geworden, dass die Tausenden und Abertausenden von Ihnen, die derzeit weder Mann noch Kinder haben, ein unglaubliches Reservoir an Glauben, Talent und Engagement darstellen. Niemand ist besser in der Lage als Sie, im Tempel zu dienen, auf Mission zu gehen, die heranwachsende Generation zu unterrichten und den Unterdrückten zu helfen. Der Herr *braucht* Sie.

Ich bewundere auch die jugendliche Tatkraft derjenigen unter Ihnen, die gerade aus dem JD-Programm zur FHV kommen. Mir ist klar geworden, dass Sie sich von Herzen danach

sehnen, die Welt zum Guten zu verändern. Ich stelle mir oft vor, wie es die genealogische Arbeit voranbrächte, wenn Sie mit Ihrem technischen Geschick älteren Schwestern (wie mir) zur Seite stünden. Wir können es uns einfach nicht leisten, Ihre jugendliche Tatkraft zu verschwenden, indem wir Sie dasitzen und zuschauen lassen, wie ältere und erfahrenere Frauen in der FHV planen, organisieren und mitarbeiten.

III. Den Zweck erfüllen

Wir können das Werk des Herrn auf seine Weise tun, wenn wir nach persönlicher Offenbarung trachten, sie erhalten und danach handeln. Ohne persönliche Offenbarung können wir nicht erfolgreich sein. Wenn wir persönliche Offenbarung beherzigen, können wir nicht fehlgehen. Der Prophet Nephi sagt uns, dass der Heilige Geist uns alles zeigen wird, was wir tun sollen.[18] Es ist prophezeit worden, dass der Herr in den Letzten Tagen seinen Geist über seine Mägde ausgießen wird.[19] Das wird geschehen, wenn wir still und leise genug sind, um die Stimme des Geistes zu hören. Elder Neal A. Maxwell lehrte uns, dass man für Offenbarungen in Bezug auf seine Berufung und sein Leben „ganz ernsthaft auch den Verstand anstrengen muss. … Offenbarung bedeutet nicht, dass man mal eben auf einen Knopf drücken kann, sondern man muss sich dafür anstrengen, häufig auch fasten, die heiligen Schriften studieren und nachsinnen.

Vor allem müssen wir, um Offenbarung empfangen zu können, hinreichend rechtschaffen sein, damit wir gelegentlich auch dann Offenbarung empfangen können, wenn wir gar nicht darum gebeten haben."[20]

IV. Fazit

Präsident Spencer W. Kimball sagte vor einigen Jahren: „Es ist eine Macht in dieser Vereinigung, die bis jetzt noch nicht voll ausgeübt wird – nämlich, die Familien Zions zu stärken und das Reich Gottes aufzubauen –, und das wird auch nicht geschehen,

bevor nicht sowohl die Schwestern als auch das Priestertum eine Vision von der FHV haben."[21] Die FHV wurde vom Herrn eingerichtet, um seine Töchter zu organisieren, zu unterweisen und zu inspirieren, damit sie sich auf die Segnungen des ewigen Lebens vorbereiten. Unser Ziel ist es, die Frauen der Kirche in ihrer Verantwortung zu unterstützen, indem wir dafür sorgen, dass jede Versammlung, jeder Unterricht und jede Aktivität, die wir unternehmen, ihnen hilft, an Glauben und Rechtschaffenheit zuzunehmen, ihre Familie und ihr Zuhause zu stärken und dem Herrn und seinen Kindern zu dienen.

Das können wir nur erreichen, wenn wir nach persönlicher Offenbarung trachten, sie erhalten und danach handeln. Die wahre Macht dieser großartigen, weltweiten Gemeinschaft von Schwestern liegt in jeder einzelnen Frau. Wir sehen uns vielleicht selbst als schwach oder einfach an, aber wir haben ein gemeinsames edles Erbe und können einen Glauben entwickeln, der dem der außerordentlichen, glaubenstreuen Frauen, die uns vorausgegangen sind, ebenbürtig ist. Wir spielen eine entscheidende Rolle beim Aufbau des Reiches Gottes und der Vorbereitung auf das Kommen des Herrn. Ja, der Herr kann sein Werk ohne die Hilfe seiner Töchter nicht vollenden. Deswegen erwartet der Herr von uns, dass wir unseren Einsatz erhöhen. Er erwartet von uns, dass wir den Zweck der FHV besser erfüllen als je zuvor. Ich gebe dankbar Zeugnis, dass das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi wahr ist und dass heute ein lebender Prophet das Werk des Herrn leitet. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. LuB 1:17,21-23
2. LuB 133:37
3. Siehe Lukas 10:38-42
4. Boyd K. Packer, „The Circle of Sisters", *Ensign*, November 1980, Seite 109
5. Siehe Eliza R. Snow, „Female Relief Society", *Deseret News*, 22. April 1868, Seite 1
6. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith* (Leitfaden für das Melchisedekische Priestertum und die FHV, 1998), Seite 183
7. LuB 102:4
8. Mose 1:39
9. Dallin H. Oaks, „Das Priestertum und die Hilfsorganisationen", *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 17
10. Erste Präsidentschaft, „Memorandum of Suggestions", 29. März 1940, Seite 2
11. *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 18
12. LuB 20:47; siehe auch Vers 51
13. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, 1998, Seite 185
14. Alma 32:43
15. Siehe 13. Glaubensartikel
16. Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 11. Februar 1999
17. *Ensign*, November 1980, Seite 110
18. Siehe 2 Nephi 32:5
19. Siehe Joël 3:2
20. Neal A. Maxwell, „Offenbarung", *Weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 6
21. Spencer W. Kimball, „Relief Society – Its Promise and Potential", *Ensign*, März 1976, Seite 4

Heilige Tempel, heilige Bündnisse

SILVIA H. ALLRED
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Der Tempel ist ein heiliger Ort. Er ist eine Quelle geistiger Macht und Stärke. Er ist ein Ort der Offenbarung.

Mein Herz ist voll Freude und Dankbarkeit, wenn ich diese einzigartige Zusammenkunft von Frauen in aller Welt betrachte. Was für eine Ehre ist es doch, Teil dieser großartigen Schwesternschaft zu sein, vereint im Wunsch, unseren Glauben an den Herrn Jesus Christus zu stärken und sein Reich aufzubauen. Ich bitte um die Führung des Geistes, wenn ich zu Ihnen über das besonders heilige Thema Gottesverehrung im Tempel spreche.

Der heiligste Ort auf dieser Erde ist der Tempel. Im Tempel empfangen die würdigen Mitglieder der Kirche die größten Segnungen, die man sich überhaupt erhoffen kann, indem sie heilige Bündnisse mit Gott schließen. Sie helfen auch mit, dieselben Segnungen ihren Vorfahren zugänglich zu machen, die gestorben sind, ohne die notwendigen erlösenden heiligen Handlungen erhalten zu haben.

Ich möchte darüber sprechen, wie wichtig der Bau von Tempeln ist, warum die dort vollzogenen heiligen Handlungen für unsere Erlösung entscheidend sind und wie wir uns auf den Tempel vorbereiten sollen.

Ich habe gesehen, welche Opfer viele Mitglieder bringen, um in den Tempel zu gehen, und bin davon sehr beeindruckt. Lassen Sie mich eine Geschichte darüber erzählen.

1976, als wir in Costa Rica wohnten, bat der Missionspräsident meinen Mann, die erste Tempelfahrt dieser Mission mitzuorganisieren. Zur Mittelamerikanischen Mission gehörten damals Costa Rica, Panama, Nicaragua und Honduras. Der nächstgelegene Tempel war der Mesa-Arizona-Tempel. Die Fahrt bedeutete für uns: fünf Tage hin, fünf Tage zurück und sechs Grenzen passieren. Das finanzielle Opfer war für die meisten Teilnehmer sehr groß. Sie verkauften Fernseher, Fahrräder, Rollschuhe und überhaupt alles, was möglich war. Wir fuhren in zwei unbequemen Bussen, Tag und Nacht. Einige Mitglieder hatten ihr ganzes Geld für die Busfahrkarte verbraucht und hatten nur Kekse und Margarine als Reiseproviant dabei.

Warum bringen Mitglieder der Kirche so bereitwillig und gern solch große Opfer, um zum Tempel zu gelangen?

Ich habe nie vergessen, wie wunderbar der Heilige Geist über uns ausgegossen wurde, als wir diese drei Tage im Mesa-Tempel verbrachten. Es berührte mich zutiefst, als ich sah, wie Familienmitglieder einander umarmten und ihnen Tränen übers Gesicht strömten, nachdem sie für die Ewigkeit aneinander gesiegelt worden waren.

24 Jahre später wurde der Tempel in San José, Costa Rica, geweiht. Unter den Anwesenden in der Session, die ich besuchte, waren viele aus den Familien, die schon bei der erwähnten ersten Tempelfahrt mit dabei gewesen waren. Sie hatten glaubensvoll und würdig auf diesen heiligen Augenblick gewartet. Sie alle können jetzt oft in einen Tempel gehen, denn vor kurzem wurde auch einer in Panama geweiht und ein weiterer in Honduras wurde angekündigt.

Der Herr hat sein Volk schon immer aufgefordert, Tempel zu bauen. Der Herr gebot Mose: „Macht mir ein Heiligtum! Dann werde ich in ihrer Mitte wohnen."[1] Das tragbare Offenbarungszelt, das man errichtete, war für das Volk Israel der Mittelpunkt der Gottesverehrung während des Auszugs ins gelobte Land. Sein Aussehen und Aufbau wurden Mose vom Herrn offenbart. Es sollte das Heiligtum des Herrn sein.

Später baute König Salomo den Tempel in Jerusalem und verwendete dafür die feinsten Baumaterialien, die es gab.[2]

Während seines irdischen Wirkens betrachtete der Herr den Tempel als heiligen Ort und lehrte Ehrfurcht davor.

In Amerika bauten die Nephiten ebenfalls dem Herrn Tempel. Sie hatten sich um den Tempel versammelt, als Christus ihnen nach seiner Auferstehung erschien.[3]

Kurz nachdem die Kirche in dieser Evangeliumszeit wiederhergestellt worden war, gebot der Herr den Heiligen, einen Tempel zu bauen: „Organisiert euch; bereitet alles vor, was nötig ist; und errichtet ein Haus, nämlich ein Haus des Betens, ein Haus

des Fastens, ein Haus des Glaubens, ein Haus des Lernens, ein Haus der Herrlichkeit, ein Haus der Ordnung, ein Haus Gottes."[4]

Daraufhin errichteten die Heiligen den Kirtland-Tempel unter beachtlichen Opfern. In diesem heiligen Tempel wurden wichtige Priestertumsschlüssel wiederhergestellt und der Erretter selbst erschien.[5]

Gegenwärtig sind 128 Tempel auf der ganzen Welt in Betrieb und viele weitere werden gerade gebaut.

Wir wurden angewiesen, Tempel zu bauen, damit heilige Handlungen sowohl für Lebende als auch für Verstorbene vollzogen werden können. Zu diesen heiligen Handlungen gehören die Vorverordnungen, Endowments, Eheschließungen, Siegelungen, Taufen für Verstorbene und Ordinierungen.

Durch die Vorverordnungen erhalten wir besondere Segnungen für das jetzige Leben und für die Zukunft.

Das Endowment umfasst heilige Bündnisse. Dazu gehört, dass wir Anweisungen erhalten, Kraft aus der Höhe empfangen und dass uns gemäß der Glaubenstreue, mit der wir die eingegangenen Bündnisse halten, Segnungen verheißen werden.

Präsident Brigham Young definierte das Endowment folgendermaßen:

„Das Endowment bedeutet, dass ihr im Haus des Herrn alle heiligen Handlungen erhaltet, die ihr, nachdem ihr dieses Leben verlassen habt, braucht, um in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückkehren zu können … und ewige Erhöhung zu erlangen."[6]

Die siegelnden heiligen Handlungen, wie die Tempelehe, verbinden Familien für die Ewigkeit.

Die Bündnisse, die wir durch die entsprechenden heiligen Handlungen im Tempel eingehen, werden unsere „Empfehlungsschreiben", die uns Einlass in Gottes Gegenwart gewähren. Diese Bündnisse erheben uns über die Grenzen unserer eigenen Kraft und unseres Blickfelds. Wir schließen Bündnisse, um unsere Entschlossenheit zu zeigen, das

Gottesreich aufzubauen. Wir werden zum Bundesvolk, indem wir Bündnisse mit Gott schließen. Alle verheißenen Segnungen stehen uns zu, wenn wir diesen Bündnissen treu bleiben.

Der Tempel ist ein Haus des Lernens. Vieles, was wir im Tempel gelehrt werden, ist symbolisch und wird durch den Geist verstanden. Das bedeutet, dass wir aus der Höhe belehrt werden. Tempelbündnisse und -verordnungen sind ein machtvolles Symbol für Christus und sein Sühnopfer. Wir alle erhalten dieselbe Schulung, aber unser Verständnis von der Bedeutung der Verordnungen und Bündnisse wird wachsen, wenn wir in der Absicht, zu lernen und über die im Tempel gelehrten, ewigen Wahrheiten nachzudenken, oft dorthin zurückkehren.

Die Gottesverehrung im Tempel bietet Gelegenheiten, den Verstorbenen stellvertretend durch heilige Handlungen zu dienen. Genealogische Forschung kann jeder auch außerhalb eines Tempels betreiben, aber die heiligen Handlungen, die unsere verstorbenen Vorfahren für ihre Erhöhung brauchen, können nur im Tempel vollzogen werden.

Der Tempel ist das Haus des Herrn. Er legt die Bedingungen für seine Nutzung fest, die heiligen Handlungen, die vollzogen werden sollen, und den Maßstab, wonach wir würdig sind, in den Tempel zu kommen und dort Gott zu verehren.

Der Herr sagte zu Mose: „Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden."[7] In den Psalmen lesen wir: „Wer darf hinaufziehn zum Berg des Herrn, wer darf stehn an seiner heiligen Stätte?

Der reine Hände hat und ein lauteres Herz, der nicht betrügt und keinen Meineid schwört."[8] Gottes Haus ist heilig und nichts Unreines darf hineinkommen.[9]

Der Herr hat dem Bischof und dem Pfahlpräsidenten die Aufgabe übertragen, die Würdigkeit festzustellen, wenn jemand einen Tempelschein erhalten möchte, um das heilige Haus des Herrn zu betreten. Wir müssen vollkommen ehrlich zu unserem Bischof und Pfahlpräsidenten sein, wenn sie uns befragen, ehe sie den Tempelschein ausstellen. Die Gaben, die wir auf dem Altar darbringen, sind ein reuiges Herz und ein zerknirschter Geist. Die eigene Würdigkeit ist eine wesentliche Voraussetzung, um die Segnungen des Tempels zu genießen.

Wir bereiten uns vor, indem wir die Gebote befolgen und uns bemühen, Gottes Willen zu tun. Wenn Sie noch nicht im Tempel waren: Beginnen Sie jetzt mit der Vorbereitung, damit Sie würdig und bereit sind, wenn die Gelegenheit kommt.

Wenn wir in den Tempel gehen, machen wir Herz und Sinn frei von Gedanken und Gefühlen, die nicht im Einklang mit den heiligen Erfahrungen im Tempel sind. Auch kleiden wir uns anständig, passend und würdevoll. Unsere Kleidung und Aufmachung für diesen heiligen Anlass zeigen Ehrfurcht und Respekt für den Herrn und sein heiliges Haus. Haben wir den Tempel betreten, ziehen wir weiße Kleidung an, die Sauberkeit

und Reinheit symbolisiert. Dann sind wir bereit, in ruhiger Ehrfurcht am Gottesdienst im Tempel teilzunehmen. Diese ewige Segnung ist allen zugänglich, die würdig sind, sie zu empfangen.

Was können die Frauen der Kirche tun, um die Segnungen des Tempels zu beanspruchen?

Durch seine Propheten lädt der Herr alle, die die Segnungen des Tempels noch nicht erhalten haben, ein, alles Notwendige zu tun, damit sie würdig werden, sie zu erhalten. Er lädt alle, die diese Segnungen bereits erhalten haben, ein, so oft wie möglich zurückzukehren, damit sie dieses schöne Erlebnis wiederholen und ihre Vorstellung und ihr Verständnis von seinem ewigen Plan erweitern können.

Mögen wir eines gültigen Tempelscheins würdig sein. Mögen wir in den Tempel gehen, um unsere Familien für die Ewigkeit zu siegeln. Mögen wir zum Tempel zurückkehren, sooft es die Umstände erlauben. Mögen wir unseren verstorbenen Angehörigen die Gelegenheit geben, die heiligen Handlungen der Erhöhung zu erlangen. Mögen wir die geistige Kraft und die Offenbarung genießen, die wir erhalten, wenn wir regelmäßig in den Tempel gehen. Mögen wir glaubensstark sein und Tempelbündnisse eingehen und halten, um die Segnungen des Sühnopfers vollständig zu erlangen.

Ich bezeuge Ihnen, dass der Tempel ein heiliger Ort ist. Er ist eine Quelle geistiger Macht und Stärke. Er ist ein Ort der Offenbarung. Er ist das Haus des Herrn. Im heiligen Namen unseres Erretters und Erlösers, Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Exodus 25:8
2. Siehe 1 Könige 5:19-32; 6
3. Siehe 3 Nephi 11:1
4. LuB 88:119
5. Siehe LuB 110
6. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1971, Seite 416; siehe auch *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 302
7. Exodus 3:5
8. Psalm 24:3,4
9. Siehe LuB 109:20

Freuen wir uns!

BARBARA THOMPSON
Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Für uns als Frauen in der Kirche des Herrn ist es Teil unseres herrlichen Erbes und ein großer Segen, in der FHV mitzuwirken.

Meine lieben Schwestern – wie gesegnet sind wir doch! Nicht nur, dass wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind, wir sind überdies auch Mitglieder der FHV – „der Organisation des Herrn für die Frauen".[1] Die FHV ist ein Beweis für Gottes Liebe zu seinen Töchtern.

Sind Sie nicht auch begeistert, wenn Sie an die Geschichte der FHV und ihre spannenden Anfangstage denken? Am 17. März 1842 verkündete der Prophet Joseph Smith bei der ersten Zusammenkunft der Frauenhilfsvereinigung: „Die Kirche war nicht vollständig organisiert, bis die Frauen auf diese Weise organisiert wurden."[2] Dann organisierte er die Schwestern „unter dem Priestertum nach dem Muster des Priestertums".[3] Die kleine Gruppe ganz verschiedener Frauen, die zu dieser ersten FHV-Versammlung zusammenkamen, bestand aus Frauen, die sehr engagiert und somit den Mitgliedern der heutigen FHV sehr ähnlich waren. Es waren junge Frauen und ältere Frauen, Frauen mit Schulbildung und Frauen ohne Schulbildung. Darunter waren verheiratete Frauen, Mütter und alleinstehende Frauen. Es waren wohlhabende Frauen dabei und auch einige, denen es an allem mangelte. Was sie alle gemeinsam hatten, war Liebe zueinander und zum Herrn und der Wunsch, zu dienen. Wenn wir daran denken, was FHV-Schwestern in der Vergangenheit geleistet haben, können wir heute mehr verstehen und uns führen lassen.

In der ersten FHV-Versammlung wurden die Schwestern vom Propheten Joseph Smith gebeten, den Brüdern zu helfen, „indem sie sich den Bedürfnissen der Armen [annehmen] – nach Menschen Ausschau [halten], denen sie Nächstenliebe erweisen und deren Nöte sie lindern [können]".[4] Überdies ermahnte er die Schwestern, so zu handeln, „wie es der Anteilnahme entspricht, die Gott euch ins Herz gepflanzt hat".[5]

Die Schwestern nahmen sich diesen Auftrag zu Herzen und wurden eine Vereinigung, die sich ganz dem Dienst an den Armen und Bedürftigen verschrieben hat. Schwester Emma Smith hat gesagt: „Wir werden Außergewöhnliches leisten. Wenn ein Boot in den Stromschnellen feststeckt, mit einer Schar Mormonen an Bord, so wird das für uns ein lauter Hilferuf sein – wir erwarten außergewöhnliche Ereignisse, und unsere Hilfe wird

dringend gebraucht werden."[6]

In den Anfangstagen der Kirche gingen die Schwestern von Haus zu Haus und leisteten Hilfe. Sie taten das, was wir heute Besuchslehren nennen – sie gingen umher und dienten allen. Sie kümmerten sich um andere, nahmen sich ihrer Nöte an und sorgten dafür, dass die Menschen Nahrung, Kleidung und ein Dach über dem Kopf hatten. Sie halfen, wenn es nötig war. Wenn eine Schwester etwas zu teilen hatte, spendete sie es den Schwestern, die sie besuchte. Wenn sie Not litt, halfen die Schwestern, für sie zu sorgen.[7]

Setzen wir uns so in der FHV ein, wie Präsident Boyd K. Packer es uns ans Herz legt: „Der Dienst in der FHV erhebt und heiligt jede einzelne Schwester … Wenn Sie sich in der FHV engagieren und sie organisieren, zum Laufen bringen und sich beteiligen, unterstützen Sie eine Sache, die jeder Frau, die in ihren Einflussbereich gelangt, Nutzen bringt."[8]

So wie Emma Smith das Boot, das in den Stromschnellen feststeckt, und die Menschen, die Hilfe brauchen, beschrieben hat, können wir auch in der heutigen Zeit denken, wenn wir einen Nachbarn sehen, der krank ist, ein Kind, das Anleitung braucht, einen Jugendlichen, der einen Freund braucht, oder eine Familie, die ihr Einkommen verloren hat und Hilfe braucht, um wieder auf die Beine zu kommen. Wir hören überall von Unheil, Stürmen oder Schicksalsschlägen im Leben unserer Schwestern. Wir müssen uns nicht abhetzen, um herauszufinden, was zu tun ist oder welcher Sache wir uns annehmen können.

Vergessen Sie nicht, dass Hilfe meistens bei uns zu Hause, in der Nachbarschaft oder im Ort gebraucht wird. Freundliche, aufmunternde Worte, ein paar Dankeszeilen, ein Anruf, ein nettes Lächeln, eine gute Tat oder eine Erinnerung daran, dass Gott uns liebt, ist oft das, was am dringendsten gebraucht wird. Wir können andere auf so vielerlei Weise erheben und ihnen Gutes tun.

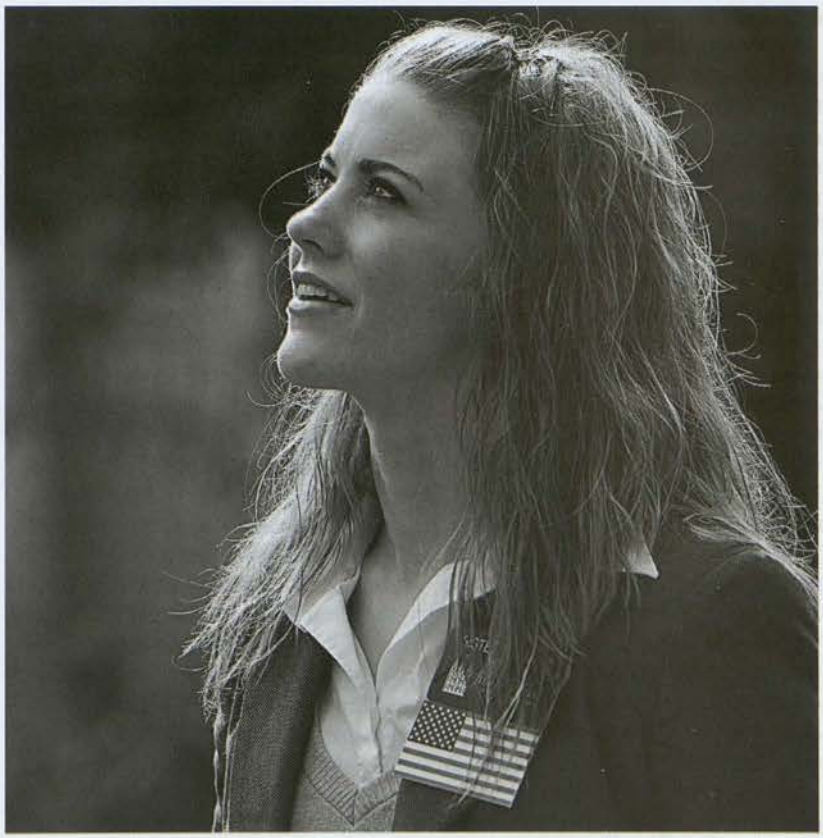
Die FHV ist nicht nur eine Klasse am Sonntag. Sie ist nicht nur ein Ort, wohin wir gehen, wenn wir gerade einmal nicht in der PV oder bei den Jungen Damen unterrichten. Sie ist die Organisation des Herrn für die Frauen. Für uns als Frauen in der Kirche des Herrn ist es Teil unseres herrlichen Erbes und ein großer Segen, in der FHV mitzuwirken.

In den erwähnten ersten Zusammenkünften der FHV legte Joseph Smith den Schwestern ans Herz, einander das Evangelium Jesu Christi zu lehren. Er sagte: „Die Frauenhilfsvereinigung ist nicht nur dazu da, den Armen zu helfen, sondern auch Seelen zu retten."[9] Weiter sagte er: „Und jetzt drehe ich für euch im Namen Gottes den Schlüssel um, und diese Vereinigung soll sich freuen, und Erkenntnis und Intelligenz sollen von nun an herabfließen."[10] Diese Aussage gefällt mir wirklich gut. Sie regt mich an, mich an den Segnungen zu freuen, die Gott für die Frauen dieser Kirche hat.

Die Frauen in der FHV waren immer bestrebt, zu lernen und zu wachsen. Wir wissen, dass die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist.[11]

1830 erklärte der Herr in einer Offenbarung, die durch den Propheten Joseph Smith dessen Frau Emma gegeben wurde, sie solle „Schriften … erläutern und die Kirche … ermahnen, gemäß dem, wie es dir durch meinen Geist eingegeben werden wird".[12] Dieser Auftrag erging nicht nur an Emma, denn der Prophet erklärte, dass alle Schwestern nach dieser Gabe trachten sollen.[13] Frauen haben das Evangelium Jesu Christi gelehrt und sind dem Erlöser in Wort und Tat gefolgt. Die Schwestern haben einander mit dem guten Wort Gottes genährt.[14]

Einige Frauen sagen, es mache ihnen Angst, vor einer Klasse zu stehen oder vor einer Gruppe zu sprechen. Ich kann Ihnen versichern, dass ich aus Erfahrung weiß, wie sehr einen das einschüchtern kann. Halten wir



uns vor Augen, was Eliza R. Snow einmal zu ihrer Nichte sagte, die vor einer Gruppe sprechen sollte. Nachdem die Nichte sich erhoben hatte, bekam sie es mit der Angst zu tun und brachte kein Wort heraus. Schließlich setzte sie sich einfach wieder hin. Eliza empfahl ihr wohlwollend und freundlich: „Macht nichts, aber wenn du wieder gebeten wirst zu sprechen, versuch es, und hab etwas zu sagen."[15]

Wir werden etwas zu sagen haben, wenn wir uns vorbereiten, wie Gott es uns geboten hat. Er möchte, dass wir sein Evangelium durch den Geist predigen, damit „der, der predigt, und der, der empfängt, einander [verstehen], und beide … erbaut [werden] und … sich miteinander [freuen]".[16] Wenn wir uns eifrig anhand der heiligen Schriften und des genehmigten Materials der Kirche vorbereiten und den Herrn um Hilfe bitten, wird er uns „die unaussprechliche Gabe des Heiligen Geistes"[17] gewähren. Dann werden wir wissen, was wir sagen sollen, damit alle erbaut werden.

Während einer schönen FHV-Versammlung vermerkte Eliza R. Snow im Protokoll, dass „fast alle Anwesenden sich erhoben und sprachen, und der Geist des Herrn erfrischte wie ein reinigender Strom ein jedes Herz".[18] Wir hoffen, dass unsere heutigen Schwestern jedes Mal, wenn sie am Sonntag eine Klasse besuchen, besuchslehren gehen, an einer Aktivität teilnehmen oder etwas Gutes tun – was es auch sei –, genährt, erbaut und erhoben werden.

Liebe Schwestern, mehr als je zuvor brauchen wir jetzt Frauen, die hervortreten und stark sind. Wir brauchen Frauen, die die Wahrheit voller Kraft, Glauben und Unerschrockenheit verkünden. Wir brauchen Frauen, die beispielhaft rechtschaffen sind. Wir brauchen Frauen, die sich voll Eifer einer guten Sache widmen.[19] Unsere Lebensweise muss Zeugnis davon geben, dass wir den himmlischen Vater und den Erretter Jesus Christus lieben und dass wir tun werden, was sie uns aufgetragen haben. Wir müssen „alles, was an Gutem in [uns] steckt",[20] bewahren, damit wir als Töchter Gottes unseren Teil dazu beitragen können, das Reich Gottes aufzubauen. Dabei werden wir Hilfe haben. Joseph Smith hat erklärt: „Wenn ihr so lebt, wie es euer verbürgtes Recht ist, wird nichts die Engel daran hindern können, sich zu euch zu gesellen."[21]

Tragen wir einer des anderen Last, trauern wir mit den Trauernden und trösten wir diejenigen, die des Trostes bedürfen, denn so halten wir die Bündnisse, die wir geschlossen haben.[22]

Wir sind sehr gesegnet. Der Erretter steht an der Spitze dieser Kirche. Wir werden durch lebende Propheten, Seher und Offenbarer geführt. Wir haben die heiligen Schriften, damit wir sie lesen und studieren und daraus Antworten für unser tägliches Leben gewinnen. Überall in der Welt haben wir heilige Tempel, wo wir die heiligen Handlungen empfangen können, die wir brauchen und die uns helfen, zum himmlischen Vater zurückzukehren. *Und* wir haben einander und stehen einander bei!

Wenn ich in aller Welt unterwegs bin, sehe ich, dass Ihnen, den guten Frauen, „das Abbild Gottes [im] Gesichtsausdruck aufgeprägt"[23] ist. Ich höre von Ihren guten Taten und Ihrem bemerkenswerten Engagement. Ich sehe, wie sich das Licht Christi in Ihren Augen widerspiegelt.

Ich weiß, wir können Außergewöhnliches leisten, ganz so, wie Emma Smith uns aufgefordert hat. Wir können eine rechtschaffene Armee von Frauen sein, gerüstet mit Liebe, Mitgefühl, Güte, Hilfsbereitschaft und Glauben. Wir können eine mächtige Kraft des Guten in der Welt sein. Dann sind wir so, wie Präsident Packer es beschreibt: „Die FHV kann mit einer Zuflucht verglichen werden – einem geschützten Ort, wo man in Sicherheit ist. … Dort werden Sie sicher sein. Sie umgibt jede Schwester wie ein Schutzwall."[24] Wir brauchen diesen geschützten Ort, wo wir in Sicherheit sind!

Sind Sie nicht auch begeistert, zur FHV zu gehören? Wenn wir daran denken, was diese edlen Frauen in der Vergangenheit geleistet haben, werden wir heute und in der Zukunft geführt werden.

Ich bezeuge, dass Gott, der himmlische Vater, und sein Sohn, Jesus Christus, leben und uns lieben. Ich bezeuge, dass wir durch einen Propheten Gottes geführt werden. Ich bezeuge, dass wir über alle Maßen gesegnet werden, wenn wir unsere Bündnisse halten. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Spencer W. Kimball, „Relief Society – Its Promise and Potential", *Ensign*, März 1976, Seite 4
2. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith* (Leitfaden für das Melchisedekische Priestertum und die FHV, 2007), Seite 501; siehe auch Jill Mulvay Derr und andere, *Women of Covenant: The Story of Relief Society*, 1992, Fußnote 61, Seite 445f.
3. Sarah Granger Kimball, „Auto-biography", *Woman's Exponent*, 1. September 1883, Seite 51
4. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 502
5. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 502
6. Emma Smith, zitiert im FHV-Protokollbuch März 1842 bis März 1844, Eintrag vom 17. März 1842, Seite 12, Archiv der Kirche, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
7. Siehe *Women of Covenant: The Story of Relief Society*, Seite 32f.
8. Boyd K. Packer, „The Circle of Sisters", *Ensign*, November 1980, Seite 110
9. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 504
10. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 502
11. Siehe LuB 93:36
12. LuB 25:7
13. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 504; siehe auch LuB 25:16
14. Siehe Moroni 6:4
15. Eliza R. Snow, zitiert in Emily S. Richards, „General Conference: Relief Society", *Woman's Exponent*, Dezember 1901, Seite 54
16. LuB 50:14,22
17. LuB 121:26
18. Eliza R. Snow, Protokollbuch, Eintrag vom 19. April 1842, Seite 33
19. Siehe LuB 58:27
20. J. Reuben Clark, zitiert in *Vorsorge auf die Weise des Herrn – Anleitung für Führungsbeamte*, Titelseite
21. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 504
22. Siehe Mosia 18:8,9
23. Alma 5:19
24. Boyd K. Packer, „The Circle of Sisters", *Ensign*, November 1980, Seite 110

Glücklichsein – Ihr Erbe

PRÄSIDENT DIETER F. UCHTDORF
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Unser Geburtsrecht – und der Zweck unserer herrlichen Reise auf dieser Erde – ist, das ewige Glück anzustreben und es zu erleben.

Meine lieben Schwestern, ich bin dankbar für diese Gelegenheit, erstmals zu den Frauen der Kirche zu sprechen, die in allen Teilen der Welt zusammengekommen sind. Es ist uns heute eine besondere Ehre, dass Präsident Monson und Präsident Eyring bei uns sind. Der Chor hat unser Herz berührt. Die Botschaften von Schwester Thompson, Schwester Allred und Schwester Beck haben uns inspiriert.

Seit ich erfahren habe, dass ich heute bei Ihnen sein werde, habe ich über die vielen Frauen nachgedacht, die mein Leben geprägt haben: meine wunderbare Frau Harriet, meine Mutter, meine Schwiegermutter, meine Schwester, meine Tochter, meine Schwiegertochter und viele gute Freundinnen. Mein Leben lang war ich von Frauen umgeben, die mich inspiriert, angeleitet und ermutigt haben. Wer ich heute bin, verdanke ich zu einem großen Teil diesen einzigartigen Frauen. Immer, wenn ich mit den Schwestern in der Kirche zusammenkomme, spüre ich, dass ich von ebenso bemerkenswerten Seelen umgeben bin. Ich bin dankbar, dass ich hier sein kann, dankbar für Ihre Talente, Ihr Mitgefühl und Ihre Dienste. Vor allem bin ich dankbar für das, was Sie sind: geliebte Töchter unseres himmlischen Vaters und unendlich wertvoll.

Sicher überrascht es Sie nicht, wenn ich sage, dass die Unterschiede zwischen Mann und Frau oft recht auffallend sind – ob im physischen, im mentalen oder emotionalen Bereich. Das beste Beispiel, das mir einfällt, um dies zu veranschaulichen, ist die Art und Weise, wie meine Frau und ich ein Essen zubereiten.

Wenn Harriet ein Essen zubereitet, ist es ein Meisterwerk. Ihre Kochkunst ist so vielfältig wie die Welt, und sie bereitet häufig Speisen aus Ländern zu, die wir bereist haben. Der Anblick des Essens ist atemberaubend. Oft sieht es so schön aus, dass es fast ein Jammer ist, es überhaupt zu essen. Es ist nicht nur ein Gaumenschmaus, sondern auch ein Augenschmaus.

Aber wie perfekt alles auch ist, aussieht und schmeckt, Harriet wird sich sicher für etwas entschuldigen, was ihrer Meinung nach nicht perfekt ist. „Ich fürchte, ich habe ein bisschen zu viel Ingwer verwendet", sagt sie dann, oder „nächstes Mal nehme ich lieber etwas mehr Curry und noch ein Lorbeerblatt mehr".

Dem möchte ich nun gegenüberstellen, wie ich koche. Für diese Ansprache habe ich Harriet gefragt, was ich am besten koche.

Ihre Antwort lautete: Spiegeleier.

Einseitig gebraten.

Aber das ist noch nicht alles. Ich kann noch eine Spezialität zubereiten, die *Knusperchen* heißt. Das klingt vielleicht wie eine Delikatesse, die in einem exklusiven Restaurant serviert wird. Ich möchte Ihnen erklären, wie man das zubereitet. Man schneidet Baguette in dünne Scheiben und toastet sie zwei Mal.

Das ist das Rezept!

Ich fühle mich also – inmitten von Spiegeleiern, auch wenn sie fettig sind, und *Knusperchen*, auch wenn sie verbrannt sind – beim Kochen wie ein Held.

Dieser Vergleich zwischen meiner Frau und mir ist ein klein wenig übertrieben, aber er zeigt doch etwas, was vielleicht über das Zubereiten von Mahlzeiten hinausgeht.

Mir scheint, dass unsere hervorragenden Schwestern manchmal ihre Fähigkeiten unterschätzen – sie konzentrieren sich auf das, was mangelhaft oder unvollkommen ist, und nicht auf das, was sie erreicht haben und wer sie wirklich sind.

Vielleicht erkennen Sie diese Eigenart in jemandem, den Sie sehr gut kennen.

Die gute Nachricht ist, dass dies auch auf eine bewundernswerte Eigenschaft hinweist, nämlich den angeborenen Wunsch, dem Herrn nach besten Kräften zu erfreuen. Leider kann dies auch zu Enttäuschung, Erschöpfung und Unglücklichsein führen.

Ein paar Worte an alle, die erschöpft sind

Heute möchte ich zu denen sprechen, die sich schon einmal unzuläng-

lich, mutlos oder erschöpft gefühlt haben – kurz, ich möchte zu uns allen sprechen.

Ich bete auch darum, dass der Heilige Geist meine Worte bestärken und ihnen zusätzliche Bedeutung, Einsicht und Inspiration verleihen wird.

Wir wissen, dass es manchmal schwerfällt, den Kopf über Wasser zu halten. Tatsächlich scheint es in unserer Welt der Veränderung, der Herausforderungen und der Checklisten manchmal nahezu unmöglich zu sein, sich von dem Leid und dem Kummer, die wir empfinden, nicht überwältigen zu lassen.

Ich behaupte nicht, dass wir einfach einen Schalter umlegen und die negativen Gefühle ausschalten können, die uns bedrücken. Dies ist keine Motivationsrede, auch kein Versuch, diejenigen, die im Treibsand versinken, aufzufordern, sie sollten sich einfach vorstellen, sie erholten sich gerade am Strand. Mir ist bewusst, dass jeder von uns echte Sorgen hat. Ich weiß, dass so manches Herz gerade heute von tiefem Kummer erfüllt ist. Andere ringen mit Ängsten, die die Seele beunruhigen. Für manche ist Einsamkeit die Prüfung, von der sonst niemand weiß.

Das alles ist nicht unbedeutend.

Aber ich möchte über zwei Grundsätze sprechen, die Ihnen vielleicht helfen, einen Weg zu Frieden, Hoffnung und Freude zu finden – selbst in Zeiten von Prüfung und Bedrängnis. Ich möchte darüber sprechen, welches Glück Gott empfindet und wie wir alle trotz der Lasten, die uns bedrücken, davon kosten können.

Das Glück, das Gott empfindet

Zunächst möchte ich eine Frage stellen: Was ist Ihrer Meinung nach das größtmögliche Glück? Für mich lautet die Antwort auf diese Frage: das Glück, das Gott empfindet.

Das führt zu einer weiteren Frage: Worin besteht das Glück, das unser himmlischer Vater empfindet?

Diese Frage kann man vielleicht nicht beantworten, denn Gottes Wege sind nicht unsere Wege. „So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind [Gottes] Wege über [unsere] Wege und [seine] Gedanken über [unsere] Gedanken."[1]

Obwohl wir „die Bedeutung von allem" nicht verstehen, wissen wir doch, dass Gott „seine Kinder liebt"[2], denn er hat gesagt: „Siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen."[3]

Der himmlische Vater ist in der Lage, diese beiden großen Ziele zu verwirklichen – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen –, weil er ein Gott ist, der erschafft und Mitgefühl zeigt. Erschaffen und Mitgefühl zeigen sind zwei Ziele, die zum vollkommenen Glück unseres himmlischen Vaters beitragen. Erschaffen und Mitgefühl zeigen sind zwei Tätigkeiten, die wir als seine Geistkinder nachahmen können und sollen.

Das Schöpfungswerk

Der Wunsch, etwas zu erschaffen, gehört zu den tiefsten Sehnsüchten der menschlichen Seele. Ganz unabhängig von Talenten, Bildung, Herkunft und Fähigkeiten ist uns allen der Wunsch angeboren, etwas zu erschaffen, was es noch nicht gegeben hat.

Jeder kann etwas erschaffen. Man braucht weder Geld noch eine bestimmte Stellung oder Einfluss, um etwas von Wert oder Schönheit zu schaffen.

Etwas zu erschaffen bringt tiefe Zufriedenheit und Erfüllung mit sich. Wir entwickeln uns, und andere entwickeln sich, wenn wir „ungeformte Materie" in die Hand nehmen und daraus etwas Schönes formen – und ich spreche *nicht* von der Prozedur, das Zimmer Ihrer Teenager aufzuräumen.

Sie sagen vielleicht: „Ich bin nicht der kreative Typ. Wenn ich singe, liege ich immer einen halben Ton daneben. Ich kann ohne Lineal keine Linie zeichnen. Und die einzige sinnvolle Verwendung für mein selbst gebackenes Brot ist, es als Briefbeschwerer oder Türstopper einzusetzen."

Wenn Sie so empfinden, dann denken Sie noch einmal nach und rufen Sie sich ins Gedächtnis, dass Sie eine Geisttochter des kreativsten Wesens im Universum sind. Ist es nicht ein

bemerkenswerter Gedanke, dass Ihr Geist von einem unendlich kreativen und ewig mitfühlenden Gott geformt wurde? Denken Sie darüber nach: Ihr Geistkörper ist ein Meisterwerk, seine Schönheit, seine Funktion und seine Fähigkeiten übersteigen jede Vorstellungskraft.

Doch zu welchem Zweck wurden wir erschaffen? Wir wurden zu dem ausdrücklichen Zweck und mit der Möglichkeit geschaffen, eine Fülle der Freude zu erleben.[4] Unser Geburtsrecht – und der Zweck unserer herrlichen Reise auf dieser Erde – ist, das ewige Glück anzustreben und es zu erleben. Unter anderem finden wir es dadurch, dass wir etwas erschaffen.

Wenn Sie Mutter sind, helfen Sie Gott bei seinem Schöpfungswerk – nicht nur, indem Sie Ihren Kindern einen physischen Körper geben, sondern auch indem Sie sie belehren und umsorgen. Wenn Sie jetzt keine Mutter sind, werden die schöpferischen Talente, die Sie entfalten, Sie auf den Zeitpunkt vorbereiten, da Sie eine sein werden – sei es in diesem oder im nächsten Leben.

Sie meinen vielleicht, Sie hätten keine Talente, doch darin irren Sie, denn wir alle haben Talente und Gaben, jeder von uns.[5] Die Grenzen der Kreativität reichen weit über eine Leinwand oder ein Blatt Papier hinaus, und man braucht keinen Pinsel, keinen Stift, keine Klaviatur. Etwas zu erschaffen bedeutet, etwas ins Leben zu rufen, was zuvor nicht existiert hat – einen bunten Garten, ein harmonisches Zuhause, Familienerinnerungen, fröhliches Lachen.

Was Sie erschaffen, muss nicht perfekt sein. Was macht es schon, ob die Eier fettig sind oder der Toast verbrannt ist? Lassen Sie sich weder durch Angst noch durch Rückschläge entmutigen. Lassen Sie sich nicht von kritischen Stimmen lähmen – ob diese Stimme nun von außen kommt oder von innen.

Wenn Sie sich immer noch außerstande sehen, etwas zu erschaffen, dann fangen Sie klein an. Finden Sie heraus, wie viele Lächeln Sie erzeugen können, schreiben Sie einen Dankesbrief, lernen Sie eine neue Fertigkeit, wählen Sie irgendeinen Flecken aus und verschönern Sie ihn.

Vor fast anderthalb Jahrhunderten sprach Präsident Brigham Young zu den Heiligen seiner Zeit. „Die Heiligen haben ein großes Werk zu tun", sagte er. „Entwickelt euch weiter, verbessert euch, verschönert alles, was euch umgibt. Kultiviert den Boden und kultiviert euren Geist. Baut Städte, schmückt eure Häuser, legt Gärten, Obstgärten und Weinberge an, und gestaltet die Erde so schön, dass ihr mit Freude auf eure Arbeit blicken könnt und dass Engel voll Freude eure wunderschönen Wohnorte besuchen würden. Und bemüht euch unterdessen ständig, euren Geist mit allen Gaben des Geistes Christi zu schmücken."[6]

Je mehr Sie dem Geist vertrauen und sich auf ihn verlassen, desto größer wird Ihre Fähigkeit, etwas zu erschaffen. Diese Möglichkeit haben Sie in diesem Leben, und es ist Ihre Bestimmung im künftigen Leben. Schwestern, vertrauen Sie dem Geist und verlassen Sie sich auf ihn. Wenn Sie die gewöhnlichen Möglichkeiten des Alltags nutzen und etwas Schönes und Nützliches erschaffen, verbessern Sie nicht nur die Welt um Sie herum, sondern auch die Welt in Ihnen.

Mitgefühl zeigen

Mitgefühl zeigen ist ein weiteres großes Werk des himmlischen Vaters und eine grundlegende Eigenschaft, die uns als Gemeinschaft auszeichnet. Uns ist geboten worden: „Steh den Schwachen bei, hebe die herabgesunkenen Hände empor, und stärke die müden Knie."[7] In allen Zeitaltern der Welt hat man die Jünger Christi an ihrem Mitgefühl erkannt. Wer dem Erlöser nachfolgt, trauert mit den Trauernden und tröstet diejenigen, die des Trostes bedürfen.[8]

Wenn wir uns anderen zuwenden, um ihnen Gutes zu tun, werden auch wir gesegnet. Dienst am Nächsten und Opfer öffnen die Schleusen des Himmels, und kostbare Segnungen kommen auf uns herab. Gewiss lächelt unser geliebter Vater im Himmel auf diejenigen herab, die sich um die geringsten seiner Kinder kümmern.

Wenn wir andere aufbauen, gelangen auch wir ein wenig höher hinauf. Präsident Spencer W. Kimball hat erklärt: „Unsere Seele [wächst] in dem Maße, … wie wir auf geeignetem Wege unseren Mitmenschen dienen."[9]

Präsident Gordon B. Hinckley glaubte an die heilende Kraft des Dienens. Nach dem Tod seiner Frau gab er der Kirche ein großartiges Beispiel durch die Art und Weise, wie er sich in die Arbeit vertiefte und anderen diente. Präsident Hinckley soll einmal zu einer Frau, die gerade ihren Mann verloren hatte, gesagt haben: „Arbeit wird Ihren Kummer lindern. Dienen Sie anderen."

Das sind tiefgründige Worte. Wenn wir uns im Dienst am Nächsten verlieren, entdecken wir unser eigenes Leben und unser eigenes Glück.

Präsident Lorenzo Snow äußerte einen ähnlichen Gedanken: „Wenn Sie feststellen, dass Sie ein wenig bedrückt sind, dann schauen Sie sich um und finden Sie jemand, der in einer schlimmeren Lage ist als Sie. Gehen Sie zu ihm und finden Sie heraus, was ihm Schwierigkeiten bereitet, und versuchen Sie dann, mit der Weisheit, die der Herr Ihnen verleiht, seine Schwierigkeiten zu beseitigen. Und schon werden Sie feststellen, dass Ihre düstere Stimmung verschwunden ist, dass Sie sich leicht fühlen, der Geist des Herrn bei Ihnen ist und alles viel heller erscheint."[10]

In der heutigen Welt mit ihrer Populärpsychologie, dem Müll im Fernsehen und den Wohlfühl-Selbsthilfebüchern erscheint uns dieser Rat vielleicht abwegig. Manchmal wird uns gesagt, die Antwort auf das, was uns plagt, sei, nach innen zu schauen, uns selbst zu verwöhnen, zuerst zu kaufen und später zu zahlen und unsere eigenen Wünsche – auch auf Kosten unserer Mitmenschen – zu befriedigen. Natürlich gibt es Zeiten, wo es vernünftig ist, zuerst auf unsere eigenen Bedürfnisse zu achten, aber auf lange Sicht führt das nicht zu dauerhaftem Glück.

Ein Werkzeug in den Händen des Herrn

Ich glaube, dass die Frauen in der Kirche, unabhängig von Alter und Familienstand, die Worte von James Barrie, dem Autor von *Peter Pan*, am besten verstehen und anwenden: „Diejenigen, die Sonnenschein in das Leben anderer bringen, können ihn nicht von sich selbst abhalten."[11] Oft war ich schon Zeuge von stillen, gütigen und mitfühlenden Taten edler Frauen, die in selbstloser Nächstenliebe von sich gegeben haben. Ich bin zutiefst gerührt, wenn ich Geschichten von Schwestern in der Kirche höre, die Menschen in Not zu Hilfe eilen.

Manche Mitglieder der Kirche – Männer wie Frauen – fragen sich, was sie im Reich Gottes beitragen können. Manchmal fragen sich Frauen, die alleinstehend, geschieden oder verwitwet sind, ob es für sie einen Platz gibt. Jede Schwester in der Kirche ist von entscheidender Bedeutung – nicht nur für den himmlischen Vater, sondern auch für den Aufbau des Gottesreiches. Es gibt ein großes Werk zu tun.

Vor einem Jahr hat Sie Präsident Monson in dieser Versammlung darauf aufmerksam gemacht, dass Sie umgeben sind „von Gelegenheiten, etwas für andere zu tun. … Manchmal sind nur kleine Liebestaten notwendig, um jemanden aufzubauen und ihm Gutes zu tun."[12] Sehen Sie sich um. Dort in der Abendmahlsversammlung sitzt eine junge Mutter mit mehreren Kindern – bieten Sie an, sich zu ihr zu setzen und ihr zu helfen. Dort in der Nachbarschaft lebt ein junger Mann, der mutlos zu sein scheint – sagen Sie ihm, dass Sie sich in seiner Gegenwart wohl fühlen, dass Sie spüren, dass er ein guter Mensch ist. Ehrliche, aufmunternde Worte erfordern nur ein liebevolles, mitfühlendes Herz, aber ihre Wirkung auf einen Menschen kann von ewiger Tragweite sein.

Sie, liebe Schwestern, nehmen sich anderer voller Mitgefühl aus Gründen an, die nichts mit persönlichen Vorteilen zu tun haben. Hierin eifern Sie dem Erretter nach, der, obwohl er ein König war, keine bestimmte Stellung anstrebte und auch nicht darum besorgt war, ob andere ihn beachteten. Ihm lag nichts daran, mit anderen zu konkurrieren. Seine Gedanken waren stets darauf ausgerichtet, anderen zu helfen. Er lehrte, heilte, hatte Umgang mit anderen und hörte zu. Er wusste, dass Größe wenig zu tun hat mit äußeren Anzeichen von Wohlstand oder Stellung. Sein Leben spiegelte wider, was er lehrte, nämlich: „Der Größte von euch soll euer Diener sein."[13]

Am Ende trägt vielleicht die Anzahl der Gebete, die wir sprechen, zu unserem Glück bei, aber die Anzahl der Gebete, die durch uns erhört werden, ist vielleicht noch viel wichtiger. Öffnen wir die Augen und nehmen wir die schweren Herzen, die Einsamkeit und die Verzweiflung wahr; haben wir ein Gespür für die stummen Gebete unserer Mitmenschen und seien wir das Werkzeug in der Hand des Herrn, wodurch er diese Gebete erhört.

Zum Abschluss

Meine lieben Schwestern, ich habe einen einfachen Glauben. Ich glaube, dass alles zu Ihrem Guten zusammenwirken wird[14], wenn Sie die Gebote Gottes treu und gewissenhaft halten, wenn Sie sich ihm im Glauben, in Hoffnung und Nächstenliebe nähern. Ich glaube, dass er Sie mit den Armen seiner Liebe umschließen wird[15], wenn Sie sich in das Werk unseres Vaters vertiefen – wenn Sie Schönes erschaffen und anderen Mitgefühl zeigen. Enttäuschung, Unzulänglichkeit und Erschöpfung werden einem Leben voller Bedeutung, Gnade und Erfüllung Platz machen.

Als Geisttöchter des himmlischen Vaters ist es Ihr Erbe, glücklich zu sein.

Sie sind auserwählte Töchter unseres himmlischen Vaters, und Sie bewirken durch das, was Sie erschaffen, und durch das, was Sie voller Mitgefühl für andere tun, viel Gutes. Sie werden die Welt zu einem besseren Ort machen. Gehen Sie aufrecht und erhobenen Hauptes. Gott liebt Sie. Wir lieben und bewundern Sie.

Davon gebe ich Zeugnis, und ich lasse Ihnen meinen Segen als ein Apostel des Herrn. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Jesaja 55:9
2. 1 Nephi 11:17
3. Mose 1:39
4. Siehe 2 Nephi 2:25
5. Siehe LuB 46:11,12
6. Brigham Young, *Deseret News*, 8. August 1860, Seite 177
7. LuB 81:5
8. Siehe Mosia 18:9
9. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 101
10. Lorenzo Snow, Frühjahrs-Generalkonferenz 1899
11. J. M. Barrie, *A Window in Thrums*, 1917, Seite 137
12. Thomas S. Monson, „Drei Ziele als Wegweiser", *Liahona*, November 2007, Seite 120
13. Matthäus 23:11
14. Siehe LuB 90:24
15. Siehe LuB 6:20

Lehren für unsere Zeit

Bitte beachten Sie die folgenden Anweisungen für die Unterrichtsgestaltung beim Melchisedekischen Priestertum und in der FHV am vierten Sonntag des Monats. Sie ersetzen diejenigen, die in der *Information für die Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen zum Lehrplan, 2005 bis 2008*, veröffentlicht wurden.

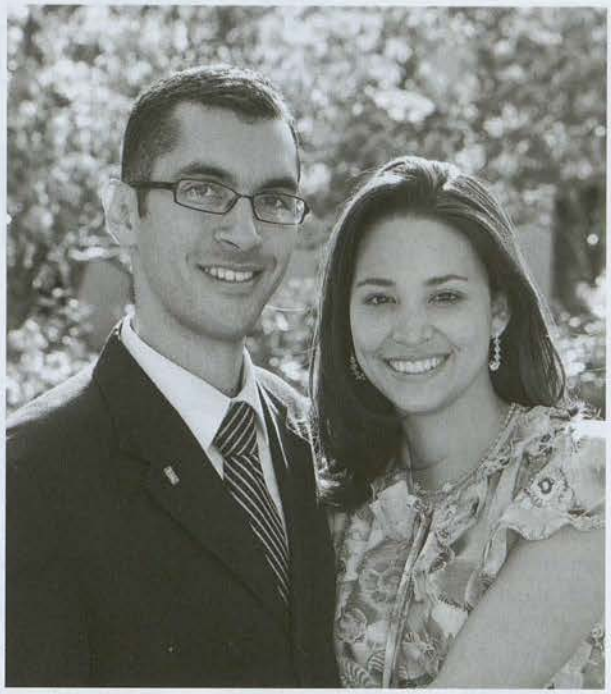
Die Versammlung des Melchisedekischen Priestertums und der FHV am vierten Sonntag ist den „Lehren für unsere Zeit" gewidmet. Die Lektion „Lehren für unsere Zeit" wird auf der Grundlage von Ansprachen aus der aktuellen Konferenzausgabe des *Liahonas* gestaltet. Diese Ausgabe erscheint jährlich im Mai und im November. Die Ansprachen kann man in vielen Sprachen auch im Internet unter www.lds.org nachlesen.

Für jede Lektion können eine oder mehrere Ansprachen verwendet werden. Der Pfahl- oder Distriktspräsident kann festlegen, welche verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof oder Zweigpräsidenten übertragen. Die genannten Priestertumsführer sollen hervorheben, wie wichtig es ist, dass die Brüder des Melchisedekischen Priestertums und die Schwestern der FHV sich an ein und demselben Sonntag mit denselben Ansprachen befassen. Die Lehrkräfte fragen bei den zuständigen Führungsbeamten nach, welche besonderen Schwerpunkte gesetzt werden sollen.

Jeder, der am vierten Sonntag am Unterricht teilnimmt, wird gebeten, die aktuelle Konferenzausgabe der Zeitschrift durchzuarbeiten und in die Klasse mitzubringen. Die Führer in Gemeinde und Zweig sorgen dafür, dass die Zeitschriften der Kirche für jedes Mitglied erhältlich sind.

Vorschläge für die Unterrichtsvorbereitung anhand der Ansprachen

- Beten Sie, dass der Heilige Geist Sie begleitet, wenn Sie die Ansprachen lesen und über sie sprechen. Sie sind hin und wieder vielleicht versucht, die Konferenzansprachen beiseite zu legen und die Lektion anhand von anderem Material vorzubereiten. Die Konferenzansprachen gehören jedoch zum genehmigten Lehrplan. Ihr Auftrag besteht darin, anderen dabei zu helfen, dass sie das Evangelium so auffassen und umsetzen, wie es bei der letzten Generalkonferenz der Kirche dargelegt wurde.
- Sehen Sie die Ansprachen auf Grundsätze und Lehren durch, die Ihre Unterrichtsteilnehmer gut gebrauchen könnten. Achten Sie dabei auch auf Beiträge, Schriftstellenhinweise oder Aussagen, die es Ihnen erleichtern, diese Grundsätze und Lehren zu verdeutlichen.
- Fertigen Sie einen Entwurf an, wie Sie die Grundsätze und Lehren vermitteln wollen. Nehmen Sie in diesen Entwurf Fragen auf, die den Unterrichtsteilnehmern helfen,
  – in den behandelten Ansprachen nach Grundsätzen und Lehren Ausschau zu halten
  – über die Bedeutung dieser Grundsätze und Lehren nachzudenken
  – darüber zu sprechen, wie sie die Grundsätze und Lehren auffassen, welche Vorstellungen sie davon haben, was sie damit erlebt haben und wovon sie Zeugnis geben können
  – die Grundsätze und Lehren in ihrem Leben anzuwenden
- Gehen Sie Kapitel 31 und 32 in dem Leitfaden *Lehren, die größte Berufung* durch.



„Wichtiger als alles andere ist nämlich, dass die Mitglieder den Einfluss des Geistes verspüren, das Evangelium besser verstehen, lernen, die Evangeliumsgrundsätze im Leben anzuwenden und sich noch stärker dazu verpflichten, das Evangelium zu leben." (*Anleitung für das Unterrichten*, Seite 12.)

Anmerkungen zu den „Lehren für unsere Zeit" senden Sie bitte an: Curriculum Development, 50 East North Temple Street, Room 2420, Salt Lake City, UT, 84150-0024, USA; E-Mail: cur-development@ldschurch.org. ■

Monate	Material für den Unterricht am vierten Sonntag
November 2008 bis April 2009	Ansprachen in der November-Ausgabe 2008 des *Liahonas**
Mai 2009 bis Oktober 2009	Ansprachen in der Mai-Ausgabe 2009 des *Liahonas**

* *Diese Ansprachen sind in vielen Sprachen auch unter www.lds.org zu finden.*

Sie haben zu uns gesprochen

Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

Wie wollen Sie die Aussagen, die bei der Generalkonferenz gemacht wurden, in Ihrem Leben und in dem Ihrer Angehörigen umsetzen? Vielleicht möchten Sie einige dieser Zitate und Fragen als Einleitung zu einem Gespräch verwenden oder sich allein darüber Gedanken machen.

Sie können die Ansprachen von der Generalkonferenz auf www.lds.org auch nachlesen, anhören oder anschauen.

Für Kinder

• „Mögen wir in unserem Heimatland ein guter Staatsbürger und an unserem Wohnort ein guter Nachbar sein, der auf Andersgläubige ebenso zugeht wie auf seine Glaubensbrüder." – Präsident Thomas S. Monson (siehe Seite 106)

• „Die Kinder Gottes verbindet mehr, als sie unterscheidet. … Gott wird Ihnen helfen, das, was was einen anderen Menschen anders macht, nicht als Ärgernis zu sehen, sondern als Bereicherung. Der Herr kann Ihnen erkennen und würdigen helfen, wenn jemand anders etwas beiträgt, was Sie nicht geben können." – Präsident Henry B. Eyring (siehe Seite 86)

• „Wenn wir in den heiligen Schriften lesen, mit dem himmlischen Vater sprechen, uns verpflichten, das Wort der Weisheit zu halten, und den vollen Zehnten zu zahlen, erlangen wir Hoffnung." – Präsident Dieter F. Uchtdorf (siehe Seite 21)

Für junge Leute

• Präsident Henry B. Eyring hat gesagt, dass man Einigkeit schafft, indem man freundlich über andere spricht: „Ich verheiße Ihnen, dass Sie Frieden und Freude verspüren werden, wenn Sie im Licht Christi großmütig über andere sprechen." (Siehe Seite 68.)

• „Ihr jungen Leute, [die Abendmahlsversammlung] ist keine Zeit für Flüstereien am Handy oder zum SMS-Schicken", sagte Elder Dallin H. Oaks (siehe Seite 17).

• Elaine S. Dalton hat gesagt: „Ich glaube wirklich, dass eine tugendhafte Junge Dame oder ein tugendhafter Junger Mann unter der Führung des Geistes die Welt verändern kann, doch dazu müssen wir zur Tugend zurückkehren." (Siehe Seite 78.)

• Auf der Webseite newera.lds.org kannst du nachlesen, wie Jugendliche die Generalkonferenz erlebt haben.

Für Erwachsene

• Präsident Boyd K. Packer berichtete von etlichen Bedrängnissen, denen die frühen Mitglieder der Kirche ausgesetzt waren (siehe Seite 88). Inwiefern hat ihr Glaube ihnen in dieser schweren Zeit Kraft geschenkt? Wie kann Ihr Glaube Ihnen Kraft schenken? (Weitere Anregungen dazu finden Sie in Elder Robert D. Hales' Ansprache auf Seite 72.)

• Elder D. Todd Christofferson nannte drei Punkte, die erfüllt sein müssen, um ein Zionsvolk zu sein (siehe Seite 37). Schreiben Sie Ideen auf, wie Sie in jedem dieser Bereiche besser werden können.

• Elder M. Russell Ballard und Silvia H. Allred sprachen darüber, wie das Evangelium in allen Ländern der Erde verbreitet wird (siehe Seite 81

EIN GEBURTSTAGSGESCHENK FÜR PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON

In seiner Konferenzansprache sagte Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Unser geliebter Prophet, Präsident Thomas S. Monson, wurde im vergangenen August an seinem Geburtstag gefragt, welches das beste Geschenk sei, das ihm die Mitglieder aus aller Welt machen könnten. Er sagte ohne zu zögern: ‚Finden Sie jemanden, der schwere Zeiten durchmacht, … und tun Sie etwas für ihn.'[1]"

Liebe Kinder, möchtet ihr Präsident Monson etwas zum Geburtstag schenken? Überlegt einmal, was ihr für jemand anderen tun könntet. Vielleicht braucht euer Opa Hilfe im Haushalt. Oder vielleicht braucht euer neuer Mitschüler noch einen Freund. Es gibt viele Menschen, die Hilfe brauchen, und viele nette Kinder, die ihnen helfen! Berichtet uns, was ihr für andere getan habt. Im August 2009 – in diesem Monat hat Präsident Monson Geburtstag – könnt ihr dann im *Liahona* oder im *Kleinen Liahona* nachlesen, was andere so alles getan haben.

Bitte schickt euren Beitrag, ein Foto und die Erlaubnis eurer Eltern entweder per E-Mail an friend@ldschurch.org oder an liahona@ldschurch.org oder mit der Post an:

Birthday Service
***Liahona* Magazine**
50 E. North Temple St., Rm. 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Diese Angaben und die Erlaubnis sind erforderlich:

vollständiger Name

Alter

Land

Hiermit genehmige ich, dass mein Beitrag und mein Foto gedruckt werden.

Unterschrift Vater/Mutter oder Vormund

Einsendeschluss ist der 15. Dezember 2008. Die Kinder, deren Beiträge eingereicht werden, müssen mindestens drei Jahre alt sein.

ANMERKUNG

1. Thomas S. Monson, zitiert in Gerry Avant, „Prophet's Birthday: Milestone of 81", *Church News*, 23. August 2008, Seite 4

und Seite 10). In seiner Eröffnungsansprache sagte Präsident Thomas S. Monson: „Ich [bitte] Sie eindringlich, für die Öffnung dieser Gebiete [wo wir nicht ungehindert das Evangelium verbreiten dürfen] zu beten, damit wir auch dorthin die Freude bringen können, die das Evangelium schenkt." Wenn Sie sich noch daran erinnern, wie Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) einen ähnlichen Rat erteilte, erzählen Sie anderen, was Sie erlebten, als Sie diesen Rat befolgten. Was ist Ihnen beim Wachstum der Kirche in Ihrer Gegend aufgefallen? Besprechen Sie mit Ihrer Familie, ob Sie zusammen für Chancen beten wollen, das Evangelium auch an anderen Orten zu verkünden.

• Vor welchen Schwierigkeiten wir auch stehen mögen – der Vater im Himmel lässt uns nicht im Stich (siehe die Ansprachen auf Seite 21, 29, 32, 41, 75 und 102). Haben Sie schon erlebt, dass der Vater im Himmel in schwierigen Situationen Ihre Gebete beantwortet hat? Wie war das? ■

FOTOS VON JERRY GARNS, JOHN LUKE, MATTHEW REIER UND CHRISTINA SMITH

ERLEBNISSE, VON DENEN BEI DER GENERALKONFERENZ BERICHTET WURDE

Die hier ausgewählten Erlebnisse wurden in den Ansprachen der Generalkonferenz geschildert. Sie können für das persönliche Studium, den Familienabend und sonstige Unterrichtszwecke verwendet werden (die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf die erste Seite der Ansprache).

Sprecher	Geschichte	Lehren und Grundsätze
Elder L. Tom Perry	Elder Perry und seine Frau fahren zum Walden Pond, 7	Friede
Silvia H. Allred	Bekehrungsgeschichte von Schwester Allreds Familie, 10	Missionsarbeit
Elder Neil L. Andersen	Missionar erkennt, dass Gott ihn liebt, 13	Liebe, Glaube
	Mann, dessen Tochter bei einem Unfall umgekommen ist, entscheidet sich, Glauben zu haben, 13	Glaube
	Hadley Peay erzählt einem behinderten Jungen, dass sie taub ist, 13	Zeugnis, Bedrängnisse
Elder Marcos A. Aidukaitis	Bekehrung von Elder Aidukaitis' Vater, 15	Missionsarbeit
Präsident Dieter F. Uchtdorf	Präsident Uchtdorfs Mutter betet, dass sie ihre Kinder findet, 21	Glaube, Hoffnung
Elder Joseph B. Wirthlin	Der junge Joseph B. Wirthlin befolgt den Rat seiner Mutter, nachdem er ein Footballspiel verloren hat, 26	Optimismus, Bedrängnisse
	Die Familie Wirthlin lacht über eine peinliche Situation bei einer Verabredung, 26	Humor
	Eltern werden gesegnet, weil sie einen Sohn mit Autismus haben, 26	Freude, Bedrängnisse
	Tochter mit anhaltenden gesundheitlichen Beschwerden setzt ihr Vertrauen in Gott, 26	Glaube
Elder Jeffrey R. Holland	Junge wird von seinem Vater gerettet, nachdem er bei Hochwasser einen Fluss überquert hatte, 29	Dienende Engel
Elder D. Todd Christofferson	Junge alleinstehende Erwachsene aus Osteuropa besuchen Tagung, 37	Einigkeit
	Heimlehrer schenkt Einwandererfamilie einen Tisch, 37	Großzügigkeit
Elder David A. Bednar	Schwester Bednar spricht in einer schwierigen Situation ein Dankgebet, 41	Gebet
Elder Jay E. Jensen	Junger Mann rettet ein Kind im Grand Canyon, 47	Liebe, Dienen
Präsident Dieter F. Uchtdorf	Männer „heben an, wo sie stehen", um einen Konzertflügel zu transportieren, 53	Dienen
	Steinmetz John Rowe Moyle geht sechs Stunden zu Fuß zur Arbeit am Salt-Lake-Tempel, 53	Beharrlichkeit, Dienen
Präsident Thomas S. Monson	Junge Männer besuchen Grab von Martin Harris, 60	Priestertum, Unterrichten
	Missionarsehepaar dient fünf Jahre in Polen, 60	Dienen
	Theron Borup betet um Hilfe, nachdem sein Flugzeug im Zweiten Weltkrieg abgeschossen wurde, 60	Gebet, Priestertum
Bischof Keith B. McMullin	Chinesischer Beamter, der Salt Lake City besucht, fastet und spendet für das Wohlfahrtsprogramm der Kirche, 75	Fasten, Wohlfahrt
	Schwer verwundetes Mädchen erhält Priestertumssegen, 75	Heilung, Priestertum
Präsident Thomas S. Monson	Kriegsgefangener Jay Hess schickt kurze Nachricht an seine Familie, 84	Familie, Prioritäten
	Borghild Dahl ist dankbar bevor und nachdem ihr Augenlicht wiederhergestellt wurde, 84	Dankbarkeit, Optimismus
Elder Quentin L. Cook	Helen Mar Whitneys und Bathsheba Smiths Erlebnisse in der Pionierzeit, 102	Glaube, Optimismus
	Ellen Yates trauert mit der Mutter des jungen Mannes, der an dem Autounfall beteiligt war, bei dem Schwester Yates' Mann ums Leben kam, 102	Sühnopfer, Vergebungsbereitschaft
Silvia H. Allred	Mitglieder in Mittelamerika bringen finanzielle Opfer und sind fünf Tage unterwegs, um den Tempel zu besuchen, 112	Tempel

Die 178. Herbst-Generalkonferenz geht zu Ende

Bei der ersten Herbst-Generalkonferenz seit seiner Bestätigung in einer feierlichen Versammlung im vergangenen April kündigte Präsident Thomas S. Monson den Bau von fünf neuen Tempeln in aller Welt an.

Seit April 2000 wurden nicht mehr so viele Tempel zum gleichen Zeitpunkt angekündigt (mehr dazu im Begleitartikel auf Seite 126).

Elder Earl C. Tingey und Elder Sheldon F. Child wurden aus dem Ersten Kollegium der Siebziger entlassen; ihnen wurde der Status einer emeritierten Generalautorität verliehen. Elder Gerald N. Lund und Elder Robert R. Steuer wurden aus dem Zweiten Kollegium der Siebziger entlassen.

Elder Jay E. Jensen von den Siebzigern wurde berufen, in der Präsidentschaft der Siebziger den mit der Entlassung von Elder Earl C. Tingey freigewordenen Platz einzunehmen (siehe Kurzbiografie auf Seite 128).

Präsident Monson, der am 21. August seinen 81. Geburtstag feierte, präsidierte über die Konferenz und leitete drei Versammlungen. Am 7. Oktober feierten er und seine Frau Frances ihren 60. Hochzeitstag.

Die Versammlungen werden in der Konferenzausgabe der Kirchenzeitschriften veröffentlicht und sind außerdem auch im Internet auf www.lds.org nachzulesen.

Videoaufzeichnungen aller Versammlungen sind in amerikanischer Gebärdensprache, Englisch, Portugiesisch und Spanisch vorhanden. Audiodateien in über 90 Sprachen und Texte in 30 Sprachen sind ebenfalls online verfügbar. ■

Präsident Monson kündigt neue Tempel an

Noch mehr Mitglieder können die Segnungen des Tempels empfangen, wenn die fünf Tempel fertiggestellt sind, die bei der Generalkonferenz angekündigt wurden. Präsident Thomas S. Monson gab den Bau der neuen Tempel am 4. Oktober 2008 in seiner Eröffnungsansprache in der Versammlung am Samstagvormittag bekannt.

Die neuen Tempel werden in Calgary/Alberta (Kanada), Córdoba (Argentinien), im Großraum Kansas City (Missouri), in Philadelphia (Pennsylvania) und in Rom errichtet. Die Grundstücke für die neuen Tempel wurden bereits erworben.

„Wie wunderbar es doch ist, mitzuerleben, wie unser geliebter Prophet fünf neue Tempel ankündigt", sagte Präsident Dieter F. Uchtdorf, der Zweite Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, in seiner Ansprache, die auf diese Nachricht folgte. „Das ist für uns alle ein wahrhaft herrlicher Tag."

Der Calgary-Alberta-Tempel in Kanada wird auf einem kircheneigenen Grundstück neben einem bereits bestehenden Gemeindehaus im Nordwesten der Stadt errichtet. Der Tempel ist der dritte in dieser Provinz und der achte in Kanada. Die übrigen Tempel in Kanada befinden sich in Halifax (Neuschottland), Edmonton (Alberta), Cardston (Alberta), Regina (Saskatchewan), Toronto (Ontario), Montreal (Quebec) und Vancouver in British Columbia (an diesem Tempel wird derzeit noch gebaut).

Der Tempel in Córdoba entsteht auf dem Grundstück des Gemeindehauses von Belgrano, neben dem derzeitigen

Missionsheim. Es ist der 34. Tempel in Lateinamerika und der zweite in Argentinien. Der erste Tempel in Argentinien wurde 1986 in der Hauptstadt Buenos Aires geweiht.

Die angekündigten Tempel im Großraum Kansas City (Missouri) und in Philadelphia (Pennsylvania) spiegeln das stetige Wachstum der Kirche in den Vereinigten Staaten wider. Diese Tempel erhöhen die bereits große Zahl der Tempel in den Vereinigten Staaten. Der Tempel im Großraum Kansas City wird im Kreis Clay in einem Wohngebiet im neuen Stadtteil Shoal Creek gebaut. Der Tempel in Philadelphia wird – ähnlich wie in anderen Stadtgebieten wie Manhattan und Hongkong – in der Innenstadt errichtet.

Für die Mitglieder im Mittelmeerraum wird der angekündigte Tempel in Rom ein großer Segen sein. Er wird einen Teil des sechs Hektar großen kircheneigenen Grundstücks einnehmen, das sich am Stadtring im Nordosten Roms befindet. Dieser Tempel ist der zwölfte in Europa. Die Mitglieder der Kirche in den umliegenden Ländern werden davon profitieren, dass sie Zeit und Reisekosten sparen.

Derzeit sind 128 Tempel in Betrieb und 17 weitere wurden angekündigt oder befinden sich bereits in Bau. Die Zahl der angekündigten und in Betrieb genommenen Tempel in aller Welt steigt damit auf 145. ■

Zusätzliche Quellen für den Unterricht nun gesondert von den Konferenzausgaben

Die zusätzlichen Quellen für den Unterricht beim Aaronischen Priestertum und bei den Jungen Damen, die früher den Konferenzausgaben des *Liahonas* und *Ensigns* beilagen, werden nun separat veröffentlicht und direkt an die Gemeinden und Zweige verschickt.

„Die zusätzlichen Quellen ergänzen und unterstützen die Leitfäden für den Unterricht beim Aaronischen Priestertum und bei den Jungen Damen. Ein Lehrer kann dadurch auf das zurückgreifen, was die Führer der Kirche in letzter Zeit zu diesem Thema gesagt haben", erklärt Michael G. Madsen von der Abteilung Lehrplan.

Die zusätzlichen Quellen erweitern das Material zu jeder Lektion in den regulären Leitfäden. Es wird auf kürzlich erzählte Begebenheiten, Ansprachen von derzeitigen Führern der Kirche und weitere Artikel aus den Zeitschriften der Kirche verwiesen. Außerdem findet der Lehrer darin auch Fragen, Zitate und Tipps für den Unterricht, auf die er zurückgreifen kann. Die zusätzlichen Quellen sind aber nur als Ergänzung oder Aktualisierung des

Materials in den Leitfäden gedacht und nicht als Ersatz.

Die zusätzlichen Quellen werden nun jedes Jahr separat veröffentlicht. Das Heft ist in vier Bereiche aufgeteilt: Fragen, Zusatzmaterial, Erfahrungen und Tipps für den Unterricht.

Die Quellen werden in 27 Sprachen veröffentlicht; sie enthalten Material für den Unterricht am Sonntag sowie Anregungen für die Aktivitäten der Jugendlichen unter der Woche. Diese Aktivitäten sollen einen Bezug zur Lektion am Sonntag haben, damit die Jugendlichen das, was ihnen beigebracht wurde, im täglichen Leben anwenden können. Mit vielen Aktivitäten kann man auch seine Aufgaben in den Programmen *Pflicht vor Gott* und *Mein Fortschritt* erfüllen.

„Wir verbinden den Lernstoff vom Sonntag mit einer Aktivität unter der Woche, damit das Evangelium eher ins Herz dringt", erklärt Bruder Madsen.

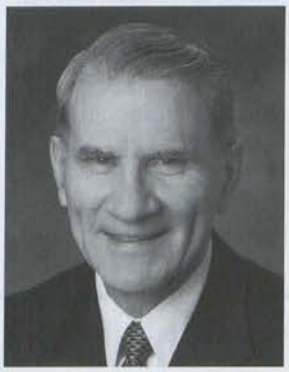
Die JD- und JM-Führungskräfte sind dazu angehalten, die neuen Anleitungen zusammen mit dem übrigen Unterrichtsmaterial zu verwenden. In den zusätzlichen Quellen gibt es auch elf konkrete Hinweise für den Unterricht, wie der Lehrer die Lektionen besser vorbereiten und effektiver unterrichten kann.

„Wenn ein Lehrer diese Hinweise beherzigt, kann er dadurch seinen Unterricht immens verbessern", so Bruder Madsen.

Die neuen Anleitungen für das Jahr 2009 sind beim Versand der Kirche seit dem 2. September 2008 erhältlich. ■

Elder Jay E. Jensen

von der Präsidentschaft der Siebziger



Elder Jay Edwin Jensen, der vor kurzem in die Präsidentschaft der Siebziger berufen wurde, weiß noch, wie er als Präsident in der Kolumbien-Mission Cali einmal mehrere Tage damit zubrachte, ein Problem zu lösen, bis er dann auf dem Rückflug zum Missionsheim die heiligen Schriften aufschlug.

Ein Satz aus Lehre und Bündnisse 3:5 weckte seine Aufmerksamkeit: „Denke auch an die Verheißungen, die dir gemacht worden sind."

„Das ganze Leben lang haben wir mit Schwierigkeiten zu kämpfen, doch der Herr schien mir sagen zu wollen, dass die Verheißungen stets größer sind", sagt Elder Jensen.

Elder Jensens Eltern, Ruel Whiting Jensen und Ethel, geb. Otte, waren die Ersten, die ihn über die Verheißungen des Herrn belehrten. Elder Jensen wurde am 5. Februar 1942 in Mapleton/Utah als sechstes von zehn Kindern in eine Familie geboren, „wo das Evangelium gelebt und gelehrt wurde", berichtet er.

Nachdem er von 1961 bis 1963 in der spanischsprachigen Mission in den USA gedient hatte, heiratete er am 1. November 1963 Lona Lee Child im Manti-Utah-Tempel. Das Paar hat sechs Kinder. Elder Jensen machte seinen Bachelor- und Master-Abschluss an der Brigham-Young-Universität und erwarb dort auch einen Doktortitel.

Nachdem er als Seminarlehrer gearbeitet hatte, leitete er die Abteilung Lehrplan für das Seminar und das Religionsinstitut. Er war auch Schulungsleiter in der Missionsabteilung und Leiter des Koordinierungskomitees für die heiligen Schriften in der Abteilung Lehrplan.

Elder Jensen war Bischof, Ratgeber in der Präsidentschaft der Missionarsschule in Provo, Hoher Rat, HP-Gruppenleiter, JM-Leiter, Sonntagsschullehrer und Missionspräsident. Am 6. Juni 1992 wurde er ins Zweite Kollegium der Siebziger und am 1. April 1995 ins Erste Kollegium der Siebziger berufen.

Das Erlebnis, das er einst als Missionspräsident mit den heiligen Schriften hatte, ist beispielhaft dafür, wie er sein Leben lang aus seiner Arbeit Lehren zog. „Das Wort Gottes ist mächtig", sagt er (siehe Alma 31:5). Er hofft, wie schon einst Gideon im Buch Mormon, dass seine Worte dem König und den Mitbürgern im Reiche Gottes „nützlich waren" (siehe Mosia 22:4). ■

Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

SONNTAGSSCHULE

Daniel K. Judd
Erster Ratgeber

A. Roger Merrill
Präsident

William D. Oswald Sr.
Zweiter Ratgeber

FRAUENHILFSVEREINIGUNG

Silvia H. Allred
Erste Ratgeberin

Julie B. Beck
Präsidentin

Barbara Thompson
Zweite Ratgeberin

JUNGE MÄNNER

Dean R. Burgess
Erster Ratgeber

Charles W. Dahlquist II
Präsident

Michael A. Neider
Zweiter Ratgeber

JUNGE DAMEN

Mary N. Cook
Erste Ratgeberin

Elaine S. Dalton
Präsidentin

Ann M. Dibb
Zweite Ratgeberin

PRIMARVEREINIGUNG

Margaret S. Lifferth
Erste Ratgeberin

Cheryl C. Lant
Präsidentin

Vicki F. Matsumori
Zweite Ratgeberin

ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON JON MCNAUGHTON

***Preiset den Mann,* Gemälde von Jon McNaughton**

„Joseph Smith, der Prophet und Seher des Herrn, hat mehr für die Errettung der Menschen in dieser Welt getan als irgendein anderer Mensch, der je auf ihr gelebt hat – Jesus allein ausgenommen. … Er war groß im Leben und war groß im Sterben … und wie die meisten Gesalbten des Herrn in alter Zeit, so hat auch er seine Mission und sein Werk mit seinem Blut besiegelt.“ (LuB 135:3.)

„Brüder und Schwestern, wie gesegnet sind wir doch, dass der Himmel fürwahr offensteht, dass die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi heute auf der Erde ist und dass die Kirche auf den Fels der Offenbarung gegründet ist“, sagte Präsident Thomas S. Monson am Ende der 178. Herbst-Generalkonferenz. „Wir wissen, dass fortdauernde Offenbarung das wahre Lebensblut des Evangeliums Jesu Christi ist.“

GERMAN
4 02022 91150 8